

DER ETWAS ANDERE LITURGIEBEHELF



Viele Titel für das Eine

JUNGBRUNEN

EIRITULITU (EINFÜHRUNG – RITUELLES – LITURGISCHES – TUN)

ZÄRTLICHES CHAOS

DIE UNENDLICHE GESCHICHTE

Sinn erfüllte Lebensfeier

Werk statt Tradition

LEBENSILFTE – GOTTESDIENST

Weitblick

ALPHA OHNE OMEGA

UNSAGBAR VIELE NAMEN

AUS DEM VOLLEN SCHÖPFEN

das heilige SPIEL!

LITURGIE UND ANDERE SCHWIERIGKEITEN

MITEINANDER S' LEBEN FEIERN

Erscheinungsjahr 2003

DES JULI-TEAMS

									
INHALTS- VERZEICHNIS	UNSER ANLIEGEN	EIN- FÜHRUNG	VORBEREITUNG	GLAUBENS- BEKENNTNIS	SAKRA- MENTE	II. VK KONZIL	LEIT-LINIEN	LEBENDIGE ZUGÄNGE	ERÖFFNUNG
									
INHALTS- VERZEICHNIS	UNSER ANLIEGEN	EIN- FÜHRUNG	VORBEREITUNG	GLAUBENS- BEKENNTNIS	SAKRA- MENTE	II. VK KONZIL	LEIT-LINIEN LEBENDIGE ZUGÄNGE	LEBENDIGE ZUGÄNGE	ERÖFFNUNG
									
WORT- GOTTES- DIENST	EUCHARISTIE- FEIER	AB- SCHLUSS	ORTE ARTEN ZEITEN	KONKRETE MODELLE	REGISTER	ANHANG			
									
WORT- GOTTES- DIENST	EUCHARISTIE- FEIER	AB- SCHLUSS	ORTE ARTEN ZEITEN	KONKRETE MODELLE	REGISTER	ANHANG			

HIER KANNST DU DIR DIE
ENTSPRECHENDEN KÄRTCHEN
AUSSCHNEIDEN,
SIE DANN IN DER MITTE FALTEN
UND BEI DEN JEWELIGEN
ABSCHNITTSTITELBLÄTTERN
MIT KLEBSTOFF BEFESTIGEN!
DAS HILFT DIR BEI
DER SCHNELLEN SUCHE
DER EINZELNEN ABSCHNITTE!

VIEL SPASS BEIM BASTELN!



INHALTSVERZEICHNIS

INHALTSVERZEICHNIS





0. INHALTSVERZEICHNIS

0.	INHALTSVERZEICHNIS	0-4
1.	UNSER ANLIEGEN.....	1-8
	A. Ideen aus der schöpferischen Kraft - wider der Verarmung menschlicher Feierkultur	1-8
	B. Langweilig, Zwang, immer das Gleiche, fad.....	1-9
	C. Persönliche Einleitungsworte	1-10
	D. Das JuLi-Team und seine Spuren in mir.....	1-11
	E. Der Individuelle Glaube	1-12
2.	EINFÜHRUNG IN DEN BEHELFF.....	2-14
	A. Vorbemerkung.....	2-14
	B. Spiritualität und Begleitung.....	2-15
	1. Kurze Antworten auf drei Fragen:	2-16
	C. Bruchstückhaft und Vielfältig.....	2-19
	1. Erläuterungen zum Behelf.....	2-19
	2. Grundsätzliches zu den einzelnen Abschnitten:	2-19
3.	LITURGIEVORBEREITUNG.....	3-23
	1. Gemeinsame Vorbereitung als Weg zur lebendigen Liturgie	3-23
	A. Der Mensch – Menschsein	3-25
	1. Zwei Vorbereitungsstunden zum Thema „Menschsein“	3-25
	2. 3 hilfreiche Fragen zu einer weiteren Hinführung	3-26
	3. „Ich bin da für dich und wache über dich...“	3-29
	B. Die Kraft der Symbole	3-34
	1. „Symbol“ – Erklärung aus dem Herkunftswörterbuch	3-34
	2. Symbole sprechen für sich.....	3-35
	3. Einige Gedanken zu einzelnen Symbolen	3-35
	C. Biblische Zugänge	3-44
	1. Von der Bibel inspiriert	3-45
	2. Glaubensstationen	3-46
	3. Dekalog für KIDS	3-49
	4. Biblische Gottesbilder.....	3-52
	5. Paradies	3-54
	6. Bibelsprüche zum Aufhängen.....	3-59
	7. Bewährte Methoden in der Bibelarbeit.....	3-61
	D. Das Apostolische Glaubensbekenntnis	3-65
	1. Ein Erfahrungsbericht	3-65
	2. Symbolum Apostolorum - Das Apostolische Glaubensbekenntnis	3-67
	3. Erläuterungen	3-68
	4. Anmerkungen zu den theologischen Erläuterungen.....	3-71
	E. Die Sieben Sakramente	3-73
	1. Gottesdienstliche Einführung ins Sakramentsverständnis.....	3-73
	2. 2x3 Stunden „SINN – VOLLE RITUALE“	3-74
	F. 2. Vatikanisches Konzil	3-84
	1. Konstitution über die heilige Liturgie "Sacrosanctum Concilium"	3-84
	2. „Theologisches“ Fremdwörterbuch:	3-111
	3. Vorbereitung Klausurtagung JULI-Team (22/02/02)	3-113
4.	JUGEND IM GOTTESDIENST	4-115
	A. Leitlinien:.....	4-117
	1. DER SONNTÄGLICHE HAUPTGOTTESDIENST UND DER JUGENDGOTTESDIENST:4-117	



2.	DAS RECHT UND DIE PFLICHT DER MITWIRKUNG:	4-117
3.	ELEMENTE DER JUGENDKULTUR IM GOTTESDIENST:.....	4-117
4.	UNTERSTÜTZUNG DURCH DIE VERANTWORTLICHEN:	4-118
5.	LEBENSNAHE VERKÜNDIGUNG UND PREDIGT:	4-118
6.	ANGEMESSENE AUSWAHL DER TEXTE UND LEBENSNAHE SPRACHE:	4-118
7.	OFFENHEIT UND LITURGIEGERECHTIGKEIT DER MUSIK:.....	4-119
8.	VERWENDUNG VON SYMBOLEN UND ZEICHEN:	4-119
9.	VIELFÄLTIGE JUGENDLITURGIE IN DER GEMEINDE:.....	4-119
B.	Erläuterungen und Konkretisierungen der Leitlinien	4-121
1.	Voraussetzungen für eine jugendgemäße Gestaltung der Liturgie.....	4-121
2.	Unterstützung durch die Verantwortlichen, Vor- und Nachbereitung der Gottesdienste	4-122
3.	Lebensnahe Verkündigung und Predigt	4-124
4.	Lebensnahe Sprache – Auswahlmöglichkeiten bei Gebeten, Texten und Elementen.....	4-127
5.	Jugendgerechte Musik	4-130
6.	Symbole, Raum(Gestaltung) und Bewegung	4-132
C.	Behelfe und Bücher:.....	4-136
1.	Rezept:	4-139
2.	Schlussbemerkung:	4-139
3.	Impressum:.....	4-139
5.	LEBENDIGE ZUGÄNGE	5-141
A.	Die Eucharistiefeier	5-141
1.	ERÖFFNUNG	5-144
2.	WORTGOTTESDIENST / "Das gemeinsame VERWEILEN mit Gott"	5-157
3.	EUCHARISTIEFEIER / "Miteinander S'LEBEN TEILEN"	5-166
4.	ABSCHLUSSTEIL / "VERWANDELT WEITERGEHEN"	5-173
6.	ORTE – ARTEN – ZEITEN.....	6-178
A.	Orte	6-178
1.	„Ohne Jugendkeller keine Jugendmesse“	6-179
2.	Ansprechende Räume.....	6-179
3.	Ort – Kirche	6-180
B.	ARTEN.....	6-184
C.	ZEITEN	6-185
1.	Kleine „Bewusstseinschulung“ für den Alltag.....	6-185
2.	Das morgendliche Kreuzzeichen (Siehe auch unter DIE KRAFT DER SYMBOLE)	6-185
3.	Tischkultur.....	6-186
4.	Jeder Tag ein neuer, strukturierter und erlebnisreicher Tag.....	6-186
7.	KONKRETE MODELLE	7-191
A.	Advent und weihnachtliche Themen	7-191
1.	Eine heitere Weihnachtsbesinnung	7-192
B.	Tod.....	7-195
1.	Toten gedenken	7-196
2.	Paradies – himmlische Vorstellungen	7-198
C.	NACHTWALLFAHRT.....	7-199
D.	Und was bleibt von Ostern?	7-200
E.	Die vielen Gaben und der eine Geist!.....	7-202
F.	LITURGIETAG HS	7-203
G.	EUCHARISTIEFEIER (Ort – gemeinsame Entscheidung)	7-204

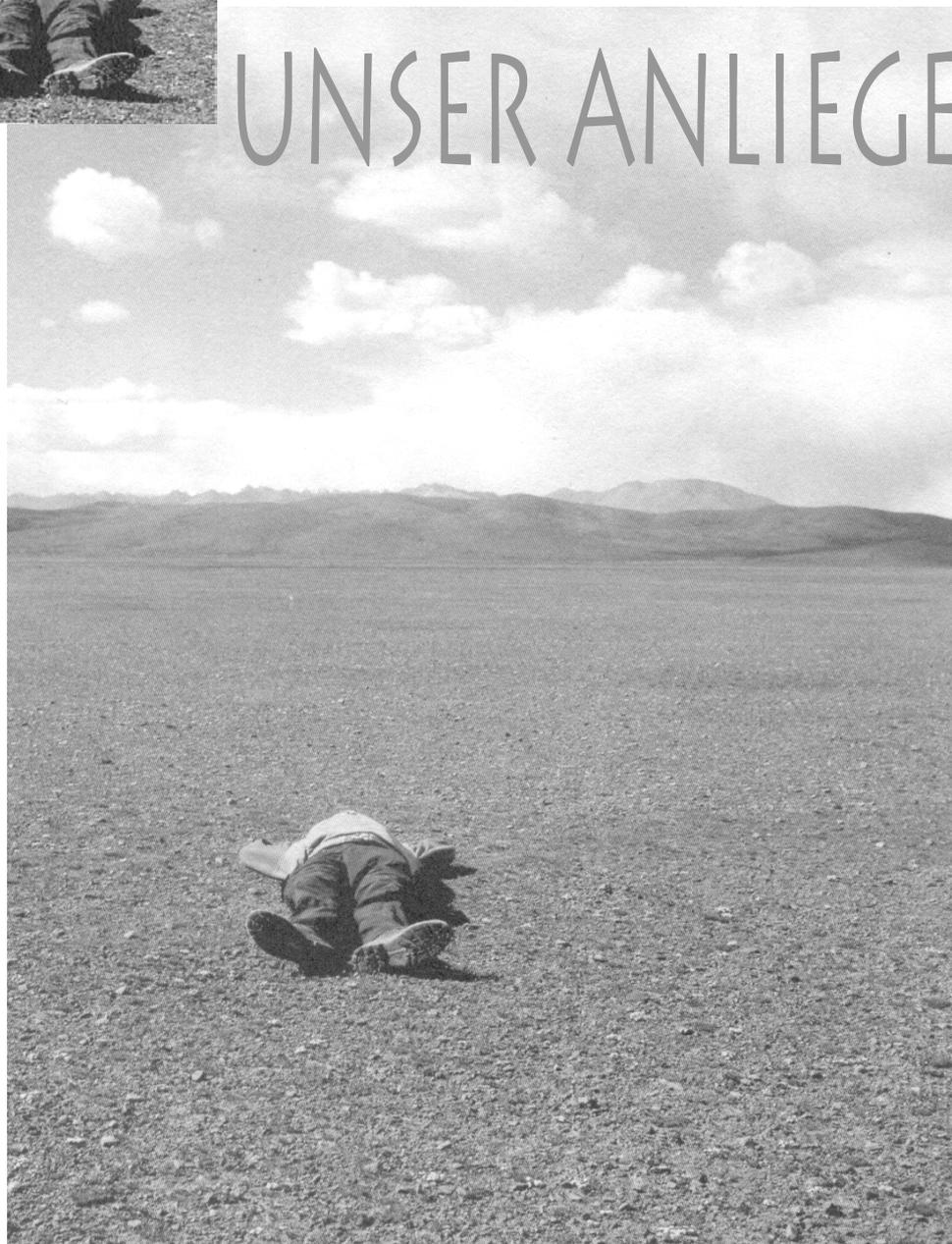


H.	Kreative Liturgie	7-208
1.	Dauerhafte Gestaltung:.....	7-208
I.	ALLES BEIM ALTEN UND TROTZDEM ALLES NEU.....	7-209
1.	IM ADVENT...und auch sonst!	7-209
J.	Sinnerfüllte Lebensfeier	7-211
1.	Vorbereitungstreffen.....	7-211
2.	Veranstaltung	7-213
3.	ERINNERUNG - VERINNERLICHUNG	7-219
8.	ANHANG	8-222
A.	Kopiervorlagen zu den einzelnen Kapiteln	8-222
1.	A Mensch möcht' I bleib' n (Wolfgang Ambros)	8-222
2.	MENSCH (Herbert Grönemeyer).....	8-223
3.	Glaubensstationen /eine biblische Spielkette	8-224
4.	Segensgebet zum Mit-zeigen	8-226
5.	Texte/Gebete zu den einzelnen Sakramenten.....	8-227
6.	Biblische Verheißungsbilder 1	8-228
7.	Biblische Verheißungsbilder 2.....	8-229
8.	WEIHNACHTEN KANN JEDEN TAG SEIN	8-230
9.	Begegnung und Liebe!	8-231
10.	Die Kirche von Yonderton	8-232
11.	Geschichte von Gott	8-233
12.	Eine heiter besinnliche frei erfundene Alltagsgeschichte	8-234
13.	Eine heiter besinnliche frei erfundene Alltagsgeschichte 2 (Fortsetzung).....	8-235
14.	Teile die zusammenpassen	8-236
9.	REGISTER	9-238
A.	Inhaltsregister.....	9-238

UNSER ANLIEGEN



UNSER ANLIEGEN





1. UNSER ANLIEGEN

A. Ideen aus der schöpferischen Kraft - wider der Verarmung menschlicher Feierkultur

Von Christoph Frischmann, Jugendkaplan der Diözese Innsbruck (1996-2003)

Es war immer schon ein großes Bedürfnis der Menschen ihre Fragen und Erkenntnisse, Sorgen, Nöte und Freuden, Verletzungen und Versöhnungen, Erfahrungen und Visionen, ihre Einstellungen und auch die Sprachlosigkeit in einem gemeinschaftlichen rituellen Tun auszudrücken, eingebettet in eine Feier.

Gerade die Jugend fühlt sich diesbezüglich oft von den Erwachsenen und den VerantwortungsträgerInnen allein gelassen oder unverstanden.

Durch das vermehrte Wegfallen von traditionellen Feierformen wie den Schulgottesdiensten (auch aufgrund der Priestersituation), jugendgemäßen Pfarrgottesdiensten, Vereins- und Gruppenliturgien... entsteht ein bis jetzt kaum ernstgenommenes Vakuum sinnerfüllter Lebensfeiern.

Da diese Situation äußerst unbefriedigend ist hat sich das JuLi-Team (Jugend und Liturgie) der Katholischen Jugend der Diözese Innsbruck diesen Bedürfnissen der Jugendlichen angenommen, und in mehrjähriger Arbeit neue Zugänge und Formen mit Jugendliche entwickelt.

Der Schatz rituellen liturgischen Feierns der katholischen Kirche ist groß, vielfältig, erfahren und immer wieder entdeckenswert. Um diesen Schatz zu heben braucht es aber Hintergrundinformationen, offen Mut des gemeinsamen Entdeckens, Durchhaltevermögen und gute Begleitung.

Einerseits möchten wir den verantwortlichen PolitikerInnen und auch den kirchlichen VerantwortungsträgerInnen die diesbezügliche Not unserer Gesellschaft bewusster machen und andererseits bringen wir Ideen, Methoden, Auseinandersetzungsmöglichkeiten und viele praktische erprobte Umsetzungen ein. Kann es doch nicht Ziel einer gesellschaftlichen Persönlichkeitsbildung sein, junge Menschen durch überhöhte Leistungs- und Perfektionismusvorstellungen in den Wahnsinn oder sogar Selbstmord zu treiben, eine von Toleranz geprägte Konfliktlösung durch überdimensionierte Gewaltakte zu ersetzen und die menschlich unstillbare Sehnsucht nach Sinn mit Sucht- und Rauschgiftmittel scheinbar zu ersticken.

Wir sehen im christlichen Angebot und speziell in der Liturgie eine wirkliche Alternative, die es gilt wieder auf ihre Grundbedeutung hin im Miteinander zu erschließen, was leider auch innerkirchlich nicht immer von großer Unterstützung geprägt ist.



B. Langweilig, Zwang, immer das Gleiche, fad

Von Monika Landauer, Mutter, Religionslehrerin an der Berufsschule

Als Religionslehrerin einer Berufsschule, die den Schulgottesdienst nicht aufgeben will, bin ich alle paar Wochen mit Aussagen von Jugendlichen wie LANGWEILIG, ZWANG, IMMER DAS GLEICHE, FAD... konfrontiert.

Und immer heißt es für mich dann hinhören, aufnehmen, reden, so nach und nach Vorurteile, Klischees, Traditionen hinterfragen.

Und vor allem: Jugendliche in ihrem „So-sein“, mit ihren Erfahrungen, Sehnsüchten, Wünschen und Lebensvorstellungen anzunehmen.

Für mich ist das immer wieder eine Herausforderung, die Verbindung herzustellen zwischen der kostbaren Tradition des Gottesdienstes und den Wünschen und Sehnsüchten der heutigen Jugendlichen.

Die Einladung im April 2002 von Christoph zum JuLi-Team (junge/jugendliche Liturgie) dazuzukommen, war für mich zuerst wie ein Strohalm, an dem ich mich dankbar festhalten konnte.

Bei den folgenden Treffen und Klausurtagungen war die tiefe, ehrliche Auseinandersetzung mit dem Glauben ein AHA-Erlebnis, das mir deutlich zeigte, es geht um viel mehr, als um die äußere methodisch gelungene Gestaltung eines Gottesdienstes.

Dieser Behelf soll kein fertiges Rezeptbuch für Jugendgottesdienste sein; vielmehr soll er einladen zum Weitermachen, zum Dranbleiben, zum gemeinsamen Erarbeiten und Entdecken.

Es ist spannend, Jugendliche zu ermutigen, unter die Oberfläche zu schauen, Zeichen und Rituale als hilfreiche Verstehensmöglichkeiten, als Brückenschlag zwischen Vergangenheit und Zukunft, zu erkennen.

Ich wünsche mir, dass viele Verantwortliche diesen Behelf als Impuls verstehen, einerseits um die eigenen Vorstellungen von „so soll es sein“ oder „so war es immer“ zu hinterfragen, und andererseits um Ideen, Kraft und Mut zu finden, sich mit jungen Leuten gemeinsam auf den Weg zu machen.



C. Persönliche Einleitungsworte

Von Clemens Jäger, pfarrlich und diözesan engagierter Jugendlicher

So, nun haben Sie ihn vor sich, den Liturgie-Behelf des JuLi-Teams der Diözese Innsbruck. Auf den ersten Blick scheint es, dies wäre nur ein weiterer Behelf in der langen Liste der Behelfe für Gottesdienste, die es gibt. Doch wenn Sie ihn durchschmökern, werden Sie merken, dass es eben nicht ein „normaler“ Behelf ist.

Erstens stammen die Ideen und Inhalte nicht ausschließlich von Erwachsenen, sondern sind in Zusammenarbeit mit Jugendlichen entstanden. Gedacht wäre der Behelf für Jugendliche – oder Junggebliebene, die echtes Interesse daran haben Jugendgottesdienste vorzubereiten und mitzugestalten.

Zweitens ist dieser Behelf anders aufgebaut: Nämlich nicht so, dass man nur zu jedem Fest oder Thema eine Seite aufschlagen braucht, um dort dann die fertigen Texte, Gestaltungselemente, Lieder oder auch Methoden herauszunehmen. Man muss sich mit dem Thema des Tages (zumeist das Evangelium) beschäftigen, sich auseinandersetzen damit, es kritisch betrachten. Und dies nicht allein – sondern in einer Gruppe mit Menschen, wenn möglich mit jenen Jugendlichen, die bei der Gottesdienstfeier dabei sind. Denn erst dieser Prozess des Miteinanders, des Entdeckens, des darüber Redens und des Austausches mit anderen Menschen macht es möglich, kreative Methoden und Elemente zu verwirklichen und somit einen tollen Gottesdienst zu feiern.

„Was, das kostet ja Zeit, Energie und Begeisterung?“

Ja, Sie haben recht, es ist Arbeit, oftmals gar nicht wenig. Und oft erscheint auch der Hügel der Vorbereitung unüberwindbar. Aber eines sollten Sie sich merken: Auch der längste und schwierigste Weg beginnt mit dem Ersten Schritt.

Ich lade sie also dazu ein:

Probieren Sie es, gehen Sie auf das Abenteuer ein, haben Sie den Mut und bereiten Sie einen Gottesdienst mit Hilfe von Jugendlichen vor – und ich verspreche Ihnen: Die Arbeit und oft auch die Nerven, die Sie in die Vorbereitung stecken, werden nach dem Gelingen einer tollen Jugendliturgie ganz und gar vergessen sein.

Und so wünsche ich Ihnen viel Begeisterung und Freude mit diesem Behelf und möchte mit einem Zitat schließen, das im Laufe der letzten Jahre - nicht zuletzt durch die Arbeit im JuLi-Team - zu meinem Lebensmotto wurde:

Wenn einer träumt, bleibt es ein Traum, aber wenn viele träumen, ist es der Beginn einer neuen Wirklichkeit!



D. Das JuLi-Team und seine Spuren in mir

Magdalena Kraler, Heimschülerin

Das Philosophieren und Nachdenken – ach – über Gott und die Welt, das war schon immer genial (für mich).

Und dann das JuLi-Team (Diözesanteam der Katholischen Jugend Innsbruck für junge/jugendliche Liturgie).

Höhenflüge.

Das Ergründen, ergründen, ergründen, immer tiefer, tiefer, tiefer in die unendliche Weisheit und Sehnsucht (ob man jemals ankommt?) – dann, ein bisschen Ende wieder zugeschüttet und ich wieder an der Oberfläche. Doch mit dem JuLi-Team-Bohrer wieder tiefer und tiefer. Meine Gedanken, meine Sehnsucht (und Teil von ihr), diese, ich war erstaunt, diese waren im Einklang mit der großen Botschaft Jesu, mit christlichen Glaubensvorstellungen, usw..

Vor allem fand ich, fanden wir, weil ich/wir glaubten, dass ich/wir nicht die einzigen waren, die all das suchten, was das Christsein, was Jesus uns sagen wollte, das dachte ich, dachten wir, so wie mir das Licht immer von neuem aufgehen muss, so muss es doch auch anderen gehen.

Auch andere (junge, alte Menschen, flippige, brave, Draufgänger und Schüchterne...), doch auch alle, die müssen doch so etwas suchen? Ich glaube daran.

Und dieses Urchristsein, diese Grundbewegung, die finde ich so toll und mitten im Leben, diese möchte ich, (ich merk es immer wieder und vergesse es leider auch immer wieder) feiern, leben, in mir haben. Und noch so viele andere sollten diesem Urchristsein näherkommen, es birgt so viel vom Leben in sich.

Das ist wohl mein Hauptanliegen.

Und unsere Liturgie, etwas, das ja schon in greifbarer Nähe für uns liegt, das ist gut, da können wir genau das tun, das Leben feiern, die einzelnen Teile verstehen, feiern und das Herz weihen und weiten lassen.

Das Alte neu gebunden.



E. Der Individuelle Glaube

Von Kathrin Pelz, BerlinerIn, Freiwilligendienst bei der Katholischen Jugend

Der eigene Glaube drückt sich auf sehr verschiedene Art aus, dabei gibt es keine richtige oder falsche Vorstellung, sondern nur die individuelle.

Für Jugendliche ist es wichtig sich in ihrem Glauben bestätigt zu fühlen und das Interesse ihres Gegenüber zu spüren.

Die einfache Frage „An was glaubst du?“

bringt manchmal die Wende in einem Gespräch und ermöglicht einen aktiven Einbezug der Jugendlichen in die Liturgie.

Wichtig ist es keinen Druck auf die Jugendlichen auszuüben, sondern ihnen einfach die Möglichkeit zu geben, ihren persönlichen, individuellen Glauben einzubringen.

Ob es dabei um Schutzengel geht, oder um eine ganz andere Art des Glaubens, wichtig ist, das sie sich verstanden fühlen.

Interessant wird es dann die wenn die Parallelen zum christlichen Glauben in den Vorstellungen der Jugendlichen auftauchen und man diese Parallelen für die Liturgie nutzen kann.

**DIE BESTEN
ENTDECKUNGSREISEN MACHEN
WIR NICHT IN FREMDEN LÄNDERN,
SONDERN INDEM WIR DIE WELT
MIT NEUEN AUGEN BETRACHTEN.
(Heinz Pol)**

Also ist oft nur ein wenig Mut notwendig, um Jugendlichen einen Anreiz zur aktiven Beteiligung an der Liturgie zu geben.

Der Mut, einen Schritt auf die Jugendlichen zuzugehen, ihnen so einen Einstieg zu geben und eine Einladung zur aktiven Beteiligung an der Liturgie auszusprechen.

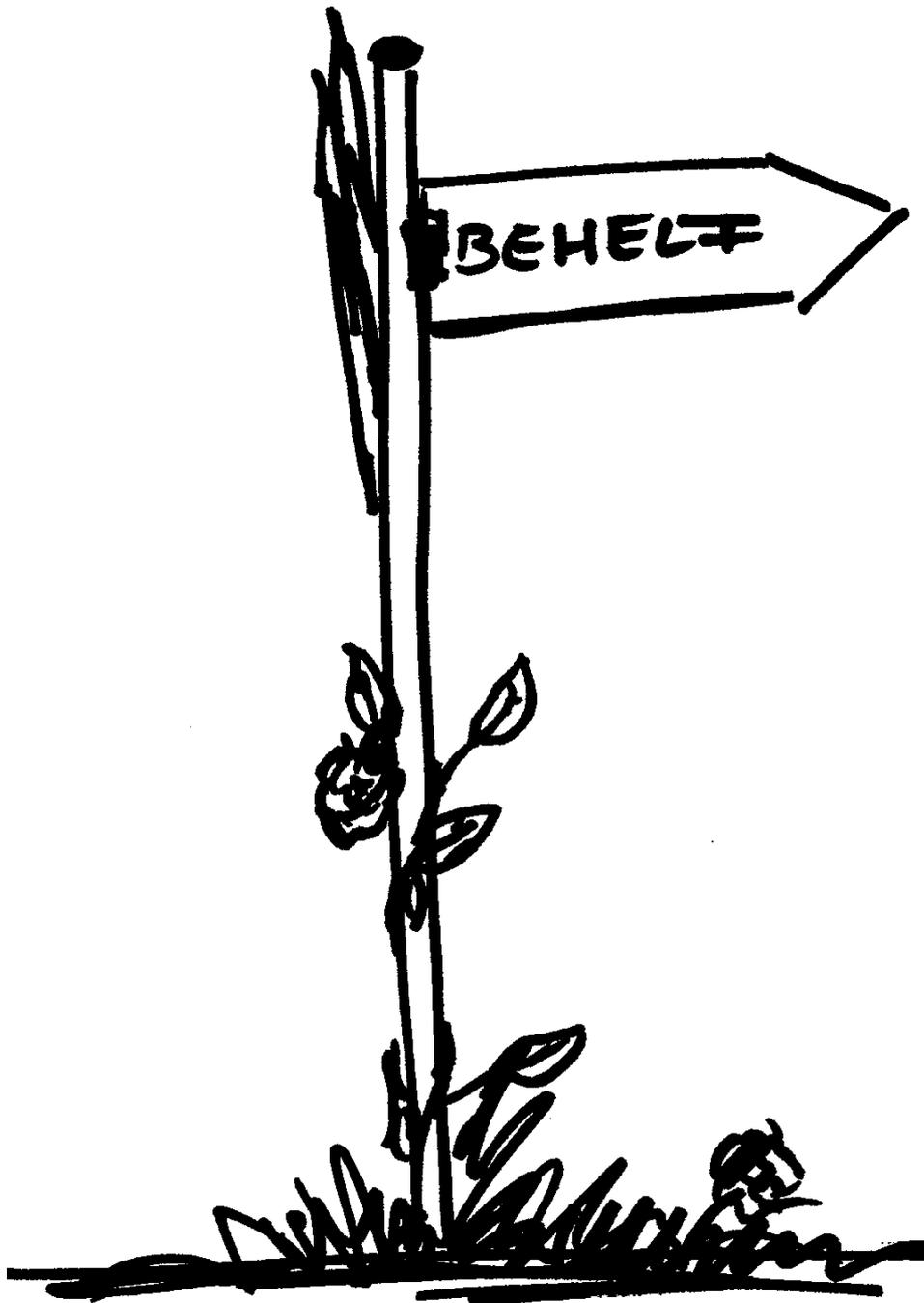
Mut auf der einen Seite fordert Offenheit auf der anderen Seite, wenn also auch die Jugend den Mut hat, sich zu öffnen und über den eigenen Glauben zu sprechen, so ist es wichtig auf der Zuhörerseite auf Verständnis zu treffen.

So entsteht eine Liturgie von der beide Seiten profitieren.



EINFÜHRUNG IN DEN BEHELF

EINFÜHRUNG IN DEN BEHELF





2. EINFÜHRUNG IN DEN BEHELFF

A. Vorbemerkung

Wenn wir nun im Folgenden eine Einführung in den Behelf geben, so müssen wir vorweg Spiritualität und Begleitung auszugsweise thematisieren. Mit unserem Behelf möchten wir ermutigen, sich auf einen gemeinsamen und breiten Prozess einzulassen.

Die bruchstückhafte und vielfältige Art dieses Weges zeigt sich auch in der Ausführung, Gestaltung und Weise des Behelfes wieder, was von uns beabsichtigt ist, und im zweiten Teil dieses Abschnittes genauer begründet beschrieben wird.



B. Spiritualität und Begleitung

Zwei grundsätzliche Weisen der Spiritualität, wie es uns auch schon die Tradition zeigt bestehen in **actio** – Ausführung, Verrichtung, Handlung, äußere Tätigkeit und **contemplatio** – das Beschauen, Betrachten.

Die folgenden Anregungen können der Selbstbesinnung dienen, oder bereits methodische Hilfen für die Auseinandersetzung in der Gruppe sein.

Ein paar Thesen zum weiterdenken – alleine oder in der Gruppe

Beide, actio und contemplatio sind aufeinander angewiesen, verweisen auf das jeweils andere und leben letztlich voneinander!
(contemplatio in actione, actio in contemplatione)

Wenn wir Menschen in ihrer Spiritualität begleiten so müssen wir uns auch in unserer Art, offen für ihre Art, ganz einlassen (soweit es uns auch mit Überwindung möglich ist)!

Da jeder Mensch immer schon auch ein spiritueller Mensch ist und unvergleichbare spirituelle Erfahrungen mitbringt bedarf es der gegenseitigen Neugier (Erwartung), dem entsprechenden Respekt und Mut!

Gott begegnet dem Menschen in der Wirklichkeit, dort dürfen wir uns auch sicher sein, dass wir ihn finden.



1. Kurze Antworten auf drei Fragen:

? WIE KÖNNEN ZEITEN RELIGIÖSER ORIENTIERUNG ODER GOTTESDIENSTFEIERN SO GESTALTET WERDEN, DASS SIE FÜR SPIRITUELLE ERFAHRUNGEN OFFEN SIND?

Nur wer einsteigt fährt mit

Begegnungen hinterlassen Spuren

Wahre Akzeptanz setzt Erkenntnis voraus

Vertraute Offenheit und offenes Vertrauen

Der Geist weht wo er will

? WIE KANN EINE FEIERKULTUR IN DER SCHULE UND IN DER GEMEINDE GEFÖRDERT WERDEN?

Gute Gründe zum feiern ("Anlasskairos" – der günstige Augenblick)

Auch "nicht liturgische" Feiern fördern die Feierkultur

Schulfeiern mit liturgischen Elementen beziehen alle mit ein

Quantitative Partizipation (möglichst viel mittun / mitvollziehen aller) als Qualitätskriterium (ohne Ausnahmen)

Gezielte Förderung musischer, kreativer Talente

"Begleitung zur inneren Verpflichtung/Sehnsucht" anstelle „subtiler (nicht-) Verordnung“

Klare Unterscheidung von unterstem Limit und einer angebotenen Steigerung

? WELCHE ELEMENTE BEWÄHREN SICH IN DER PRAXIS?

Nichts Neues aber alles ganz neu mit einer großen Portion Mut



a) Ein paar Zitate über Spiritualität und Begleitung zum Nachdenken

METHODISCHER TIPP:

Die verschiedenen Zitate auf Kärtchen schreiben und damit einen Weg zum Nachdenken gestalten mit dazu passenden Symbolen oder auf Plakate abgebildet als Möglichkeit für ein Schreibgespräch.

*„Damit sowohl der, der die geistlichen Übungen gibt, wie der, der sie empfängt, mehr Hilfe und Nutzen haben, ist vorauszusetzen, dass jeder gute Christ bereitwilliger sein muss, die Aussagen des Nächsten zu retten, als sie zu verurteilen; und wenn er sie nicht retten kann, erkundige er sich, wie jener sie versteht, und versteht jener sie schlecht, so verbessere er ihn mit Liebe; und wenn das nicht genügt, suche er alle angebrachten Mittel, damit jener, indem er sie gut versteht, sich rette.“
(Ignatius. Geistliche Übungen, Nr.22)*

*„Gott sah alles an, was er geschaffen hatte: Es war sehr gut.“
(Gen 1,31)*

*„In allem ist etwas zu wenig.“
(Ingeborg Bachmann)*

*„Da formte Gott, der Herr den Menschen aus Erde vom Ackerboden und blies in seine Nase den Lebensatem. So wurde der Mensch zu einem lebendigen Wesen.“
(Gen 2,7)*

*„Unruhig, ungestillt, unbefriedigt ist unser Herz, bis es ruht in Dir, o Gott.“
(Augustinus)*

*„Alles ist wichtig. Alles ist nichtig. Alles ist wichtig. Und so erst ist's richtig.“
(Stefan Hofer SJ)*

„Der Mangel wird in mir zur Angel zu den Fischen, die mir sonst entwischen.“

*„Die Lücke wird zur Brücke in ein Land - ungeahnt.“
„Das Loch - und doch.“
(Stefan Hofer SJ)*

*„Der Mensch ist geschaffen.“ „De arriba - von oben her.“
(Ignatius)*

*„Wonach du sehnlichst ausgeschaut, es wurde dir beschieden.
Du triumphierst und jubelst laut: Nun endlich hab' ich Frieden.“*

*„Ach, Freundchen, rede nicht so wild, bezähme deine Zunge!
Ein jeder Wunsch, wenn er erfüllt, kriegt augenblicklich Junge.“
(Wilhelm Busch)*

EINFÜHRUNG IN DEN BEHELF

EINFÜHRUNG IN DEN BEHELF



„Der Weg der Therapie führt dort weiter, wo die Widerstände sind. Da sind Lebensenergien gebunden. Wenn sie entbunden werden, kann neues Leben wachsen.“

*„Ein Gespenst, das du nicht kennst,
vor dem du fliehst, weil du nicht siehst, was wirklich ist.
Lass dich nicht erschrecken! Spiel doch nicht Verstecken!
Kannst du ihm begegnen, wird die Angst dich segnen.“
(Stefan Hofer SJ)*



C. Bruchstückhaft und Vielfältig

1. Erläuterungen zum Behelf

Dieser Behelf wird nie vollständig und abgeschlossen sein, solange es Menschen gibt, die sich mit der Gestaltung von Ritualen und Gottesdiensten auseinandersetzen.

Der Aufbau und die Art des Behelfes sind dahin ausgestaltet, dass Raum und Struktur für viele Ergänzungen geboten wird.

Es gibt viele praktische liturgische Behelfe (siehe Anhang), die einerseits unterschiedlichstes Textmaterial zur Verfügung stellen, bis hin zu durchgestaltete konkrete Gottesdienste und andererseits viele Ideen für kreative Gestaltungsformen einzelner Elemente bieten. Mit diesem Behelf möchten wir anregen sich mit den Grundquellen und – Bewegungen gerade der christlichen, katholischen Liturgie gemeinsam entdeckend auseinanderzusetzen, damit viele Menschen - vor allem auch junge Menschen - befähigt werden selber auf dieser Basis Rituale, Feiern und Gottesdienste gestalten und feiern zu lernen.

Es soll ihnen dabei auch der Hintergrund mitgegeben werden, der ihr Tun auch gut begründbar macht.

Die Aufgabe dieses Behelfes besteht darin ermutigt zu werden sich einerseits auf einen längeren gediegenen Weg einzulassen und andererseits als begleitende Quelle von kirchlichen Grundtexten, Erfahrungen anderer und als praktische Ideensammlung zu dienen. Auf diesem Weg des Entdeckens und Lernens, der mit viel Freude gepflastert ist, werden sich auch Fragen ergeben, die weder der Behelf noch manch BegleiterIn nicht einfach beantworten können. Dafür gibt es aber kompetente Theologen und Theologinnen vor Ort und auf Diözesanebene, die angefragt werden können.

Viele Fragen werden aber oft erst in einem breiten und ehrlichen Miteinander Ansätze von Antworten hervorbringen.

Darf es auch Fragen geben ohne eine (klare) Antwort? Wir glauben schon.

2. Grundsätzliches zu den einzelnen Abschnitten:

Die einzelnen Blätter der Abschnitte dienen sowohl der persönlichen Auseinandersetzung des/der BegleiterIn als auch als konkrete Grundlage für ein Schreibgespräch in der Gruppe, einer persönlichen Stellungnahme oder möglichen Diskussion.

Das Inhaltsverzeichnis, das sich in den Registerblättern widerspiegelt, zeigt auch eine mögliche Chronologie des Weges auf.



Der erste Abschnitt **„UNSER ANLIEGEN“** zeigt, dass der Behelf Arbeit vieler Menschen ist. Die persönlichen Stellungnahmen unseres Anliegens sollen auch unterschiedliche Menschen persönlich anrühren.

Im zweiten Abschnitt **„EINFÜHRUNG IN DEN BEHELFF“**, in dem du dich gerade befindest, gibt's einiges zum Nachdenken und Praktisches im Umgang mit dem Behelf.

Der dritte Abschnitt **„LITURGIEVORBEREITUNG“** ist die Niederschrift unseres langen und weiten Weges, den wir selber gegangen sind. Mit jedem Wort, jedem neuen Zugang, jedem Schritt haben sich neue Wörter, Zugänge, Fragen, Erfahrungen, Erkenntnisse... aufgetan – unersättlich, unüberschaubar, so schien es manchmal. Und doch – es tut sich was, erfüllende Tiefen öffnen sich. Alles wird nie fassbar aber manches greifbarer. Ohne diesen Weg wäre vieles nur Hülle geblieben oder geworden. Das Ende wird wohl nie (so dürfen wir auch hoffen) erreicht sein. Wir laden euch ein auf euren ganz persönlichen unvergleichbaren Weg – unsere Erfahrung: Es zahlt sich allemal aus!

Einsteigen lässt sich's bei der Infragestellung praktizierter Liturgie und deren Vorbereitung, bei der ureigensten Frage des Menschen: „Wer bin ich“, über die Kraft so mancher Zeichen, Symbole und ritueller Handlungen, über biblische Berichte – oder sei es gerade der Gedanke möglicher Worte Gottes, wenn das apostolische Glaubensbekenntnis zu einem nachvollziehbaren persönlichen Bekenntnis werden soll oder das gespendete Sakrament reflektierte Erfüllung erfährt (oder gerade so nicht erlebt wurde) und wenn die geballten Texte über die Liturgie vom II. Vatikanischen Konzil Ahnungen der Fleischwerdung im hier und jetzt erhalten.

Der vierte Abschnitt **„LEITLINIEN“** dient der Weiterverbreitung, Auseinander- und Umsetzung der konkret erarbeiteten Diözesanen Leitlinien zu Jugend im Gottesdienst (Diözese Innsbruck). Auch wenn die Leitlinien nicht in allen Diözesen den Hintergrund der Entwicklung und die entsprechende Bedeutung haben, empfehlen wir sie doch als konkrete Hilfestellung gerne weiter. Sie sind in der Originalfassung von 1996 abgedruckt, ohne weitere Kommentare von unserer Seite, da Ergänzungen oder Neuadaptierungen einen langen Weg durch verschiedene Gremien zur Folge gehabt hätten.

Im fünften Abschnitt **„LEBENDIGE ZUGÄNGE“** findet sich unsere Ursprungsidee eines neuen Liturgiebehelfes. Darin gibt es viele praktische Umsetzungen der Grundbewegungen einzelner liturgischer Elemente. Bei der Erarbeitung und praktischen Erprobung sind wir aber immer mehr auf die dringliche Notwendigkeit der tieferen und grundsätzlicheren Auseinandersetzung und Entdeckung von Liturgie gestoßen. Unsere Erfahrung hat uns gelehrt, dass eine Belebung der Liturgie vor allem bei, für und mit Jugendlichen (aber nicht nur) weder nur mit neuen Texten noch nur mit kreativen Gestaltungselementen (die jeweils zu den Anlässen kurzfristig aus diversen Mappen und anderen Unterlagen hervorgezaubert werden) den notwendigen und würdevollen Tiefgang erfährt.

Wenn wir es schaffen zu feiern, was wir heute und jetzt glauben, bekommen wir erst eine Basis zu glauben, was, das Christentum, im speziellen die katholische Kirche eigentlich feiert.



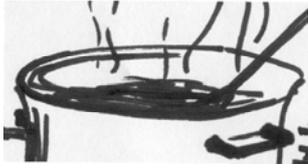
So können wir durchaus persönlich einsteigen bei lebendigen Zugängen, dürfen uns damit aber nicht begnügen, sondern müssen uns auf die vertiefte Auseinandersetzung einlassen. Oder wir steigen in die vertiefte persönliche Auseinandersetzung ein und dürfen uns in der Umsetzung inspirieren lassen (wenn dann überhaupt noch notwendig) von Ideen lebendiger Zugänge.

Der sechste Abschnitt „**LITURGISCHE ORTE/ARTEN/ZEITEN**“ führt uns ein in die Eigen- dynamik und Aussagekraft von verschiedenen Orte, Arten und Zeiten liturgischen Feiern. Dieser Bereich ist unerschöpflich und kann daher in diesem Behelf nur einige Fahrten und etwas an Sensibilität bekommen.

Der siebte Abschnitt „**KONKRETE MODELLE**“ ist eine Sammlung verschiedener durchgeführter Modelle von Bildungsveranstaltungen, rituellen Feiern bis hin zu Gottesdiensten. Sie dienen nicht als „Kopiervorlage“ aber gerne als erfahrungsreiche Ideensammlung.

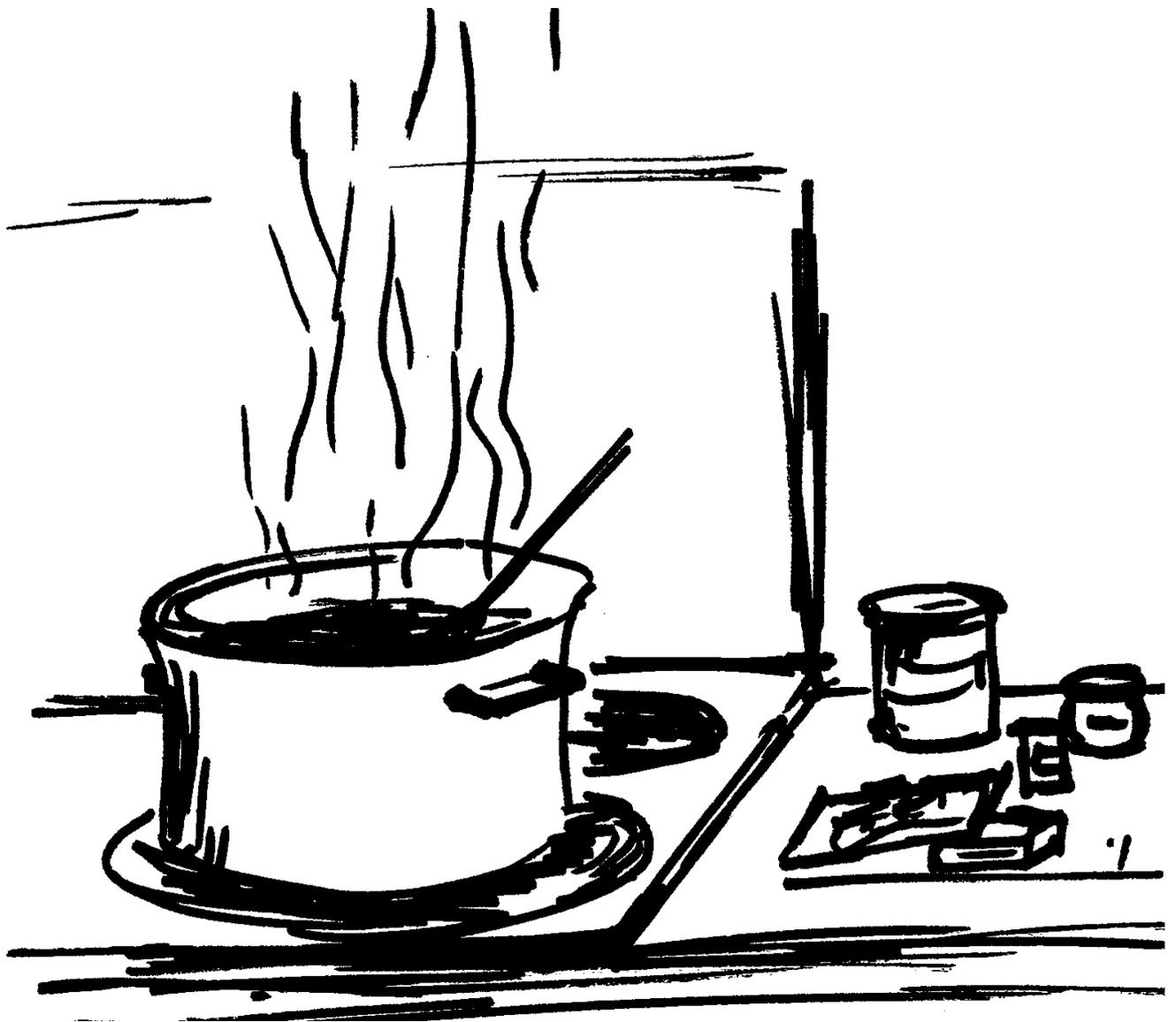
Abschließend gibt es noch einen „**ANHANG**“ mit Texten und Kopie vorlagen, auf die in einzelnen Abschnitten verwiesen wird.

Das „**REGISTER**“ dient der schnellen Suche, wenn man sich an etwas erinnert, aber es nicht mehr genau zuordnen kann. Es ist in unserem Sinne nicht gedacht und somit nicht geeignet als Schnelleinstieg für Schnellverbraucher, denn herausgerissen aus dem Zusammenhang vermögen sie oft nicht viel „zusammenzubringen“, was aber die eigentliche Aufgabe der christlichen Liturgie ist.



LITURGIEVORBEREITUNG

LITURGIEVORBEREITUNG





3. LITURGIEVORBEREITUNG

1. Gemeinsame Vorbereitung als Weg zur lebendigen Liturgie

Bei der Gestaltung von liturgischen Elementen oder ganzen Gottesdiensten ist eine motivierende und gut begleitete Vorbereitung von großer Bedeutung. Einerseits geht es darum Jugendlichen zu helfen ihre eigenen Fragen, Rituale, Sehnsüchte, Sichtweisen und mögliche Antworten bewusst zu machen und Anregungen für eine entsprechende methodische Umsetzung einzubringen, und andererseits die christlichen, kirchlichen Hintergründe in der jeweiligen Ausformulierung der Traditionen in verständlicher und als Hilfestellung anbietender Art zur Verfügung zu stellen. In einem solchen Miteinander können sich „neue“ zeitgemäße Ausformulierungen gottesdienstlichen Tuns herauskristallisieren, eingebettet in eine reiche Tradition und gefüllt mit den Schätzen eigener Erfahrungen.

In der heutigen Zeit bedarf es gerade auch in der Vorbereitung rituelles Tun und verschiedenes Feiern, so dass nicht von Anfang an der Anspruch einer für alle nachvollziehbaren Gemeindeliturgie gemäß den kirchlichen liturgischen Vorschriften erfüllt werden muss. Das schafft Freiräume und fruchtbaren Boden, stärkt und eröffnet neue Erfahrungen. Darauf aufbauend lässt sich dann die traditionelle katholische Liturgie leichter erschließen und neu beleben.

Wenn wir es schaffen zu feiern was wir heute und jetzt glauben, bekommen wir erst eine Basis zu glauben, was das Christentum, im speziellen die katholische Kirche eigentlich zum Feiern anzubieten hat.

Die nun folgenden verschiedenen Zugänge, bedürfen auch immer schon einer guten und ganzheitlichen methodischen Aufbereitung, die es ermöglicht die eigenen persönlichen Erfahrungen, Erkenntnisse und Sichtweisen einzubringen.

Der methodische, rituelle und feierliche Zugang ist immer zugleich auch Ausdruck der Wertschätzung und Bedeutungsfülle.

Jugendliche Tipps

Einlassen auf Jugendliche!

Immer mit Jugendlichen vorbereiten und nicht für Jugendliche!

Jeder Gottesdienst braucht den Entstehungsprozess im Vorhinein!

Kreativität ausleben lassen!

Es gibt kein „falsch“!

Jeder Gedanke ist wertvoll und verdient die Aufmerksamkeit aller!

Der Spaß sollte nicht zu kurz kommen!

Besser ein kurzes inhaltliches Element, das im Miteinander erarbeitet wurde, als vieles, das nur vorgelesen wird!



DER MENSCH - MENSCHSEIN

DER MENSCH -
MENSCHSEIN





A. Der Mensch – Menschsein

1. Zwei Vorbereitungsstunden zum Thema „Menschsein“

a) Was braucht die Menschheit?

Anhand des alten Liedes von Wolfgang Ambros
„A Mensch möcht´ i sein“ (Liederberg 1 Nr.1; Text siehe Anhang)

Lied vorspielen, ist meist nicht mehr bekannt, aber absolut aktuell.
Text allen TN austeilen und Strophe für Strophe durchlesen.
Aus jeder Strophe ein Wort oder einen Satz finden, der für das Menschsein heute wichtig ist (dem TN wichtig erscheint).
Diese Begriffe werden auf bunte Kärtchen geschrieben, und während das Lied noch einmal gespielt wird, auf ein großes Plakat geklebt.

Ähnliche Vorgehensweise eventuell mit dem aktuellen Lied
„Mensch“ von Grönemeyer (siehe Anhang).

Davon ausgehend können nun gottesdienstliche Elemente und Rituale entwickelt werden, die „den Menschen“ mit seinen verschiedenen Seiten, Fragen und Bedürfnissen thematisieren und auch symbolhafte Spannungsausgleiche und Visionen erlebbar machen.
Der Kreativität, Raum, Zeit und Situation sind keine Grenze gesetzt.

b) Was ist wichtig für die Menschheit in ihren Beziehungen?

In kleinen Gruppen werden folgende Fragen ausgearbeitet:

Was ist wichtig für eine gute Beziehung zwischen Baby und Eltern?
Was ist wichtig für eine gute Beziehung zwischen Jugendlichen und Eltern?
Was ist wichtig für eine gute Beziehung zwischen SchülerInnen und LehrerInnen?
Was ist wichtig für eine gute Beziehung zu Gott?

Die Plakate werden miteinander verglichen.
Die wichtigsten menschlichen Grundbedürfnisse kommen wahrscheinlich auf jedem Plakat vor.

Wie sieht es mit den kirchlichen, liturgischen, sakramentalen Angeboten dazu aus?
In den menschlichen Beziehungen aller Art kommt es oft zu gegenseitigen Überforderungen oder Idealisierungen.
Unser christlicher Glaube bietet uns dazu Hilfestellungen:



Einerseits sind wir vor Gott alle „Brüder und Schwestern“, jeder einzelne Mensch von Gott geliebt, wir brauchen uns selber und uns gegenseitig nicht zu Göttern machen! – Das befreit! Andererseits sind wir aus dieser Liebe heraus aufgerufen und motiviert die Welt positiv mit zu gestalten, ohne den Leistungsdruck, dass alles nur von unserem Tun abhängig ist.

In den Sakramenten – als Begegnungsraum zwischen Gott und Mensch – werden diese Grundbedürfnisse wahrgenommen und aus dem Glauben heraus gefeiert! Aus den einzelnen Plakaten können nun Elemente und Bedeutungen der Sakramente heraus gearbeitet werden.
(Weiter siehe Bereich zu Sakramente)

2. 3 hilfreiche Fragen zu einer weiteren Hinführung

Was beschäftigt die heutigen Menschen und was brauchen sie?
Warum ist es sinnvoll Liturgie zu feiern, gemeinsame Rituale zu vollziehen?
Was hat speziell die christliche Liturgie, der christliche Glaube anzubieten?

Bei diesen Fragen empfiehlt es sich ein **Schreibgespräch** zu führen. Jeweils eine Frage auf ein großes Plakat geschrieben, im Raum verteilt aufgelegt oder aufgehängt, allen einen Stift in die Hand gedrückt und begleitet von Musik ist nun die Möglichkeit schweigend die eigenen Gedanken dazuschreiben. Es kann auch mit den Stiften etwas unterstrichen oder hinter fragt werden. So entsteht ein spannendes Schreibgespräch, das eine hilfreiche Basis für die Weiterarbeit ermöglicht.

Bereits gemeinsam erarbeitete Gedanken zu den Fragen

Die Folgenden Gedanken können bereits als Diskussionsbeitrag für das Schreibgespräch mit auf das Plakat genommen werden.

a) **Was braucht die Menschheit ?**

Heiligkeit , Tabu

Die sensibilisierende Dankbarkeit, Zufriedenheit, Wellness mit Sinngebung,
Courage, Mut, sicheres Sozialsystem, Rechtssystem (Politik), Verantwortungsgefühl,
Mut zum „Alte Muster“ ablegen, Verständnis,
Verstand, Menschlichkeit, Toleranz, Offenheit,
Orte des Menschseins - So Seins –Selbst Seins- Anders Seins,
etwas total Schweres:
Beurteilen weglassen - sich beurteilen und verurteilen lassen,
miteinander reden/zuhören Akzeptanz - Toleranz,
Akzeptanz, den anderen nicht in einen Würfel/Kastl stecken wollen,
Raum für jeden zum Entfalten geben –



„Sie war jeden Tag neu“, Offenheit - so sein zu können wie man wirklich ist, Annehmen können ohne zu „verschachteln“, eigenen Bereich und Raum um sich mit anderen zu treffen, Bewusstheit und Gefühl für sich und andere, Herzlichkeit/Anteilnahme, Hilfsbereitschaft (Aus Liebe heraus), Zeichen des wohlwollenden Miteinanders, positives Vertrauen -Zutrauen, jemanden nicht übersehen - erkennen, Grenzen erfahren dürfen, wo sind meine/deine/unsere Grenzen - Reibungspunkte, Kraftquellen ohne große Eigenleistung für die eigene Leistung, Verbindlichkeit, Musik, Malen und Natur fürs Herz ohne Leistungsstress, Gemeinschaft und spontane Runden zum Wohlfühlen, Zeit für einander und für sich selber

Alt und Jung, Orientierung (Werte, Erfahrungen erfahren), Stützpfeiler, Rituale, Hoffnung, Liebe, Weltfrieden, hoffnungsvolle – lebensfördernde – vereinende - gemeinschaftliche Zielperspektiven, gemeinsame Ziele, Ideale, eine Vereinigung

Die Erkenntnis, dass nicht alles zu kaufen ist, man kann nicht alles besitzen

Im ... Sinn kann ich alles haben, was ich brauche.

Bereitschaft von den materiellen Dingen loszulösen, einzulassen

Vorurteile abzulegen

Wunsch, Sehnsucht etwas Verbindliches zu haben (menschlich)

Es ist leichter zu laufen (Strunz) als geistig/seelisch weiter zu laufen

AKTIVSEIN als Wert – mein Beitrag ist wertvoll

Gefühl immer wieder anfangen zu können

Liturgie ist wie Bungee-Jumping

Angst/Vorfreude – mich einlassen

Überwindung

Bewusstsein – ich hänge an einem Seil

Kick

unterschiedliche Ebenen

b) Warum ist es sinnvoll Liturgie zu feiern?

Menschsein bewusst erleben, Möglichkeit zur Seelenhygiene,

Zeit zum Nachdenken, Zeit für sich – mit Gott,

damit der Mensch sich als Mensch sehen und erleben kann,

um sich zu den selben (christlichen) Idealen zu bekennen,

„Wertvermittlung“, Halt und Ausrichtung finden

Freude gemeinsam leben, Glücks - Erlebnisse, Talente/Lebensvielfalt

Zeigen, dass kein Verstecken von Gefühlen/Ansichten notwendig ist,

Dank (-barkeit) ausdrücken,

Demut üben (sehen, dass nicht nur wir so super sind und alles machen),

um an der Heiligkeit teilzuhaben, dass uns etwas miteinander verbindet –

das nicht den Alltag betrifft (Arbeit, Schule...), Ziele und Ideale vorwegnehmen

und einlernen, um sich Glied einer Gemeinde zu fühlen,

Kraft (gemeinsam) – aber: wir sind stark?



Zusammenstehen zeigen, Gemeinschaft zu fördern/leben, Krisenbewältigung und Lebensentscheidungen in Gemeinschaft teilen, damit er wahrnimmt, dass er nicht alleine ist, um Gemeinschaft zu erleben und deren Sinn!

Wie wichtig ist es – GEMEINSAM -, Gemeinschaft spüren – Ich bin nicht allein, gemeinsam beten/ trauern/freuen, das öffentliche TUN, das miteinander TUN, die Gemeinschaft als Zugang zu Gott, die intensive Gemeinschaft, vielleicht verschiedene Generationen zusammen bringt?

*Weil der Mensch im eigenen Nicht –perfekt -sein vor Gott ganz perfekt ist.
Im Erleben des eigenen Nicht –perfekt -sein vor Gott trotzdem perfekt sein.*

Nicht-perfekt-sein – Fehler zu machen, Unzufriedenheit mit der eigenen Situation, Verhalten, mit sich selbst

Grenzen erproben dürfen

Freiheit: Grenzen erproben, den eigenen Weg gehen, sich ganz fühlen, ganz sein dürfen, weil man das Vertrauen von Gott hat. Daraus ergibt sich auch das Du – Selbst –Sein -Dürfen vor anderen Menschen.

c) Was hat die christliche Liturgie anzubieten ?

Ich bin da, Verbindung von Himmel und Erde, das leitende Wort Gottes

Eine dazugehörige Institution, Infrastruktur, Kultur..., Geheimnis - Gemeinschaft, Jahrtausende lange Erfahrung – Komposition, Vater unser, Anerkennung - Segen, Sakramente – Segnungen, Zeichen und Symbole

Danke sagen, eine Antwort, eine Bestätigung, Werte/"Geschichten" mit Reflexionsmöglichkeiten für das eigenen Leben, Zeit, Zeit/Raum

Vertrauen, „In deine Hände legen“ – können, Trost – weiterführende Horizonte, Hoffnung durch Texte über Jesus – Gemeinschaft – ganze Messe, s.o.
(im Idealfall) Gemeinschaft – Werte – den Weg Jesu, Geborgenheit

Barmherziger, liebevoller, väterlicher/mütterlicher, menschengewordener, verschenkender Gott

Bewusstsein kann geschaffen werden, vereinende Werte (Eingeständnis, Einsatz für das Schwache, Verzicht, Vergebung, Selbsthingabe, Freiheit, Feindesliebe), Verwandlung, Vergebung, die Übernahme einer Botschaft (Wandlungsprozess), Vorbilder, Lebensdeutung der Erlösung



3. „Ich bin da für dich und wache über dich...“

Gottes Liebe ist so groß! Seine Schöpfung – seine Hingabe – sein Bemühen jeden Tag, uns zu finden/wecken

In der christlichen Liturgie finden wir einen Weg der Gemeinschaft – mit Gott und allen, die Gott erkannt/gesehen haben/spüren.

Wir spüren die Kraft der Liebe Gottes, gewinnen Hoffnung und lernen, dass wir uns ohne Bedenken in seine Hände legen/geben können. Die vielen Erzählungen (in) der Bibel und das Angebot des Reflektierens des Wortes Gottes führen uns immer wieder auf den Weg Jesu.

a) **Das Individuelle Denken - der individuelle Glaube**

SEINE STRAßEN (Xavier Naidoo)

Refrain

ES SIND SEINE STRAßEN, VON JEHER
SEINE STRAßEN VON DEN BERGEN BIS ANS MEER
SEINE WEGE, DENN DER HERR FÜHRT SEIN HEER
UND EURE SCHLECHTGEBAUTEN PFADE MACHEN ES DEM THRONWAGEN SCHWER

IHR VERANSTALTET FESTE AUF DEN STRAßEN
GENEHMIGT VON DER FALSCHEN INSTANZ
IST EUCH ALLEN WIRKLICH NOCH ZUM SPAßEN
SEID IHR BEREIT FÜR DEN LETZTEN TANZ?
EURE ANTEILNAHME HÄLT SICH SO IN GRENZEN
EURE AUGEN VERMISSEN JEDEN GLANZ
DER TOD KOMMT AUCH NACH WENIGEN LENZEN
RETTE SICH WER KANN – DOCH, WER KANN'S?

Refrain

ANS TOTENBETT WIRD MICH KEINER BINDEN
ICH RÄUME STRAßEN UND EBENE WEGE LEGE ICH FREI
BIS SEINE STRAßEN SICH UM DIE HÖCHSTEN BERGE WINDEN
IST KEIN STERBEN UND KEIN SCHMERZ VORBEI
VORBEI SIND DIE ZEITEN DER VERGEBUNG
VORBEI SIND DIE TAGE DIE GEZÄHLT
SCHAFFT DIE BEWEGUNG ZUM ZIEL DER ERHEBUNG
WEHE DEM, DEM, DER ES VERFEHLT

Refrain



DIE WEGE, DIE ER NIMMT, SIND UNSERE STRAßEN
SOGAR BERGE SCHMELZEN UNTER SEINEM FUß
ÜBERRAGEND IST ER ÜBER ALLE MAßEN
DU MUSST IHN SUCHEN, DENN VIELLEICHT BIST DU'S
DEN ER BENÖTIGT, UM SEINE STRAßEN ZU BAUEN
DEN ER BRAUCHT, UM SEIN HEER ZU VERMEHREN
WIR KÖNNEN NUR WENIGEN VERTRAUEN
DOCH MÜSSEN WAHRLICH NICHT MEHR LANGE ENTBEHREN, DENN ...

Refrain

(SIEHE AUCH WEITERE LIEDER VON XAVIER NAIDOO)

LIEBER GOTT (Marlon & friends)

Lieber Gott,
sag mir warum muss das sein,
Leid wohin ich sehe und meistens wo ich's nicht versteh,
sag mir ist es gerecht das es manchen so schlecht
und anderen viel zu gut geht,
hast du die Karten verteilt entscheidest du für wen die Sonne lacht
und für wen es immer schneit

Lieber Gott,
frag mich wirklich nach dem Sinn,
ich denk so oft das was nicht stimmt,
bist du bei uns oder sind wir schon verloren,
warum gibt es Gewalt,
warum gibt es Hass ,
warum gibt es Menschen die Soldaten sind?
Bitte, sag mir den Grund bitte sag mir warum
ich mich manchmal so allein fühle

Öffne mir die Augen,
Bade mich im Licht,
Ich würde so gerne an dich glauben,(beim zweitenmal "etwas" glauben)
Sag, hörst du mich nicht?

Öffne mir die Augen,
Bade mich im Licht,
Ich würde so gerne etwas glauben
Sag, hörst du mich nicht?

Lieber Gott,
manchmal ist es wirklich schlimm,
und ich weiß nicht mehr wohin,
und dann kommt es mir so vor als ob die Welt in Trümmern liegt,



und ich sehe mich um,
alles froh und bunt,
und ich frag mich sind sie alle taub und blind.
Bitte sag mir den Grund bitte sag mir warum ich mich wieder so allein fühle

Hörst du mich denn nicht?

Texte von Magdalena Kraler (engagierte Jugendliche)

Jesus, das ist der, der über meiner rechten Schulter, dahinter, lächelt.
Leider spüre ich ihn nur selten. So gerne hätte ich ihn bei mir, ganz, so gerne würde ich ihn ganz in mein Herz, in meine Gedanken lassen, welche Heilung, welche Kraft, welche Sanftmut.
Und doch, manchmal, gebe ich mich der Woge hin und sie erfüllt mich und ich - liebe (mich, die Welt, Ihn). Und das ist das Leben, der Augenblick, die Ewigkeit, der Augenblick der Ewigkeit. Und dann bin ich frei, von meiner Knechtschaft befreit und die Gestalt der Welt schwimmt, zerfließt, vergeht und formt sich neu, zu ihrem alten, wahren Gesicht. Und dann sehe ich mein Ziel, meinen Fluchtpunkt, wo ich und alles hin fließt (und durch ihn durch und aus ihm heraus) leuchten.

Wie könnte ein Kreis Gott symbolisieren?
Vollkommen, vielleicht (zuerst)
geschlossen (in Wahrheit)
Gott, doch offen für alles
jahrelang geschändet, jahrzehntelang vergiftet,
jahrhundertlang verleugnet, eine Ewigkeit
nicht erkannt
und immer noch offen
Ein Kreis. Leer.
Gott, in den alles hinein strömt
und noch unendlich mehr wieder heraus
und dabei doch so voll, so reich,
so gefüllt (ohne des Gefüllt Seins satt zu sein)
Ein Kreis. Zwei Dimensionen.
Und Gott 3 Dimensionen in unserer Welt,
4 Dimensionen in unserem Herzen,
im Weltall der Dimensionen vielleicht 5
oder 9, Schwarze Löcher,
in sich selbst unendlich oft dimensioniert,
geteilt, geopfert, gegeben
und doch so unendlich ganz
und voll und reich
und -
Einfach leben
die Freude spüren
die Begeisterung spüren
dann das Verzagen
und auch das traurig Sein

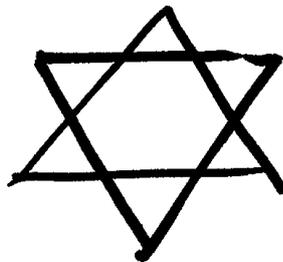


und auch die Einsamkeit
 Der Ärger, auch der
 und dann die Rührung
 die Sehnsucht,
 wie sie sich von dem vollen Auge löst
 und hinunter gleitet über die weichen Wangen
 und dann ist da auch noch die Erlösung
 im Normalen,
 im Alltag (der kein Alltag ist)
 Sich selbst mit anderen teilen
 und daran wachsen
 Sich selbst und mit anderen spüren
 und dabei sein
 Einfach leben
 Und dieses Gefühl
 ein Mensch zu sein
 mit den warmen,
 eifersüchtigen, traurigen,
 schüchternen, hoffnungsvollen,
 unsicheren, brauchenden, sehnenden,
 dehrenden Gefühlen der Sehnsucht,
 mit all ihren Facetten und Farben
 (auch gräulich –milchig -gelb ist eine Farbe!)
 Jesus, dir danke, danke, dass mich
 dein Lächeln über der
 rechten Schulter
 wärmt
 Und überhaupt.
 Für sooo vieles danke,
 für die Katze gestern
 im Garten, die kleine,
 herzerreißende
 für den Alltag, der erleuchtet wird
 durch Boten und Zeichen von Dir.
 für die Musik, für die traurige,
 schöne, sensible, lösende,
 weinende, fröhliche, beschwingende,
 erotische, seltene, besondere, liebevolle,
 lebendige Musik,
 für das, dass Du
 in so vielem steckst!



DIE KRAFT DER SYMBOLE

DIE KRAFT
DER SYMBOLE





B. Die Kraft der Symbole

Wer von uns kennt nicht die Faszination des Lichtes? Sei es die Stimmung in einer sternklaren Sommernacht am Lagerfeuer, wenn die Kerzen in rauen Winternächten am Adventkranz oder Christbaum brennen oder bei einer Fackelwanderung durch die Nacht. Es gibt tausend Möglichkeiten und Situationen, wo das Licht eine eigene Bedeutung bekommt.

Aber nicht nur Naturelemente wie Feuer, Wasser, Luft, Erde regen zum Nachdenken an und lassen Erinnerungen und Fragen hochkommen, auch andere Gegenstände führen uns zu erweiterten Horizonten oder vermögen eine Ahnung von so manch Unbegreiflichen etwas greifbarer machen.

1. „Symbol“ – Erklärung aus dem Herkunftswörterbuch

„Sinnbild; Zeichen; Kennzeichen“: Das seit dem 15.Jh. bezeugte Fremdwort ist aus dem gleichbedeutenden lateinischen *symbolum* entlehnt, das seinerseits aus dem griechischen *symbolon* „Kennzeichen, Zeichen“ übernommen ist. Das griechische Wort, das zu griechisch *sym-ballein* „zusammenwerfen; zusammenfügen usw.“ gehört, bezeichnet eigentlich ein zwischen Freunden oder verwandten vereinbartes Erkennungszeichen, bestehend aus Bruchstücken (z.B. eines Ringes), die „zusammengefügt“ ein Ganzes ergeben und dadurch die Verbundenheit ihrer Besitzer erweisen. Die Ableitung *symbolisch* kann mit „sinnbildlich, durch Zeichen andeutend“ übersetzt werden.

a) Das Realsymbol

In der Theologie wird das Wort *Realsymbol* in verschiedenen Zusammenhängen verwendet. Übersetzt bedeutet es, dass dieses Symbol einfach da ist, was es auch zeigt (z.B. Brot und Wein wird reell zu Leib und Blut Christi) Gegenständlich wird gezeigt, was gemeint ist.

Und das das geschieht, was gefeiert wird (Sakramente).

b) Erweiterter Begriff

Wenn wir von *Symbol* in Zusammenhang unseres Behelfes sprechen, so verstehen wir darunter auch Begriffe, Gegenstände, Orte und Handlungen, die über die eigene Bedeutung hinaus verweisen, Erfahrungen im Allgemeinen und auch ganz persönlicher Art (für andere ohne Erläuterung nicht verständlich) bergen oder anzeigen. Ein altes Stückchen Stoff z.B. kann für eine Erinnerung an einen Unfall stehen und wird zum *Symbol* für Verlust, Unglück, Schicksal, Glück... oder auch zum Verbindungsstück zu früheren Generationen, der eigenen Herkunft.



c) **Eine erste Verwendung von Symbolen**

Um Menschen zum Nachdenken über sich selber, das Leben und zum Gespräch darüber zu begleiten genügen oft ganz einfache Alltagsgegenstände, die mit Anleitungen zum Ertasten, mit Fragen oder anderen Gegenständen, Bildern und Wörtern verknüpft werden. Es kann auch schon ein Wort, das ausgesprochen oder auf ein Papier geschrieben wird, vieles im gestalteten Ambiente bewirken. Die Fülle verwirrt oft, die Einfachheit lässt sammeln.

2. **Symbole sprechen für sich**

a) **Symbole – unverzichtbare Übergangs- und Ersatzobjekte**

Wer kennt nicht das kleine Licht im Schlafzimmer des Kindes? Ein Licht das sagt: „Auch wenn du jetzt allein im Bettchen liegst, deine Mama ist im anderen Zimmer und hält ein waches Auge auf dich!“ Sei es der Schnuller (vielleicht wird er zur Zigarette) oder das abgepatschte Tuch, das kleine graue Pölsterchen, die Sicherheit oder Geborgenheit von früher ist dabei wieder erlebbar.

b) **Gemeinschaftliche Symbole bedürfen der Erschließung**

Wenn wir gemeinsam Symbole verwenden, so bedarf es einer gemeinsamen Aufbereitung. Einerseits können bekannte Symbole in die Mitte gestellt oder ein entsprechendes Bild auf die Wand projiziert werden, jeder hat die Möglichkeit persönliche Deutungen/Erfahrungen in einer meditativen Stimmung einzubringen, der/die LeiterIn erzählt von der geschichtlichen Bedeutung dieses Symbolen (z.B. Kreuz, Kelch, Blume, Wasser...). Andererseits kann in der Gruppe auch ein Symbol miteinander entwickelt werden, etwa ein Logo und ein Name für die Gruppe, ein verschlüsseltes Erkennungssymbol oder Symbole für Inhalte, die der Gruppe wichtig sind.

Unsere Kirchen sind reichlich ausgestattet mit Symbolen. Eine Wanderung durch eine Kirche begleitet von dem Ortspriester, dem Mesner oder einem/einer PastoralassistentIn kann zu einer spannenden Reise durch die Kirchengeschichte werden.

Weltliche Statussymbole wie Heldendarstellungen, Markenwaren, Autos, Handys, Regierungsgebäude... drücken oft eindrucksvoll die Wertausrichtungen einer Gesellschaft aus. Ein Fotoworkshop wäre eine passende und lebhaftige Methode dazu, auch eine Collage zusammengestellt aus verschiedenen Magazinen bringt einiges ans Tageslicht.

3. **Einige Gedanken zu einzelnen Symbolen**

a) **Feuer**

Ein Funke / Es brennt ein Feuer in mir / die Feuersäule / es erhellt die Dunkelheit / wärmt / verzehrt das Holz – wandelt um in Asche / der brennende Dornbusch /



„Du sollst in der Hölle brennen“ / Fegefeuer / Feuerzeug / Kaminfeuer / jemanden „feuern“ / Hexenverbrennungen / Feuerwehr / Feuerzeug / Kaminfeuer / Feuer-
teufel / Bergfeuer

b) **Schuhe – Gedanken einer Besinnung**

Überall auf der Welt – wer nur ein bisschen Geld hat – hat Schuhe.
Wer Schuhe an hat

kann Feuer zertreten, ohne sich dabei zu verbrennen
kann kleine Tiere zertreten, ohne es selbst zu spüren
kann sogar auf Menschen herum trampeln.

Schuhe sind auch Zeichen der Macht!

Je größer, dicker, teurer die Schuhe – desto mächtiger,
desto besser ist der Mensch gefeit davor, etwas von dem zu spüren, worauf er
geht.

Wir ziehen jetzt unsere Schuhe aus!

Das wird zum Symbol für den Verzicht auf Macht!

Moses zieht die Schuhe aus, bevor er zum brennenden Dornbusch geht.

Er vertraut sich ganz der tragenden und schützenden Nähe Gottes an.

Nur so beginnen sich alle Sinne zu öffnen
die Ohren für das, was Gott ihm zu flüstern will
die Haut für den zärtlichen Windhauch, der ihn um gibt
die Nase für die Würze, die sein Leben schärft
der Mund für das, was er selbst dabei zu formulieren versucht
die Seele für das erfülltere Leben.

Wie diese Beispiele zeigen, können durch einen Begriff **viele Erinnerungen wach-
gerufen** werden und auch **neue Bilder,
Erzählungen und Erklärungen sich damit verbinden.**

c) **Kreuz**

(1) *Im Zeichen des † Kreuzes*

Wegkreuz
Schnittpunkt
Kreuzspinne
Kreuzotter
Kreuzzug
senkrecht – waagrecht
rechter Winkel
etwas mit etwas anderem kreuzen
bekreuzigen
Zeichen des Heils

Rotes, Weißes, Schwarzes Kreuz
Kreuzschmerzen
Kreuzweg
Mordinstrument
„Mit dir isch's a Kreuz!“
Jemanden aufs Kreuz legen
Den Weg kreuzen
Kruzifix!
Zeichen der Erlösung
Zeichen der Liebe



Zeichen der Auferstehung
Zeichen der Hoffnung

Todeszeichen

(2) *Das Kreuz in der geschichtlichen Darstellung*

Taize-Kreuz
Kreuzzug
Gipfelkreuz
Assisikreuz
Ordenskreuz
Bischofskreuz
Ohrring

Taufkreuz
Kirchturmkreuz
Jungschar kreuz
Holzkreuz
Kreuz mit Korpus
Brustkreuz

(3) *Das Kreuz als Gottesbild*

Vielfach missbraucht
Talisman
„Goldenes Kalb“
traurig, negativ

traditionell, Gewohnheit
Hingabe
Schmerz

Gottesferne – Gottesnähe
Allgegenwärtig
Menschwerdung
Gott begibt sich in die Hand der Menschen
Dreifaltigkeit
Leidender Gott

(4) *Das morgendliche Kreuzzeichen - Erinnerung an den gemeinsamen Auftrag - die Herausforderung*

Teamarbeit
als „Schwestern und Brüder“
Respekt
Rücksicht
LehrerIn zu SchülerIn/SchülerIn zu LehrerIn
Ernst nehmen
Sich auf den Weg machen

Schöpfungsauftrag
„Mach dir die Erde untertan“
Umweltschutz - Mülltrennung
Miteinander – Füreinander
Lachen – Fröhlichkeit

Hand – Füße – Ohren – Augen

(5) *Das morgendliche Kreuzzeichen - Ein Bewusstwerden der jeweiligen Situation*

Wer sind wir für einander, für uns selbst,
für andere, für Gott...
Jetzt bin ich wach!
Bereit etwas in die Hand zu nehmen, zu tun
Was sind wir Menschen vor Gott
Wer ist Gott
Gibt es Gott

Selbstbewusst-Werden

Der Wahrheit ins Auge blicken
Zeitungen / Schlagzeilen / Nachrichten

In einer Welt von HEUTE
Zufriedenheit, Staat, Sozialsystem...
persönliche Probleme



(6) *Das Kreuz – Der Ausdruck unseres Christentums und unserer Kirchlichkeit*

universelles Zeichen	Sex, Männlichkeit – Weiblichkeit
Markenware	Umarmung
Handy	Eine Bibel schenken
Auto, Moped	Schenken
Medien	Jesus tut anders
Überfluss	Gebet
Alkohol	Teilen
Jungschar, Pauliner, Gruppenidentität	Lebensfreude
Lebensphilosophie	Glaube – Hoffnung
Sprache	„Fröhlich sein, Gutes tun und die Spatzen pfeifen lassen“
Begrüßungsform(el)	Sonnengesang

(7) *Das morgendliche Kreuzzeichen- Ein ritueller Start*

Auf die Plätze, fertig, los!	Energieübung, Meditation, Eutonie...
Kaffee, Tee, Frühstück	Lied, Text
„Guten Morgen!“	Tagesplanung
Augenreiben, Gähnen, Strecken	Blumen gießen
Morgenwäsche	Pult herrichten
Raum lüften	Guten morgen runde

(8) *Das morgendliche Kreuzzeichen- Das Motto des Tages*

Vorfreude	Rosentage, Frühlingsboten
Langes Warten auf den ersehnten Abend	Jedem Tag seine Farbe
Jeden Tag eine gute Tat	Jahreszeiten
„Einer Trage des anderen Last“	Psalmen, Liedtext, Musikstücke
Sprüche und Weisheiten	„Keine halben Sachen machen“
Scheiß Wetter – scheiß Schule	Bemühen für einander
Dann ist es vorbei – mit der Lernerei, Nerverei..	Ein Licht für den Tag
Hoffentlich geht alles gut	Miteinander unterwegs
Bibelsprüche	Bilder und Gegenstände
carpe diem	„Träume nicht dein Leben – lebe deinen Traum!“

Durch die Auflistung werden wir angeregt, neue Symbole und Rituale zu entwickeln!

d) **Wasser**

Taufe/lebensnotwendig/Wasser wurde zu Wein/Mose teilte das Wasser/Fischer/Jesus ging über das Wasser/Gott teilte das Land vom Wasser/Zehn Plagen: das Wasser färbte sich blutrot/Johannes tauft im Jordan/Fußwaschung



am Gründonnerstag/...und es floss Blut und Wasser aus seiner Seite/Moses – schwimmt im Korbchen am Wasser

Grund für einen 3. Weltkrieg / Schwimmbad / Ertrinken / Mit allen Wassern gewaschen / Lourdes-Wasser / Waschen, Reinigung / Taufbecken / Oase / Wasserfall / Stille Wasser gründen tief / Weihwasser / "schweres Wasser" / das kühle Nass / Brunnen / Wasserloch / Tau / Lied: Ins Wasser fällt ein Stein

(1) MEHR ZUM SYMBOL WASSER

Wasser ist untrennbar mit Leben verbunden.

Schöpfungsmythen und die moderne Naturwissenschaft stimmen darin überein.

Das Wasser hat jedoch mehrere Seiten: einerseits die Leben spendende und befruchtende Seite und andererseits die bedrohliche, ja sogar tödliche Seite.

Es gibt zahlreiche biblische Bilder: Geschichte von der Sintflut, Exodus, im Buch Jona und viele Wassergeschichten des Neuen Testaments.

Christliche Wassersymbolik: Taufe, Reinigung, eintauchen, aufgenommen werden, neugeboren zu ewigem Leben, Weihwasser, Segnungen.

(2) MÖGLICHE HINFÜHRUNG ZUM THEMA:

Aus Zeitungen, Zeitschriften Berichte und Bilder ausschneiden, die mit Wasser in Verbindung gebracht werden, und damit eine Collage machen.

Sprichwörter, Lebensweisheiten finden: z.B. Sprung ins kalte Wasser, Stille Wasser sind tief, Das Wasser steht mir bis zum Hals...

Fotografien, Kalenderbilder etc. zum Thema Wasser aufhängen und Jugendliche dazu phantasieren und Geschichten erfinden lassen.

Brainstorming zu Wasser.

(3) ES GIBT VIELE VERTIEFUNGSMÖGLICHKEITEN:

Eine Wanderung zu einem Bach machen. Ca. 1 Stunde gehen, bewusst nichts trinken während der Wanderung. Durstgefühl spüren.

Erst am Ziel Wasser trinken, Schluck für Schluck kosten und genießen.

DANACH KANN FOLGENDE GESCHICHTE VORGELESEN WERDEN:

"Das Wasser lehrt uns, wie wir leben sollen"

Einen Weisen im alten China fragten einmal seine Schüler: „Du stehst schon so lange vor diesem Fluss und schaust ins Wasser. Was siehst du?“ Der Weise gab keine Antwort. Er wandte den Blick nicht ab, von dem strömenden Wasser. Endlich sprach er: „Das Wasser lehrt uns, wie wir leben sollen. Wohin es fließt bringt es Leben und teilt sich aus an alle, die seiner bedürfen. Es ist gütig und freigiebig. Die Unebenheiten des Geländes versteht es auszugleichen. Es ist gerecht. Ohne zu zögern, stürzt es sich in die Tiefe. Seine Oberfläche ist glatt, aber es kann verborgene Tiefen bilden. Es ist weise, Felsen, die ihm im Lauf entgegenstehen umfließt es. Es ist verträglich. Aber seine sanfte Kraft ist Tag und Nacht am Werk, das Hindernis zu beseitigen. Es ist ausdauernd. Und so oft es auch verunreinigt wird, bemüht es sich doch immer wieder rein zu werden.

Es hat die Kraft sich immer wieder zu erneuern.



(4) MALEN ZUM THEMA WASSER (MIT WASSERFARBEN)

Thema Taufe: Wasser ist das Symbol für Geschenk der Reinigung, neues Leben wird geschenkt, Augen und Ohren des Glaubens werden geöffnet.

Fotos von der eigenen Tauffeier mitnehmen und gemeinsam anschauen; Erinnerungen an die Tauffeier im Bekannten- und Verwandtenkreis erfragen und austauschen.

e) Symbole von Jugendliche im Mädchenwohnheim Scheuchenstuhl:



Kathrin (17):
„Kerzen betrachten,
das bringt Ruhe zwischen
dem ganzen Alltagsstress.“



Angi(16):
„Dieses Buch bedeutet mir sehr
viel (es ist von Verena), hier
schreibe ich alle Erlebnisse auf,
die mich freuen.“





Lena(17):

„Dieses Bild hängt bei mir auf der Tür. Immer, wenn ich raus gehe, nehme ich diesen Schwung mit.“

Conny(18):

„Fliegen ist mein Ein- und- alles... das Modellbauen bringt mir das nahe und verleiht auch Flügel!“



Dani(17):

„Ich und mein Pferd!... Wir mussten es leider einschläfern lassen. Dieses Bild erinnert mich an es.“



Lisa(14):
„Diesen Bär habe ich seit ich 1 Jahr alt bin. Irgendwann hatte er auch noch ganz viel Fell um den Bauch...“



Hanna(16):
„Meine Sorgenpüppchen hören mir immer zu, sie sind mir ans Herz gewachsen.“

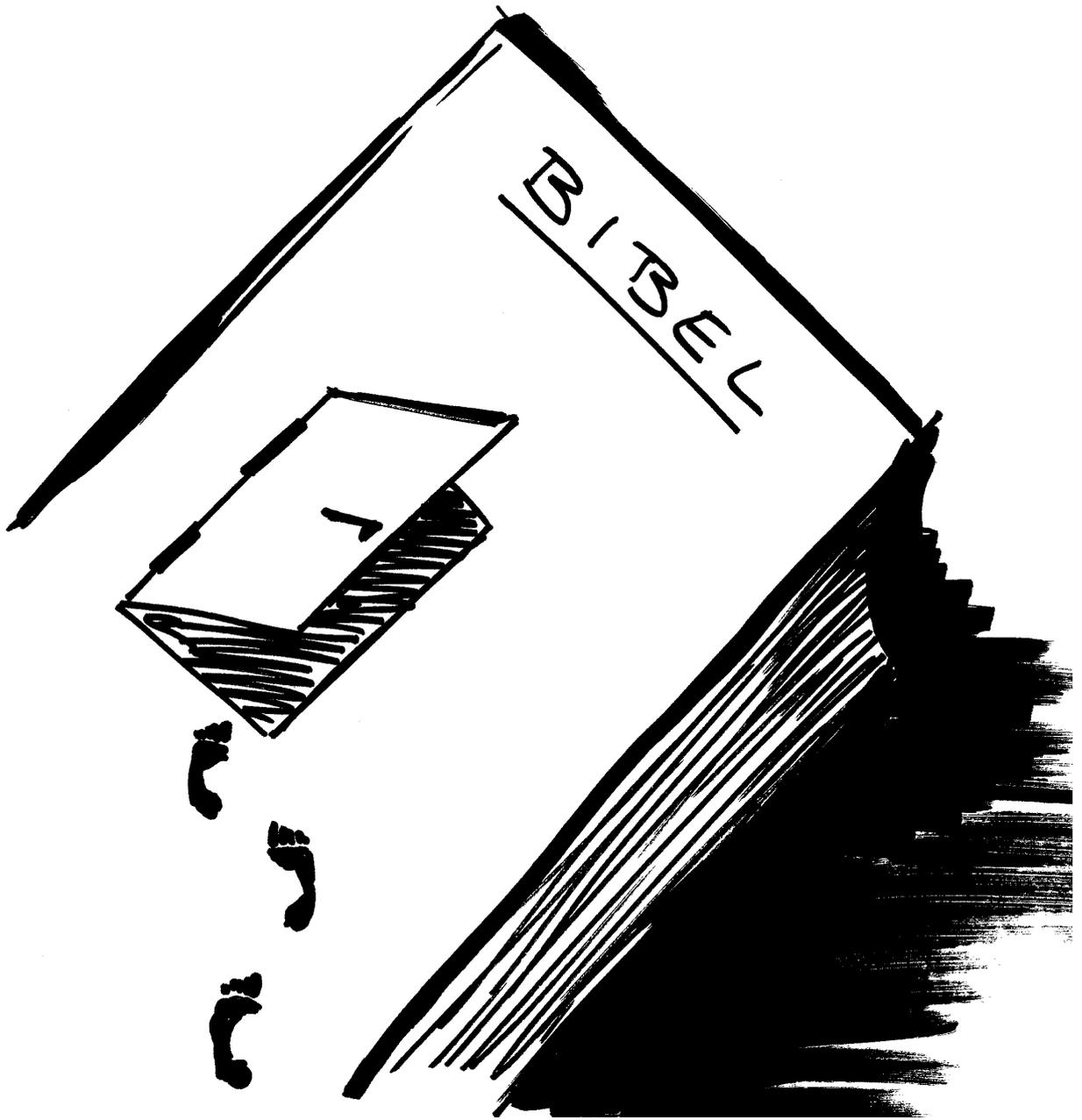
Romana (15):
„Irgendjemand ist immer hier...“





BIBLISCHE ZUGÄNGE

BIBLISCHE ZUGÄNGE





C. Biblische Zugänge

„Wer kann uns etwas über seinen Zugang zur Bibel erzählen?“ so stellte ich die Frage bei einem nächtlichen Lagerfeuergespräch mit einer Schulklasse. Langes Schweigen – und plötzlich zeigt einer auf: „Ich habe einen ganz besonderen Zugang zur Bibel!“ Alle warten gespannt auf seine Ausführung. „Bei meinem Nachtkästchen ist ein Fuß abgebrochen. Ich habe lange gesucht, wie ich das reparieren kann. Da ist mir meine Bibel ins Auge gestochen. Sie hat gerade die richtige Stärke. Von da an stützt sie jetzt mein Nachtkästchen anstelle des abgebrochenen Fußes.“ Ein lautes Gelächter bricht aus.

Mit der Bibel, den biblischen Erzählungen können nicht viele (auch Jugendliche) etwas anfangen. So zumindest eine häufige erste Reaktion. Aus meiner Erfahrung mit Jugendlichen stimmt das aber so nicht. Auf viele schöne und aufschlussreiche Bibelbegegnungen darf ich im Rahmen meiner Tätigkeit zurückblicken. Es bedarf nur der eigenen Überzeugung und dem konkreten Öffnen dieses Buches. Es ist äußerst spannend mit Jugendlichen diese komprimierten erfahrungsreichen Texte in der heutigen Zeit wieder lebendig werden zu lassen. Seien es alttestamentliche Weisheiten, wie der Turmbau zu Babel (der Mensch will sich Gott gleichsetzen und verliert dabei die gemeinsame Sprache) oder das neutestamentliche befreiende Handeln Jesu.

Gute Begleitliteratur gibt es genügend im Fachhandel und auch entsprechende Behelfe stehen in Diözesaneinrichtungen ausreichend zur Verfügung. Wir haben in diesem Behelf einen kleinen Ausschnitt unserer Erfahrungen niedergeschrieben – als Ermutigung sich einzulassen.

Gerade wenn wir uns den Inhalten eines Gottesdienstes nähern wollen, ist es wichtig zuerst einmal die vorgeschlagenen biblischen Texte des Tages anzuschauen und zu beleben.



1. Von der Bibel inspiriert

Aus dem Erfahrungsschatz von Clemens Jäger

STUNDE 1: Moderne Problemstellung (ähnlich einer Geschichte aus der Bibel)
Lösungen diskutieren

Geschichte aus der Bibel vorlesen → Wie haben in der Bibel die Personen reagiert?

Spielen der Geschichte mit den Personen aus der Bibel, jedoch jeder kann so handeln, wie er es für richtig hält und ist nicht an die Geschichte aus der Bibel gebunden.

STUNDE 2: Ein Text aus der Bibel wird bearbeitet (1,2). Der Reihe nach spricht jeder über eine Textstelle, die er nicht verstanden hat, nicht einsehen will, die ihm nicht einleuchtet,...

Mit den Kärtchen: Grün, Blau, Rot und Gelb wird das Problem nun bewertet und diskutiert bzw. erklärt.

Dem Text wird eine passende Überschrift gegeben.

Die Personen werden in Kleingruppen eingeteilt und versuchen nun, diesen Text in verschiedene literarische Gattungen zu übertragen: Komödie, Tragödie, Zeitungsartikel, Nachrichtenmeldung, Rede, Brief, .

STUNDE 3: Geschichten aus den Evangelien werden verglichen: Gemeinsames, Verschiedenes, welche Zahlen kommen vor?

Was könnte nun wahr sein (Gemeinsames), was ist verschieden und ist es egal, dass manches verschieden ist? Welche Traditionen der damaligen Zeit kommen im Text vor und mit welchen Riten der heutigen Zeit sind sie vergleichbar? Welchen Inhalt will der Text wiedergeben, ist er auch für die heutige Zeit und Lebensweise noch gültig?

STUNDE 4: Eine „Grundstory“ aus der Bibel wird vorgespielt. Danach wird die Geschichte noch einmal gespielt, jedoch können Personen aus dem „Zuschauer-raum“ jederzeit „STOP“ rufen und eine Person der Geschichte ersetzen und sich anders verhalten. Dieser Vorgang kann beliebig oft wiederholt werden.

Toll wäre es, wenn die Geschichten mitgefilmt werden könnten, sodass am Ende die erste und letzte Geschichte angesehen werden kann und beurteilt werden kann, wie sich die Geschichte aufgrund des Personenwechsels verändert hat.

Eventuell kann darüber diskutiert werden.

STUNDE 5: Es kann durchaus interessant sein, in einer Geschichte gewisse Sachen zu betonen:

nur Mimik, nur pantomimisch, als Hörspiel, mit Regieanweisungen,

Eine weitere Möglichkeit wäre, die Geschichte so umzuschreiben, dass sie die Sprache der Jugendlichen enthält. (zum Beispiel bei Vergleichen,...)



2. Glaubensstationen

Eine Biblische Spielkette

Die folgende Spielkette ermöglicht einen bewegten Abend, an dem viele Einblicke in einzelne Abschnitte der Bibel gemacht werden können. Eine gute und genaue Vorbereitung ist dabei für den/die SpielleiterIn wichtig. Eine Spielkette lebt von seinem/ihrer Engagement und der entsprechenden Motivation. Die Raumgestaltung ist ein schlichtes Tuch in der Mitte, und Decken rund herum für einen Sitzkreis – sparsame Beleuchtung – Kerzenschein. Die notwendigen Materialien der einzelnen Stationen werden entsprechend sortiert an einem Tisch hergerichtet.

VORBEREITUNG: einzelne Namen der TeilnehmerInnen werden auf Lose geschrieben

Schöpfung: jedeR sucht sich ein Symbol aus der Natur und zieht anschließend eines der vorbereiteten Namenlose und stellt das Symbol der gezogenen Person vor.

Adam und Eva: großes Apefessen ist angesagt, dazu können wir uns über den Umgang mit der Schöpfung kurz austauschen. Der letzte Bissen wird aufgespart für ein Opfer.

MATERIAL: Schüssel mit Äpfeln.

Bruderkampf: aus den Naturmaterialien werden in zwei Gruppen jeweils ein kleiner Altar gebaut. Auf diesen Altären werden die letzten Bissen gelegt. Eine Gruppe bekommt den Namen Abel, die andere Kein. Nun folgt eine kurze Tischlesung (Gen 4,4b-7). Was halten die Gruppen von diesen Text?

MATERIAL: Lesungstext (Anhang).

Noah: Aus Zeitungspapier wird ein großes Schiff gebaut.

MATERIAL: viele Zeitungen, Schere, Klebeband.

Turmbau zu Babel: Eine Runde Jenga (Turm mit Holzklötzen) wird gespielt. Bei jedem Spielzug kommt zum Wort Jenga eine weitere Silbe hinzu. (Jenga, Jenga-la, Jenga-la-bim...).

MATERIAL: Jengasteine.

Abraham: Der Jengaverlierer wird zu Abraham, darf seine Sachen samt Gefolge zusammenpacken und die lange Reise antreten.

MATERIAL: Kisten, Decken.

Jakobskampf: Nun wird es handfest. Jeweils zwei ringen bis einer mit den Schultern am Boden ist – der Verlierer muss den Sieger segnen!



Josef und seine Brüder: Ein Schokoladeessen der anderen Art! Der jüngste Teilnehmer/die jüngste Teilnehmerin wird zum Josef. (Oder Lose bestimmen die Personen: Ruben, Simeon, Levi, Juda, Issachar, Sebulon, Josef, Benjamin, Dan, Naftali, Gad, Ascher und evtl. Jakob, Lea, Rahel, Bilhas, Silpas) Wenn Josef an die Reihe kommt, darf er die Schokolade Stück für Stück essen. Wenn einer der anderen eine Sechswürfelt, darf dieser nur mit zusätzlichen Kleidungsstücken, Messer und Gabel Schokolade essen.

MATERIAL: Schokolade, Kleidungsstücke wie Jacke, Kappe, Handschuhe, Schal..., Schneidebrett, Messer und Gabel, Würfel, Lose (Anhang).

Mose: Eine Aufgabenkarte (Du bist Mose und musst die Anwesenden davon überzeugen, dass es nun an der Zeit ist, und es auch sinnvoll ist ins Freie zu gehen.) wird in die Mitte des Tisches gestellt, darauf eine brennende Kerze. Nun heißt es warten, bis einer fragt, wie es weiter geht. Diese bekommt die Aufgabenkarte, liest sie leise durch und führt den Auftrag aus.

MATERIAL: Aufgabenkarte (Anhang).

Volk Israel und Zeit der Richter: Strategiespiel - alle müssen über ein Bauch hoch gespanntes Seil steigen, ohne es dabei zu berühren und ohne den Kontakt untereinander zu verlieren. Zwei werden zu Richtern bestellt, sie beobachten und richten. Bei Seil-Berührung müssen alle wieder von vorn beginnen.

MATERIAL: 5m langes Seil.

Zeit der Könige und die Babylonische Gefangenschaft: Die drei Könige Saul, David und Salomo treffen sich im Himmel. Ihr Aufgabe ist es, die Zuseher (=Volk) für sich zu gewinnen, indem sie um die Gunst des Volkes ringen, und es animiert etwas nachzumachen. Ihr Hemmnis dabei: Saul darf nur AU sprechen, David AI und Salomo AO. Bevor die Aufgabe bekannt gegeben wird, werden drei Freiwillige bestimmt.

MATERIAL: einfaches königliches Verkleidungsmaterial.

Propheten: Ein freiwilliger Prophet verkündet activity gemäß (umschreiben, zeichnerisch, pantomimisch) folgende Botschaft: Ich sende meinen Boten vor dir her; er soll den Weg für dich bahnen. Eine Stimme ruft in der Wüste: Bereitet dem Herrn den Weg! Ebnet ihm die Straßen!

Karte mit Botschaft (Anhang), Papier und Stift.

Jesus: Ein Freiwilliger verlässt den Raum. Nun werden Paare gebildet, die sich auf Grund verschiedener Evangelienstellen einander zugeordnete Bewegungen überlegen. Der Freiwillige hat die Aufgabe, die richtigen Personen einander zuzuordnen und die Bibelstellen zu erraten.

(Oder: Es werden Paare gebildet, jeweils einer überlegt sich eine in den Evangelien stehende kranke Person und begibt sich in deren Lage. Der andere versucht herauszufinden, was dem Kranken gut tut).

Urchristentum und Apokalypse: Es werden drei Gruppen gebildet, die jeweils ein eigenes Rätsel zu lösen haben. Danach werden alle Ergebnisse zu einem Satz zusammengefasst (Die Bibel ist die Geschichte Gottes mit seinen Menschen) Als Abschluss gibt es versteckt in einer Schatzkiste Brot und Wein.

MATERIAL: Rätselkarten.



1. GRUPPE (zusammen 11 Buchstaben)

Für Männer lässt sich dieser Artikel nur mehrheitlich genießen.

(Die)

Eigentlich kommt es aus dem Lateinischen, darin gibt es ursprünglich aber vieles Hebräisches und Aramäisches und Griechisches.

(Bibel)

Wird es doppelt, so hat es etwas mit Essen zu tun.

(ist)

2. Gruppe (zusammen 19 Buchstaben)

Für Männer lässt sich dieser Artikel nur mehrheitlich genießen.

(die)

In der Schule hat man es, manche schreiben sie, und alte Leute können viel von ihr erzählen.

(Geschichte)

Der Nachname eines Sängers eines Titelliedes einer summenden Zeichentrickfilmfigur mit „es“ zum Schluss angehängt.

(Gottes)

3. GRUPPE (zusammen 17 Buchstaben)

Auf der Wunschliste vieler Kinder steht es zwischen Pommes und Ketchup.

(mit)

Die männliche Ausdrucksform von mehrfachen Besitz mit n-Endung.

(seinen)

Die mehrzahlige wortgeschlechtsbezogene Vermännlichung der Frauen.

(Menschen)

Notwendige Kopiervorlagen finden sich im Anhang



3. Dekalog für KIDS

„Ich bin dein Gott, der Gott deiner Geschichte, der Gott deiner Vorfahren – ich bin ein helfender Gott!“ Hör meine Sorge um dich – ich möchte dir mit Rat und Tat zur Seite stehen.

1. Lauf nicht anderen, selbst gebastelten Göttern nach, sie werden dein Leben nicht fördern und sie nehmen dich nicht wirklich ernst.
2. Sprich zu mir und mit anderen über mich, und lass mich dich darin überraschen mit meiner Liebe zu dir und zum Leben.
3. Nimm dir die Zeit des Feierns und zum Ausruhen in der Familie, im Freundeskreis und in größeren Gemeinschaften, mit mir. Der Sonntag ist ein idealer Tag dafür! Du weißt wie wichtig gute Beziehungen und eine funktionierende Gemeinschaft sind – pflege sie!
4. Du hast Vater und Mutter, eine konkrete Geschichte – wo du her kommst. Ich weiß, dass es da oft viele Schwierigkeiten gab und gibt. Geh ehrenhaft mit der Herkunft und deinen Eltern um.
5. Morde nicht! Das ist ein konkretes Gebot zum Schutz des je eigenen Lebens. Ich meine damit aber auch die scheinbar kleinen Angriffe auf das Leben, wenn es um den Ruf geht, um gute Laune oder den Frieden.
6. Wir haben bereits über die Bedeutung von Beziehungen gesprochen. Darum mein weiteres Anliegen: Zerstöre sie nicht aus egoistischen Absichten sondern schätze und pflege sie mit all deiner Kraft!
7. Eigentum spielt eine große Rolle in der heutigen Gesellschaft! Achte darauf und nimm nicht etwas, was dir nicht gehört.
8. Du weißt, wie wichtig es für dich ist, dass man dich so sieht und mag, wie du wirklich bist. Darum sage nichts Falsches über einen anderen Menschen aus!
9. Kennst du die Redewendung „jemandem einen guten Freund/Freundin ausspannen“? Respektiere die Beziehungen, Gefühle anderer und verletze sie nicht aus Egoismus; und nenne keinen anderen Menschen „dein Eigentum“.
10. Streit beginnt wegen Ungerechtigkeit, aber auch oft wegen Neid. Gegen die Ungerechtigkeit gilt es sich einzusetzen – wenn möglich ohne Gewalt! Den Neid musst du selber im Herzen besiegen, er ist keine guter Boden für ein gemeinsames Leben!



a) Dekalog für KIDS mit Ergänzungen von SchülerInnen

„Ich bin dein Gott, der Gott deiner Geschichte, der Gott deiner Vorfahren – ich bin ein helfender Gott!“ Hör meine Sorge um dich – ich möchte dir mit Rat und Tat zur Seite stehen.

1. Lauf nicht anderen, selbst gebastelten Göttern nach, sie werden dein Leben nicht fördern und sie nehmen dich nicht wirklich ernst.
z.B. Griechen kreierten ihre eigenen Götter: Zeus, Hades,...
Es kann nur einen Gott geben der immer auf unserer Seite ist vom Anfang bis zum Ende! Die Griechen erfanden ihre eigenen Götter zum Schutz oder wegen der Angst.
2. Sprich zu mir und mit anderen über mich, und lass mich dich darin überraschen mit meiner Liebe zu dir und zum Leben.
Du sollst niemanden anderen lieben, als deinen Gott.
Ich soll nicht andere Götter anbeten z. B. Griechischer Königsgott.
3. Nimm dir die Zeit des Feierns und zum Ausruhen in der Familie, im Freundeskreis und in größeren Gemeinschaften, mit mir. Der Sonntag ist ein idealer Tag dafür!
Du weißt wie wichtig gute Beziehungen und eine funktionierende Gemeinschaft sind – pflege sie!
Der Sonntag ist für deine Gemeinschaft in der Familie, Mitmenschen und Gott sehr wichtig! Sei immer für deine Mitmenschen da!
4. Du hast Vater und Mutter, eine konkrete Geschichte – wo du her kommst. Ich weiß, dass es da oft viele Schwierigkeiten gab und gibt. Geh ehrenhaft mit der Herkunft und deinen Eltern um.
Weil wir zusammengehören.
Weil sie uns erschaffen haben.
Weil wir ohne Eltern nicht existieren würden.
Weil unsere Eltern immer für uns da sind, wenn wir in Not sind.
5. Morde nicht! Das ist ein konkretes Gebot zum Schutz des je eigenen Lebens. Ich meine damit aber auch die scheinbar kleinen Angriffe auf das Leben, wenn es um den Ruf geht, um gute Laune oder den Frieden.
KEIN MORD!
Morde nicht, denn es ist falsch!
Leb dein eigenes Leben und nimm es dir nicht. Stiehl nicht das Leben anderer!
Du hast kein Recht darauf.
Liebe dich selbst, dann kannst du auch andere lieben!
Niemand hat das Recht einem anderen das Leben zu nehmen.
6. Wir haben bereits über die Bedeutung von Beziehungen gesprochen. Darum mein weiteres Anliegen: Zerstöre sie nicht aus egoistischen Absichten sondern schätze und pflege sie mit all deiner Kraft!
Bleib deinem Partner immer treu!
Zerstöre deine Beziehung zu deinem Partner, der dich wirklich liebt nicht durch irgend eine andere Person.



7. Eigentum spielt eine große Rolle in der heutigen Gesellschaft! Achte darauf und nimm nicht etwas, was dir nicht gehört.
Jeder Mensch hat ein Recht auf sein Eigentum. Jeder Mensch ist gleich. Er wird es genauso vermissen, wie wenn es dir jemand nimmt.
DU SOLLST NICHT STEHLEN!

8. Du weißt, wie wichtig es für dich ist, dass man dich so sieht und mag, wie du wirklich bist.
Darum sage nichts Falsches über einen anderen Menschen aus!
Wie du weißt, ist es wichtig für dich, dass man dich so sieht wie du bist.
Darum sag nichts Falsches über deinen Mitmenschen!

9. Kennst du die Redewendung „jemandem einen guten Freund/Freundin ausspannen“? Respektiere die Beziehungen, Gefühle anderer und verletze sie nicht aus Egoismus; und nenne keinen anderen Menschen „dein Eigentum“.
Zerstöre keine Freundschaften.
Spanne deiner besten Freundin nicht den Freund aus, nur weil sie nicht mehr so viel Zeit mit dir verbringen kann.

10. Streit beginnt wegen Ungerechtigkeit, aber auch oft wegen Neid. Gegen die Ungerechtigkeit gilt es sich einzusetzen – wenn möglich ohne Gewalt! Den Neid musst du selber im Herzen besiegen, er ist keine guter Boden für ein gemeinsames Leben!
Neid ----- eine Todessünde!
Neid kann Freundschaften zerstören!
Neid ist dein Feind!
Neid musst du selbst besiegen und nicht mit anderen darüber streiten!
Jesus hat sich ohne Gewalt gegen die Ungerechtigkeit eingesetzt.
Jesus hat nie Neid empfunden. Er hat alle Menschen gleich geliebt.
Neid kann eine Ehe zerstören!
Jesus ist am Kreuz für uns gestorben, um uns zu retten.



4. Biblische Gottesbilder

Die folgenden Gottesbilder können gut pantomimisch von mehreren Personen dargestellt werden. Eine andere Möglichkeit ist die bildhafte Darstellung (auch Dias können für einen Gottesdienst gemalt werden).

Wie der Adler, der sein Nest beschützt und über seinen Jungen schwebt, der seine Schwingen ausbreitet, ein Junges ergreift und es flügelschlagend davonträgt... (so gab der Herr auf Israel acht).

Dtn 32, 11

Der Herr zog vor ihnen her, bei Tag in einer Wolkensäule...

Ex 13, 21

Das Volk hielt sich in der Ferne, und Mose näherte sich der dunklen Wolke, in der Gott war.

Ex 20, 21

Seht, wie Wettergewölk zieht er herauf...

Jer 4, 13

Herr, mein Gott, wie groß bist Du! Du hüllst Dich in Licht wie ein Kleid...

Ps 104, 2

Das Volk, das im Dunkel lebt, sieht ein helles Licht, über denen, die im Land der Finsternis wohnen, strahlt ein Licht auf.

Jes 9, 1

...der Herr thront als König in Ewigkeit.

Ps 29, 10

Du gleichst einem bewässerten Garten, einer Quelle, deren Wasser niemals versiegt.

Jes 58, 11

Wie ein versiegender Bach bist du mir geworden, ein unzuverlässiges Wasser.

Jer 15, 18

Dann legte Gott, der Herr, in Eden, im Osten, einen Garten an.

Gen 2, 8

Preist die Größe unseres Gottes! Er heißt: der Fels.

Dtn 32, 4

Der Gott Jakobs ist unsere Burg.

Ps 46,4



Unser Vater im Himmel ...

Mt 6,9

Der Herr zog vor ihnen her... bei Nacht in einer Feuersäule, um ihnen zu leuchten.

Ex 13, 21

Als der Herr sah, dass Mose näher kam, um sich das anzusehen, rief Gott ihm aus dem (brennenden) Dornbusch zu...

Ex 3, 4

... wie ein kleines Kind bei der Mutter ist meine Seele still in mir.

Ps 131, 2

Wie eine Mutter ihren Sohn tröstet, so tröste ich euch ...

Jes 66, 13

Da kam plötzlich vom Himmel ein Brausen, wie wenn ein heftiger Sturm daherfährt, und erfüllte das ganze Haus, in dem sie waren.

Apg 2, 2

Nach dem Feuer kam ein sanftes, leises Säuseln. Als Elija es hörte, hüllte er sein Gesicht in den Mantel ...

1 Kön 19, 12

Jerusalem, Jerusalem,...

Wie oft wollte ich deine Kinder um mich sammeln, so wie eine Henne ihre Küken unter ihre Flügel nimmt ...

Lk 13, 34

Lasst diese Gottesbilder auf euch wirken! Gibt es ein Bild, das dich in deiner Situation besonders anspricht? Was sind eure Bilder von Gott? Unterscheiden sie sich von den biblischen Bildern? Worin?



5. Paradies

Das Paradies als Vorstellung war immer schon faszinierend für den Menschen. Im folgenden Abschnitt findet sich ein fertiges interaktives Modell, um sich damit auseinander zu setzen. In der Natur wird dafür ein großer Baum gesucht, an dem eine Schlange hängt und Äpfel zur Dekoration aber auch zum Pflücken angebracht sind. Am Stamm des Baumes steht die Aufgabenbeschreibung:

Das Paradies

Ein Ort, an dem deine Wünsche, Bedürfnisse und Sehnsüchte ernst genommen und erfüllt werden!

Stell dir das Paradies einmal ganz plastisch vor. Nimm dir Zeit und nimm deine ganz eigenen Wünsche, Sehnsüchte und Bedürfnisse wahr, formuliere sie, schreib oder zeichne sie auf die entsprechenden (Farbsystem) Zettel und hänge sie auf den Baum. Du darfst natürlich auch die Zettel, die bereits am Baum hängen genauer unter die Lupe nehmen.

Am Baum und der näheren Umgebung werden Schilder mit Aufschriften der verschiedenen Bereiche befestigt. Kleine Zettel dienen zum Schreiben persönlicher Sichtweisen, die dem jeweiligen Bereich auch gut sichtbar zugeordnet werden sollen.

- ⇒ Mein paradiesisches Wetter und die Landschaften, die ich liebe.
- ⇒ Mein kleines, ganz eigenes Paradies und wie ich darin wohne.
- ⇒ Arbeit macht das Leben süß, und was mach ich im Paradies?
- ⇒ Das Schlaraffenland – wenn es ums Essen und Trinken geht.
- ⇒ Sexualität - als Mann, als Frau, homo und/oder hetero, ganz für mich, ganz für den anderen, allein oder zu zweit oder zu mehr! Ihr Männer, verwendet bitte hellblau, ihr Frauen, bitte rosarot, so können wir einiges voneinander erfahren.
- ⇒ Was wäre ein Paradies ohne deine zahmen Lieblingstiere, und wenn sie nur aus kuscheligem Stoff sind.
- ⇒ „Ein Bett im Kornfeld, zwischen Blumen und Stroh!“ so heißt es in einem alten Schlager! Wo und wie würdest du dich im Paradies betten?
- ⇒ „Tun und lassen, was du willst“ - wie sehen deine paradiesischen Freizeitaktivitäten aus?
- ⇒ „Du brauchst dein Buch nur unter dein Kopfkissen legen, am nächsten Tag weißt du alles darüber!“ Auf welchen Büchern würdest du schlafen?
- ⇒ Was wäre eine Gesellschaft, wenn es nicht verschiedene, frei gewählte Rollen gäbe. Welche Rolle würdest du gerne einnehmen?
- ⇒ „Kommunikationsmittel und Möglichkeiten der Mobilität sind angesagt!“ Lass deiner Phantasie vollen Lauf!
- ⇒ „Theater, Theater, der Vorhang geht auf, die Welt ist verrückt und wir auch!“ Was wird in deinem Paradies alles für die Unterhaltung geboten?

Unter der Aufgabenbeschreibung hängt noch ein weiteres Blatt.

Text der Vorderseite:

Bist du fertig mit deinen Paradiese Vorstellungen? Dann drehe bitte dieses Blatt um und lies weiter!



Text der Hinterseite:

„Dann gebot Gott, der Herr, dem Menschen: Von allen Bäumen des Gartens darfst du essen, doch vom Baum, der Erkenntnis von Gut und Böse darfst du nicht essen; denn sobald du davon isst, wirst du sterben.“

Lass diesen Satz auf dich und dein Paradies eine Zeit lang wirken! Bist du so weit? Möchtest du ein paar Informationen oder Erklärungsversuche, dann nimm dir einen Brief aus dem Kuvert neben dem großen Apfel.

In dem Kuvert sind mehrere Briefe mit dem folgenden Text und den entsprechenden Bibelstellen:

„Der Sündenfall“ oder: „Der Beginn einer unendlichen Liebesgeschichte“

Ein Erklärungsversuch von Christoph Frischmann

Angenommen Gott ist der Schöpfer des Menschen, er hat Adam (=Ackerboden) und Eva (=Leben), also den Menschen aus Liebe geschaffen (als Abbild Gottes) und so möchte er nur das Beste für den Menschen. Warum stellt er dann einen Baum ins Paradies mit einem Gebot (nicht Verbot!), von diesen Früchten nichts zu essen, ansonsten wird der Mensch sterben - so könnte eine berechtigte Anfrage lauten.

Gott, so wollen es uns die Verfasser des Buches Genesis erklären, stellt von Anfang an in sein Paradies eine Herausforderung an den Menschen, sich aus seiner Freiheit heraus für etwas zu entscheiden, das fatale Konsequenzen hat. Klar, der Mensch weiß diese Konsequenz vielleicht gar nicht so richtig einzuschätzen, was heißt es : „...wirst du sterben.“? Wir kennen diese Aufforderung „Das darfst du nicht tun!“ speziell Kindern gegenüber, vielleicht sogar noch mit erhobenem Zeigefinger. Der Bibeltext erzählt davon nichts, aber Gott liefert bereits die Konsequenz mit, das steht fest. Es liegt also in erster Linie an Adam, dem Gott dies sagt, und der es dann Eva weitererzählt. Es möchte uns damit also mitgeteilt werden, dass hier von einem Gott die Rede ist, der sein Geschöpf von Anfang an in seiner Entscheidungsfreiheit herausfordern will, ansonsten hätte dieser Baum wohl keinen Sinn. Warum gerade der Baum der Erkenntnis von Gut und Böse?

Die Unterscheidung von Gut und Böse ist in der biblischen Tradition immer als Eigenschaft Gottes bezeichnet worden, also nur Gott darf, kann Gut und Böse unterscheiden. So ist es also ein Versuch „Gott zu sein“, wenn der Mensch Gut und Böse unterscheiden will. Gegen das Verlangen gibt es keine Konsequenzen, sehr wohl aber gegen das konkrete Tun. Es ist eine Fehleinschätzung des Menschen, Gott zu sein, er hält es nicht durch, es überfordert ihn, es tötet ihn und die anderen. Die Geschichte des Menschen wäre eigentlich nach dem Verkosten dieses Apfels aus, er wäre tot, wenn nicht Gott selbst die Konsequenz abfängt und dem Menschen eine neue Zukunft ermöglicht. Es ist eine Zukunft, die den Menschen herausfordert in seinem Menschsein und ihm eine neue Möglichkeit bietet, Gott ein entscheidungsfähiger Partner zu sein, nicht als Gott aber als Mensch. Diese, leider in unserer Tradition als „Sündenfall“ bezeichnete „Urentwicklung“ des Menschen ist eigentlich die Geburtsstunde eines Menschen, der um sich selber, um Gott und um das Le



ben weiß. Es ist nun sein Geschick und seine Chance, den eigenen Weg zu finden.

Die weiteren Texte der Bibel erzählen von den Höhen und Tiefen der Menschen auf diesem Weg und wie sie Gott mit kreativen (schöpferischen) Hilfsangeboten (Heilsangeboten) begleitet. Er lässt sich sogar selbst als Mensch (Jesus) und dann als je eigenen persönlichen inneren Begleiter (Heiliger Geist, eigentlich „Heilige Geistin“) ein.

Kurz gesagt ist „der Sündenfall“ der Austritt aus einer paradiesischen „Mutter/Vater- Kind - Beziehung“ und der Eintritt in den Weg zu einer wahren Partnerschaft von Gott und Mensch.

Das Buch Genesis

Das Paradies: 2,4b-25

Zur Zeit, als Gott, der Herr, Erde und Himmel machte, gab es auf der Erde noch keine Feldsträucher und wuchsen noch keine Feldpflanzen; denn Gott, der Herr, hatte es auf die Erde noch nicht regnen lassen, und es gab noch keinen Menschen, der den Ackerboden bestellte; aber Feuchtigkeit stieg aus der Erde auf und tränkte die ganze Fläche des Ackerbodens.

Da formte Gott, der Herr, den Menschen aus Erde vom Ackerboden und blies in seine Nase den Lebensatem. So wurde der Mensch zu einem lebendigen Wesen. Dann legte Gott, der Herr, in Eden, im Osten, einen Garten an und setzte dorthin den Menschen, den er geformt hatte. Gott, der Herr, ließ aus dem Ackerboden allerlei Bäume wachsen, verlockend anzusehen und mit köstlichen Früchten, in der Mitte des Gartens aber den Baum des Lebens und den Baum der Erkenntnis von Gut und Böse.

Ein Strom entspringt in Eden, der den Garten bewässert; dort teilt er sich und wird zu vier Hauptflüssen.

Der eine heißt Pischon; er ist es, der das ganze Land Hawila umfließt, wo es Gold gibt. Das Gold jenes Landes ist gut; dort gibt es auch Bdeliumharz und Karneolsteine. Der zweite Strom heißt Gihon; er ist es, der das ganze Land Kusch umfließt. Der dritte Strom heißt Tigris; er ist es, der östlich an Assur vorbeifließt. Der vierte Strom ist der Eufrat.

Gott, der Herr, nahm also den Menschen und setzte ihn in den Garten von Eden, damit er ihn bebaue und hüte. Dann gebot Gott, der Herr, dem Menschen: Von allen Bäumen des Gartens darfst du essen, doch vom Baum der Erkenntnis von Gut und Böse darfst du nicht essen; denn sobald du davon isst, wirst du sterben. Dann sprach Gott, der Herr: Es ist nicht gut, dass der Mensch allein bleibt. Ich will ihm eine Hilfe machen, die ihm entspricht. Gott, der Herr, formte aus dem Ackerboden alle Tiere des Feldes und alle Vögel des Himmels und führte sie dem Menschen zu, um zu sehen, wie er sie benennen würde. Und wie der Mensch jedes lebendige Wesen benannte, so sollte es heißen. Der Mensch gab Namen allem Vieh, den Vögeln des Himmels und allen Tieren des Feldes. Aber eine Hilfe, die dem Menschen entsprach, fand er nicht. Da ließ Gott, der Herr, einen tiefen Schlaf auf den Menschen fallen, so dass er einschlief, nahm eine seiner Rippen und verschloss ihre Stelle mit Fleisch. Gott, der Herr, baute aus der Rippe, die er vom Menschen genommen hatte, eine Frau und führte sie dem Menschen zu.



Und der Mensch sprach: Das endlich ist Bein von meinem Bein und Fleisch von meinem Fleisch. Frau soll sie heißen; denn vom Mann ist sie genommen. Darum verlässt der Mann Vater und Mutter und bindet sich an seine Frau, und sie werden ein Fleisch. Beide, Adam und seine Frau, waren nackt, aber sie schämten sich nicht voreinander.

Der Fall des Menschen: 3,1-24

Die Schlange war schlauer als alle Tiere des Feldes, die Gott, der Herr, gemacht hatte. Sie sagte zu der Frau: Hat Gott wirklich gesagt: Ihr dürft von keinem Baum des Gartens essen? Die Frau entgegnete der Schlange: Von den Früchten der Bäume im Garten dürfen wir essen; nur von den Früchten des Baumes, der in der Mitte des Gartens steht, hat Gott gesagt: Davon dürft ihr nicht essen, und daran dürft ihr nicht rühren, sonst werdet ihr sterben. Darauf sagte die Schlange zur Frau: Nein, ihr werdet nicht sterben.

Gott weiß vielmehr: Sobald ihr davon esst, gehen euch die Augen auf; ihr werdet wie Gott und erkennt Gut und Böse. Da sah die Frau, dass es köstlich wäre, von dem Baum zu essen, dass der Baum eine Augenweide war und dazu verlockte, klug zu werden. Sie nahm von seinen Früchten und aß; sie gab auch ihrem Mann, der bei ihr war, und auch er aß. Da gingen beiden die Augen auf, und sie erkannten, dass sie nackt waren. Sie hefteten Feigenblätter zusammen und machten sich einen Schurz.

Als sie Gott, den Herrn, im Garten gegen den Tagwind einherschreiten hörten, versteckten sich Adam und seine Frau vor Gott, dem Herrn, unter den Bäumen des Gartens. Gott, der Herr, rief Adam zu und sprach: Wo bist du? Er antwortete: Ich habe dich im Garten kommen hören; da geriet ich in Furcht, weil ich nackt bin, und versteckte mich. Darauf fragte er: Wer hat dir gesagt, dass du nackt bist? Hast du von dem Baum gegessen, von dem zu essen ich dir verboten habe?

Adam antwortete: Die Frau, die du mir beigesellt hast, sie hat mir von dem Baum gegeben, und so habe ich gegessen.

Gott, der Herr, sprach zu der Frau: Was hast du da getan? Die Frau antwortete: Die Schlange hat mich verführt, und so habe ich gegessen. Da sprach Gott, der Herr, zur Schlange: Weil du das getan hast, bist du verflucht unter allem Vieh und allen Tieren des Feldes. Auf dem Bauch sollst du kriechen und Staub fressen alle Tage deines Lebens. Feindschaft setze ich zwischen dich und die Frau, zwischen deinen Nachwuchs und ihren Nachwuchs. Er trifft dich am Kopf, und du triffst ihn an der Ferse. Zur Frau sprach er: Viel Mühsal bereite ich dir, sooft du schwanger wirst. Unter Schmerzen gebierst du Kinder. Du hast Verlangen nach deinem Mann; er aber wird über dich herrschen. Zu Adam sprach er: Weil du auf deine Frau gehört und von dem Baum gegessen hast, von dem zu essen ich dir verboten hatte: So ist verflucht der Ackerboden deinetwegen. Unter Mühsal wirst du von ihm essen alle Tage deines Lebens. Dornen und Disteln lässt er dir wachsen, und die Pflanzen des Feldes musst du essen. Im Schweiß deines Angesichts sollst du dein Brot essen, bis du zurückkehrst zum Ackerboden; von ihm bist du ja genommen. Denn Staub bist du, zum Staub musst du zurück. Adam nannte seine Frau Eva (Leben), denn sie wurde die Mutter aller Lebendigen. Gott, der Herr, machte Adam und seiner Frau Röcke aus Fellen und bekleidete sie damit. Dann



sprach Gott, der Herr: Seht, der Mensch ist geworden wie wir; er erkennt Gut und Böse. Dass er jetzt nicht die Hand ausstreckt, auch vom Baum des Lebens nimmt, davon isst und ewig lebt! Gott, der Herr, schickte ihn aus dem Garten von Eden weg, damit er den Ackerboden bestellte, von dem er genommen war. Er vertrieb den Menschen und stellte östlich des Gartens von Eden die Kerubim auf und das lodernde Flammenschwert, damit sie den Weg zum Baum des Lebens bewachten.



6. Bibelsprüche zum Aufhängen

Ich trieb meine Forschung an mir selbst, indem ich meinen Leib mit Wein lockte, während mein Verstand das Wissen auf die Weide führte, und indem ich das Unwissen gefangen nahm. Ich wollte dabei beobachten, wo es vielleicht für die einzelnen Menschen möglich ist, sich unter dem Himmel Glück zu verschaffen während der wenigen Tage ihres Lebens. (Kohélet)

Doch dann dachte ich nach über alle meine Taten, die, die meine Hände vollbracht hatten, und über den Besitz, für den ich mich bei diesem Tun angestrengt hatte.

Das Ergebnis: Das ist alles Windhauch und Luftgespinnst. Es gibt keinen Vorteil unter der Sonne. (Kohélet)

Sei nicht zu schnell mit dem Mund, ja selbst innerlich fiebere nicht, vor Gott das Wort zu ergreifen. Gott ist im Himmel, du bist auf der Erde, also mach wenig Worte! (Kohélet)

Trag jederzeit frische Kleider, und nie fehle duftendes Öl auf deinem Haupt. (Kohélet)

Alles, was deine Hand, solange du Kraft hast, zu tun vorfindet, das tu! Denn es gibt weder Tun noch Rechnen noch Können noch Wissen in der Unterwelt, zu der du unterwegs bist. (Kohélet)

Versag keine Wohltat dem, der sie braucht, wenn es in deiner Hand liegt, Gutes zu tun. (Sprichwörter)

Wie lang, du Fauler, willst du noch daliegen, wann willst du aufstehen von deinem Schlaf? Noch ein wenig schlafen, noch ein wenig schlummern, noch ein wenig die Arme verschränken, um auszuruhen. Da kommt schon die Armut wie ein Strolch über dich, die Not wie ein zudringlicher Bettler. (Sprichwörter)

Kommt Übermut, kommt auch Schande, doch bei den Bescheidenen ist die Weisheit zu Hause. (Sprichwörter)

Mancher Leute Gerede verletzt wie Schwertstiche, die Zunge der Weisen bringt Heilung. Ein Mund, der die Wahrheit sagt, hat für immer Bestand, eine lügnerische Zunge nur einen Augenblick. Wer auf Böses sinnt, betrügt sich selbst, wer heilsamen Rat gibt, erntet Freude. (Sprichwörter)

Freundliche Worte sind wie Wabenhonig, süß für den Gaumen, heilsam für den Leib. (Sprichwörter)

Wer hat Ach? Wer hat Weh? Wer Gezänk? Wer Klage? Wer hat Wunden wegen nichts? Wer trübe Augen? Jene, die bis in die Nacht beim Wein sitzen, die kommen, um den Mischwein zu probieren. Schau nicht nach dem Wein, wie er rötlich schimmert, wie er funkelt im Becher: Er trinkt sich so leicht! Zuletzt beißt er wie eine Schlange, verspritzt Gift gleich einer Viper. Deine Augen sehen seltsame Dinge, dein



Herz redet wirres Zeug. Du bist wie einer, der auf hoher See schläft, der einschläft über dem Steuer des Schiffes. Man hat mich geschlagen, doch es tat mir nicht weh, man hat mich gehauen, aber ich habe nichts gespürt. Wann wache ich auf? Von neuem will ich zum Wein greifen. (Sprichwörter)

Einem Ballen Kot gleicht der Faule, jeder, der ihn berührt hat, schüttelt sich die Hand ab. (Jesus Sirach)

Sie versammelten ihre Stammesbrüder und heiligten sich. Dann gingen sie auf Befehl des Königs, der sich auf die Worte des Herrn stützte, daran, das Haus des Herrn zu reinigen. (Zweites Buch der Chronik)



7. Bewährte Methoden in der Bibelarbeit

Zusammengestellt von Christoph Frischmann

a) **Buntes Unterstreichen**

Personen und deren jeweilige Eigenschaften werden als Grundlage für weitere Schritte heraus gearbeitet. Im Text wird mit der gleichen Farbe unterstrichen:

jeweilige Person/jeweiliger Personenkreis

die dazugehörigen Verben (Tätigkeiten)

die dazugehörigen Adverbien und Adjektive (Art und Weise der Tätigkeiten)

b) **Wer mit Wem?**

Die Beziehungs- und Konfliktfelder werden soziogrammartig dargestellt. Folgende Fragestellungen werden dabei erarbeitet, kurz schriftlich fixiert und graphisch mit Pfeilen verdeutlicht.

Welche Gesprächspaare kommen im Text vor?

Was spielt sich zwischen den Personen ab?

Welche Lebenseinstellungen treffen aufeinander?

c) **Und Ich**

Die einzelnen Verse, oder Sinneinheiten des Textes werden jeweils untereinander geschrieben auf einem Blatt Papier abgebildet. Am Ende des jeweiligen Verses/der Sinneinheit kann nun jede/r das Passende der folgenden Symbole zeichnen.

? ist mir unklar, das verstehe ich nicht

√ das verstehe ich

/ das verstehe ich zwar, kann aber inhaltlich nicht zustimmen

♥ das betrifft mich, ist bedeutsam für mein Leben

! das ist eine wichtige Erkenntnis für mich

• das ist eine bedeutende Glaubensaussage

d) **Dramatisch**

Die Ereignisse in der Textstelle werden so nach gespielt, dass mögliche Hinter- und Beweggründe und die oft nicht beschriebene Gefühlswelt zum Ausdruck kommen. Es können auch noch Randfiguren und zusätzliche beliebige Personen einbezogen werden.

e) **Schattenwelt**

Die Ereignisse in der Textstelle werden ähnlich der Dramatischen Darstellung nachgespielt. Die verschiedenen Gefühle und Gedanken der jeweiligen Personen werden personifiziert, das heißt von jeweils eigenen MitspielerInnen dargestellt. Auch ein pantomimisches Theater ist in dieser Form möglich.



f) **Stummfilm**

Die Erzählung wird ohne Verwendung von Sprache, Lauten, und Geräuschen durch Personen dargestellt.

g) **Ballett**

Die Erzählung wird tänzerisch dargestellt und ohne Verwendung von Sprache, Lauten und Geräuschen. Die Bewegungsart wird auf den Charakter und die Handlungsart der jeweiligen darzustellenden Person abgestimmt. Eine Spontanvertonung mit Orff-Instrumenten oder eine musikalische Untermalung mit Hilfe verschiedener Tonträger kann das „Ballett“ noch unterstützen.

h) **Hörspiel**

Text wird auf verschiedene Personen verteilt gelesen, und es werden spontan dazu passende Geräusche eingebracht. Es kann dies auch in der Vorbereitung auf einen Tonträger aufgenommen werden.

i) **Bewegtes Instrument**

Den verschiedenen Rollen werden passende Instrumente / "Geräuschegegenstände" zugeteilt. Die Textstelle wird als Rollenspiel dargestellt, wobei an Stelle der Sprache von den selben Personen die jeweiligen Instrumente verwendet werden. Die Instrumentierung kann auch von anderen Personen übernommen werden.

j) **Heute**

Eine biblische Erzählung wird als eine Situation aus unserer heutigen Welt dargestellt; die Verhaltensweisen der unterschiedlichen Personen richten sich nach dem ursprünglichen Text aus. Sowohl eine Verschriftlichung als auch verschiedene Darstellungsformen von Rollenspielen können dafür verwendet werden.

k) **Alternative**

Die zu bearbeitende Textstelle wird nur bis zu einer Fragestellung oder einer sich anbahnenden möglichen Reaktion vorgelesen. Aufgabe ist es, die Begebenheit weiterzuführen – als Theater, Erzählung... Die Textstelle wird erst danach ganz vorgelesen. (z.B. Lk 10,38-41, Joh 8,3-8)

l) **Fortsetzung folgt**

In biblischen Erzählungen wird oft von Begegnungen berichtet, bei denen sich Menschen verändern/geheilt werden. Meistens erfahren wir jedoch nichts darüber, wie die unmittelbare Um- und Mitwelt darauf reagiert. (z.B. wie ergeht es der zuvor gekrümmten und nun geheilten Frau, als sie in ihre mögliche eigene Familie zurückkommt? Findet die aufgerichtete Frau Zustimmung, wünscht sie sich nicht doch manchmal in die alte Situation zurück?) Mögliche Folgesituationen werden beschrieben oder gespielt.



m) **Ahnenpost**

Eine beliebig gewählte Person der Erzählung schreibt aus einer späteren Situation ihres Lebens einen Brief an die Nachfahren. Oder: Menschen aus dem Heute schreiben einen Brief an die damaligen Personen.

n) **Standbild**

Eine Szene oder Grundbewegung wird als Bild dargestellt, auf Dias (Folie und bunte Folienstifte, in mit Faschingshaarspray geschwärzte Glasrahmen geritzt, Pergamentpapier und Malstifte), großflächig mit Wachskreiden, Finger- oder Wasserfarben auf Plakatpapier. Die ganze Erzählung kann als Bibelcomic oder Bildgeschichte gezeichnet werden.

o) **Schattentheater**

Die Lichtquelle ist ein Overhead- oder Diaprojektor, die Projektionswand ein großes undurchsichtiges weißes Tuch. Nun kann mit wenig Aufwand ein veränderbares Bild erstellt werden und das Theater kann beginnen.

p) **Mit Hand und Fuß**

Die Stelle wird aus der Sicht der Hände und Füße dargestellt. So kommen die Bewegungen und die Berührungen klar zum Ausdruck.

q) **Umgeschrieben**

Die Bibelstelle wird umgeschrieben, indem Jesus zum DU wird und eine weitere Handelnde Person zum ICH wird. Es kann dies auch in der Psalm- Form dargestellte werden.

Eine freiere Form ist das Umschreiben in einen Klagepsalm mit folgender Struktur:

Ich bin... Situationsbeschreibung

Du aber... Jesus und sein Handeln

Jesusworte

Nun aber... Beschreibung der veränderten Situation, Lob und Dank



DAS APOSTOLISCHE GLAUBENSBEKENNTNIS

DAS APOSTOLISCHE
GLAUBENSBEKENNTNIS





D. Das Apostolische Glaubensbekenntnis

1. Ein Erfahrungsbericht

von Clemens Jäger

WARUM WAR ES FÜR MICH SCHWER, DIESES GLAUBENSBEKENNTNIS ZU BETEN?

Man lernt es mir auswendig sagen zu können, in der Volksschule, und „radelt“ es in der Kirche nur herunter, denkt nicht darüber nach.

Worte und Wortwendungen, die man nicht versteht (z.B. eingeborenen Sohn, dort sitzt er zur Rechten; Heilige katholische Kirche...)

Meist ist es uns nicht bewusst, dass es eine Zusammenfassung unseres gesamten Glaubens ist:

- das Bekennen zu einer Gruppe / das Stolzsein auf eine Gruppe / ich gehöre dazu / ich darf in dieser Gruppe dabei sein
- vergleichbar mit einer Bundeshymne / mit einem Eid / einem Schwur / mit einer Uniform

WAS HAT MICH DARAN GESTÖRT?

Wird man etwas älter, so kann es sein (bei mir war es so), dass man sich an einigen Aussagen des Glaubensbekenntnisses stößt, z.B.:

„die heilige katholische Kirche“ – Warum erhebt die katholische Kirche den Anspruch, dass sie heilig ist? Jeder halbwegs tolerante Mensch akzeptiert und respektiert andere Religionen – und eigentlich sollte laut Vatikanum II dies auch die katholische Kirche tun (zumindest gegenüber den Weltreligionen).

Ist also das Glaubensbekenntnis nicht „generalisiert“ worden, oder das Vatikanum II nur eine Zusage nach außen, hinter der nichts steckt?

Erst mit dem wirklichen Befassen mit dem Glaubensbekenntnis werden oben genannte Konflikte „gelöst“.

WAS HEISST ES, DAS GLAUBENSBEKENNTNIS NEU ZU ENTDECKEN?

Erstens bekommt man endlich Klarheit über die Worte und Wortwendungen, was sie wirklich bedeuten.

Zweitens lösen sich „persönliche Konflikte“ mit dem Glaubensbekenntnis von selbst, wie z.B. „heilige katholische Kirche“.

Erst wenn man weiß, was es wirklich bedeutet, dass „heilig“ - von Gott gegeben und katholisch – allumfassend heißt.

Durch diese und viele anderen Erklärungen konnte ich das Glaubensbekenntnis im Gesamten bejahen. Ich fühle mich nun dem Glaubensbekenntnis verpflichtet und kann behaupten, dass es eine Zusammenfassung von dem ist, was ich glaube und glauben möchte.

In der Werkmappe Jugendgottesdienste gibt es einige „Alternativen“ und Umformulierungen, um die Inhalte besser verständlich zu machen. Umsetzungsmöglichkeiten könnten sein:



DAS APOSTOLISCHE GLAUBENSBEKENNTNIS

- ⇒ Vergleich der Texte: Was kommt in beiden Texten vor, was wird jeweils besonders betont, zu welchem Anlass würde das Apostolische Glaubensbekenntnis oder ein andere Text besser passen.
- ⇒ Es könnte ein Glaubensbekenntnis in eigener Sprache formuliert werden.
- ⇒ Die Inhalte könnten als Dialog zwischen Mensch und Gott dargestellt werden.



2. Symbolum Apostolorum - Das Apostolische Glaubensbekenntnis

SYMBOLUM APOSTOLORUM	DAS APOSTOLISCHE GLAUBENSBEKENNTNIS
Credo in Deum Patrem omnipotentem creatorem coeli et terrae.	Ich glaube an (1a) Gott, den Vater, den allmächtigen (2), den Schöpfer des Himmels und der Erde (3).
Et in Iesum Christum Filius eius unicum , Dominum nostrum qui conceptus est de Spiritu Sancto natus ex Maria Virgine	Und an (1b) Jesus Christus, seinen eingeborenen (4) Sohn, unseren Herrn, empfangen durch den Heiligen Geist, geboren von (5) der Jungfrau Maria,
passus sub Pontio Pilato crucifixus, mortuus et sepultus	gelitten unter Pontius Pilatus, gekreuzigt, gestorben und begraben,
descendit ad inferos tertia die resurrexit a mortuis ascendit ad coelos sedet ad dexteram Dei patris omnipotentis inde venturus est iudicare vivos et mortuos.	Hinabgestiegen in das Reich des Todes (6), am dritten Tage auferstanden von den Toten, aufgefahren in den Himmel; er sitzt zur Rechten Gottes, des allmächtigen Vaters; von dort wird er kommen, zu richten die Lebenden und die Toten (7).
Credo in Spiritum Sanctum sanctam Ecclesiam catholicam sanctorum communionem	Ich glaube an (1c) den Heiligen Geist (8), (1d) die heilige katholische Kirche (9), Gemeinschaft der Heiligen (10),
remissionem peccatorum carnis resurrectionem et vitam aeternam	Vergebung der Sünden, Auferstehung der Toten und das ewige Leben (11).
Amen.	Amen.



3. Erläuterungen

ausgearbeitet von Dr. Ingrid Kröll

(1) **credo ihn unum Deum vs credo ecclesiam catholicam**

lat. *credere in* = an etwas glauben; *credere mit Akkusativ* = etwas anerkennen, für wahr halten

(1a) Ich glaube an Gott,

(1b) Ich glaube an Jesus Christus,

(1c) Ich glaube an den Heiligen Geist

(1d) Ich glaube an die heilige katholische Kirche im Sinne von.: Ich anerkenne sie, halte sie für die von Gott gewollte, gestiftete und getragene

(2) **allmächtig:**

Es gibt die alte Vorstellung, dass eine Gottheit in ihrem Bereich alles vermag; allmächtig meint, dass niemand größer ist als Gott, dass es keine Macht zu fürchten gibt (z.B. Teufel, Dämonen), weil er der Herr über alles ist. Ursprünglich verbindet man mit diesem Wort männlich-brachiale Gewalt bzw. Unbezwingbare Zauberkräfte, denen sich alles, v.a. der Mensch, unterwerfen muss.

Durch Jesu Tod am Kreuz bekommt die Allmacht Gottes im Glauben der Christinnen und Christen eine neue Bedeutung: Gott verzichtet auf die ihm zustehende Macht, wird ohnmächtig gegenüber der Gewalt, die man ihm antut. Damit offenbart er nicht nur sich selbst als absolut gewaltfreien Gott, sondern zeigt auch, dass Gewaltlosigkeit die einzig wirkungsvolle und legitime Methode gegen jede Form von Gewalt ist.

So ergibt sich für das Prädikat "allmächtig" als Eigenschaft Gottes folgendes: Allmächtig ist jener, der auf jede Form von Gewalt verzichtet und mit der Macht der Gewaltlosigkeit das Böse besiegt. Die bedingungslose liebende Hingabe Gottes macht ihn für die Christinnen und Christen zum **allmächtigen Gott**.

(3) **den Schöpfer des Himmels und der Erde:**

Dass diese Formulierung im Glaubensbekenntnis (GB) steht, hat seinen Grund in der Auseinandersetzung der ersten christlichen Theologen mit den Denkern der griechisch-römischen Antike. In diesem Gebiet herrschte nämlich eine dualistische Sicht des Welt-, Mensch- und Gottesbildes vor. Als Dualismus wird jene Denkrichtung bezeichnet, die angesichts der Tatsache, dass es Gutes und Böses gibt, davon ausgeht, dass es zwei verschiedenen Schöpfungsprinzipien gibt: Eines für den rein geistigen, immateriellen Bereich und eines für den Bereich der Materie. Ersterer ist gut (und deshalb von einer guten Gottheit geschaffen), letzterer ist schlecht (und muss daher von einer schlechten Gottheit kommen). Erlösung bedeutet in so einem Weltbild, die Überwindung des Bereiches der Materie und ihr Zurückkehren in den Bereich des rein Geistigen.

(3a) **Schöpfer:**

Bei einigen dieser Denkkonzepte fließt der Bereich des Geschaffenen aus einer Gottheit aus, sie geht gleichsam über wie ein kochender Milchtopf. Dagegen betont der jüdisch-christliche Glaube mit dem Begriff des aktiven "Schöpfers": Die Welt ist nicht aus Gott ausgeflossen, sondern er hat sie nach freiem Willen selbst geschaffen. Er wollte sie als sein Gegenüber haben, weil er sie liebt und nicht, weil ihm nichts anderes übrig geblieben wäre.



(3b) **Himmel und Erde:**

In allen dualistischen Systemen ist der Bereich des Geistigen, Hellen, Reinen der Bereich des guten Gottes (Himmel), während der Bereich des Materiellen, Dunklen, Beschmutzten der Bereich einer schlechten Gottheit ist (Erde).

Dagegen schreibt die Kirche im GB fest: Alles, was nicht Gott ist, ist Teil seiner Schöpfung. Es gibt nichts, was nicht von Gott kommt. Grundsätzlich ist alles Geschaffene gut, weil es von Gott kommt, **Himmel wie Erde**.

(4) **eingeboren:**

Obwohl wir alle Töchter und Söhne Gottes sind, ist die Gottessohnschaft Jesu einzigartig. Er selbst ist Gott und doch gleichzeitig wahrer Mensch (eingeboren in unsere Welt).

(5) **geboren von der Jungfrau Maria:**

lat. *natus ex* = geboren aus;

Dies ist keine Aussage über Maria sondern über Jesus Christus selbst: Er, Gottes Sohn, hat eine echte, menschliche Mutter, ein Hinweis darauf, wie ernst es den christlichen Kirchen auch mit dem Menschsein Jesu ist.

Beide Naturen Jesu, die göttliche als auch die menschliche, wurden in unterschiedlichen Theologien der ersten vier nachchristlichen Jahrhunderte bezweifelt oder abgestritten. Dagegen hält das GB ausdrücklich an beiden fest.

(6) **hinabgestiegen in das Reich des Todes:**

Diese Aussage bekräftigt die Aussage über die menschliche Natur Jesu. Sie will besagen, dass sich Jesus nicht letztlich doch vor dem Sterben gedrückt hat, sondern wirklich tot war: So, wie wir Menschen es auch alle einmal sein werden.

(7) **Von dort wird er kommen, zu richten die Lebenden und die Toten:**

Diese Aussage betont zum einen die Überzeugung, dass Jesus Christus am Jüngsten Tag **wiederkommen** wird. Ursprünglich lebte man in der Erwartung, dass dies sehr bald geschehen könnte, langsam ging man dazu über, den Zeitpunkt dieses Ereignisses allein Gott zu überlassen.

Zum anderen ist es christlicher Glaube, dass sich der Mensch im Angesicht Gottes seines Lebens deutlich bewusst wird, dass er selbst erkennen wird, wie er gelebt hat und sich selbst, den anderen Menschen und Gott gegenüber Rechenschaft ablegen wird.

Das "**Richten**" Gottes ist also eher eine Art ungeschönte Selbsterkenntnis: In der liebenden Nähe Gottes erkennt der Mensch, wer er hätte werden können und was/wie er tatsächlich geworden ist.

(8) **Heiliger Geist:**

Der Heilige Geist ist die dritte Person des einen dreifaltigen Gottes. Dass es ihn gibt, davon war man seit den Anfängen des christlichen Glaubens immer überzeugt. Schließlich hat Jesus häufig von ihm gesprochen. Seine Göttlichkeit ergibt sich für die Kirche aus der einzig legitimen Definition für Gott.

Wenn Gott die Liebe ist, so überlegte man sich, dann muss er mehr als einer sein, denn die Liebe kreist nicht um sich herum. Wenn Gott die Liebe ist, muss er mehr als zwei sein, denn auch zwei genügen einander. Wenn Gott die Liebe ist, dann ist er drei: Vater, Sohn und Geist, die in Beziehung zueinander stehen. Ich kann nicht



Gottvater sagen, ohne den Sohn und den Geist mit zu meinen u.a. Die Rede von der Dreifaltigkeit ist eine denkerische Krücke, eine Hilfskonstruktion in Worten, um in einem GB zu verschriftlichen, was das Geheimnis des christlichen Glaubens ist. Gott selbst ist Beziehung und ich werde ihn nicht verstehen, wenn ich versuche, ihn zu erklären. "Verstehen", spüren, erleben kann ich Gott nur, wenn ich darin einwillige, mich von ihm in eine Partnerschaft mit ihm hinein nehmen zu lassen.

(9) **die heilige katholische Kirche:**

lat. *sanctus* = in den Bereich des Göttlichen hinein genommen, von Gott angenommen und deshalb seiner würdig und unverletzlich

griech. *catholicos* = allumfassend

Mit der Bezeichnung "katholisch" ist nicht eine bestimmte Konfession (z.B. die römisch-katholische Kirche) gemeint, sondern die Gesamtheit all derer, die an Jesus Christus glauben. Solange es getrennte Kirchen gibt, die einander vom Herrenmahl (= Eucharistie) ausschließen, ist keine Kirche vollendet katholisch.

(10) **Gemeinschaft der Heiligen:**

Vgl. Erklärung zum lat. *sanctus* (9):

Heilig sind Menschen, weil Gott sie dazu macht; man sagt, er gibt ihnen durch seine Nähe und Zuwendung Anteil an seiner Heiligkeit. Insofern sind alle Menschen, die an Gott glauben, heilig. Die Ehrfurcht vor der Schöpfung Gottes verbietet darüber hinaus, etwas als unheilig zu nennen.

Wichtig ist auch, dass nach dem Glauben der christlichen Kirchen auch die Verstorbenen weiterhin zur **Gemeinschaft** der Gläubigen gehören. Der Ausdruck "Gemeinschaft der Heiligen" bezieht alle ein, die zur Kirche gehören wollen, auch wenn sie schon verstorben sind. Verstehen lässt sich das mit dem Glauben der Christinnen und Christen, dass auch der irdische Tod dem Leben kein definitives Ende setzt.

(11) **das ewige Leben:**

Im christlichen Glauben ist der einzige Garant des Lebens Gott allein. Dabei glauben Christinnen und Christen an die Auferstehung von den Toten und das "ewige Leben". Dieses beginnt nicht etwa erst nach dem Tod, sondern mit der Geburt eines Menschen: Wir haben nur ein Leben und wenn es wahr ist, was Gott in Jesus Christus versprochen hat, ist dieses eine, unverwechselbare Leben, unendlich. Den Wandel vom irdischen Leben in das sogenannte verklärte Leben nach dem Tod kann man nicht hinreichend erklären. Am ehesten kann man ihn vergleichen mit dem Wandel einer Raupe zum Schmetterling: Es ist dasselbe Wesen mit einer einzigen Geschichte und führt dennoch plötzlich ein anderes Leben. Wichtig aber: Hätte es die Raupe nicht gegeben, gäbe es auch den Schmetterling nicht.

Methodische Vorschläge finden sich auch noch unter „LEBENDIGE ZUGÄNGE – Wortgottesdienst – Glaubensbekenntnis“.



4. Anmerkungen zu den theologischen Erläuterungen

Diese theologischen Erläuterungen zum Glaubensbekenntnis erheben keinen Anspruch auf systematische Vollständigkeit. Sie waren ursprünglich nicht mehr als thematische Einstiegshilfe anlässlich einer Tagung zur Auseinandersetzung mit dem Apostolischen Glaubensbekenntnis. Als solche sollen sie als Anregung dazu dienen, weiter zu denken, sich mit anderen auszutauschen, in ein lebendiges Gespräch miteinander einzutreten, in dem es darum geht, selbst klar Position zu beziehen: Was glaube ich? Wo kann ich erkennen, dass mein Glaube in der jüdisch-christlichen Offenbarung und der kirchlichen Tradition beheimatet ist? Verstehe ich, wie man zu diesen Formulierungen gekommen ist? Teile ich den Glauben der Kirche?

Das Glaubensbekenntnis ist vielleicht zu vergleichen mit einer Rose von Jericho. Unbewässert sieht sie aus, wie ein unattraktives Strohhäufchen. Legt man sie aber sorgfältig in eine Schale und trinkt sie mit Wasser, blüht sie zu einer wunderbaren Blume auf.

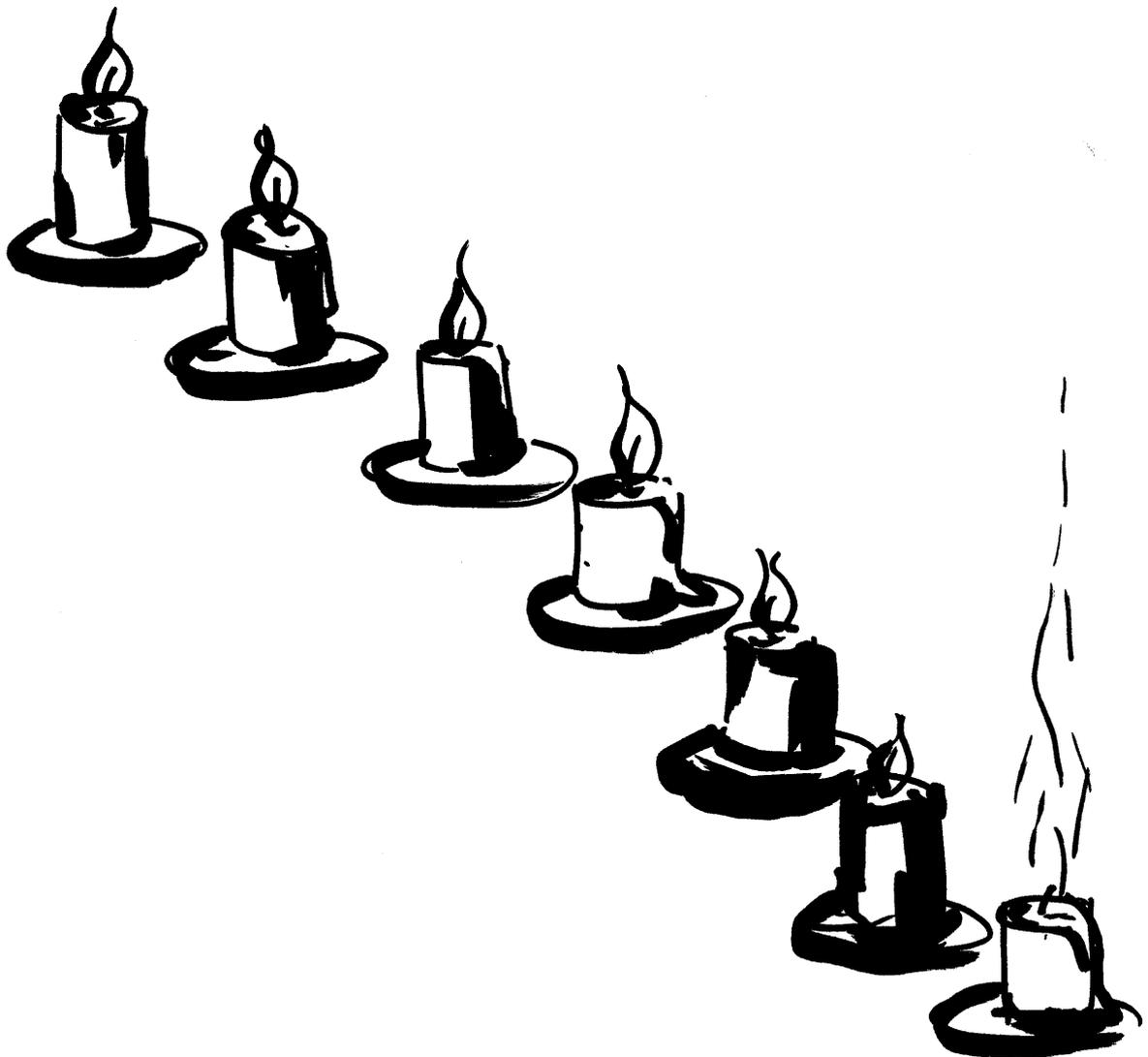
Genauso muss das Glaubensbekenntnis – der in starren Formeln konservierte Glaube der christlichen Kirchen – mit dem Wasser des Lebens benetzt werden, in Kontakt geraten, damit es aufblühen kann: Mit der Zeit wird zu erkennen sein, welcher großer Schatz für das Leben in diesen wenigen Sätzen liegt.

Dabei kann es durchaus sein, dass es Glaubenssätze gibt, mit denen man vielleicht im Moment noch nichts anfangen kann. Dann heißt es, nicht locker lassen mit dem Nachdenken und Nachfragen u.v.a.: Manchmal muss man warten, bis man mit Gott erleben darf, wovon das Glaubensbekenntnis spricht.



ÜBER DIE SAKRAMENTE - DAS GESCHENK

ÜBER DIE SAKRAMENTE
- DAS GESCHENK





E. Die Sieben Sakramente

Im folgenden Abschnitt zu den Sakramenten geht es nicht um eine theologische Einführung. Dazu gibt es bereits im Fachhandel genügend gute Materialien. (Näheres dazu auch im Gotteslob.) Uns geht es in erster Linie darum, die Grundbewegungen der einzelnen Zeichen, Symbolen und rituellen Handlungen herauszuarbeiten und sie mit dem Alltag in Verbindung zu bringen, um den Empfang der jeweiligen Sakramente dann intensiver und verständlicher erleben zu können. Sowohl in der Vorbereitung oder im Rahmen einer Einführung als auch in einer Gottesdienstlichen Feier können die verschiedenen nachstehenden Elemente und Gestaltungsideen eingebracht und verwendet werden. Sakramente sind immer in erster Linie Geschenk und können nicht wirklich aus Verpflichtung und Notwendigkeit heraus sinnvoll erschlossen werden.

1. Gottesdienstliche Einführung ins Sakramentsverständnis

Sakramente sind Begegnungsräume zwischen Gott und Mensch. Eine entsprechende Ortswahl und die Gestaltung des Raumes können dieser Begegnung einen speziellen Rahmen verleihen und die jeweilige Bedeutung besser zum Ausdruck bringen.

Eine (erste) Begegnung ist geprägt vom gegenseitigen Kennenlernen.

DER MENSCH STELLT SICH VOR

Um das Taufbecken wird ein Stuhlkreis aufgestellt

Direkt beim Taufbecken liegen verschiedene Alltagsgegenstände.

Die TeilnehmerInnen werden aufgefordert sich einen Gegenstand auszusuchen.

In Kleingruppen kommt es zu einem Gespräch über die verschiedenen Gegenstände und sie haben die Aufgabe einen Satz zu bilden, in dem alle Gegenständen genannt werden und der beginnt mit: "Der Mensch stellt sich vor..."

Nun haben wir einiges über den Menschen, seine Vorlieben, Fähigkeiten aber auch Grenzen gehört.

Im Weiteren Verlauf stellt sich nun Gott vor.

GOTT STELLT SICH VOR

Jeder/Jede sucht sich einen Platz in den Kirchenbänken

Eine kurze Psalmmeditation (aus dem Gotteslob wird in zwei Gruppen abwechselnd ein Psalm gebetet, danach gibt es die Möglichkeit Ausschnitte laut zu wiederholen)

Vom dunklen Altarraum her werden über Mikrofon verschiedene biblische Gottesbilder von Gott (siehe Abschnitt Biblische Zugänge) eingebracht (evtl. unterstützt von entsprechenden Dias, oder auch pantomimischen Darstellungen). Am Ende jedes Gottesbildes wird eine Kerze im Altarraum angezündet.



BEGEGNUNG VON GOTT UND MENSCH

Als Evangelium wird der Johannesprolog vorgelesen. Er beschreibt anschaulich wie das Wort Fleisch geworden und das Licht in die Finsternis gekommen ist. (Andere Übersetzungen wie z. B. die von Fridolin Stier können dabei hilfreich sein.)

ANSCHLIESSENDE EUCHARISTIEFEIER

Die Eucharistiefeier bringt in ganz besonderer Art und Weise eine Begegnung zwischen Gott und Mensch zum Ausdruck.

Der Schwerpunkt könnte dabei in der gemeinschaftlichen Kommunion gesetzt werden.

SEGENSGET

Beim abschließenden Segensgebet stellen sich rund um das Taufbecken immer zwei gegenüber und sprechen sich die Segensworte zu und drücken das entsprechende Handeln Gottes pantomimisch aus!

(siehe Anhang: Der Herr sei...)

2. 2x3 Stunden „SINN – VOLLE RITUALE“

Dieses Modell stammt von einer Schulung für JungschargruppenleiterInnen und wurde von den Jugendlichen sehr gut aufgenommen.

a) **Begrüßungsritual**

„Gebt einander ein Zeichen des Friedens“. Diese Aufforderung zum Tun steht am Beginn dieser Einheit. Der entsprechende Ausdruck ist nicht vorgegeben. So können die TeilnehmerInnen auf erprobte Formen zurückgreifen aber auch Neues erfinden.

b) **Alltagsrituale**

Die einzelnen TeilnehmerInnen überlegen sich, welche Rituale sie in ihrem Alltag ausüben – alleine oder mit einer bestimmten Gruppe. Auf langen Papierstreifen schreibt dann jedeR eine Begründung für das persönlich wichtigste Ritual auf. Anschließend stellen alle ihre rituelle Handlung vor und die anderen Erraten den konkreten Gebrauch. Ein Gespräch im Plenum, wo auch Merkmale für Rituale erarbeitet werden können, rundet diesen Teil ab.

c) **Assoziationen**

Plakate werden im Haus und im Garten aufgelegt mit jeweils einer Bezeichnung eines Sakramentes. Die TeilnehmerInnen bekommen einen Stift und schreiben ihre Assoziationen dazu.

Es kann sich auch durchaus ein Schreibgespräch entwickeln.



d) **Der Weg durch die sieben Sakramente**

Auf sieben Tüchern werden zu den jeweiligen Sakramenten dazu passende Gegenstände, Bilder, Beschreibungen ritueller Handlungen und das entsprechende Gebet aufgelegt. (Gebete siehe Anhang)

Taufe (Kleid, Kerze, Wasser, Öl)

Kreuzzeichen, Effata-Ritus (Berühren von Ohren und Mund – „öffne dich“)

“Ich taufe dich im Namen des Vaters, des Sohnes und des Heiligen Geistes.“

Firmung (Öl)

Handauflegung

“Sei besiegelt durch die Gabe Gottes, den Heiligen Geist.“

Eucharistie (Brot, Wein)

Hochgebete (sind im Gotteslob abgebildet)

Versöhnung/Buße/Beichte

Beichtstuhl, versöhnende Hände...

“Gott, der barmherzige Vater, hat durch den Tod und die Auferstehung seines Sohnes die Welt mit sich versöhnt und den Heiligen Geist gesandt zur Vergebung der Sünden. Durch den Dienst der Kirche schenke er dir Verzeihung und Frieden. So spreche ich dich los von deinen Sünden. Im Namen des Vaters, des Sohnes und des Heiligen Geistes.“

Krankensalbung (Öl, Kreuz, Kerzen, Weihwasser)

Salbung von Stirn und Händen

“Durch diese Heilige Salbung helfe dir der Herr in seinem reichen Erbarmen, er stehe dir bei mit der Kraft des Heiligen Geistes: Der Herr, der dich von Sünden befreit, rette dich, in seiner Gnade richte er dich auf.“

Ehe (Ringe, Stola, Kerze)

Trauungssegen

“Vor Gottes Angesicht nehme ich dich an als meine Frau/meinen Mann. Ich verspreche dir die Treue in guten und bösen Tagen, in Gesundheit und Krankheit, bis der Tod uns scheidet. Ich will dich lieben, achten und ehren alle Tage meines Lebens. Trage diesen Ring als Zeichen unsrer Liebe und Treue: Im Namen des Vaters, des Sohnes und des Heiligen Geistes.“

Weihe - Diakon, Priester, Bischof (Stola, Bibel, Öl)

Handauflegung

Aus dem Weihegebet für Priester: „Allmächtiger Gott, wir bitten dich: Gib deinen Knechten die priesterliche Würde. Erneuere in ihnen den Geist der Heiligkeit. Gib o Gott, dass sie festhalten an deinem Amt, das sie aus deiner Hand empfangen; ihr Leben sei für alle Ansporn und Richtschnur. Segne, heilige und weihe deine Diener, die du erwählt hast – wir bitten dich erhöhe uns.“

Die TeilnehmerInnen gehen diesen Weg mit den Schritten:

Anschauen – Erklären – Ausprobieren – Austauschen.



e) **Händewaschung**

Als gemeinsamer Abschluss werden in Kleingruppen gegenseitig die Hände gewaschen, dazu gibt es ein paar Anleitungen.

f) **Aktuell und verständlich**

In Kleingruppen werden rituelle Handlungen, passende Zeichen und Symbole zu einem Sakrament erarbeitet. „Wie müsste das Sakrament heute gefeiert werden, damit der Inhalt bei mir ankommt?“ Dazu stehen unterschiedliche Materialien zur Verfügung (Lieder, Texte, Symbole, Bilder, Darstellungen, biblische Erzählungen...). Im Plenum wird kurz erzählt wie es den TeilnehmerInnen mit der Aufgabe gegangen ist. Einzelne Elemente werden zu einer gottesdienstlichen Feier zusammengestellt „mein Ritual mit der Gruppe feiern“.

g) **Abschließende gottesdienstliche Feier**

Die einzelnen Rituale werden angeleitet von den jeweiligen TeilnehmerInnen in der Gruppe gefeiert und dazwischen der Refrain „Geh mit uns“ gesungen. Nach jedem Ritual wird eine Kerze entzündet und in die Mitte gestellt.

(1) **TAUFE**

Die Grabtafel

Beim Eingang steht eine Grabtafel (Plakatwand). Die TeilnehmerInnen werden eingeladen Namen von Verstorbenen auf die Grabtafel zu schreiben.

Liederprobe

In der Taufe (David 176)
Jubelt mit uns (David 177)
Zur Taufe kommen wir (David 178)
Im Namen des Vaters (David 179)

Die Namengebung, die Bitte der Eltern und die Patenschaft

In den dunklen Kirchenraum werden die Fragen des Priesters bei einer Kindertaufe gesprochen. Dazwischen gibt es Pausen und ein paar Anregungen zum persönlichen Nachdenken.

„Welchen Namen haben sie ihrem Kind gegeben?“

„Was erbitten sie von der Kirche für ihr Kind?“

„Liebe Eltern! Sie haben für ihr Kind die Taufe erbeten. Damit erklären sie sich bereit, es im Glauben zu erziehen. Es soll Gott und den Nächsten lieben lernen, wie Christus es uns vorgelebt hat. Sind sie sich dieser Aufgabe bewusst?“

„Lieber Pate, liebe Patin! Die Eltern dieses Kindes haben sie gebeten, das Patenamnt zu übernehmen. Auf ihre Weise sollen sie mithelfen, dass aus diesem Kind ein guter Christ wird. Sind sie dazu bereit?“



Kreuzzeichen

Heiligenlitanei

Anstelle der vorgesehenen Heiligenlitanei wird die Grabtafel hereingetragen.

Taufwasserweihe

Im Kirchenraum werden verschiedene Möglichkeiten des Wasser-Erlebens angeboten, begleitet von Wassergeräuschen.

(Waschen, Trinken, Spiegeln, Verdünnen, Abkühlen, Aufwärmen...)

Glaubensbekenntnis

Die Dreifaltigkeit wird dargestellt als herausfließender Brunnen (vom Altar über die Kommunionbänke werden blaue Tücher bis hinunter in das Kirchenschiff gelegt).

(Es kann auch ein Bild eines römischen 3-Schalenbrunnens projiziert werden.)

Dazu gibt es eine kurze Erklärung: Die Liebe/Quelle des Vaters (unerreichbar) ergießt sich in die Schale des Sohnes (anschaulich - Augenhöhe) und das gemeinsame Wasser fließt weiter in die Schale des Heiligen Geistes (angreifbar, erfrischend, einladend).

Anstelle der Spendung der Taufe

Mit Hilfe von Tüchern wird das dreimalige Untertauchen (Tod und neues Leben) in Kleingruppen nachempfunden.

Ausdeutende Riten

Als Gruppenangebote stehen folgende Orte zum Nacherleben zur Verfügung:

Salbung mit Öl

Überziehen eines weißen Kleides

Empfangen einer brennenden Kerze

Effata-Ritus mit dem Textblatt

"Der Herr lasse dich heranwachsen, und wie er mit dem Ruf „Effata“ ("Öffne dich") dem Taubstummen die Ohren und den Mund geöffnet hat, öffne er auch dir Ohren und Mund (werden berührt), dass du sein Wort vernimmst und den Glauben bekennst zum Heil der Menschen und zum Lobe Gottes."

Vaterunser

Alle stellen sich rund um den Altar auf, reichen sich die Hände und singen oder beten das Vaterunser; in der Verbundenheit mit allen Christen.

Abschlusssegnen

*Der Segen Gottes möge dich begleiten,
er, der dich überall und zu jeder Zeit sieht und hört,
möge dich schützen,
er wende Sorge und Not von dir ab
und umgebe dich mit seinem Frieden.*



*Gott segne und behüte dich,
er lasse sein Licht leuchten über dir und mache dich heil.*

*In Weinen und Lachen, in Freuden und Schmerz
segne dich Gott, der Herr und Bruder.*

(Es gibt viele weitere schöne Segensgebete in der Werkmappe für Jugendgottesdienste!)

(2) EUCHARISTIE (hier adventlich)

Liedprobe

Advent- und Weihnachtslieder aus dem David (131 – 148)

Eröffnungsteil

In die dunkle Kirche werden Biblische Verheißungsbilder (siehe Anhang) hineingesprochen (eventuell mit entsprechenden Dias) – dazwischen werden aktuelle Zeitungsausschnitte (die Realität) vorgelesen.

Anschließend werden in Kleingruppen zu einer jeweiligen Gegenüberstellung (Verheißungsbild-Zeitungsausschnitt) „Zaubersprüche der Veränderung“ erarbeitet. Dafür liegen Verheißungsbild-Zeitungsausschnitt, Plakat und Stiff an verschiedenen Orten in der Kirche auf.

Wortgottesdienst

Als Evangelium empfiehlt sich der Stammbaum Jesu (Mt. 1,1-17), der die Wirklichkeit Jesu und seiner Abstammung veranschaulicht.

Eucharistieteil

Bei der Gabenbereitung oder nach dem Einsetzungsbereich werden die erarbeiteten „Zaubersprüche der Veränderung“ eingebracht.

Eine kurze Erläuterung im Vergleich zum anderen „Zauber“ Jesu (Hochgebet - Brot und Wein) kann hier sehr verständlich eingebracht werden. Das oft verwendete Zauberwort Hocuspocus ist ja eine Abwandlung der lateinischen Wandlungsworte. Heute geht es vielmehr darum aus der liebevoll begegnenden Initiative Jesu heraus in Gemeinschaft das Leben zu teilen, dadurch geschieht Wandlung und Veränderung, das ist der eigentliche christliche Zauber.

Abschlusssteil

Als Segensgebet werden als Wunsch Abschnitte des Textes „Weihnachten kann jeden Tag sein“ (siehe Anlage) von Gruppen für alle pantomimisch dargestellt.



(3) FIRMUNG

Inhaltliche Einstimmung

Begleitet von meditativer Musik werden die TeilnehmerInnen angeleitet sich zu entspannen und ihren Körper wahrzunehmen.

Bibelstelle

In diese Stimmung hinein wird die Bibelstelle über den einen Geist und die vielen Gaben/den einen Leib und die vielen Glieder langsam mit Pausen vorgelesen (1.Kor 12,1-12,31).

Meine Gabe – unsere Begabungen

In einer Kiste sind jeweils in einem eigenen Sack ein Zettel, auf dem eine der folgenden Begabungen geschrieben steht und das entsprechende Symbol. (Die Begabungen sind Möglichkeiten, sich in einen Gottesdienst einzubringen.) Von TeilnehmerInnen werden die einzelnen Säcke nacheinander aus der Kiste genommen und allen vorgestellt.

Erkenntnis	Kugel
Anmut/Erscheinung	Spiegel
Redekunst	Mikrofon
Gesang	Liederbuch
Musikalität	Flöte/Rassel
Körperlicher Ausdruck	Tücher
Gestalterische Kreativität	Wachskreiden
Die Kunst des Formulierens...	Papier und Stift

Zu den jeweiligen Begabungen finden sich Kleingruppen zusammen, die in einer 10 Minuten langen Vorbereitungszeit eine kleine Präsentation erarbeiten, die dann allen vorgestellt wird. Dafür gibt es eine „kleine Bühne“, einen Gong und einen Bühnenvorhang – von TeilnehmerInnen dargestellt.

Dahinter steht die Liebe

Abschließend wird der Text 1.Kor 13,1-14,5 vorgelesen.

Unser Glaube – ein Geschenk

Auf einem Tuch liegen Schatzkarten auf - A5 Kärtchen mit jeweils einem Wort und einem Symbolbild (von Brigitta Lipold – erhältlich in vielen Behelfsstellen) – Kreativität, Freude, Leben, Spiel... Die TeilnehmerInnen suchen sich je zwei bis drei Kärtchen aus, die sie ansprechen, bekommen ein Holzspießchen, einen schmalen, langen Zettel und einen Stift. Die Aufgabe ist es mit den gewählten Begriffen einen Satz zu bilden, der beginnt mit „Ich glaube an...“. Dieser wird gut leserlich auf die „Fahne“ geschrieben. Nun setzen sich alle im Kreis rund um einen Styroporing, nacheinander hält jedeR seine Fahne für alle sichtbar hoch und versucht diesen Satz begleitet von Trommelrhythmus als Rapp vorzutragen. Alle wiederholen diesen Satz im vorgetragenen Rhythmus und die Fahne wird in den Styroporing gesteckt.



(4) KRANKENSALBUNG

Raumgestaltung für alle Sinne

Weihrauch, Musik, Lichter; Stoffe, kleine Gaumenfreuden

Liederprobe

Ein Kind (David 143)

Von guten Mächten (David 206)

Ich bin der gute Hirt (David 232)

Ich lobe meinen Gott (David 35)

Einstieg

Die TeilnehmerInnen werden eingeladen durch den Kirchenraum zu wandern und die verschiedenen sinnlichen Angebote auszuprobieren.

„In der Mitte des Ganges“ laden Plakate auf Pinnwände zu einem Schreibgespräch über Krankheit ein (Es macht mich krank..., Das wichtigste ist die Gesundheit, Krank – na und..., Unheilbar krank!)

Evangelien

Heilungsgeschichten aus den Evangelien werden in Kleingruppen erarbeitet, für alle nacherzählt und mit Puppen dargestellt.

Fürbitten – Hilfestellung

Als kranker Mensch ist es oft nicht leicht sich von anderen Menschen helfen zu lassen, auf sie bei den einfachen Grundbedürfnissen angewiesen zu sein. Das versuchen wir uns bewusst zu machen indem wir uns gegenseitig aus Bechern Wasser zum Trinken geben. (Ein geeigneter Ort dafür kann der Raum um das Taufbecken sein. Dort werden Becher und Krüge mit Wasser vorbereitet.)

Preisgesang

Ich lobe meinen Gott (David 35)

Salbungsorte

An mehreren Orten in der Kirche wird das Nachempfinden der Salbung angeboten. Gegenseitig können sich die TeilnehmerInnen Hände und Stirn salben; dazu gibt es eine meditative Begleitmusik.

Abschlusssegen

Der Abschlusssegen kann von einem vorgesprochen und von allen nachgesprochen werden:

*Es segne uns Gott, der Vater.
Es heile uns Gott, der Sohn.
Es erleuchte uns Gott, der Heilige Geist.*

*Er behüte deinen Leib und rette deine Seele.
Er erfülle dein Herz mit seinem Licht und führe dich zum himmlischen Leben.*



*So segne uns der allmächtige Gott,
der Vater und der Sohn und der Heilige Geist. Amen*

(5) VERSÖHNUNG

Einstieg

Beim Kircheneingang liegen Schatzkarten auf. Das sind A5 Kärtchen mit jeweils einem Wort und einem Symbolbild (von Brigitta Lipold – erhältlich in vielen Behelfsstellen) – Kreativität, Freude, Leben, Spiel... Daneben gibt es Tische mit leeren A5 Karten, schwarzen Stiften / Wasserfarben. Die TeilnehmerInnen werden eingeladen Gegensätze zu den Schatzkarten zu zeichnen.

Lied

Mirjamlied (David 216)

Das Lied erzählt von unserer Heilsgeschichte mit Gott, dem treuen Wegbegleiter.

Hinführung

Die Schatzkarten und die selbst erstellten Gegensatzkarten werden im Altarraum aufgelegt, von allen betrachtet mit dem Blickwinkel: Gottesnähe / Gottesferne.

Lesung

Ez 36, 24-29 („Ich schenke euch ein neues Herz und lege einen neuen Geist in euch.“)

Zwischengesang

Das Lied „Meine engen Grenzen“ (David 14) drückt die „Wandlungs-Bitte“ an Gott aus.

Evangelium

Joh 13, 1-20 (Fußwaschung)

Zum vorgelesenen Evangelium wird die Fußwaschung dargestellt: als lebendiges Schattenspiel mit Geräuschen (Wasser aus einem Krug in die Schüssel schütten)

Persönliches Bekenntnis

Jede / jeder sucht sich sein ganz persönliches Gegensatzpaar aus den Karten.

In Dreiergruppen kommt es zum Gesprächsaustausch.

Zuspruch

Jede Gruppe stellt ihren Weg des „Heil-Werdens“ in einem Schattentheater dar. Gegenseitig wird dieses „Heil-Werden“ (vom Gegensatz zum Schatz) zugesprochen.



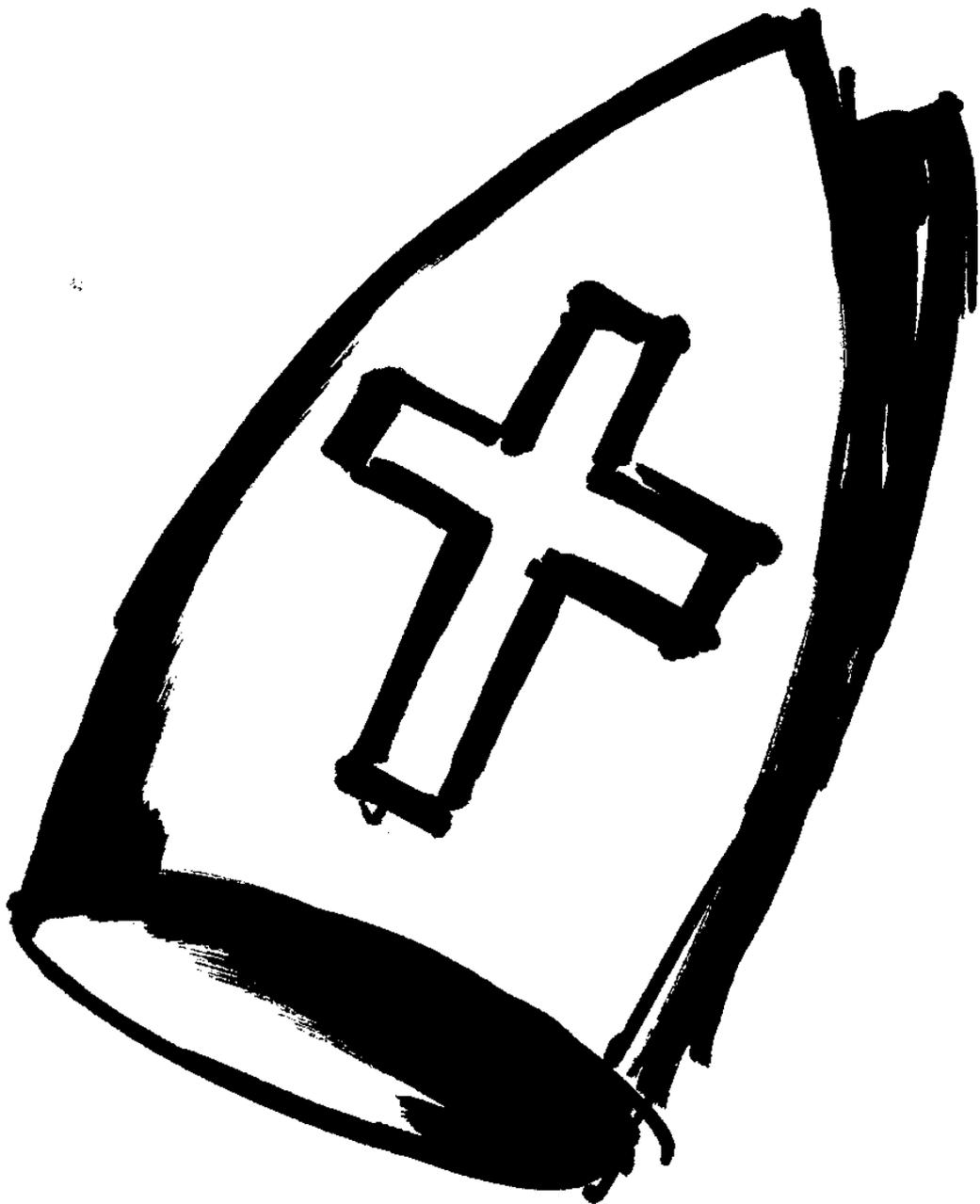
Abschluss

Gemeinsam wird der Text „Ich, dein Gott, tu alles für dich“ (siehe Anhang) gelesen. Jede/jeder bekommt diesen Text und ein Zeichen des Gegensatzes mit nach Hause.



II. VATIKANISCHES KONZIL

II. VATIKANISCHES KONZIL





F. 2. Vatikanisches Konzil

1. Konstitution über die heilige Liturgie

"Sacrosanctum Concilium"

Aufgrund der fundamentalen Bedeutung dieses Textes haben wir ihn in unserem Behelf mit aufgenommen. Eine theologische Begleitung beim Durcharbeiten ist sicher für das richtige Verständnis unverzichtbar.

a) Vorwort

1. Das Heilige Konzil hat sich zum Ziel gesetzt, das christliche Leben unter den Gläubigen mehr und mehr zu vertiefen, die dem Wechsel unterworfenen Einrichtungen den Notwendigkeiten unseres Zeitalters besser anzupassen, zu fördern, was immer zur Einheit aller, die an Christus glauben, beitragen kann, und zu stärken, was immer helfen kann, alle in den Schoß der Kirche zu rufen. Darum hält es das Konzil auch in besonderer Weise für seine Aufgabe, sich um Erneuerung und Pflege der Liturgie zu sorgen.

2. In der Liturgie, besonders im heiligen Opfer der Eucharistie, "vollzieht sich" "das Werk unserer Erlösung"¹, und so trägt sie in höchstem Maße dazu bei, dass das Leben der Gläubigen Ausdruck und Offenbarung des Mysteriums Christi und des eigentlichen Wesens der wahren Kirche wird, der es eigen ist, zugleich göttlich und menschlich zu sein, sichtbar und mit unsichtbaren Gütern ausgestattet, voll Eifer der Tätigkeit hingegeben und doch frei für die Beschauung, in der Welt zugegen und doch unterwegs; und zwar so, dass dabei das Menschliche auf das Göttliche hingeeordnet und ihm untergeordnet ist, das Sichtbare auf das Unsichtbare, die Tätigkeit auf die Beschauung, das Gegenwärtige auf die künftige Stadt, die wir suchen². Dabei baut die Liturgie täglich die, welche drinnen sind, zum heiligen Tempel im Herrn auf, zur Wohnung Gottes im Geist³ bis zum Maße des Vollalters Christi⁴. Zugleich stärkt sie wunderbar deren Kräfte, dass sie Christus verkünden. So stellt sie denen, die draußen sind, die Kirche vor Augen als Zeichen, das aufgerichtet ist unter den Völkern⁵. Unter diesem sollen sich die zerstreuten Söhne Gottes zur Einheit sammeln⁶, bis eine Herde und ein Hirt wird⁷.

3. Darum beschließt das Heilige Konzil, für die Förderung und Erneuerung der Liturgie folgende Grundsätze ins Gedächtnis zu rufen und praktische Richtlinien aufzustellen. Unter diesen Grundsätzen und Richtlinien sind manche, die sowohl auf den römischen Ritus wie auf alle Riten angewandt werden können und müssen. Indes sind die folgenden praktischen Richtlinien so zu verstehen, dass sie nur für den römischen Ritus gelten, es sei denn, es handle sich um Normen, die aus der Natur der Sache auch die anderen Riten angehen.

4. Treu der Überlieferung erklärt das Heilige Konzil schließlich, dass die heilige Mutter Kirche allen rechtlich anerkannten Riten gleiches Recht und gleiche Ehre zuerkennt. Es ist ihr Wille, dass diese Riten in Zukunft erhalten und in jeder Weise geför-



dert werden, und es ist ihr Wunsch, dass sie, soweit es not tut, in ihrem ganzen Umfang gemäß dem Geist gesunder Überlieferung überprüft und im Hinblick auf die Verhältnisse und Notwendigkeiten der Gegenwart mit neuer Kraft ausgestattet werden.

b) 1. Kapitel: Allgemeine Grundsätze zur Erhebung und Förderung der Heiligen Liturgie

(1) Das Wesen der heiligen Liturgie und ihre Bedeutung für das Leben der Kirche

5. Gott, der "will, dass alle Menschen gerettet werden und zur Erkenntnis der Wahrheit gelangen" (1 Tim 2,4), "hat in früheren Zeiten vielfach und auf vielerlei Weise durch die Propheten zu den Vätern gesprochen" (Hebr 1,1). Als aber die Fülle der Zeiten kam, sandte er seinen Sohn, das Wort, das Fleisch angenommen hat und mit dem Heiligen Geist gesalbt worden ist, den Armen das Evangelium zu predigen und zu heilen, die zerschlagenen Herzens sind⁸, "den Arzt für Leib und Seele"⁹, den Mittler zwischen Gott und den Menschen¹⁰. Denn seine Menschheit war in der Einheit mit der Person des Wortes Werkzeug unseres Heils. So ist in Christus "hervorgetreten unsere vollendete Versöhnung in Gnaden, und in ihm ist uns geschenkt die Fülle des göttlichen Dienstes"¹¹. Dieses Werk der Erlösung der Menschen und der vollendeten Verherrlichung Gottes, dessen Vorspiel die göttlichen Machterweise am Volk des Alten Bundes waren, hat Christus, der Herr, erfüllt, besonders durch das Pascha-Mysterium: sein seliges Leiden, seine Auferstehung von den Toten und seine glorreiche Himmelfahrt. In diesem Mysterium "hat er durch sein Sterben unseren Tod vernichtet und durch sein Auferstehen das Leben neu geschaffen"¹². Denn aus der Seite des am Kreuz entschlafenen Christus ist das wunderbare Geheimnis der ganzen Kirche hervorgegangen¹³.

6. Wie daher Christus vom Vater gesandt ist, so hat er selbst die vom Heiligen Geist erfüllten Apostel gesandt, nicht nur das Evangelium aller Kreatur zu verkünden¹⁴, die Botschaft, dass der Sohn Gottes uns durch seinen Tod und seine Auferstehung der Macht des Satans entrissen¹⁵ und in das Reich des Vaters versetzt hat, sondern auch das von ihnen verkündete Heilswerk zu vollziehen durch Opfer und Sakrament, um die das ganze liturgische Leben kreist. So werden die Menschen durch die Taufe in das Pascha-Mysterium Christi eingefügt. Mit Christus gestorben, werden sie mit ihm begraben und mit ihm auferweckt¹⁶. Sie empfangen den Geist der Kindschaft, "in dem wir Abba, Vater, rufen" (Röm 8,15) und werden so zu wahren Anbetern, wie der Vater sie sucht¹⁷. Ebenso verkünden sie, sooft sie das Herrenmahl genießen, den Tod des Herrn, bis er wiederkommt¹⁸. Deswegen wurden am Pfingstfest, an dem die Kirche in der Welt offenbar wurde, "diejenigen getauft, die das Wort" des Petrus "annahmen". Und "sie verharrten in der Lehre der Apostel, in der Gemeinschaft des Brotbrechens, im Gebet ... sie lobten Gott und fanden Gnade bei allem Volk" (Apg 2,41-47). Seither hat die Kirche niemals aufgehört, sich zur Feier des Pascha-Mysteriums zu versammeln, dabei zu lesen, "was in allen Schriften von ihm geschrieben steht" (Lk 24,27), die Eucharistie zu feiern, in der "Sieg und Triumph seines Todes dargestellt werden"¹⁹, und zugleich "Gott für die un



sagbar große Gabe dankzusagen" (2 Kor 9,15), in Christus Jesus "zum Lob seiner Herrlichkeit" (Eph 1,12). All das aber geschieht in der Kraft des Heiligen Geistes.

7. Um dieses große Werk voll zu verwirklichen, ist Christus seiner Kirche immerdar gegenwärtig, besonders in den liturgischen Handlungen. Gegenwärtig ist er im Opfer der Messe sowohl in der Person dessen, der den priesterlichen Dienst vollzieht - denn "derselbe bringt das Opfer jetzt dar durch den Dienst der Priester, der sich einst am Kreuz selbst dargebracht hat"²⁰ -, wie vor allem unter den eucharistischen Gestalten. Gegenwärtig ist er mit seiner Kraft in den Sakramenten, so dass, wenn immer einer tauft, Christus selber tauft²¹. Gegenwärtig ist er in seinem Wort, da er selbst spricht, wenn die heiligen Schriften in der Kirche gelesen werden. Gegenwärtig ist er schließlich, wenn die Kirche betet und singt, er, der versprochen hat: "Wo zwei oder drei versammelt sind in meinem Namen, da bin ich mitten unter ihnen" (Mt 18,20). In der Tat gesellt sich Christus in diesem großen Werk, in dem Gott vollkommen verherrlicht und die Menschheit geheiligt werden, immer wieder die Kirche zu, seine geliebte Braut. Sie ruft ihren Herrn an, und durch ihn huldigt sie dem ewigen Vater. Mit Recht gilt also die Liturgie als Vollzug des Priesteramtes Jesu Christi; durch sinnenfällige Zeichen wird in ihr die Heiligung des Menschen bezeichnet und in je eigener Weise bewirkt und vom mystischen Leib Jesu Christi, d. h. dem Haupt und den Gliedern, der gesamte öffentliche Kult vollzogen. Infolgedessen ist jede liturgische Feier als Werk Christi, des Priesters, und seines Leibes, der die Kirche ist, in vorzüglichem Sinn heilige Handlung, deren Wirksamkeit kein anderes Tun der Kirche an Rang und Maß erreicht.

8. In der irdischen Liturgie nehmen wir vorauskostend an jener himmlischen Liturgie teil, die in der heiligen Stadt Jerusalem gefeiert wird, zu der wir pilgernd unterwegs sind, wo Christus sitzt zur Rechten Gottes, der Diener des Heiligtums und des wahren Zelt²². In der irdischen Liturgie singen wir dem Herrn mit der ganzen Schar des himmlischen Heeres den Lobgesang der Herrlichkeit. In ihr verehren wir das Gedächtnis der Heiligen und erhoffen Anteil und Gemeinschaft mit ihnen. In ihr erwarten wir den Erlöser, unseren Herrn Jesus Christus, bis er erscheint als unser Leben und wir mit ihm erscheinen in Herrlichkeit²³.

9. In der heiligen Liturgie erschöpft sich nicht das ganze Tun der Kirche; denn ehe die Menschen zur Liturgie hintreten können, müssen sie zu Glauben und Bekehrung gerufen werden: "Wie sollen sie den anrufen, an den sie nicht glauben? Wie sollen sie an den glauben, von dem sie nichts gehört haben? Wie sollen sie aber hören ohne Prediger? Doch wie sollen sie predigen, wenn sie nicht gesandt sind?" (Röm 10,14-15). Darum verkündet die Kirche denen, die nicht glauben, die Botschaft des Heils, damit alle Menschen den allein wahren Gott erkennen und den, den er gesandt hat, Jesus Christus, und dass sie sich bekehren von ihren Wegen und Buße tun²⁴. Denen aber, die schon glauben, muss sie immer wieder Glauben und Buße verkünden und sie überdies für die Sakramente bereiten. Sie muss sie lehren, alles zu halten, was immer Christus gelehrt hat²⁵, und sie ermuntern zu allen Werken der Liebe, der Frömmigkeit und des Apostolates. Durch solche Werke soll offenbar werden, dass die Christgläubigen zwar nicht von dieser Welt sind, dass sie aber Licht der Welt sind und den Vater vor den Menschen verherrlichen.

10. Dennoch ist die Liturgie der Höhepunkt, dem das Tun der Kirche zustrebt, und zugleich die Quelle, aus der all ihre Kraft strömt. Denn die apostolische Arbeit ist



darauf hingeordnet, dass alle, durch Glauben und Taufe Kinder Gottes geworden, sich versammeln, inmitten der Kirche Gott loben, am Opfer teilnehmen und das Herrenmahl genießen. Andererseits treibt die Liturgie die Gläubigen an, dass sie, mit den "österlichen Geheimnissen" gesättigt, "in Liebe eines Herzens sind"²⁶; sie betet, dass sie "im Leben festhalten, was sie im Glauben empfangen haben"²⁷; wenn der Bund Gottes mit den Menschen in der Feier der Eucharistie neu bekräftigt wird, werden die Gläubigen von der drängenden Liebe Christi angezogen und entzündet. Aus der Liturgie, besonders aus der Eucharistie, fließt uns wie aus einer Quelle die Gnade zu; in höchstem Maß werden in Christus die Heiligung der Menschen und die Verherrlichung Gottes verwirklicht, auf die alles Tun der Kirche als auf sein Ziel hinstrebt.

11. Damit aber dieses Vollmaß der Verwirklichung erreicht wird, ist es notwendig, dass die Gläubigen mit recht bereiteter Seele zur heiligen Liturgie hinzutreten, dass ihr Herz mit der Stimme zusammenklinge und dass sie mit der himmlischen Gnade zusammenwirken, um sie nicht vergeblich zu empfangen²⁸. Darum sollen die Seelsorger bei liturgischen Handlungen darüber wachen, dass nicht bloß die Gesetze des gültigen und erlaubten Vollzugs beachtet werden, sondern auch dass die Gläubigen bewusst, tätig und mit geistlichem Gewinn daran teilnehmen.

12. Das geistliche Leben deckt sich aber nicht schlechthin mit der Teilnahme an der heiligen Liturgie. Der Christ ist zwar berufen, in Gemeinschaft zu beten, doch muss er auch in sein Kämmerlein gehen und den Vater im Verborgenen anbeten²⁹, ja ohne Unterlass beten, wie der Apostel mahnt³⁰. Der gleiche Apostel lehrt uns, dass wir allezeit das Sterben Jesu an unserem Leibe tragen, auf dass auch das Leben Jesu offenbar werde an unserem sterblichen Fleische³¹. Deshalb flehen wir beim Opfer der Messe zum Herrn, dass er "die geistliche Gabe annehme und sich uns selbst zu einem ewigen Opfer" vollende³².

13. Die Andachtsübungen des christlichen Volkes werden sehr empfohlen, sofern sie den Vorschriften und Regeln der Kirche entsprechen. Das gilt besonders, wenn sie vom Apostolischen Stuhl angeordnet sind. Besonderer Würde erfreuen sich auch die gottesdienstlichen Feiern der Teilkirchen, die gemäß Gewohnheit oder nach rechtlich anerkannten Büchern in bischöflichem Auftrag gehalten werden. Diese Übungen und Feiern sollen indes die liturgische Zeit gebührend berücksichtigen und so geordnet sein, dass sie mit der heiligen Liturgie zusammenstimmen, gewissermaßen aus ihr herausfließen und das Volk zu ihr hinführen; denn sie steht von Natur aus weit über ihnen.

(2) Liturgische Ausbildung und tätige Teilnahme

14. Die Mutter Kirche wünscht sehr, alle Gläubigen möchten zu der vollen, bewussten und tätigen Teilnahme an den liturgischen Feiern geführt werden, wie sie das Wesen der Liturgie selbst verlangt und zu der das christliche Volk, "das auserwählte Geschlecht, das königliche Priestertum, der heilige Stamm, das Eigentumsvolk" (1 Petr 2,9; vgl. 2,4-5) kraft der Taufe berechtigt und verpflichtet ist. Diese volle und tätige Teilnahme des ganzen Volkes ist bei der Erneuerung und Förderung der heiligen Liturgie aufs stärkste zu beachten, ist sie doch die erste und unentbehrliche Quelle, aus der die Christen wahrhaft christlichen Geist schöpfen sollen. Darum ist



sie in der ganzen seelsorglichen Arbeit durch gebührende Unterweisung von den Seelsorgern gewissenhaft anzustreben. Es besteht aber keine Hoffnung auf Verwirklichung dieser Forderung, wenn nicht zuerst die Seelsorger vom Geist und von der Kraft der Liturgie tief durchdrungen sind und in ihr Lehrmeister werden. Darum ist es dringend notwendig, dass für die liturgische Bildung des Klerus gründlich gesorgt wird. Deswegen hat das Heilige Konzil folgende Bestimmungen zu treffen beschlossen.

15. Die Dozenten für das Fach Liturgiewissenschaft in den Seminarien, in den Studienhäusern der Orden und an den Theologischen Fakultäten sollen für ihr Amt durch Einrichtungen, die eigens dazu bestimmt sind, eine gediegene Ausbildung erhalten.

16. Das Lehrfach Liturgiewissenschaft ist in den Seminarien und den Studienhäusern der Orden zu den notwendigen. und wichtigen Fächern und an den Theologischen Fakultäten zu den Hauptfächern zu rechnen. Es ist sowohl unter theologischem und historischem wie auch unter geistlichem, seelsorglichem und rechtlichem Gesichtspunkt zu behandeln. Darüber hinaus mögen die Dozenten der übrigen Fächer, insbesondere die der dogmatischen Theologie, die der Heiligen Schrift, der Theologie des geistlichen Lebens und der Pastoraltheologie, von den inneren Erfordernissen je ihres eigenen Gegenstandes aus das Mysterium Christi und die Heilsgeschichte so herausarbeiten, dass von da aus der Zusammenhang mit der Liturgie und die Einheit der priesterlichen Ausbildung deutlich aufleuchtet.

17. Die Kleriker in den Seminarien und Ordenshäusern sollen eine liturgische Formung des geistlichen Lebens erhalten, und zwar durch eine geeignete Anleitung, damit sie die heiligen Riten verstehen und aus ganzem Herzen mitvollziehen können, dann aber auch durch die Feier der heiligen Mysterien selbst und durch die anderen vom Geist der heiligen Liturgie durchdrungenen Frömmigkeitsformen. Weiter sollen sie die Beobachtung der liturgischen Gesetze lernen. So soll das Leben in den Seminarien und Ordensinstituten durch und durch vom Geist der Liturgie geformt sein.

18. Welt- und Ordenspriester, die schon im Weinberg des Herrn arbeiten, sollen mit allen geeigneten Mitteln Hilfe erhalten, damit sie immer voller erkennen, was sie im heiligen Vollzug tun, damit sie ein liturgisches Leben führen und es mit den ihnen anvertrauten Gläubigen teilen.

19. Die Seelsorger sollen eifrig und geduldig bemüht sein um die liturgische Bildung und die tätige Teilnahme der Gläubigen, die innere und die äußere, je nach deren Alter, Verhältnissen, Art des Lebens und Grad der religiösen Entwicklung. Damit erfüllen sie eine der vornehmsten Aufgaben des treuen Spenders der Geheimnisse Gottes. Sie sollen ihre Herde dabei nicht bloß mit dem Wort, sondern auch durch das Beispiel führen.

20. Die Übertragung heiliger Handlungen durch Rundfunk und Fernsehen soll, besonders wenn es sich um die heilige Eucharistie handelt, taktvoll und würdig geschehen, und zwar unter der Leitung und Verantwortung einer geeigneten Persönlichkeit, die für diese Aufgabe von den Bischöfen bestimmt ist.



(3) Die Erneuerung der heiligen Liturgie

21. Damit das christliche Volk in der heiligen Liturgie die Fülle der Gnaden mit größerer Sicherheit erlange, ist es der Wunsch der heiligen Mutter Kirche, eine allgemeine Erneuerung der Liturgie sorgfältig in die Wege zu leiten. Denn die Liturgie enthält einen kraft göttlicher Einsetzung unveränderlichen Teil und Teile, die dem Wandel unterworfen sind. Diese Teile können sich im Laufe der Zeit ändern, oder sie müssen es sogar, wenn sich etwas in sie eingeschlichen haben sollte, was der inneren Wesensart der Liturgie weniger entspricht oder wenn sie sich als weniger geeignet herausgestellt haben. Bei dieser Erneuerung sollen Texte und Riten so geordnet werden, dass sie das Heilige, dem sie als Zeichen dienen, deutlicher zum Ausdruck bringen, und so, dass das christliche Volk sie möglichst leicht erfassen und in voller, tätiger und gemeinschaftlicher Teilnahme mitfeiern kann. Zu diesem Zweck hat das Heilige Konzil folgende allgemeinere Regeln aufgestellt.

(a) Allgemeine Regeln

22. § 1. Das Recht, die heilige Liturgie zu ordnen, steht einzig der Autorität der Kirche zu. Diese Autorität liegt beim Apostolischen Stuhl und nach Maßgabe des Rechtes beim Bischof.

§ 2. Auch den rechtmäßig konstituierten, für bestimmte Gebiete zuständigen Bishopsvereinigungen verschiedener Art steht es auf Grund einer vom Recht gewährten Vollmacht zu, innerhalb festgelegter Grenzen die Liturgie zu ordnen.

§ 3. Deshalb darf durchaus niemand sonst, auch wenn er Priester wäre, nach eigenem Gutdünken in der Liturgie etwas hinzufügen, wegnehmen oder ändern.

23. Damit die gesunde Überlieferung gewahrt bleibe und dennoch einem berechtigten Fortschritt die Tür aufgetan werde, sollen jeweils gründliche theologische, historische und pastorale Untersuchungen vorausgehen, wenn die einzelnen Teile der Liturgie revidiert werden. Darüber hinaus sind sowohl die allgemeinen Gestalt- und Sinngesetze der Liturgie zu beachten als auch die Erfahrungen, die aus der jüngsten Liturgiereform und den weithin schon gewährten Indulgenzen gewonnen wurden. Schließlich sollen keine Neuerungen eingeführt werden, es sei denn, ein wirklicher und sicher zu erhoffender Nutzen der Kirche verlange es. Dabei ist Sorge zu tragen, dass die neuen Formen aus den schon bestehenden gewissermaßen organisch herauswachsen. Auch soll nach Möglichkeit verhütet werden, dass sich zwischen den Riten benachbarter Gebiete auffallend starke Unterschiede ergeben.

24. Von größtem Gewicht für die Liturgiefeier ist die Heilige Schrift. Aus ihr werden nämlich Lesungen vorgetragen und in der Homilie ausgedeutet, aus ihr werden Psalmen gesungen, unter ihrem Anhauch und Antrieb sind liturgische Gebete, Orationen und Gesänge geschaffen worden, und aus ihr empfangen Handlungen und Zeichen ihren Sinn. Um daher Erneuerung, Fortschritt und Anpassung der heiligen Liturgie voranzutreiben, muss jenes innige und lebendige Ergriffensein von der Heiligen Schrift gefördert werden, von dem die ehrwürdige Überlieferung östlicher und westlicher Riten zeugt.



25. Die liturgischen Bücher sollen baldigst revidiert werden; dazu sollen aus den verschiedenen Gebieten des Erdkreises Fachleute herangezogen und Bischöfe befragt werden.

(b) Regeln aus der Natur der Liturgie als einer hierarchischen und gemeinschaftlichen Handlung

26. Die liturgischen Handlungen sind nicht privater Natur, sondern Feiern der Kirche, die das "Sakrament der Einheit" ist; sie ist nämlich das heilige Volk, geeint und geordnet unter den Bischöfen³³. Daher gehen diese Feiern den ganzen mystischen Leib der Kirche an, machen ihn sichtbar und wirken auf ihn ein; seine einzelnen Glieder aber kommen mit ihnen in verschiedener Weise in Berührung je nach der Verschiedenheit von Stand, Aufgabe und tätiger Teilnahme.

27. Wenn Riten gemäß ihrer Eigenart auf gemeinschaftliche Feier mit Beteiligung und tätiger Teilnahme der Gläubigen angelegt sind, dann soll nachdrücklich betont werden, dass ihre Feier in Gemeinschaft - im Rahmen des Möglichen - der vom Einzelnen gleichsam privat vollzogenen vorzuziehen ist. Das gilt vor allem für die Feier der Messe - wobei bestehen bleibt, dass die Messe in jedem Fall öffentlichen und sozialen Charakter hat - und für die Spendung der Sakramente.

28. Bei den liturgischen Feiern soll jeder, sei er Liturge oder Gläubiger, in der Ausübung seiner Aufgabe nur das und all das tun, was ihm aus der Natur der Sache und gemäß den liturgischen Regeln zukommt.

29. Auch die Ministranten, Lektoren, Kommentatoren und die Mitglieder der Kirchenchöre vollziehen einen wahrhaft liturgischen Dienst. Deswegen sollen sie ihre Aufgabe in aufrichtiger Frömmigkeit und in einer Ordnung erfüllen, wie sie einem solchen Dienst ziemt und wie sie das Volk Gottes mit Recht von ihnen verlangt. Deshalb muss man sie, jeden nach seiner Weise, sorgfältig in den Geist der Liturgie einführen und unterweisen, auf dass sie sich in rechter Art und Ordnung ihrer Aufgabe unterziehen.

30. Um die tätige Teilnahme zu fördern, soll man den Akklamationen des Volkes, den Antworten, dem Psalmengesang, den Antiphonen, den Liedern sowie den Handlungen und Gesten und den Körperhaltungen Sorge zuwenden. Auch das heilige Schweigen soll zu seiner Zeit eingehalten werden.

31. Bei der Revision der liturgischen Bücher soll sorgfältig darauf geachtet werden, dass die Rubriken auch den Anteil der Gläubigen vorsehen.

32. In der Liturgie soll außer den Auszeichnungen, die auf dem liturgischen Amt oder der heiligen Weihe beruhen, und außer den Ehrungen, die auf Grund liturgischer Gesetze der weltlichen Autorität zukommen, weder im Ritus noch im äußeren Aufwand ein Ansehen von Person oder Rang gelten.



(c) Regeln aus dem belehrenden und seelsorglichen Charakter der Liturgie

33. Obwohl die heilige Liturgie vor allem Anbetung der göttlichen Majestät ist, birgt sie doch auch viel Belehrung für das gläubige Volk in sich³⁴. Denn in der Liturgie spricht Gott zu seinem Volk; in ihr verkündet Christus noch immer die Frohe Botschaft. Das Volk aber antwortet mit Gesang und Gebet.

Überdies werden die Gebete, die der Priester, in der Rolle Christi an der Spitze der Gemeinde stehend, an Gott richtet, im Namen des ganzen heiligen Volkes und aller Umstehenden gesprochen. Die sichtbaren Zeichen endlich, welche die heilige Liturgie gebraucht, um die unsichtbaren göttlichen Dinge zu bezeichnen, sind von Christus und der Kirche ausgewählt. Daher wird nicht bloß beim Lesen dessen, "was zu unserer Belehrung geschrieben ist" (Röm 15,4), sondern auch wenn die Kirche betet, singt oder handelt, der Glaube der Teilnehmer genährt und ihr Herz zu Gott hin erweckt, auf dass sie ihm geistlichen Dienst leisten und seine Gnade reichlicher empfangen. Daher sollen bei der Erneuerung der Liturgie folgende allgemeine Regeln beachtet werden.

34. Die Riten mögen den Glanz edler Einfachheit an sich tragen und knapp, durchschaubar und frei von unnötigen Wiederholungen sein. Sie seien der Fassungskraft der Gläubigen angepasst und sollen im allgemeinen nicht vieler Erklärungen bedürfen.

35. Damit deutlich hervortrete, dass in der Liturgie Ritus und Wort aufs engste miteinander verbunden sind, ist zu beachten:

1) Bei den heiligen Feiern soll die Schriftlesung reicher, mannigfaltiger und passender ausgestaltet werden.

2) Da die Predigt ein Teil der liturgischen Handlung ist, sollen auch die Rubriken ihr je nach der Eigenart des einzelnen Ritus einen passenden Ort zuweisen. Der Dienst der Predigt soll getreulich und recht erfüllt werden. Schöpfen soll sie vor allem aus dem Quell der Heiligen Schrift und der Liturgie, ist sie doch die Botschaft von den Wundertaten Gottes in der Geschichte des Heils, das heißt im Mysterium Christi, das allezeit in uns zugegen und am Werk ist, vor allem bei der liturgischen Feier.

3) Auch die Pflicht der Unterweisung, die sich unmittelbar mit der Liturgie befasst, ist in jeder Weise zu betonen. In den Riten selbst sollen, wo es notwendig ist, kurze Hinweise vorgesehen werden; sie sollen vom Priester oder von dem, der für diesen Dienst zuständig ist, jedoch nur im geeigneten Augenblick, nach vorgeschriebenem Text oder in freier Anlehnung an ihn gesprochen werden.

4) Zu fördern sind eigene Wortgottesdienste an den Vorabenden der höheren Feste, an Wochentagen im Advent oder in der Quadragesima sowie an den Sonn- und Feiertagen, besonders da, wo kein Priester zur Verfügung steht; in diesem Fall soll ein Diakon oder ein anderer Beauftragter des Bischofs die Feier leiten.

36. § 1. Der Gebrauch der lateinischen Sprache soll in den lateinischen Riten erhalten bleiben, soweit nicht Sonderrecht entgegensteht.

§ 2. Da bei der Messe, bei der Sakramentenspendung und in den anderen Bereichen der Liturgie nicht selten der Gebrauch der Muttersprache für das Volk sehr nützlich sein kann, soll es gestattet sein, ihr einen weiteren Raum zuzubilligen, vor allem in den Lesungen und Hinweisen und in einigen Orationen und Gesängen gemäß den Regeln, die hierüber in den folgenden Kapiteln im einzelnen aufgestellt werden.



§ 3. Im Rahmen dieser Regeln kommt es der für die einzelnen Gebiete zuständigen kirchlichen Autorität zu, im Sinne von Art. 22 § 2 - gegebenenfalls nach Beratung mit den Bischöfen der angrenzenden Gebiete des gleichen Sprachraumes - zu bestimmen, ob und in welcher Weise die Muttersprache gebraucht werden darf. Die Beschlüsse bedürfen der Billigung, das heißt der Bestätigung durch den Apostolischen Stuhl.

§ 4. Die in der Liturgie gebrauchte muttersprachliche Übersetzung des lateinischen Textes muss von der obengenannten für das Gebiet zuständigen Autorität approbiert werden.

(d) Regeln zur Anpassung an die Eigenart und Überlieferungen der Völker

37. In den Dingen, die den Glauben oder das Allgemeinwohl nicht betreffen, wünscht die Kirche nicht eine starre Einheitlichkeit der Form zur Pflicht zu machen, nicht einmal in ihrem Gottesdienst; im Gegenteil pflegt und fördert sie das glanzvolle geistige Erbe der verschiedenen Stämme und Völker; was im Brauchtum der Völker nicht unlöslich mit Aberglauben und Irrtum verflochten ist, das wägt sie wohlwollend ab, und wenn sie kann, sucht sie es voll und ganz zu erhalten. Ja, zuweilen gewährt sie ihm Einlass in die Liturgie selbst, sofern es grundsätzlich mit dem wahren und echten Geist der Liturgie vereinbar ist.

38. Unter Wahrung der Einheit des römischen Ritus im wesentlichen ist berechtigter Vielfalt und Anpassung an die verschiedenen Gemeinschaften, Gegenden und Völker, besonders in den Missionen, Raum zu belassen, auch bei der Revision der liturgischen Bücher. Dieser Grundsatz soll entsprechend beachtet werden, wenn die Gestalt der Riten und ihre Rubriken festgelegt werden.

39. Innerhalb der Grenzen, die in der "editio typica" der liturgischen Bücher bestimmt werden, wird es Sache der für ein Gebiet im Sinne von Art. 22 § 2 zuständigen kirchlichen Autorität sein, Anpassungen festzulegen, besonders hinsichtlich der Sakramentspendung, der Sakramentalien, der Prozessionen, der liturgischen Sprache, der Kirchenmusik und der sakralen Kunst, jedoch gemäß den Grundregeln, die in dieser Konstitution enthalten sind.

40. Da jedoch an verschiedenen Orten und unter verschiedenen Verhältnissen eine tiefer greifende und deswegen schwierigere Anpassung der Liturgie dringlich ist, soll beachtet werden:

1) Die für die einzelnen Gebiete im Sinne von Art. 22 § 2 zuständige kirchliche Autorität möge sorgfältig und klug erwägen, welche Elemente aus Überlieferung und geistiger Anlage der einzelnen Völker geeignet sind, zur Liturgie zugelassen zu werden. Anpassungen, die für nützlich oder notwendig gehalten werden, sollen dem Apostolischen Stuhl vorgelegt und dann mit dessen Einverständnis eingeführt werden.

2) Damit die Anpassung aber mit der nötigen Umsicht geschehe, wird der kirchlichen Autorität des betreffenden Gebietes vom Apostolischen Stuhl die Vollmacht erteilt werden, gegebenenfalls in gewissen dazu geeigneten Gemeinschaften für bestimmte Zeit die notwendigen Vorversuche zu gestatten und zu leiten.

3) Weil vor allem in den Missionsländern die Anpassung liturgischer Gesetze besondere Schwierigkeiten mit sich zu bringen pflegt, sollen bereits bei der Abfassung



der Gesetze Sachverständige aus dem betreffenden Fachgebiet herangezogen werden.

(4) Förderung des Liturgischen Lebens in Bistum und Pfarrei

41. Im Bischof sehe man den Hohenpriester seiner Herde, von dem das Leben seiner Gläubigen in Christus gewissermaßen ausgeht und abhängt.

Daher sollen alle das liturgische Leben des Bistums, in dessen Mittelpunkt der Bischof steht, besonders in der Kathedrale, aufs höchste wertschätzen; sie sollen überzeugt sein, dass die Kirche auf eine vorzügliche Weise dann sichtbar wird, wenn das ganze heilige Gottesvolk voll und tätig an denselben liturgischen Feiern, besonders an derselben Eucharistiefeier, teilnimmt: in der Einheit des Gebets und an dem einen Altar und unter dem Vorsitz des Bischofs, der umgeben ist von seinem Presbyterium und den Dienern des Altars³⁵.

42. Da der Bischof nicht immer und nicht überall in eigener Person den Vorsitz über das gesamte Volk seiner Kirche führen kann, so muss er diese notwendig in Einzelgemeinden aufgliedern. Unter ihnen ragen die Pfarreien hervor, die räumlich verfasst sind unter einem Seelsorger, der den Bischof vertritt; denn sie stellen auf eine gewisse Weise die über den ganzen Erdbereich hin verbreitete sichtbare Kirche dar. Daher soll das liturgische Leben der Pfarrei und dessen Beziehung zum Bischof im Denken und Tun der Gläubigen und des Klerus vertieft werden. Es ist darauf hinzuwirken, dass der Sinn für die Pfarrgemeinschaft vor allem in der gemeinsamen Feier der Sonntagsmesse wachse.

(5) Förderung der pastoralliturgischen Bewegung

43. Der Eifer für die Förderung und Erneuerung der Liturgie gilt mit Recht als ein Zeichen für die Fügungen der göttlichen Vorsehung über unserer Zeit, als ein Hindurchgehen des Heiligen Geistes durch seine Kirche; er gibt ihrem Leben, ja dem gesamten religiösen Fühlen und Handeln unserer Zeit eine eigene Note. Deshalb beschließt das Heilige Konzil zur weiteren Förderung der pastoralliturgischen Bewegung in der Kirche das Folgende.

44. Es ist zweckmäßig, dass die für die einzelnen Gebiete im Sinne von Art. 22 § 2 zuständige kirchliche Autorität eine Liturgische Kommission einrichtet, die Fachleute für Liturgiewissenschaft, Kirchenmusik, sakrale Kunst und Seelsorgsfragen zur Unterstützung heranziehen möge. Dieser Kommission soll im Rahmen des Möglichen ein Pastoralliturgisches Institut zur Seite stehen, das sich aus sachverständigen Mitgliedern, gegebenenfalls auch Laien, zusammensetzt. Sache dieser Kommission wird es sein, unter Führung der obengenannten kirchlichen Autorität des jeweiligen Gebietes die pastoralliturgische Bewegung in dem betreffenden Raum zu leiten und die Studien und nötigen Experimente zu fördern, wenn immer es um Anpassungen geht, die dem Apostolischen Stuhl vorzulegen sind.

45. Im gleichen Sinn sollen die einzelnen Bistümer eine Liturgische Kommission haben, um unter Leitung des Bischofs die Liturgische Bewegung zu fördern. Es kann



manchmal förderlich sein, wenn mehrere Bistümer eine einzige Kommission gründen, die durch gemeinsame Beratung die liturgische Sache vorantreibt.

46. Außer der Kommission für die heilige Liturgie sollen womöglich in jedem Bistum auch eine Kommission für Kirchenmusik und eine weitere für sakrale Kunst eingesetzt werden. Es ist notwendig, dass diese drei Kommissionen mit vereinten Kräften arbeiten; ja nicht selten wird es angebracht sein, dass sie zu einer einzigen Kommission zusammengefasst werden.

c) 2. Kapitel: Das heilige Geheimnis der Eucharistie

47. Unser Erlöser hat beim Letzten Abendmahl in der Nacht, da er überliefert wurde, das eucharistische Opfer seines Leibes und Blutes eingesetzt, um dadurch das Opfer des Kreuzes durch die Zeiten hindurch bis zu seiner Wiederkunft fortdauern zu lassen und so der Kirche, seiner geliebten Braut, eine Gedächtnisfeier seines Todes und seiner Auferstehung anzuvertrauen: das Sakrament huldvollen Erbarmens, das Zeichen der Einheit, das Band der Liebe³⁶, das Ostermahl, in dem Christus genossen, das Herz mit Gnade erfüllt und uns das Unterpfand der künftigen Herrlichkeit gegeben wird³⁷.

48. So richtet die Kirche ihre ganze Sorge darauf, dass die Christen diesem Geheimnis des Glaubens nicht wie Außenstehende und stumme Zuschauer beiwohnen; sie sollen vielmehr durch die Riten und Gebete dieses Mysterium wohl verstehen lernen und so die heilige Handlung bewusst, fromm und tätig mitfeiern, sich durch das Wort Gottes formen lassen, am Tisch des Herrenleibes Stärkung finden. Sie sollen Gott danksagen und die unbefleckte Opfertgabe darbringen nicht nur durch die Hände des Priesters, sondern auch gemeinsam mit ihm und dadurch sich selber darbringen lernen. So sollen sie durch Christus, den Mittler³⁸, von Tag zu Tag zu immer vollerer Einheit mit Gott und untereinander gelangen, damit schließlich Gott alles in allem sei.

49. Damit also das Opfer der Messe auch in der Gestalt seiner Riten seelsorglich voll wirksam werde, trifft das Heilige Konzil im Hinblick auf die mit dem Volk gefeierten Messen, besonders jene an Sonntagen und gebotenen Feiertagen, folgende Anordnungen.

50. Der Meß-Ordo soll so überarbeitet werden, dass der eigentliche Sinn der einzelnen Teile und ihr wechselseitiger Zusammenhang deutlicher hervortreten und die fromme und tätige Teilnahme der Gläubigen erleichtert werde. Deshalb sollen die Riten unter treulicher Wahrung ihrer Substanz einfacher werden. Was im Lauf der Zeit verdoppelt oder weniger glücklich eingefügt wurde, soll wegfallen. Einiges dagegen, was durch die Ungunst der Zeit verlorengegangen ist, soll, soweit es angebracht oder nötig erscheint, nach der althehrwürdigen Norm der Väter wiederhergestellt werden.

51. Auf dass den Gläubigen der Tisch des Gotteswortes reicher bereitet werde, soll die Schatzkammer der Bibel weiter aufgetan werden, so dass innerhalb einer be



stimmten Anzahl von Jahren die wichtigsten Teile der Heiligen Schrift dem Volk vorgetragen werden.

52. Die Homilie, in der im Laufe des liturgischen Jahres aus dem heiligen Text die Geheimnisse des Glaubens und die Richtlinien für das christliche Leben dargelegt werden, wird als Teil der Liturgie selbst sehr empfohlen. Ganz besonders in den Messen, die an Sonntagen und gebotenen Feiertagen mit dem Volk gefeiert werden, darf man sie nicht ausfallen lassen, es sei denn, es liege ein schwerwiegender Grund vor.

53. Nach dem Evangelium und der Homilie soll - besonders an den Sonntagen und gebotenen Feiertagen - das "Allgemeine Gebet" oder "Gebet der Gläubigen" wiedereingeführt werden, damit unter Teilnahme des Volkes Fürbitten gehalten werden für die heilige Kirche, für die Regierenden, für jene, die von mancherlei Not bedrückt sind, und für alle Menschen und das Heil der ganzen Welt³².

54. Der Muttersprache darf im Sinne von Art. 36 dieser Konstitution in den mit dem Volk gefeierten Messen ein gebührender Raum zugeteilt werden, besonders in den Lesungen und im "Allgemeinen Gebet" sowie je nach den örtlichen Verhältnissen in den Teilen, die dem Volk zukommen. Es soll jedoch Vorsorge getroffen werden, dass die Christgläubigen die ihnen zukommenden Teile des Meß-Ordinariums auch lateinisch miteinander sprechen oder singen können. Wenn indes darüber hinaus irgendwo der Gebrauch der Muttersprache bei der Messe in weiterem Umfang angebracht zu sein scheint, so ist die Vorschrift des Artikels 40 dieser Konstitution einzuhalten.

55. Mit Nachdruck wird jene vollkommene Teilnahme an der Messe empfohlen, bei der die Gläubigen nach der Kommunion des Priesters aus derselben Opferfeier den Herrenleib entgegennehmen.

Unbeschadet der durch das Konzil von Trient festgelegten dogmatischen Prinzipien⁴⁰ kann in Fällen, die vom Apostolischen Stuhl zu umschreiben sind, nach Ermessen der Bischöfe sowohl Klerikern und Ordensleuten wie auch Laien die Kommunion unter beiden Gestalten gewährt werden, so etwa den Neugeweihten in der Messe ihrer heiligen Weihe, den Ordensleuten in der Messe bei ihrer Ordensprofess und den Neugetauften in der Messe, die auf die Taufe folgt.

56. Die beiden Teile, aus denen die Messe gewissermaßen besteht, nämlich Wortgottesdienst und Eucharistiefeier, sind so eng miteinander verbunden, dass sie einen einzigen Kultakt ausmachen. Daher mahnt die Heilige Versammlung die Seelsorger eindringlich, sie sollen in der religiösen Unterweisung die Gläubigen mit Eifer belehren, an der ganzen Messe teilzunehmen, vor allem an Sonntagen und gebotenen Feiertagen.

57. § 1. Die Konzelebration ist in der Kirche des Ostens wie des Westens bis auf den heutigen Tag in Übung geblieben. In ihr tritt passend die Einheit des Priestertums in Erscheinung. Deshalb hat es das Konzil für gut befunden, die Vollmacht zur Konzelebration auf folgende Fälle auszudehnen:

1. a) Die Messe der Chrisamweihe und die Abendmahlsmesse am Gründonnerstag.
- b) Die Messen bei Konzilien, Bischofszusammenkünften und Synoden.



c) Die Messe bei der Abtsweihe.

2. Überdies auf folgende Fälle, wenn der Ordinarius, dem das Urteil zusteht, ob die Konzelebration angebracht ist, die Erlaubnis gibt:

a) Die Konventmesse und die Hauptmesse in jenen Kirchen, in denen das geistliche Wohl der Christgläubigen nicht die Einzelzelebration aller anwesenden Priester verlangt.

b) Messen bei den verschiedenartigen Zusammenkünften von Welt- und Ordenspriestern.

§ 2. 1. Dem Bischof steht es zu, im Bereich seines Bistums das Konzelebrationswesen zu leiten.

2. Jedem Priester bleibt die Freiheit, einzeln zu zelebrieren, jedoch nicht zur selben Zeit in derselben Kirche während einer Konzelebration und nicht am Gründonnerstag.

58. Es soll ein neuer Konzelebrationsritus geschaffen und in das Römische Pontifikale und Missale eingefügt werden.

d) 3. Kapitel: Die übrigen Sakramente und Sakramentalien

59. Die Sakramente sind hingeordnet auf die Heiligung der Menschen, den Aufbau des Leibes Christi und schließlich auf die Gott geschuldete Verehrung; als Zeichen haben sie auch die Aufgabe der Unterweisung. Den Glauben setzen sie nicht nur voraus, sondern durch Wort und Ding nähren sie ihn auch, stärken ihn und zeigen ihn an; deshalb heißen sie Sakramente des Glaubens. Sie verleihen Gnade, aber ihre Feier befähigt auch die Gläubigen in hohem Maße, diese Gnade mit Frucht zu empfangen, Gott recht zu verehren und die Liebe zu üben. Es ist darum sehr wichtig, dass die Gläubigen die sakramentalen Zeichen leicht verstehen und immer wieder zu jenen Sakramenten voll Hingabe hinzutreten, die eingesetzt sind, um das christliche Leben zu nähren.

60. Außerdem hat die heilige Mutter Kirche Sakramentalien eingesetzt. Diese sind heilige Zeichen, durch die in einer gewissen Nachahmung der Sakramente Wirkungen, besonders geistlicher Art, bezeichnet und kraft der Fürbitte der Kirche erlangt werden. Durch diese Zeichen werden die Menschen bereitet, die eigentliche Wirkung der Sakramente aufzunehmen; zugleich wird durch solche Zeichen das Leben in seinen verschiedenen Gegebenheiten geheiligt.

61. Die Wirkung der Liturgie der Sakramente und Sakramentalien ist also diese: Wenn die Gläubigen recht bereitet sind, wird ihnen nahezu jedes Ereignis ihres Lebens geheiligt durch die göttliche Gnade, die ausströmt vom Pascha-Mysterium des Leidens, des Todes und der Auferstehung Christi, aus dem alle Sakramente und Sakramentalien ihre Kraft ableiten. Auch bewirken sie, dass es kaum einen rechten Gebrauch der materiellen Dinge gibt, der nicht auf das Ziel ausgerichtet werden kann, den Menschen zu heiligen und Gott zu loben.

62. Da sich aber im Laufe der Zeiten einiges in die Riten der Sakramente und Sakramentalien eingeschlichen hat, wodurch ihre Natur und ihr Ziel uns heute weniger einsichtig erscheinen, und da es mithin notwendig ist, einiges an ihnen den



Erfordernissen unserer Zeit anzupassen, so erlässt das Heilige Konzil für ihre Reform folgende Anordnungen.

63. Da nicht selten bei der Spendung der Sakramente und Sakramentalien beim Volk der Gebrauch der Muttersprache sehr nützlich sein kann, soll ihr breiterer Raum gewährt werden, und zwar nach folgenden Richtlinien:

a) Bei der Spendung der Sakramente und Sakramentalien kann die Muttersprache gebraucht werden unter Wahrung der Vorschriften von Art. 36.

b) Auf der Grundlage einer neuen Ausgabe des Römischen Rituale soll die nach Art. 22 § 2 zuständige territoriale kirchliche Autorität sobald wie möglich besondere Ritualien schaffen, die den Bedürfnissen der einzelnen Gebiete, auch in bezug auf die Sprache, angepasst sind: nach Bestätigung der Beschlüsse durch den Apostolischen Stuhl sollen sie in den betreffenden Gebieten verwendet werden. Bei der Schaffung dieser Ritualien oder besonderer Rituensammlungen sollen Unterweisungen, wie sie im Römischen Rituale den einzelnen Riten vorausgeschickt werden, nicht ausgelassen werden, mögen sie nun die Seelsorge oder die Rubriken betreffen oder eine besondere soziale Bedeutung haben.

64. Ein mehrstufiger Katechumenat für Erwachsene soll wiederhergestellt und nach dem Urteil des Ortsordinarius eingeführt werden. So soll ermöglicht werden, dass die Zeit des Katechumenats, die zu angemessener Einführung bestimmt ist, durch heilige, in gewissen Zeitabschnitten aufeinanderfolgende Riten geheiligt wird.

65. In den Missionsländern soll es erlaubt sein, außer den Elementen der Initiation, die in der christlichen Überlieferung enthalten sind, auch jene zuzulassen, die sich bei den einzelnen Völkern im Gebrauch befinden, sofern sie im Sinne von Art. 37-40 dieser Konstitution dem christlichen Ritus angepasst werden können.

66. Beide Riten für die Erwachsenentaufe, sowohl der einfache wie der feierliche mit dem wiederhergestellten Katechumenat, sollen revidiert werden; in das Römische Messbuch soll eine eigene Messe "Bei der Spendung einer Taufe" aufgenommen werden.

67. Der Ritus der Kindertaufe soll überarbeitet und der tatsächlichen Situation der Kinder angepasst werden; überdies sollen im Ritus selbst die Rolle der Eltern und Paten und ihre Pflichten deutlicher hervortreten.

68. Für den Fall einer großen Zahl von Täuflingen sollen im Taufritus entsprechende Anpassungen vorgesehen werden zur Verwendung nach dem Urteil des Ortsordinarius. Ferner soll eine Kurzform des Taufritus geschaffen werden, den die Katechisten, vor allem die in Missionsländern, und in Todesgefahr die Gläubigen allgemein gebrauchen können, wenn kein Priester oder Diakon anwesend ist.

69. An Stelle des Ritus, der den Titel trägt "Ordo supplendi omnia super infanitem baptizatum" (Ordo, nach dem die bei der Nottaufe ausgefallenen Teile des Taufritus nachgeholt werden), soll ein neuer geschaffen werden, der deutlicher und zutreffender zum Ausdruck bringt, dass das notgetaufte Kind schon in die Kirche aufgenommen ist. Ferner soll ein neuer Ritus geschaffen werden für gültig getaufte Konvertiten, in dem zum Ausdruck kommen soll, dass sie in die kirchliche Gemeinschaft aufgenommen werden.



70. Außerhalb der österlichen Zeit kann das Taufwasser bei der Taufspendung selbst mit einer approbierten kürzeren Formel geweiht werden.

71. Der Firmritus soll überarbeitet werden, auch in dem Sinne, dass der innere Zusammenhang dieses Sakraments mit der gesamten christlichen Initiation besser aufleuchte; daher ist es passend, dass dem Empfang des Sakramentes eine Erneuerung der Taufversprechen vorausgeht. Die Firmung kann, wo es angezeigt erscheint, innerhalb der Messe gespendet werden; für den Ritus außerhalb der Messe sollen Texte bereitgestellt werden, die als Einleitung zu verwenden sind.

72. Ritus und Formeln des Bußsakramentes sollen so revidiert werden, dass sie Natur und Wirkung des Sakramentes deutlicher ausdrücken.

73. Die "Letzte Ölung, die auch - und zwar besser - "Krankensalbung" genannt werden kann, ist nicht nur das Sakrament derer, die sich in äußerster Lebensgefahr befinden. Daher ist der rechte Augenblick für ihren Empfang sicher schon gegeben, wenn der Gläubige beginnt, wegen Krankheit oder Altersschwäche in Lebensgefahr zu geraten.

74. Neben den Riten für getrennte Spendung von Krankensalbung und Wegzehrung soll ein zusammenhängender Ordo geschaffen werden, gemäß dem die Salbung dem Kranken nach der Beichte und vor dem Empfang der Wegzehrung erteilt wird.

75. Die Zahl der Salbungen soll den Umständen angepasst werden; die Gebete, die zum Ritus der Krankensalbung gehören, sollen so revidiert werden, dass sie den verschiedenen Verhältnissen der das Sakrament empfangenden Kranken gerecht werden.

76. Die Liturgie für die Erteilung der Weihen soll nach Ritus und Text überarbeitet werden. Die Ansprachen des Bischofs zu Beginn der einzelnen Weihe oder Konsekration können in der Muttersprache gehalten werden. Bei der Bischofsweihe dürfen alle anwesenden Bischöfe die Hände auflegen.

77. Der Eheritus des Römischen Rituale soll überarbeitet und bereichert werden, so dass er deutlicher die Gnade des Sakramentes bezeichnet und die Aufgaben der Eheleute eindringlich betont. "Wenn es in einzelnen Gebieten bei der Feier des Ehesakramentes andere lobenswerte Gewohnheiten und Bräuche gibt, wünscht die Heilige Kirchenversammlung nachdrücklich, dass sie unbedingt beibehalten werden."⁴¹ Darüber hinaus bleibt der im Sinn von Art. 22 § 2 dieser Konstitution zuständigen territorialen kirchlichen Autorität nach Maßgabe von Art. 63 die Vollmacht, einen eigenen Ritus auszuarbeiten, der den Bräuchen des Landes und des Volkes entspricht; immer muss jedoch der assistierende Priester die Konsenserklärung der Brautleute erfragen und entgegennehmen.

78. Die Trauung möge in der Regel innerhalb der Messe, nach der Lesung des Evangeliums und nach der Homilie und vor dem "Gebet der Gläubigen" (Fürbitten) gefeiert werden. Der Brautsegen soll in geeigneter Weise überarbeitet werden, so dass er die gleiche gegenseitige Treuepflicht beider Brautleute betont; er kann in



der Muttersprache erteilt werden. Wenn aber die Trauung ohne die Messe gefeiert wird, sollen zu Beginn des Ritus Epistel und Evangelium der Brautmesse vorgetragen werden; den Brautleuten soll immer der Segen erteilt werden.

79. Die Sakramentalien sollen überarbeitet werden, und zwar im Sinne des obersten Grundsatzes von der bewussten, tätigen und leicht zu vollziehenden Teilnahme der Gläubigen und im Hinblick auf die Erfordernisse unserer Zeit. Bei der Überarbeitung der Ritualien nach Maßgabe von Art. 63 können nach Bedarf auch neue Sakramentalien zugefügt werden. Nur sehr wenige Benediktionen sollen reserviert sein, und zwar nur für Bischöfe und Ordinarien. Es soll vorgesehen werden, dass Laien, welche die entsprechenden Voraussetzungen erfüllen, gewisse Sakramentalien spenden können - wenigstens in besonderen Verhältnissen und nach dem Ermessen des Ordinarius.

80. Die Jungfrauenweihe des Römischen Pontifikale soll überarbeitet werden. Außerdem soll ein Ritus für die Profess und für die Erneuerung der Gelübde geschaffen werden, der zu größerer Einheit, Schlichtheit und Würde beiträgt. Soweit nicht Sonderrecht vorliegt, soll er von denen übernommen werden, welche die Profess oder die Erneuerung der Gelübde innerhalb der Messe halten. Es ist zu begrüßen, wenn die Profess künftig innerhalb der Messe stattfindet.

81. Der Ritus der Exsequien soll deutlicher den österlichen Sinn des christlichen Todes ausdrücken und besser den Voraussetzungen und Überlieferungen der einzelnen Gebiete entsprechen, auch was die liturgische Farbe betrifft.

82. Der Begräbnisritus für Kinder soll überarbeitet werden und eine eigene Messe erhalten.

e) **4. Kapitel: Das Stundengebet**

83. Als der Hohepriester des Neuen und Ewigen Bundes, Christus Jesus, Menschen natur annahm, hat er in die Verbannung dieser Erde jenen Hymnus mitgebracht, der in den himmlischen Wohnungen durch alle Ewigkeit erklingt. Die gesamte Menschengemeinschaft scharf er um sich, um gemeinsam mit ihr diesen göttlichen Lobgesang zu singen. Diese priesterliche Aufgabe setzt er nämlich durch seine Kirche fort; sie lobt den Herrn ohne Unterlass und tritt bei ihm für das Heil der ganzen Welt ein nicht nur in der Feier der Eucharistie, sondern auch in anderen Formen, besonders im Vollzug. des Stundengebetes.

84. Das Stundengebet ist nach alter christlicher Überlieferung so aufgebaut, dass der gesamte Ablauf des Tages und der Nacht durch Gotteslob geweiht wird. Wenn nun die Priester und andere kraft kirchlicher Ordnung Beauftragte oder die Christgläubigen, die zusammen mit dem Priester in einer approbierten Form beten, diesen wunderbaren Lobgesang recht vollziehen, dann ist dies wahrhaft die Stimme der Braut, die zum Bräutigam spricht, ja es ist das Gebet, das Christus vereint mit seinem Leibe an seinen Vater richtet.



85. Alle, die das vollbringen, erfüllen eine der Kirche obliegende Pflicht und haben zugleich Anteil an der höchsten Ehre der Braut Christi; denn indem sie Gott das Lob darbringen, stehen sie im Namen der Mutter Kirche vor dem Throne Gottes.

86. Die Priester im heiligen Dienst der Seelsorge werden das Stundenlob mit um so größerem Eifer vollziehen, je lebendiger sie sich bewusst sind, dass sie die Mahnung des heiligen Paulus zu befolgen haben: "Betet ohne Unterlass" (1 Thess 5,17); denn es ist der Herr allein, welcher der Arbeit, in der sie sich mühen, Wirksamkeit und Gedeihen geben kann, er, der gesagt hat: "Ohne mich könnt ihr nichts tun" (Joh 15,5). Als die Apostel Diakone einsetzten, haben sie darum gesagt: "Wir aber werden uns dem Gebet und dem Dienst des Wortes widmen" (Apg 6,4).

87. Damit aber das Stundengebet sowohl von den Priestern wie auch von den andern Gliedern der Kirche unter den gegebenen Verhältnissen besser und vollkommener verrichtet werde, hat es dem Heiligen Konzil gefallen, in Weiterführung der vom Apostolischen Stuhl glücklich begonnenen Reform im Hinblick auf das Stundengebet nach dem römischen Ritus folgendes zu verfügen.

88. Da die Heiligung des Tages Ziel des Stundengebets ist, soll die überlieferte Folge der Gebetsstunden so neugeordnet werden, dass die Horen soweit wie möglich ihren zeitgerechten Ansatz wiedererhalten. Dabei soll zugleich den heutigen Lebensverhältnissen Rechnung getragen werden, in denen vor allem jene leben, die apostolisch tätig sind.

89. Deshalb sollen bei der Reform des Stundengebets die folgenden Richtlinien eingehalten werden:

- a) Die Laudes als Morgengebet und die Vesper als Abendgebet, nach der ehrwürdigen Überlieferung der Gesamtkirche die beiden Angelpunkte des täglichen Stundengebets, sollen als die vornehmsten Gebetsstunden angesehen und als solche gefeiert werden.
- b) Die Komplet soll so eingerichtet werden, dass sie dem Tagesabschluss voll entspricht.
- c) Die sogenannte Matutin soll zwar im Chor den Charakter als nächtliches Gotteslob beibehalten, aber so eingerichtet werden, dass sie sinnvoll zu jeder Tageszeit gebetet werden kann. Sie soll aus weniger Psalmen und längeren Lesungen bestehen.
- d) Die Prim soll wegfallen.
- e) Im Chor sollen die kleinen Horen, Terz, Sext und Non beibehalten werden. Außerhalb des Chores darf man eine davon auswählen, die der betreffenden Tageszeit am besten entspricht.

90. Bei alledem bleibt das Stundengebet als öffentliches Gebet der Kirche auch Quelle der Frömmigkeit und Nahrung für das persönliche Beten. Deshalb werden die Priester und alle anderen, die am Stundengebet teilnehmen, eindringlich im Herrn gemahnt, dass dabei das Herz mit der Stimme zusammenklinge. Um das besser verwirklichen zu können, sollen sie sich eine reichere liturgische und biblische Bildung aneignen, zumal was die Psalmen betrifft. Die ehrwürdigen, jahrhundertalten Kostbarkeiten des Römischen Stundengebets sollen bei der Reform so neugefasst werden, dass alle, denen sie in die Hand gegeben sind, leichter in ihren vollen Genuss gelangen können.



91. Damit die in Art. 89 vorgesehene Folge der Gebetsstunden auch wirklich eingehalten werden kann, sollen die Psalmen nicht mehr auf eine Woche, sondern auf einen längeren Zeitraum verteilt werden. Die glücklich begonnene Revision des Psalters soll sobald wie möglich zu Ende geführt werden. Dabei soll der Eigenart des christlichen Lateins, der Verwendung in der Liturgie, und zwar auch beim Gesang, und der gesamten Tradition der lateinischen Kirche Rechnung getragen werden.

92. Für die Lesung soll folgendes gelten:

- a) Die Lesungen der Heiligen Schrift sollen so geordnet werden, dass die Schätze des Gotteswortes leicht und in reicherer Fülle zugänglich werden.
- b) Die Lesungen aus den Werken der Väter, der Kirchenlehrer und Kirchenschriftsteller sollen besser ausgewählt werden.
- c) Die Leidensgeschichten und Lebensbeschreibungen der Heiligen sollen so gefasst werden, dass sie der geschichtlichen Wahrheit entsprechen.

93. Die Hymnen sollen, soweit es angezeigt erscheint, in ihrer alten Gestalt wiederhergestellt werden; dabei soll beseitigt oder geändert werden, was mythologische Züge an sich trägt oder der christlichen Frömmigkeit weniger entspricht. Gegebenenfalls sollen auch andere Hymnen aufgenommen werden, die sich im Schatz der Überlieferung finden.

94. Wenn der Tagesablauf wirklich geheiligt und die Horen selber mit geistlicher Frucht gebetet werden sollen, werden sie besser zu einer Zeit vollzogen, die möglichst nahe an die eigentliche Stunde einer jeden kanonischen Hore herankommt.

95. Die zum Chor verpflichteten Gemeinschaften sind gehalten, außer der Konventsmesse täglich das Stundengebet im Chor zu feiern, und zwar:

- a) Die Orden der Kanoniker, Mönche und Chorfrauen und anderer durch Recht oder Konstitution zum Chor verpflichteter Regularen das ganze Offizium;
- b) die Kathedral- oder Kollegiatkapitel jene Teile des Offiziums, die ihnen durch allgemeines oder Sonderrecht auferlegt sind;
- c) alle Glieder dieser Gemeinschaften, die höhere Weihen empfangen oder die feierliche Profess abgelegt haben, müssen - mit Ausnahme der Laienbrüder und Laienschwestern - die kanonischen Horen, die sie im Chor nicht verrichten, für sich allein beten.

96. Die nicht zum Chor verpflichteten Kleriker sind, soweit sie höhere Weihen empfangen haben, gehalten, täglich gemeinsam oder allein das gesamte Stundengebet nach Maßgabe von Art. 89 zu verrichten.

97. Angezeigt erscheinende Austauschmöglichkeiten des Stundengebets mit anderen liturgischen Handlungen sollen durch Rubriken festgelegt werden. In besonderen Fällen und aus gerechtem Grunde können die Ordinarien ihre Untergebenen von der Verpflichtung zum Stundengebet ganz oder teilweise dispensieren oder eine Umwandlung vornehmen.

98. Die Mitglieder von Orden und ordensähnlichen Gemeinschaften aller Art, die kraft ihrer Konstitution einzelne Teile des Stundengebets verrichten, vollziehen öf



fentliches Gebet der Kirche. Auch dann vollziehen sie öffentliches Gebet der Kirche, wenn sie kraft ihrer Konstitution ein "Kleines Offizium" rezitieren; nur muss dieses nach Art des (allgemeinen) Stundengebets angelegt und ordnungsgemäß approbiert sein.

99. Da das Stundengebet Stimme der Kirche ist, des ganzen mystischen Leibes, der Gott öffentlich lobt, wird empfohlen, dass die nicht zum Chor verpflichteten Kleriker und besonders die Priester, die zusammenleben oder zusammenkommen, wenigstens einen Teil des Stundengebets gemeinsam verrichten. Dabei sollen sie alle, ob sie nun das Stundengebet im Chor oder gemeinsam verrichten, die ihnen anvertraute Aufgabe in der inneren Frömmigkeit wie im äußeren Verhalten so vollkommen wie möglich erfüllen. Überdies ist vorzuziehen, dass man das Stundengebet im Chor oder in Gemeinschaft singt, soweit das möglich ist.

100. Die Seelsorger sollen darum bemüht sein, dass die Haupthoren, besonders die Vesper an Sonntagen und höheren Festen, in der Kirche gemeinsam gefeiert werden. Auch den Laien wird empfohlen, das Stundengebet zu verrichten, sei es mit den Priestern, sei es unter sich oder auch jeder einzelne allein.

101. § 1. Gemäß jahrhundertealter Überlieferung des lateinischen Ritus sollen die Kleriker beim Stundengebet die lateinische Sprache beibehalten. Jedoch ist der Ordinarius ermächtigt, in einzelnen Fällen jenen Klerikern, für die der Gebrauch der lateinischen Sprache ein ernstes Hindernis für den rechten Vollzug des Stundengebets bedeutet, die Benützung einer nach Maßgabe von Art. 36 geschaffenen muttersprachlichen Übersetzung zu gestatten.

§ 2. Der zuständige Obere kann den Chorfrauen sowie den Mitgliedern der Orden und ordensähnlichen Gemeinschaften aller Art, seien es Männer, die nicht Kleriker sind, seien es Frauen, gestatten, dass sie für das Stundengebet auch im Chor die Muttersprache benutzen können, sofern die Übersetzung approbiert ist.

§ 3. Jeder zum Stundengebet verpflichtete Kleriker, der zusammen mit einer Gruppe von Gläubigen oder mit den in § 2 Genannten das Stundengebet in der Muttersprache feiert, erfüllt seine Pflicht, sofern der Text der Übertragung approbiert ist.

f) 5. Kapitel: Das liturgische Jahr

102. Als liebende Mutter hält die Kirche es für ihre Aufgabe, das Heilswerk ihres göttlichen Bräutigams an bestimmten Tagen das Jahr hindurch in heiligem Gedenken zu feiern. In jeder Woche begeht sie an dem Tag, den sie Herrntag genannt hat, das Gedächtnis der Auferstehung des Herrn, und einmal im Jahr feiert sie diese Auferstehung zugleich mit dem seligen Leiden des Herrn an Ostern, ihrem höchsten Fest. Im Kreislauf des Jahres entfaltet sie das ganze Mysterium Christi von der Menschwerdung und Geburt bis zur Himmelfahrt, zum Pfingsttag und zur Erwartung der seligen Hoffnung und der Ankunft des Herrn. Indem sie so die Mysterien der Erlösung feiert, erschließt sie die Reichtümer der Machterweise und der Verdienste ihres Herrn, so dass sie jederzeit gewissermaßen gegenwärtig gemacht werden und die Gläubigen mit ihnen in Berührung kommen und mit der Gnade des Heiles erfüllt werden.



103. Bei der Feier dieses Jahreskreises der Mysterien Christi verehrt die heilige Kirche mit besonderer Liebe Maria, die selige Gottesgebärerin, die durch ein unzerreißbares Band mit dem Heilswerk ihres Sohnes verbunden ist. In ihr bewundert und preist sie die erhabenste Frucht der Erlösung. In ihr schaut sie wie in einem reinen Bilde mit Freuden an, was sie ganz zu sein wünscht und hofft.

104. In diesen Kreislauf des Jahres hat die Kirche auch die Gedächtnistage der Martyrer und der anderen Heiligen eingefügt, die, durch Gottes vielfältige Gnade zur Vollkommenheit geführt, das ewige Heil bereits erlangt haben, Gott im Himmel das vollkommene Lob singen und Fürsprache für uns einlegen. In den Gedächtnisfeiern der Heiligen verkündet die Kirche das Pascha-Mysterium in den Heiligen, die mit Christus gelitten haben und mit ihm verherrlicht sind. Sie stellt den Gläubigen ihr Beispiel vor Augen, das alle durch Christus zum Vater zieht, und sie erlebt um ihrer Verdienste willen die Wohltaten Gottes.

105. Schließlich vertieft die Kirche die Erziehung der Gläubigen in den verschiedenen Teilen des Jahres nach überlieferter Ordnung durch fromme Übungen der Seele und des Leibes, durch Unterweisung, durch Gebet und durch Werke der Buße und der Barmherzigkeit.

So hat es denn dem Heiligen Konzil gefallen, das Folgende zu verfügen.

106. Aus apostolischer Überlieferung, die ihren Ursprung auf den Auferstehungstag Christi zurückführt, feiert die Kirche Christi das Pascha-Mysterium jeweils am achten Tage, der deshalb mit Recht Tag des Herrn oder Herrentag genannt wird. An diesem Tag müssen die Christgläubigen zusammenkommen, um das Wort Gottes zu hören, an der Eucharistiefeier teilzunehmen und so des Leidens, der Auferstehung und der Herrlichkeit des Herrn Jesus zu gedenken und Gott dankzusagen, der sie "wiedergeboren hat zu lebendiger Hoffnung durch die Auferstehung Jesu Christi von den Toten" (1 Petr 1,3). Deshalb ist der Herrentag der Ur-Feiertag, den man der Frömmigkeit der Gläubigen eindringlich vor Augen stellen soll, auf dass er auch ein Tag der Freude und der Muße werde. Andere Feiern sollen ihm nicht vorgezogen werden, wenn sie nicht wirklich von höchster Bedeutung sind; denn der Herrentag ist Fundament und Kern des ganzen liturgischen Jahres.

107. Das liturgische Jahr soll so neugeordnet werden, dass die überlieferten Gewohnheiten und Ordnungen der heiligen Zeiten beibehalten oder im Hinblick auf die Verhältnisse der Gegenwart erneuert werden; jedoch soll der ursprüngliche Charakter der Zeiten gewahrt bleiben, damit die Frömmigkeit der Gläubigen durch die Feier der christlichen Erlösungsgeheimnisse, ganz besonders des Pascha-Mysteriums, genährt werde. Sollten auf Grund der örtlichen Verhältnisse Anpassungen notwendig sein, so soll nach Art. 39 und 40 verfahren werden.

108. Die Herzen der Gläubigen sollen vor allem auf die Herrenfeste hingelenkt werden, in denen die Heilsgeheimnisse das Jahr hindurch begangen werden. Daher soll das Herrenjahr den ihm zukommenden Platz vor den Heiligenfesten erhalten, damit der volle Kreis der Heilsmysterien in gebührender Weise gefeiert wird.



109. Die vierzigtägige Fastenzeit hat die doppelte Aufgabe, vor allem einerseits durch Taferinnerung oder Taufvorbereitung, andererseits durch Buße die Gläubigen, die in dieser Zeit mit größerem Eifer das Wort Gottes hören und dem Gebet obliegen sollen, auf die Feier des Pascha-Mysteriums vorzubereiten. Dieser Doppelcharakter soll sowohl in der Liturgie wie auch in der Liturgiekatechese in helles Licht gerückt werden.

a) Daher sollen die der Fastenliturgie eigenen Taufmotive stärker genutzt werden; einige sollen gegebenenfalls aus der älteren Tradition wieder hervorgeholt werden.

b) Das gleiche ist zu sagen von den Bußelementen. In der Katechese aber soll den Gläubigen gleichzeitig mit den sozialen Folgen der Sünde das eigentliche Wesen der Buße eingeschärft werden, welche die Sünde verabscheut, insofern sie eine Beleidigung Gottes ist; dabei ist die Rolle der Kirche im Bußgeschehen wohl zu beachten und das Gebet für die Sünder sehr zu betonen.

110. Die Buße der vierzigtägigen Fastenzeit sei nicht bloß eine innere und individuelle Übung, sondern auch eine äußere und soziale. Die Bußpraxis soll je nach den Möglichkeiten unserer Zeit und der verschiedenen Gebiete wie auch nach den Verhältnissen der Gläubigen gepflegt und von den in Art. 22 benannten Autoritäten empfohlen werden. Unangetastet aber bleiben soll das Pascha-Fasten am Freitag des Leidens und des Todes unseres Herrn; es ist überall zu begehen und, wo es angebracht erscheint, auf den Karsamstag auszudehnen, damit man so hochgestimmten und aufgeschlossenen Herzens zu den Freuden der Auferstehung des Herrn gelange.

111. Die Heiligen werden in der Kirche gemäß der Überlieferung verehrt, ihre echten Reliquien und ihre Bilder in Ehren gehalten. Denn die Feste der Heiligen künden die Wunder Christi in seinen Knechten und bieten den Gläubigen zur Nachahmung willkommene Beispiele. Die Feste der Heiligen sollen nicht das Übergewicht haben gegenüber den Festen, welche die eigentlichen Heilsmysterien begehen. Eine beträchtliche Anzahl von ihnen möge der Feier in den einzelnen Teilkirchen, Nationen oder Ordensgemeinschaften überlassen bleiben, und nur jene sollen auf die ganze Kirche ausgedehnt werden, die das Gedächtnis solcher Heiligen feiern, die wirklich von allgemeiner Bedeutung sind.

g) 6. Kapitel: Die Kirchenmusik

112. Die überlieferte Musik der Gesamtkirche stellt einen Reichtum von unschätzbarem Wert dar, ausgezeichnet unter allen übrigen künstlerischen Ausdrucksformen vor allem deshalb, weil sie als der mit dem Wort verbundene gottesdienstliche Gesang einen notwendigen und integrierenden Bestandteil der feierlichen Liturgie ausmacht. In der Tat haben sowohl die Heilige Schrift⁴² wie die heiligen Väter den gottesdienstlichen Gesängen hohes Lob gespendet; desgleichen die römischen Päpste, die in der neueren Zeit im Gefolge des heiligen Pius X. die dienende Aufgabe der Kirchenmusik im Gottesdienst mit größerer Eindringlichkeit herausgestellt haben. So wird denn die Kirchenmusik um so heiliger sein, je enger sie mit der liturgischen Handlung verbunden ist, sei es, dass sie das Gebet inniger zum Ausdruck bringt oder die Einmütigkeit fördert, sei es, dass sie die heiligen Riten



mit größerer Feierlichkeit umgibt, Dabei billigt die Kirche alle Formen wahrer Kunst, welche die erforderlichen Eigenschaften besitzen, und lässt sie zur Liturgie zu. Unter Wahrung der Richtlinien und Vorschriften der kirchlichen Tradition und Ordnung sowie im Hinblick auf das Ziel der Kirchenmusik, nämlich die Ehre Gottes und die Heiligung der Gläubigen, verfügt das Heilige Konzil das Folgende.

113. Ihre vornehmste Form nimmt die liturgische Handlung an, wenn der Gottesdienst feierlich mit Gesang gehalten wird und dabei Leviten mitwirken und das Volk tätig teilnimmt. Was die zu verwendende Sprache betrifft, so gelten die Vorschriften von Art. 36; für die Messe von Art. 54, für die Sakramente von Art. 63, für das Stundengebet von Art. 101.

114. Der Schatz der Kirchenmusik möge mit größter Sorge bewahrt und gepflegt werden. Die Sängerkhöre sollen nachdrücklich gefördert werden, besonders an den Kathedralkirchen. Dabei mögen aber die Bischöfe und die übrigen Seelsorger eifrig dafür Sorge tragen, dass in jeder liturgischen Feier mit Gesang die gesamte Gemeinde der Gläubigen die ihr zukommende tätige Teilnahme auch zu leisten vermag, im Sinne von Art. 28 und 30.

115. In den Seminarien, in den Noviziaten und Studienhäusern der Ordensleute beiderlei Geschlechts sowie auch in den übrigen katholischen Instituten und Schulen soll auf die musikalische Ausbildung und Praxis großes Gewicht gelegt werden. Um diese Ausbildung zu erreichen, sollen die Dozenten der Kirchenmusik sorgfältig vorgebildet werden. Darüber hinaus wird empfohlen, wo es angebracht erscheint, höhere Kirchenmusik-Institute zu errichten. Die Kirchenmusiker aber, die Sänger und besonders die Sängerknaben sollen auch eine gediegene Ausbildung erhalten.

116. Die Kirche betrachtet den Gregorianischen Choral als den der römischen Liturgie eigenen Gesang; demgemäß soll er in ihren liturgischen Handlungen, wenn im übrigen die gleichen Voraussetzungen gegeben sind, den ersten Platz einnehmen. Andere Arten der Kirchenmusik, besonders die Mehrstimmigkeit, werden für die Feier der Liturgie keineswegs ausgeschlossen, wenn sie dem Geist der Liturgie im Sinne von Art. 30 entsprechen.

117. Die "editio typica" der Bücher des Gregorianischen Gesanges soll zu Ende geführt werden; darüber hinaus soll eine kritische Ausgabe der seit der Reform des heiligen Pius X. bereits herausgegebenen Bücher besorgt werden. Es empfiehlt sich ferner, eine Ausgabe zu schaffen mit einfacheren Melodien für den Gebrauch der kleineren Kirchen.

118. Der religiöse Volksgesang soll eifrig gepflegt werden, so dass die Stimmen der Gläubigen bei Andachtsübungen und gottesdienstlichen Feiern und auch bei den liturgischen Handlungen selbst gemäß den Richtlinien und Vorschriften der Rubriken erklingen können.

119. Da die Völker mancher Länder, besonders in der Mission, eine eigene Musiküberlieferung besitzen, die in ihrem religiösen und sozialen Leben große Bedeutung hat, soll dieser Musik gebührende Wertschätzung entgegengebracht und angemessener Raum gewährt werden, und zwar sowohl bei der Formung des reli



giösen Sinnes dieser Völker als auch bei der Anpassung der Liturgie an ihre Eigenart, im Sinne von Art. 39 und 40. Deshalb soll bei der musikalischen Ausbildung der Missionare sorgfältig darauf geachtet werden, dass sie im Rahmen des Möglichen imstande sind, die überlieferte Musik der betreffenden Völker sowohl in den Schulen als auch im Gottesdienst zu fördern.

120. Die Pfeifenorgel soll in der lateinischen Kirche als traditionelles Musikinstrument in hohen Ehren gehalten werden; denn ihr Klang vermag den Glanz der kirchlichen Zeremonien wunderbar zu steigern und die Herzen mächtig zu Gott und zum Himmel emporzuheben. Andere Instrumente aber dürfen nach dem Ermessen und mit Zustimmung der für die einzelnen Gebiete zuständigen Autorität nach Maßgabe der Art. 22. § 2,37 und 40 zur Liturgie zugelassen werden, sofern sie sich für den heiligen Gebrauch eignen oder für ihn geeignet gemacht werden können, der Würde des Gotteshauses angemessen sind und die Erbauung der Gläubigen wirklich fördern.

121. Die Kirchenmusiker mögen, von christlichem Geist erfüllt, sich bewusst sein, dass es ihre Berufung ist, die Kirchenmusik zu pflegen und deren Schatz zu mehren. Sie sollen Vertonungen schaffen, welche die Merkmale echter Kirchenmusik an sich tragen und nicht nur von größeren Sängerschören gesungen werden können, sondern auch kleineren Chören angepasst sind und die tätige Teilnahme der ganzen Gemeinde der Gläubigen fördern.

Die für den Kirchengesang bestimmten Texte müssen mit der katholischen Lehre übereinstimmen; sie sollen vornehmlich aus der Heiligen Schrift und den liturgischen Quellen geschöpft werden.

h) 7. Kapitel: Die sakrale Kunst, liturgisches Gerät und Gewand

122. Zu den vornehmsten Betätigungen der schöpferischen Veranlagung des Menschen zählen mit gutem Recht die schönen Künste, insbesondere die religiöse Kunst und ihre höchste Form, die sakrale Kunst. Vom Wesen her sind sie ausgerichtet auf die unendliche Schönheit Gottes, die in menschlichen Werken irgendwie zum Ausdruck kommen soll, und sie sind um so mehr Gott, seinem Lob und seiner Herrlichkeit geweiht, als ihnen kein anderes Ziel gesetzt ist, als durch ihre Werke den Sinn der Menschen in heiliger Verehrung auf Gott zu wenden. Darum war die lebenspendende Mutter Kirche immer eine Freundin der schönen Künste. Unablässig hat sie deren edlen Dienst gesucht und die Künstler unterwiesen, vor allem damit die Dinge, die zur heiligen Liturgie gehören, wahrhaft würdig seien, geziemend und schön: Zeichen und Symbol überirdischer Wirklichkeiten. Die Kirche hat mit Recht immer auch eine Art Schiedsrichteramt ausgeübt; sie hat über die Werke der Künstler geurteilt und entschieden, welche dem Glauben, der Frömmigkeit und den ehrfurchtsvoll überlieferten Gesetzen entsprächen und als geeignet für den Dienst im Heiligtum anzusehen seien. Mit besonderem Eifer war die Kirche daraufbedacht, dass das heilige Gerät würdig und schön zur Zierde der Liturgie diene; sie hat dabei die Wandlungen in Material, Form und Schmuck zugelassen, die der Fortschritt der Technik im Laufe der Zeit mit sich gebracht hat.

So hat es denn den Vätern gefallen, in dieser Sache das Folgende zu verfügen.



123. Die Kirche hat niemals einen Stil als ihren eigenen betrachtet, sondern hat je nach Eigenart und Lebensbedingungen der Völker und nach den Erfordernissen der verschiedenen Riten die Sonderart eines jeden Zeitalters zugelassen und so im Laufe der Jahrhunderte einen Schatz zusammengetragen, der mit aller Sorge zu hüten ist. Auch die Kunst unserer Zeit und aller Völker und Länder soll in der Kirche Freiheit der Ausübung haben, sofern sie nur den Gotteshäusern und den heiligen Riten mit der gebührenden Ehrfurcht und Ehrerbietung dient, so dass sie einstimmen kann in den wunderbaren Chor, den die größten Männer in den vergangenen Jahrhunderten zur Verherrlichung des christlichen Glaubens angestimmt haben.

124. Bei der Förderung und Pflege wahrhaft sakraler Kunst mögen die Ordinarien mehr auf edle Schönheit bedacht sein als auf bloßen Aufwand. Das gilt auch für die heiligen Gewänder und die Ausstattung der heiligen Orte. Die Bischöfe mögen darauf hinwirken, dass von den Gotteshäusern und anderen heiligen Orten streng solche Werke von Künstlern ferngehalten werden, die dem Glauben, den Sitten und der christlichen Frömmigkeit widersprechen und die das echt religiöse Empfinden verletzen, sei es, weil die Formen verunstaltet sind oder weil die Werke künstlerisch ungenügend, allzu mittelmäßig oder kitschig sind. Beim Bau von Kirchen ist sorgfältig darauf zu achten, dass sie für die liturgischen Feiern und für die tätige Teilnahme der Gläubigen geeignet sind.

125. Der Brauch, in den Kirchen den Gläubigen heilige Bilder zur Verehrung darzubieten, werde nicht angetastet. Doch sollen sie in mäßiger Zahl und rechter Ordnung aufgestellt werden, damit sie nicht die Verwunderung der Gläubigen erregen oder einer weniger gesunden Frömmigkeit Vorschub leisten.

126. Bei der Beurteilung von Kunstwerken sollen die Ortsordinarien die Diözesankommission für sakrale Kunst hören und gegebenenfalls auch andere besonders sachverständige Persönlichkeiten sowie die Kommissionen, von denen in den Artikeln 44, 45, 46 die Rede ist. Sorgfältig sollen die Ordinarien darüber wachen, dass nicht etwa heiliges Gerät und Paramente oder kostbare Kunstwerke veräußert werden oder verkommen, sind sie doch Zierde des Hauses Gottes.

127. Die Bischöfe sollen sich entweder persönlich oder durch geeignete Priester, die Sachverständnis und Liebe zur Kunst besitzen, um die Künstler kümmern, um sie mit dem Geist der sakralen Kunst und der Liturgie zu erfüllen. Überdies wird empfohlen, in Gegenden, wo es angezeigt erscheint, Schulen oder Akademien für sakrale Kunst zur Heranbildung von Künstlern zu gründen. Die Künstler aber, die, angetrieben von ihrer schöpferischen Begabung, danach streben, der Herrlichkeit Gottes in der heiligen Kirche zu dienen, mögen sich alle immerdar wohl bewusst sein, dass es dabei um ein Stück heiliger Nachahmung des Schöpfergottes geht und um Werke, die für den katholischen Gottesdienst, für die Auferbauung der Gläubigen wie auch zu deren Frömmigkeit und religiösen Unterweisung bestimmt sind.

128 Die Canones und kirchlichen Statuten, die sich auf die Gestaltung der äußeren zur Liturgie gehörigen Dinge beziehen, sind zugleich mit den liturgischen Büchern im Sinne von Art. 25 unverzüglich zu revidieren. Das gilt besonders von den



Bestimmungen über würdigen und zweckentsprechenden Bau der Gotteshäuser, Gestalt und Errichtung der Altäre, edle Form des eucharistischen Tabernakels, seinen Ort und seine Sicherheit, richtige und würdige Anlage des Baptisteriums, schließlich von den Bestimmungen über die rechte Art der heiligen Bilder, des Schmuckes und der Ausstattung der Kultgebäude. Bestimmungen, die der erneuerten Liturgie weniger zu entsprechen scheinen, mögen abgeändert oder abgeschafft werden; solche aber, die sie fördern, sollen beibehalten oder neueingeführt werden. In diesem Zusammenhang wird den Bischofsversammlungen der einzelnen Gebiete, besonders hinsichtlich von Material und Form der heiligen Geräte und Gewänder, die Vollmacht erteilt, Anpassungen an die örtlichen Erfordernisse und Sitten vorzunehmen, nach Maßgabe von Art. 22 dieser Konstitution.

129. Die Kleriker sollen während ihrer philosophischen und theologischen Studienzeit auch über Geschichte und Entwicklung der sakralen Kunst unterrichtet werden, wie auch über die gesunden Grundsätze, auf die sich die Werke der sakralen Kunst stützen müssen. So sollen sie die ehrwürdigen Denkmäler der Kirche schätzen und bewahren lernen und den Künstlern bei der Schaffung ihrer Werke passende Ratschläge erteilen können.

130. Es ist angemessen, den Gebrauch der Pontifikalien jenen kirchlichen Personen vorzubehalten, die Bischöfe sind oder irgendeine besondere Jurisdiktion besitzen.

i) Anhang: Erklärung der II. Vatikanischen Konzils zur Kalenderreform

Das Heilige Allgemeine Zweite Vatikanische Konzil misst dem Verlangen vieler, das Osterfest auf einen bestimmten Sonntag anzusetzen und den Kalender festzulegen, nicht geringe Bedeutung bei. Nach sorgfältiger Abwägung aller Folgen, die aus der Einführung eines neuen Kalenders entspringen können, erklärt es Folgendes.

1) Das Heilige Konzil widerstrebt nicht der Festlegung des Osterfestes auf einen bestimmten Sonntag im Gregorianischen Kalender, wenn alle, die es angeht, besonders die von der Gemeinschaft mit dem Apostolischen Stuhl getrennten Brüder, zustimmen.

2) Ebenso erklärt das Heilige Konzil, dass es sich nicht gegen Versuche wendet, in der bürgerlichen Gesellschaft einen immerwährenden Kalender einzuführen.

Von den verschiedenen Systemen, die zur Festlegung eines immerwährenden Kalenders und dessen Einführung im bürgerlichen Leben ausgedacht werden, steht die Kirche nur jenen nicht ablehnend gegenüber, welche die Siebentageweche mit dem Sonntag bewahren und schützen, ohne einen wochenfreien Tag einzuschieben, so dass die Folge der Wochen unangetastet bleibt, es sei denn, es tauchten ganz schwerwiegende Gründe auf, über die dann der Apostolische Stuhl zu urteilen hat.



j) Anmerkungen:

- 1 Sekret des 9. Sonntags nach Pfingsten.
- 2 Vgl. Hebr 13,14.
- 3 Vgl. Eph 2,21-22.
- 4 Vgl. Eph 4,13.
- 5 Vgl. Jes 11,12.
- 6 Vgl. Joh 11,52.
- 7 Vgl. Joh 10,16.
- 8 Vgl. Jes 61,1; Lk 4,18.
- 9 Ignatius von Antiochien, Ad Ephesios, 7, 2: ed. F. X. Funk, Patres Apostolici, I (Tübingen 1901) 218.
- 10 Vgl. 1 Tim 2,5.
- 11 Sacramentarium Veronense (Leonianum): ed. C. Mohlberg (Rom 1956) n. 1265 S. 162.
- 12 Osterpräfatation im Missale Romanum.
- 13 Vgl. die Oration nach der zweiten Lesung am Karsamstag, im Missale Romanum, vor der Erneuerung der Karwoche.
- 14 Vgl. Mk 16,15.
- 15 Vgl. Apg 26,18.
- 16 Vgl. Röm 6,4; Eph 2,6; Kol 3,1; 2 Tim 2,11.
- 17 Vgl. Joh 4,23.
- 18 Vgl. 1 Kor 11,26.
- 19 Konzil von Trient, Sess. XIII., 11. Okt. 1551, Decr. De ss. Eucharist., c. 5: Concilium Tridentinum, Diariorum, Actorum, Epistularum, Tractatum nova collectio, ed. Soc. Gœrresiana, Bd. VII. Actorum pars IV (Freiburg i. Br. 1961) 202.
- 20 Konzil von Trient, Sess. XXII., 17. Sept. 1562, Doctr. De ss. Missæ sacrif., c. 2: Concilium Tridentinum. Ed. cit., Bd. VIII. Actorum pars V (Freiburg i. Br. 1919) 960.
- 21 Vgl. Augustinus, In Ioannis Evangelium Tractatus VI., cap. I, n.7: PL 35, 1428.
- 22 Vgl. Offb 21,2; Kol 3,1; Hebr 8,2.
- 23 Vgl. Phil 3,20; Kol 3,4.
- 24 Vgl. Joh 17,3; Lk 24,27; Apg 2,38.
- 25 Vgl. Mt 28,20.
- 26 Postcommunio der Ostervigil und des Ostersonntags.
- 27 Oration der Messe am Dienstag in der Osterwoche.
- 28 Vgl. 2 Kor 6,1.
- 29 Vgl. Mt 6,6.
- 30 Vgl. 1 Thess 5,17.
- 31 Vgl. 2 Kor 4,10-11.
- 32 Sekret am Pfingstmontag.
- 33 Cyprian, De cath. eccl. unitate, 7: ed. G. Hartel, CSEL III/1 (Wien 1868) 215 bis 216. Vgl. Ep. 66, n. 8, 3: ebd. III/2 (Wien 1871) 732-733.
- 34 Vgl. Konzil von Trient, Sess. XXII., 17. Sept. 1562, Doctr. De ss. Missæ sacrif., c. 8: Concilium Tridentinum. Ed. cit., Bd. VIII 961.
- 35 Vgl. Ignatius von Antiochien, Ad Magn. 7; Ad Phil. 4; Ad Smyrn. 8: ed. F. X. Funk, a. a. O. I 236 266 281.
- 36 Vgl. Augustinus, In Ioannis Evangelium Tractatus XXVI., cap. VI., n. 13: PL 35, 1613.
- 37 Breviarium Romanum, Antiphon zum Magnifikat in der 2. Vesper des Fronleichnamfestes.



38 Vgl. Cyrillus von Alex., Commentarium in Ioannis Evangelium, lib. XI., capp. XI-XII: PG 74, 557-564.

39 Vgl. 1 Tim 2,1-2.

40 Sessio XXI., 16. Juli 1562. Doctrina de Communionem sub utraque specie et parvulorum, capp. 1-3: Concilium Tridentinum. Ed. cit., Bd. VIII 698-699.

41 Konzil von Trient, Sessio XXIV, 11. Nov. 1563, De reformatione, cap. 1: Concilium Tridentinum. Ed. cit., Bd. IX. Actorum pars VI (Freiburg i. Br. 1924) 969. Vgl. Rituale Romanum, tit. VIII., c. II, n. 6.

42 Vgl. Eph 5,19; Kol 3,16



2. „Theologisches“ Fremdwörterbuch:

Antiphonie, die; -, -en (mus.) liturgischer Wechselgesang

Akklamation, die; -, -en **1.** Abstimmung durch Zuruf **2.** Applaus, Beifall **3.** (rel.) Grußwechsel zwischen Pfarrer und Gemeinde während des Gottesdienstes.

Apostolisch, (rel.) **1.** die Apostel (1) betreffend, auf sie zurückgehend **2.** päpstlich

Hierarchie, die; -, -n **1.** Rangordnung, Rangfolge von oben nach unten mit abnehmender Bedeutung und Kompetenz oder Macht, Unter- und Überordnungsgefüge in einer Organisationsstruktur **2.** Gesamtheit der Mitglieder einer hierarchisch gegliederten Organisation.

Indult, der/das; -(e)s, -e **1.** (ökon.) Stundung, Fristeinräumung **2.** (mil.) Frist nach Kriegsausbruch, innerhalb derer feindliche Handelsschiffe Häfen verlassen können **3.** (rel.) begrenzte Entbindung von gesetzlichen Pflichten.

Konzil, das; -s, -e/-zilien **1.** (rel.) Versammlung hoher Würdenträger der katholischen Kirche **2.** universitäres Gremium aus Lehrkräften, Studenten und Bediensteten mit Verwaltungsbefugnissen.

Oration, die; -, -en (rel.) liturgisches Gebet

Quadragesima, die; -, Mz. (rel.) vierzigtägige Fastenzeit vor Ostern

Zu klärende theologische Begriffe:

Nummer 1	Konzil
Nummer 2	Heiliges Opfer der Eucharistie Offenbarung Mysterium Zugleich göttlich und menschlich Schon zugegen und noch unterwegs Vollalter Christi Zerstreute Söhne Gottes
Nummer 5	Fülle der Zeiten Paschamysterium
Nummer 6	Heilswerk Opfer Sakrament Herrenmahl
Nummer 7	Realpräsenz im Priester und den Eucharistischen Gaben Kirche als Braut Christi Sinnenfällige Zeichen Mystischer Leib Jesu
Nummer 8	Heilige Stadt Jerusalem
Nummer 13	Apostolischer Stuhl
Nummer 23	Gesunde Überlieferung und berechtigter Fortschritt Indulte



Nummer 24	Homilie Orationen
Nummer 25	Hierarchisch
Nummer 27	Privat vollzogene Messfeier
Nummer 30	Akklamation Antiphon
Nummer 35/4	Quadragesima Muttersprache Approbiert
Nummer 39	zuständige kirchliche Autorität
Nummer 41	Hoherpriester Presbyterium
Nummer 47	Letztes Abendmahl Gedächtnisfeier
Nummer 48	Unbefleckte Opfergabe
Nummer 54	Auch lateinisch miteinander sprechen
Nummer 55	Konzil von Trient Dogmatische Prinzipien
Nummer 57	Konzelebration



3. Vorbereitung Klausurtagung JULI-Team (22/02/02)

1. Möglicher Einstieg:

Anfang der Geschichte von Yonderton (bis: sie kommen wieder zur Kirche herein)
(siehe Anhang!)

2. Hauptteil:

a) Absichten:

Auseinandersetzung mit dem Dokument Sacrosanctum Concilium [SC], Liturgiereform des II. Vatikanischen Konzils.

Begreifen der historischen und theologischen Hintergründe.

Klären theologischer Grundbegriffe über Kirche, Christus, Soteriologie.

Formulieren von Forderungen für eine jugend- und zeitgerechte Liturgie.

Erkennen der Grenzen und verstehen, wozu kirchlich gesetzte Grenzen dienen.

b) Arbeitsschritte:

EA: alle lesen das Vorwort des Dokumentes und streichen Begriffe an, die sie nicht (genau) verstehen oder die ihnen den Text altmodisch erscheinen lassen;

sie versuchen, Erklärungen für diese Begriffe zu finden und zu formulieren, z.B.: Was empfindest du, wenn du Opfer der Eucharistie hörst? Was verstehst du darunter, dass die Kirche gleichzeitig göttlich und menschlich ist? u.ä.

Plenum: gemeinsam nehmen wir die Begriffe auf und hören Erklärungen der einzelnen TN.

ev. theologische Aufklärung.

gemeinsam lesen wir das 1. Kapitel des Dokumentes und verfahren wie oben, nur sofort im Plenum.

EA: alle versuchen, für das, was wir ganz praktisch in ELI und JULI tun, entweder

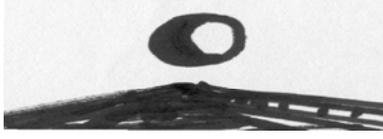
Rechtfertigungen zu finden und formulieren (aus Nr. X ergibt sich, dass wir verpflichtet sind, ...) oder

Verbote/Verstöße zu finden und Argumente dazu zu formulieren (aus Nr. Y ergibt sich, dass wir eigentlich nicht ...)

Vergleich mit den Richtlinien zu Jugend im Gottesdienst.

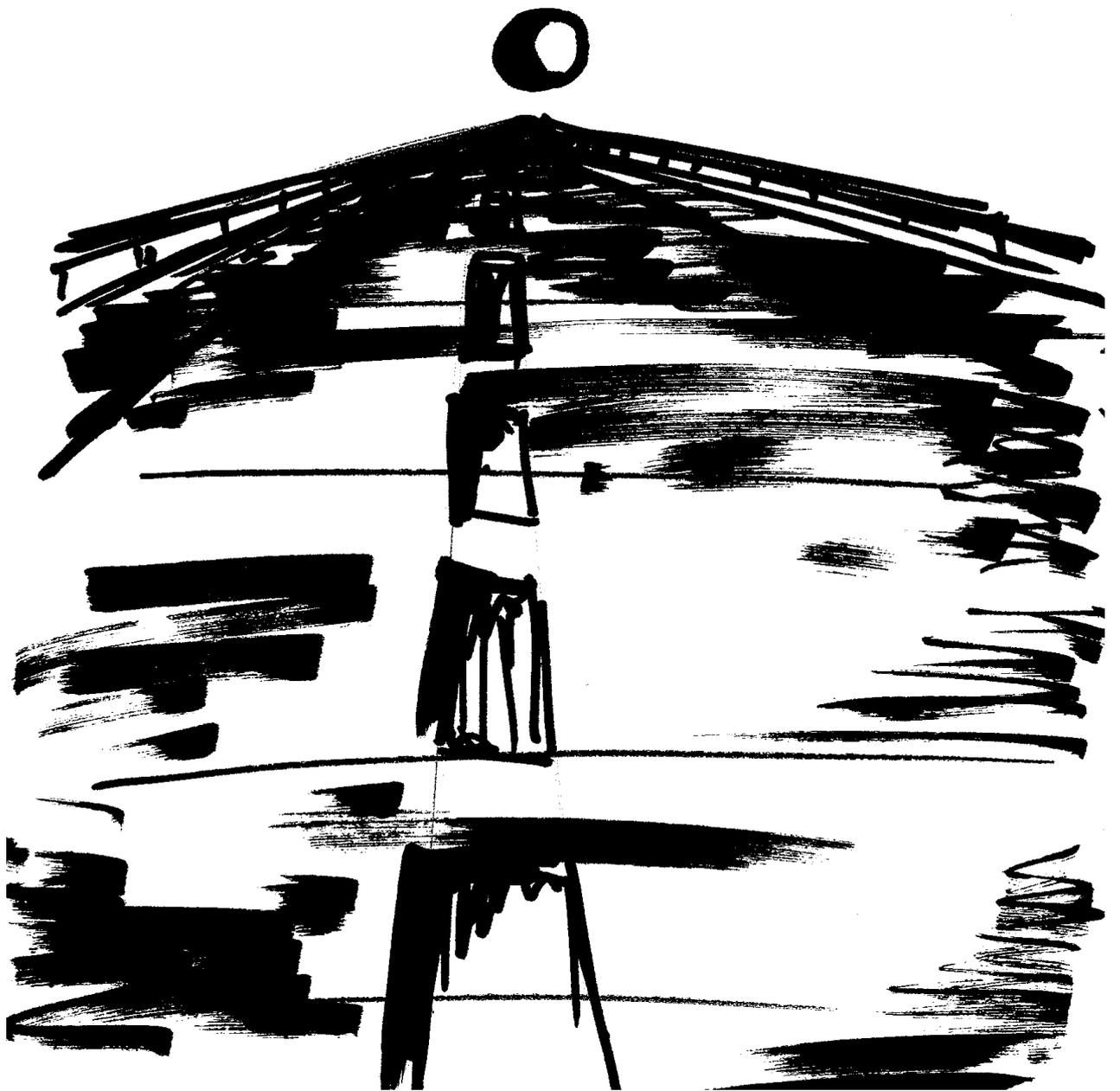
3. Möglicher Ausklang:

Ende der Geschichte von Yonderton (ab: sie kommen wieder zur Kirche herein)



LEITLINIEN

LEITLINIEN





4. JUGEND IM GOTTESDIENST

Leitlinien zur Gestaltung lebendiger und jugendgerechter Messfeiern in der Gemeinde

Verfasst 1996 von der Diözesanen Jugendstelle, der Abt. Gemeinde und der Liturgiekommission der Diözese Innsbruck im Auftrag des Diözesanforums.

Geleitwort

Der Bischof von Innsbruck

Die vorliegende Anregung für die Gestaltung von Jugendgottesdiensten mit Einbeziehung der Jugend ist eine Frucht des Diözesanforums, das die Sorge um die jungen Menschen als besonderen Schwerpunkt in die Mitte seiner Beratungen gestellt hat.

Es ist für viele von uns notwendig, auf Erwartungen von jüngeren Menschen Rücksicht zu nehmen. Und ebenso wird es immer wieder wichtig sein, auch jungen Menschen die Tiefe des Mysteriums des Wortes und der Eucharistie nahe zu bringen.

Wenn wir alle mit dem besten Willen an diese Aufgabe herangehen, wird uns wohl der Heilige Geist begleiten!

Ich danke allen, die hier bemüht waren.

Dr. Reinhold Stecher
Bischof von Innsbruck

Quellen und Abkürzungen:

Messlektionar I, Pastorale Einführung (LPE)
Liturgiekonstitution des II Vatikanums (Vat II SC)
Messbuch (MB), Allgemeine Einführung zum Messbuch (AEM)
Richtlinien für Kindermessen und Messfeiern kleiner Gemeinschaften, Texte die Lit. Kommission für Österreich, 1984. (KG). (Diese Richtlinien werden hier auf jugendgemäße Gottesdienste umgelegt.)



Vorbemerkung

Unterscheidung:

- ⇒ DER SONNTÄGLICHE HAUPTGOTTESDIENST (Pfarrgottesdienst, Amt). Bei dessen Gestaltung sollen auch immer wieder Jugendliche miteinbezogen werden (dies gilt selbstverständlich auch, wenn anstatt der Hl. Messe am Sonntag ein Wortgottesdienst gefeiert wird).
- ⇒ DIE JUGENDMESSE: Gottesdienst von und für Jugendliche gestaltet, an Sonn- und Werktagen.
- ⇒ Andere nicht eucharistische Jugendgottesdienste (Jugendvesper, -kreuzweg u. ä.).

Im folgenden geht es primär um den gemeindlichen Hauptgottesdienst und die Jugendmesse. Das Gesagte ist in abgewandelter Form anwendbar für nicht eucharistische Jugendgottesdienste.

Noch wichtiger ist vor allen Fragen der Gestaltung die Tatsache, dass die Feier der Eucharistie nicht etwas ist, was wir „machen“ können. Sie ist zuerst und vor allem ein Geschenk seiner Gegenwart in der Gemeinde, durch sein Wort und im Leib und Blut Christi. Jede Form der „Gestaltung“ ist immer nur der Versuch, dieses Geschenk in angemessener Weise anzunehmen. Dieses Geschenk zu feiern heißt aber, Gott und sein Leben mit uns zu feiern. Und Gott ist großzügig genug, sein Geschenk nicht zurückzunehmen, wenn unsere „Gestaltung“ der Größe seiner Gabe nicht entspricht, ihr grundsätzlich auch nie vollkommen entsprechen kann.

In Teil A der Leitlinien finden sich Grundsätze, die in Teil B detaillierter, kreativ und vielfältig ausgeführt werden. Teil C ist eine (unvollständige) Sammlung von Behelfen und Büchern zur Vorbereitung und Feier der Liturgie.



A. Leitlinien:

1. DER SONNTÄGLICHE HAUPTGOTTESDIENST UND DER JUGENDGOTTESDIENST:

Der sonntägliche Hauptgottesdienst ist die Versammlung der ganzen Gemeinde mit Jesus Christus, ihrem Herrn. Dies wird nur dann entsprechend erfahrbar, wenn der Gottesdienst nicht auf eine spezielle Altersgruppe hin gestaltet ist, sondern alle darin vorkommen und sich heimisch fühlen. Andererseits darf sich in der Regel keine Gruppe der Gemeinde dem sonntäglichen Gottesdienst ganz entziehen und für sich selbst feiern.

Alle ein bis zwei Monate sollte nach Möglichkeit auch ein sonntäglicher Gottesdienst von und für Jugendliche gefeiert werden, der aber auf die Teilnahme der ganzen Pfarrgemeinde abgestimmt sein soll.

Keine noch so sorgfältig abgestimmte Messgestaltung kann aber alles recht machen, Die verschiedenen Gruppen und Altersstufen müssen Verständnis füreinander haben und aufeinander Rücksicht nehmen. Alle aber müssen darauf achten, dass die Art ihres Mitfeierns und die Elemente, die sie in die Gestaltung der Messfeier einbringen, dem Wesen und der Würde dieser Feier entsprechen.

2. DAS RECHT UND DIE PFLICHT DER MITWIRKUNG:

Dass sich Jugendliche als vollwertige und beheimatete Mitglieder der Gemeinde erfahren können, findet seinen Ausdruck in der angemessenen Mitgestaltung und Mitwirkung, dem Einbringen ihrer Situation und ihrer spezifischen Kultur in den Hauptgottesdienst.

Angemessene Formen der Mitgestaltung können diesem Anliegen Rechnung tragen.

Kraft ihrer Taufe haben auch Jugendliche als volle Gemeindemitglieder das Recht und die Pflicht der vollen und tätigen Teilnahme an den liturgischen Feiern. (vgl. Vat. II. SC 14)

„DARUM SOLLEN DIE SEELSORGER BEI LITURGISCHEN HANDLUNGEN DARÜBER WACHEN, DASS NICHT BLOß DIE GESETZE DES GÜLTIGEN UND ERLAUTBEN VOLLZUGS BEACHTET WERDEN, SONDERN AUCH, DASS DIE GLÄUBIGEN BEWUSST, TÄTIG UND MIT GEISTLICHEM GEWINN DARAN TEILNEHMEN.“
(VAT. II. SC 11)

3. ELEMENTE DER JUGENDKULTUR IM GOTTESDIENST:

Jugendliche schaffen sich vielfach eine eigene Kultur (z.B. Umgangs- und Ausdrucksformen, bevorzugte Stilrichtungen in Musik und Sprache), und haben altersrelevante Themen im Blickfeld.

Elemente der Jugendkultur und ihre Themen sollen daher in den Gottesdiensten ihren Platz finden.



Die Darstellung ihres Lebens, ihres Glaubens und ihrer Anliegen kann auch in der Jugendlichen eigenen Form und durch sie selber geschehen.

Wenn das, was uns im konkreten Leben betrifft, auch in den gottesdienstlichen Feiern zur Darstellung kommt, dann werden diese von sich aus lebensnah und bedeutsam.

4. UNTERSTÜTZUNG DURCH DIE VERANTWORTLICHEN:

Damit die Jugendlichen die Möglichkeit zur vollen und bewussten Teilnahme an den Gemeindegottesdiensten haben und sie sinnvoll nutzen können, bedarf es einer rechtzeitigen und gründlichen Vor- und Nachbereitung. Diese soll von den Jugendlichen in gegenseitiger Absprache und Zusammenarbeit mit dem Priester und den Liturgieverantwortlichen der Gemeinde geschehen.

„DER PRIESTER SOLL BEI DER ZUSAMMENSTELLUNG DES MESSFORMULARS MEHR DAS GEISTLICHE WOHL DER MITFEIERNDEN GEMEINDE ALS SEINE EIGENEN WÜNSCHE VOR AUGEN HABEN. DIE AUSWAHL DER EINZELNEN TEXTE SOLL ER IM EINVERNEHMEN MIT JENEN VORNEHMEN, DIE BEI DER FEIER EINE BESTIMMTE AUFGABE HABEN. DIE GLÄUBIGEN SOLLEN IN FRAGEN, DIE SIE UNMITTELBAR BETREFFEN, NICHT ÜBERGANGEN WERDEN ... EINE WOHLÜBERLEGTE ZUSAMMENSTELLUNG UND DURCHFÜHRUNG DES GOTTESDIENSTE TRÄGT VIEL ZU EINER FRUCHTBAREN MITFEIER DER EUCHARISTIE DURCH DIE TEILNEHMER BEI.“ (AEM 313)

5. LEBENSNAHE VERKÜNDIGUNG UND PREDIGT:

Auf Wunsch der Jugendlichen fordert das Diözesanforum, „dass in der Predigt auf die brennenden Lebensfragen der Gläubigen aus der Sicht des jeweiligen Evangeliumstextes eingegangen wird. Da Priester nicht in allen Lebensfragen erfahrene Laien predigen.“ (Beschluss 46) Auch Jugendliche sollen ermutigt werden, ihre Erfahrungen, ihre Anliegen, ihre Vorstellungen und ihr Lebenszeugnis selbst einzubringen. (vgl. Beschluss 46)

„JUNGE MENSCHEN SELBST MÜSSEN DIE ERSTEN UND UNMITTELBAREN APOSTEL DER JUGEND WERDEN...“
(VAT. LT., LAIENAPOSTEL 12)

Ergänzend zur Predigt soll die ganze Vielfalt der Verkündigungsformen genützt werden.

6. ANGEMESSENE AUSWAHL DER TEXTE UND LEBENSNAHE SPRACHE:

Das Messbuch und die Lektionare bieten eine große Auswahl an Texten für die Feier der Eucharistie an.



„DIE MESSFEIER WIRD PASTORAL WIRKSAMER, WENN LESUNGEN, ORATIONEN (AMTSGEBETE) UND GESÄNGE SO AUSGEWÄHLT WERDEN, DASS SIE NACH MÖGLICHKEIT DER JEWELIGEN SITUATION UND DER RELIGIÖSEN WIE GEISTIGEN FASSUNGSKRAFT DER TEILNEHMER ENTSPRECHEN.“ (AEM 313)

Wenn aus pastoralen Überlegungen an Sonn- und Feiertagen die Leseordnung verlassen wird, soll dies auch beim Gottesdienst begründet werden. Damit die Sprache in der Liturgie den Situationen der Menschen angemessener ist, sollen die Möglichkeiten des persönlichen Formulierens, die die liturgischen Bücher vorsehen, genutzt werden.

Besonders die Fürbitten müssen die konkreten Anliegen der Gemeinde, auch der Jugendlichen enthalten. Von den Gläubigen formulierte Fürbitten sind den gedruckten Vorlagen vorzuziehen.

IN DEN DINGEN, DIE DEM GLAUBEN ODER DEM ALLGEMEINWOHL NICHT ENTGEGENSTEHEN, „WÜNSCHT DIE KIRCHE NICHT EINE STARRE EINHEITLICHKEIT DER FORM ZUR PFLICHT ZU MACHEN, NICHT EINMAL IN IHREM GOTTESDIENST ... SOFERN ES GRUNDSÄTZLICH MIT DEM WAHREN UND ECHTEN GEIST DER LITURGIE VEREINBAR IST.“ (VAT. II SC 37)

7. OFFENHEIT UND LITURGIEGERECHTIGKEIT DER MUSIK:

Besonderer Sorgfalt und Offenheit bedarf die musikalische Gestaltung der Gemeindegottesdienste. Sorgfalt braucht es für die liturgiegerechte Auswahl der Musikstücke und Gesänge, aber auch für ein ausgewogenes Verhältnis zwischen dem Vortrag einzelner oder von Gruppen (Chor, Schola u. ä.) und gemeinschaftlichem Singen.

Offenheit braucht es im Hinblick auf verschiedene Stilrichtungen, den Einsatz von vielfältigen Instrumenten sowie von neuen Formen und Techniken, die dazu beitragen, das Mittun der Gläubigen zu bestärken.

Jugendliche sollten immer wieder ihre Vorstellungen von Musik im Gottesdienst verwirklichen können.

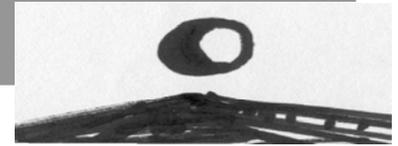
8. VERWENDUNG VON SYMBOLEN UND ZEICHEN:

In den liturgischen Feiern kommt Symbolen und Zeichen, Bewegung (auch liturgische Tänze) und der bewussten Stille eine große Bedeutung zu. Neben den Grundsymbolen der Liturgie verdeutlichen viele andere Zeichen den Lebensalltag der Menschen und ihr Leben mit Gott. Für den Einsatz solcher Zeichen mit verschiedenen Materialien bzw. Medien kann auch im Gemeindegottesdienst Raum gegeben werden.

9. VIELFÄLTIGE JUGENDLITURGIE IN DER GEMEINDE:

Gottesdienste von, mit und für Jugendliche („reine Jugendgottesdienste“) sollen im Leben der Pfarrgemeinde ihren festen Platz haben.

Außer der Eucharistie bieten sich dazu viele andere Formen an wie Vesper, Laudes, Stationsgottesdienste, Meditationsgottesdienste usw.



Die Verantwortlichen der Gemeinden sollen diesem Bedürfnis Rechnung tragen durch das zur Verfügungstellen von angemessenen Räumen, das Bereitstellen von verschiedenen Hilfsmitteln (Liederbücher, Kopien, Medien und dgl.), durch Begleitung der Jugendlichen, durch angemessene Ankündigung und besonders auch durch interessierte Teilnahme.



B. Erläuterungen und Konkretisierungen der Leitlinien

Vorbemerkung:

Zu den Leitlinien und den Konkretisierungen sind jeweils Impulsfragen angeführt. Sie sind für das Gespräch von Pfarrgemeinderäten, Liturgie- und Jugendteams und Dekanatskonferenzen gedacht. Diese Fragen sollen einer Standortbestimmung dienen und zu konkreten Schritten in Richtung jugendgerechter Gottesdienste in der Gemeinde führen.

1. Voraussetzungen für eine jugendgemäße Gestaltung der Liturgie

Zu den Leitlinien 1, 2 und 3

Glaube vollzieht sich in einer lebendigen Wechselbeziehung zwischen dem gegenwärtigem Leben und der überlieferten beziehungsweise erfahrenen Gottesbeziehung. Beide Teile sind nicht voneinander zu trennen. Daher ist es wichtig und richtig, dass Jugendliche ihr Leben und ihre Hoffnungen, Beglückendes, Ängste und Sorgen in den gottesdienstlichen Feiern vor Gott und den Mitchristen ausdrücken. Dies gilt nicht nur für Jugendgottesdienste. Auch Teile des sonntäglichen Hauptgottesdienstes sollen regelmäßig jugendgemäß gestaltet werden, jedoch nicht die gesamte Feier, da auch andere Gruppierungen darin vorkommen sollen.

Der Gottesdienst beginnt vor der eigentlichen liturgischen Feier bereits im lebendigen Leben der Pfarrgemeinde. Er muss sich nach der Feier auch wieder im Leben der Pfarrgemeinde auswirken.

Es ist wichtig, sich vor den Gottesdiensten vor der Kirche zu treffen und besonders neue Gottesdienstbesucher zu begrüßen.

Für eine bessere Einstimmung kann vor dem Gottesdienst meditative Musik gespielt werden. Hier ist auch Platz für das Einüben eines Liedes oder Kehrverses.

IMPULSFRAGEN:

- *Wo gibt es in der Pfarrgemeinde außerhalb und vor der Liturgie jugendgemäße Lebensräume, Treffpunkte und Jugendarbeit?*
- *Wird vor, während und nach den Gottesdiensten für regelmäßige wie für neue Besucher eine einladende Atmosphäre geschaffen?*
- *Wie sieht die Beteiligung und Einbeziehung von Jugendlichen beim sonntäglichen Gottesdienst aus? Wer könnte auf welche Weise aktiv eingeladen werden?*
- *Haben in der Sprache, der Musik und den Formen unserer Gottesdienste Elemente der Jugendkultur Platz?*



2. Unterstützung durch die Verantwortlichen, Vor- und Nachbereitung der Gottesdienste

Zu Leitlinie 4

Für eine jugendgerechte Liturgie ist nicht nur die Jugend einer Pfarrgemeinde verantwortlich. Dies ist auch Aufgabe des Liturgieteams in Zusammenarbeit mit dem Priester und dem Pfarrgemeinderat. Dabei ist es sinnvoll, dass im Liturgieteam auch ein bis zwei Jugendliche oder junge Erwachsene vertreten sind. Wie bei jedem Fest in der Familie oder im öffentlichen Leben ist es wichtig, auch eine liturgische Feier gut vor- und nachzubereiten.

a) **Zur Vorbereitung:**

Für die Vorbereitung soll ein Team von Jugendlichen (Jugendmesse) bzw. ein Team mit Jugendlichen (sonntäglicher Gemeindegottesdienst) zusammengestellt werden. Die Suche und Motivierung von Mitarbeiter/-innen erfordert viel Energie, ist jedoch sehr lohnend. Der Priester bzw. die Leiter/-innen (bei Wortgottesdiensten) sollen bei mindestens einem Vorbereitungstreffen mitwirken. Ist dies nicht möglich, muss eine genaue Absprache zwischen dem Priester bzw. den Leiter/-innen und einem Vertreter des Teams erfolgen.

Mit der Vorbereitung des Gottesdienstes soll rechtzeitig begonnen werden. Eine gewissenhafte Vorbereitung ist nicht nur für die liturgische Feier von Vorteil, sie bereichert auch die Mitglieder des Vorbereitungsteams.

Das Vorbereitungsteam soll selbst das Thema auswählen. Dabei kann es sowohl vom Kirchenjahr, von den Lesungen und vom Evangelium des Sonntags, als auch von einer anderen Schriftstelle oder dem eigenen Leben und Glauben ausgehen.

Das Thema soll mit Hilfe eigener Erlebnisse und Erfahrungen und unter Einbeziehung von Schrifttexten und Behelfen erarbeitet werden.

Das Thema soll immer wieder einen Bezug zum Leben der Jugendlichen aufweisen. Die Jugendlichen sollen ihr Leben darin zur Sprache bringen.

Wenn das Team bei der Vorbereitung von den eigenen Lebenserfahrungen ausgeht, bewähren sich folgende Fragen:

Was macht uns froh und gibt uns Hoffnung?

Was stimmt uns traurig und macht uns Angst

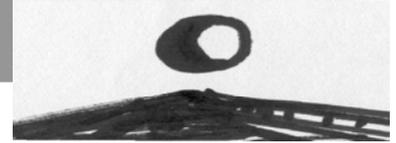
⇒ *in unserem Leben*

⇒ *im Leben der Gemeinde und der Pfarre*

⇒ *im Leben der Welt und der Kirche?*

Zuerst werden diese Fragen in Einzelarbeit bedacht und anschließend in der Vorbereitungsgruppe ausgetauscht. Aus dem Ergebnis dieser Fragen können lebensnahe Fürbitten, Danksagungen, Meditationstexte usw. formuliert werden.

Je klarer und durchdachter die Vorbereitung ist, desto sicherer und spontaner kann die liturgische Feier werden.



Die Aufgaben und Rollen in der liturgischen Feier sollen auf möglichst viele verteilt werden, um eine aktive Teilnahme zu ermöglichen.

Die musikalische Planung soll rechtzeitig vor sich gehen und mit dem Organisten, dem Kantor und dem Vorsteher des Gottesdienstes besprochen werden. Praktische Aufgaben wie das Kopieren von Unterlagen oder die Werbung sollen ebenso zeitgerecht erfolgen.

Eine Probe in der Kirche mit Mikrofon, Licht, Gesang und anderen Elementen sollte rechtzeitig und nicht unmittelbar vor dem Gottesdienst geschehen.

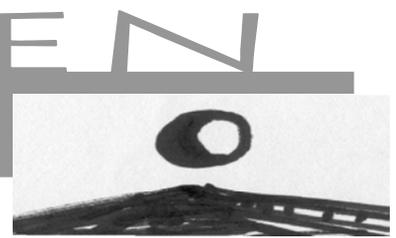
Unmittelbar vor der Feier soll genügend Zeit bleiben für eine letzte Absprache und die Einstimmung auf den Gottesdienst.

b) Zur Nachbereitung:

Innerhalb einer Woche nach der liturgischen Feier soll eine Reflexion stattfinden, an der wie bei der Vorbereitung auch der Gottesdienstvorsteher teilnehmen soll. Darin sollen Anregungen von Mitchristen sowie die Meinungen und Gefühle der Jugendlichen ernstgenommen und berücksichtigt werden. Aus positiven und negativen Rückmeldungen kann das Team für die nächste Feier wichtige Hinweise zur Verbesserung und neue Ideen erhalten.

IMPULSFRAGEN:

- *Welche Fragen beschäftigen Jugendliche in unserer Pfarre, worauf hoffen sie, wovor haben sie Angst und worüber freuen sie sich?*
- *Wie oft wurde in den letzten Monaten im Gottesdienst auf diese Themen eingegangen?*
- *Welche Jugendlichen und welche Erwachsenen sowie welche Teams und Gruppen sind in der Pfarrgemeinde für eine jugendgerechte Liturgie verantwortlich?*
- *Gibt es in der Pfarre einen Liturgiekreis? Gehören dazu Jugendliche und Erwachsene die wissen, was bei den Jugendlichen „läuft“?*
- *Wie kann das Anliegen von jugendgerechter Liturgie in der Pfarrgemeinde bewusst gemacht werden?*
- *Welche Jugendlichen bzw. Erwachsenen in der Pfarrgemeinde können eingeladen werden, in einem Vorbereitungsteam mitzuarbeiten?*
- *Welche anderen Liturgischen Formen würden Jugendliche ansprechen: Vesper, Wortgottesdienst, eine Messe im kleineren Rahmen...?*
- *Zu welchen Zeiten und an welchen Orten sind Jugendliche für Liturgie ansprechbar?*
- *Gelingt die Messvorbereitung in unserer Pfarrgemeinde in Absprache mit dem Priester als Vorsteher der Eucharistie und den mit gestaltenden Gläubigen, ohne dass jemand übergangen wird?*
- *Welche Möglichkeiten gibt es in unserer Pfarrgemeinde, zu den Gottesdiensten Rückmeldungen zu geben?*



3. Lebensnahe Verkündigung und Predigt

Zu Leitlinie 5

Der Kern des Wortgottesdienstes besteht aus den Schriftlesungen mit den Antwortgesängen. Predigt (Homilie), Glaubensbekenntnis und Fürbitten entfalten diesen Teil und schließen ihn ab. AEM 33

a) **Auswahl und Einführung der Lesungen und des Evangeliums**

Die kirchliche Leseordnung sieht für die Sonn- und Festtage eine Lesung aus dem Alten Testament und/oder eine Lesung aus dem Neuen Testament sowie eine Stelle aus einem Evangelium vor. Dadurch soll erreicht werden, dass die Gläubigen Schritt für Schritt die Heilsgeschichte und das gesamte Wort Gottes kennenlernen. LPE 60. Aus pastoralen Gründen kann und soll unter der Berücksichtigung des Lebens und der Situation von Jugendlichen bei den Lesungen eine Auswahl getroffen werden. AEM 313

Für Jugendgottesdienste: Wenn die vorgesehenen zwei oder drei Lesungen für Jugendliche nur schwer verständlich sind, können zwei oder auch nur eine davon ausgewählt werden; eine Lesung muss jedoch stets dem Evangelium entnommen sein. KG S. 17 Nr. 42. Wenn alle Tageslesungen für die Gottesdienstteilnehmer wenig geeignet erscheinen, dürfen passende Lesungen aus dem Lektionar oder aus der Heiligen Schrift ausgewählt werden. Dabei ist die liturgische Zeit zu beachten. KG S. 17 Nr. 42 u. 43.

Bei Gottesdiensten, die unter einem bestimmten Thema stehen, hilft ein Stichwortverzeichnis im Anhang einer Bibel oder einer Konkordanz, entsprechende Schriftstellen zu finden.

Zur biblischen Lesung kann ein weiterer Text hinzugenommen werden (z.B. ein Gedicht, ein Abschnitt aus einer Biographie einer/eines Heiligen oder einer/eines beeindruckenden Christen/Christin, ein meditativer Text, eine Kurzgeschichte...) Dieser außerbiblische Text soll jedoch zum tieferen Verständnis des Wortes Gottes hinführen. KG S. 30 d. Beim Gottesdienst sollen die Quelle und der Grund für die Verwendung dieses Textes genannt werden.

Eine Hilfe für thematische Gottesdienste bieten auch die im Lektionar VIII angebotenen Lesungen für besondere Anlässe und Motivmessen. Sie dienen dazu, besonderen Umständen Rechnung zu tragen und auf die Fragen der jeweiligen Teilnehmer/-innen besser eingehen zu können. LPE 86.

b) **Hinführung zum Wort Gottes und Darbietung**

Kurze einführende Hinweise vor den Lesungen erschließen die Situation und den Zusammenhang der Texte. LPE 15. Die biblischen Lesungen und das Evangelium können auch mit verteilten Rollen vorgetragen werden, KG S. 30 c.

Da das Wort Gottes von der konkreten Begegnung Gottes mit den Menschen handelt, kommt die Botschaft umso unmittelbarer zur Geltung, je ereignishafter und lebensbezogener sie dargestellt wird. Durch szenische Darstellung, Rollenspiel, Pan



tomime und Schattenspiel, durch Dias, Plakate, Bilder und andere Medien können Bibelstellen gut aufbereitet werden.

Die kreative Verwendung von Materialien wie Steinen, Holz, Schachteln, Seilen oder Skulpturen... veranschaulichen oft sehr gut Anliegen und Aussagen eines Textes! Vergleiche dazu in diesem Heft „Liturgie für alle Sinne“ zu Leitlinie 8, Seite 30. Sowohl Erwachsene wie Jugendliche sollen Lektor/-innen sein.

c) Riten und Antwortgesänge im Wortgottesdienst.

Es dient der Verblindung und Wertschätzung des Wortgottesdienstes, wenn: (LPE 17)

- die Heilige Schrift (Lektionar, Evangelienbuch....) beim Einzug durch eine/n Jugendliche/n mitgetragen wird
- die Heilige Schrift sichtbar auf den Altar gelegt oder gestellt wird
- die Heilige Schrift mit Leuchtern und ev. Weihrauch zum Ambo getragen wird
- der Ambo kreativ gestaltet wird

Die Antwortgesänge und Kehrverse sollen einen Bezug zur vorangehenden Lesung haben:

Kehrverse (KV) aus dem Lektionar oder passend zur liturgischen Zeit aus dem Lektionar oder passend zur liturgischen Zeit aus dem Gotteslob: z.B. „Dein Wort, o Herr, ist Licht über meinem Pfad.“ GL 804

Taizé Gesänge: z.B. Laudate omnes gentes...

Moderne Kehrverse siehe z.B. David 6 S. 47 – 58, 111 – 129.

Halleluja-Ruf/-Gesang (auch rhythmisch) zur Begrüßung des Evangeliums von der ganzen Gemeinde, die dabei aufsteht. LPE 23

Zwischen den Lesungen und den Texten kann auch meditative Musik gespielt werden.

Zeiten der Stille sind unmittelbar nach einer Lesung, nach einem Text oder nach der Predigt sinnvoll. Denn das Zwiegespräch zwischen Gott und den Menschen erfordert Augenblicke der Stille. LPE 28.

d) Auslegung und Aktualisierung des Wortes Gottes: die Predigt (Homilie)

Das Diözesanforum hat folgenden von Jugendlichen eingebrachten Antrag 56 angenommen:

„Wir wünschen uns, dass in den Gottesdiensten eine lebensnahe Sprache verwendet wird.

Darunter verstehen wir...

Predigten mit aktuellem Bezug, die einfach und verständlich formuliert sind.“

Alle Getauften und Gefirmten sind zum gemeinsamen Priestertum, zum Glaubenszeugnis und zum Apostolat berufen. Vgl. 1 Petr. 2,9f. – Deshalb sollen auch Laien mit ihrer Kompetenz, ihrer Lebens- und Glaubenserfahrung in den Gottesdiensten das Wort ergreifen.



Beispiele:

- Fest der Unschuldigen Kinder: Ansprache einer Frau der „Aktion Leben“.
- Anlässlich eines Sozialhirtenbriefe: Ansprache eines sozialpolitisch kompetenten Menschen oder eines sozialpolitisch kompetenten Menschen oder eines/einer arbeitslosen Jugendlichen.

Sicher gibt es in jeder Pfarrgemeinde viele Christinnen und Christen, die sich engagiert in den unterschiedlichen Lebensbereichen einsetzen. Sie sollten auch einmal von ihren Erfahrungen, das Evangelium zu leben, berichten. Der Priester oder Vorsteher der Liturgie soll auf die Verbindung zwischen dem Evangelium und dem Lebenszeugnis achten und diese Verbindung notfalls herstellen.

Ähnlich vielfältig und kreativ wie die Hinführung zum Wort Gottes kann auch seine Verkündigung sein. Warum sollt sich bei Kindergottesdiensten bewährte Predigt in Form eines Dialoges nicht auch bei Jugendlichen und Erwachsenen anwenden lassen? (Vgl. KG S. 18, Nr. 48.)

Wenn das Wort Gottes bereits bei der Hinführung oder Darbietung in kreativer, lebensnaher Weise ausgelegt wird, genügen bei der Predigt mitunter wenige bezugnehmende Gedanken, oder sie erübrigt sich ganz.

e) **Glaubensbekenntnis und Fürbitten.**

(Siehe: Teil B zu den Leitlinien 6 und 7: Gebete und Elemente der Messfeier. Empfehlungen zur Auswahl und zur freien (Um-)Formulierung Seite 4-127)

IMPULSFRAGEN:

- *Geht die Verkündigung in unseren Gottesdiensten ausreichend auf die Fragen und Erfahrungen, auf die Freuden und Hoffnungen, auf die Trauer und Angst der Menschen und Jugendlichen von heute ein?*
- *Gelingt es, das Evangelium so auszulegen, dass seine Botschaft für das tägliche Leben wirksam werden kann?*
- *Verwenden wir eine zeitgemäße und lebensnahe Sprache in der Verkündigung?*
- *Kommen in unseren Gottesdiensten Mädchen und Frauen zu Wort?*
- *Werden im Wortgottesdienst auch meditative Elemente, instrumentale Musik oder Stille eingesetzt, um die Verkündigung und den Geist Gottes wirken zu lassen?*
- *Können sich in Ergänzung zur Verkündigung durch den Priester und Diakon auch andere durch Taufe und Firmung zum Zeugnis für den Glauben gerufene (jugendliche) Christinnen und Christen mit ihren Erfahrungen in den Gottesdienst einbringen?*
- *Gibt es neben der Predigt auch dialogische und ganzheitliche Formen der Verkündigung, die alle Sinne ansprechen?*
- *Wo ist es sinnvoll und möglich, dem Wunsch vieler Gläubiger und Jugendlicher nach einer Straffung und Kürzung der Verkündigung zu entsprechen?*



- *Wo braucht es den Mut zu einer grundlegenden Verkündigung für die Suchenden?*

4. Lebensnahe Sprache – Auswahlmöglichkeiten bei Gebeten, Texten und Elementen

Zu Leitlinie 6

a) Leitsätze:

Diözesanforum Antrag 56 (Empfehlung; (Dieses Anliegen ist von Jugendlichen eingebracht worden.)

Wir wünschen uns, dass in den Gottesdiensten eine lebensnahe Sprache verwendet wird. Darunter verstehen wir die Verwendung einer einfachen, verständlichen Sprache in den Gebeten und im Messkanon Fürbitten, Kyrierufe und Gebetstexte mit Bezug zu unserem alltäglichen Leben.

Eine größere pastorale Wirksamkeit der Messfeier „erreicht man durch die vielfachen entsprechend zu nützenden Auswahlmöglichkeiten“. AEM 313

b) Elemente und Gebete:

Eröffnung: Die Elemente der Eröffnung (Einzug, Eröffnungsgesang, Begrüßung, Schuldbekennnis und Vergebungsbitte, Kyrie, Gloria, Tagesgebet) haben die Aufgabe, den Gläubigen ein Ankommen und Zu-sich-Kommen zu ermöglichen, sie zu einer Gemeinschaft zu verbinden und auf das Hören des Wortes Gottes und die Feier der Eucharistie vorzubereiten. Deshalb sollen nicht immer alle Elemente genommen, sondern unter ihnen ausgewählt werden. KG S 24-29.

Bei der Begrüßung durch den Priester kann die Einführung der Gemeinde in die Messfeier durch eine/n Jugendliche/n geschehen. Vgl. AEM 29; MB S 325. Diese/r kann als „Sprecher/-in“ auch während der Messe Hinweise zum besseren Verständnis geben. AEM 68

Das Schuldbekennnis (der Bußakt) soll die Unheilszusammenhänge und die Problematik in der Gemeinde, in die wir verstrickt sind, aufzeigen. Es kann durch ein Umkehrlied, das Taufgedächtnis oder ein Kyrielitanei ersetzt werden. An besonderen Festtagen kann es entfallen. MB S 325-329

Den Kyrie-Rufen können freiformulierte Christus-Anrufungen (z.B. Herr Jesus Christus, du hast uns die Fülle des Lebens verheißen; Herr, erbarme dich (unser) vorangestellt werden.

Die Kyrie-Rufe können auch durch ein Kyrielied ersetzt werden.

Am Beginn kann auch eine sammelnde Übung oder Meditation als Hilfe für das Dasein vor Gott stehen.

Persönliche oder frei formulierte Einladungen des Priesters erleichtern den Gläubigen einen besseren innerlichen Vollzug und sind zum Bußakt, zum Tages-, Gaben- und Schlussgebet, zum Vater unser, zum Friedensgruß und zur Kommunion möglich. MB 326



Tages-, Gaben-, Schlussgebet (=Orationen=Amtsgebete) und Segensgebete:

Auswahlmöglichkeit für

Tagesgebet MB S 305 – 320

Gabengebet MB S 348 – 351

Schlussgebet MB S 525 – 529

Amtsgebete für

Besondere Anliegen MB S 1017 – 1088

Segensgebete MB S 568 – 575

(feierlicher Segen S 532 – 567)

Stille, eigenes Gebet:

Nach der Einladung zum Tagesgebet soll sich jede/r in einer kurzen gemeinsamen Stille auf die Gegenwart Gottes besinnen und sein eigenes Gebet im Herzen formen. Dann betet der Priester das Tagesgebet (das auch „Kollekte“ – zusammenfassendes Gebet – genannt wird). AEM 32.

Freie Umformulierung:

Damit Jugendliche die Amtsgebete als Ausdruck ihres eigenen Lebens und ihrer religiösen Erfahrung verstehen, können sie durch Umformulierung (von Jugendlichen) der Verstehensweise der Jugendlichen angepasst werden. Vgl. KG 51; KG S 51.

Glaubensbekenntnis:

Damit das Glaubensbekenntnis nicht unverständlich und deshalb leer bleibt, soll es auch schrittweise erklärt werden. Das apostolische Glaubensbekenntnis kann durch andere Formen der Antwort auf die Verkündigung des Wortes Gottes ersetzt werden (KG S 32-34):

- durch ein Bekenntnislied (MB S 34)
- durch eine jugendgerechte Form des Glaubensbekenntnisses (z.B. als Wechselgebet mit Antwortrufen)

Auch Jugendliche sollen hier wie die Gläubigen aller Generationen die Möglichkeit haben, mit ihrem Glaubens- und Lebenszeugnis zu Wort zu kommen.

Fürbitten:

Sie sollen durch Jugendliche oder zumindest mit Jugendlichen gemeinsam vorbereitet und vorgetragen werden und können durch Bilder oder Szenen verdeutlicht werden (KG S 35).

Sie sollen auch je eine Bitte für die eigene Gemeinde und Kirche, für Notleidende und für die ganze Welt beinhalten (AEM 46).

Es hat sich sehr bewährt, in der Kirche ein Buch oder ein Heft aufzulegen, in das die Gläubigen (auch außerhalb der Messe) ihre Fürbitten einschreiben können. Dasselbe kann mit einer Pinwand am Eingang der Kirche erreicht werden. Davon und aus Anliegen der Arbeitskreise und Gruppen der Pfarrgemeinde und des Ortes können die Fürbitten für den Gottesdienst entnommen werden.

Anregungen und Hilfestellung beim Formulieren bieten Modelle in den Fürbittbüchern.

Wichtig ist auch die Möglichkeit, spontan Bitten einbringen zu können. Dazu ist die rechtzeitige Einladung und Vorbereitung der Gemeinde nötig (vgl. LPE 30).



Die Gemeinde soll nicht immer mit dem Ruf „Wir bitten dich erhöre uns“ antworten. Andere Anrufungen, Stille oder ein gesungener Bittruf erhöhen die Aufmerksamkeit (vgl. LPE 31), z.B.: „Gott, lass es Wirklichkeit werden“.

Hochgebet:

Neben den vier Hochgebeten des Messbuches sollen alle für den deutschen Sprachgebrauch approbierten Hochgebete genützt werden:

- Votivhochgebet „Versöhnung“
- 3 Hochgebete für Kindermessen
- Hochgebet für Messen in besonderen Anliegen (ehemals „Schweizer Hochgebete“)

Präfation:

Nach den Wechselrufen der Einladung können die Jugendlichen ihren Dank einbringen. KG S. 39.

Antwortrufe und –gesänge (z.B. aus Taizé) können zwischen den Absätzen des Hochgebetes, wie mancherorts angemerkt, eingefügt werden.

Lamm Gottes:

Kann durch ein Lied ersetzt werden, das auf den Sinn des Brotbrechens bezogen ist. MB S. 520. Es ist nicht immer notwendig. KG S. 42

Die *Einladung zur Kommunion* kann auch frei formuliert werden. KG S. 53

Nach der Kommunion bleibt Zeit für eine meditative Stille und ein Loblied. MB S. 524. Vor dem Schlussgebet des Priesters können Betrachtungstexte eingefügt oder von den Teilnehmern formuliert werden, die die besondere Bedeutung einer Eucharistiefeyer zum Ausdruck bringen. KG S. 53

Die *Ankündigungen* vor dem Segen sollen nicht vom Priester, sondern von den jeweils Verantwortlichen vorgebracht werden.

Ein persönlicher *Abschiedsgruß* mit einem Wunsch oder einer Anregung für den Alltag kann auch von einem/einer Jugendlichen gesprochen werden.

IMPULSFRAGEN:

- *Welche Gebete und Elemente der Messfeier haben sich so automatisiert, dass ein innerer Vollzug schwierig geworden ist?*
- *Werden die Gestaltungs- und Auswahlmöglichkeiten bei den Lesungen, den Gebeten, den Texten und den Elementen der Messfeier sinnvoll genützt?*
- *Entsprechen die Gebete des Gottesdienstes auch sprachlich unserem persönlichen Beten?*
- *Gibt es geeignete Hilfen zum Ankommen und zur Sammlung zu Beginn des Gottesdienstes?*
- *Kommen in den Fürbitten sowohl die großen Anliegen der Welt und der Kirche, wie auch die bunte Vielfalt der Bitten der unterschiedli*



chen Menschen(gruppen) unserer Pfarrgemeinde zur Sprache? Werden die Fürbitten auch selbst formuliert?

- Besteht in unseren Gottesdiensten eine gute Ausgewogenheit zwischen persönlichem und freiem Sprechen und der liturgisch- kirchlichen Sprache?
- Welche Elemente des Gottesdienstes bleiben unverständlich oder fremd und bedürfen einer Erschließung und Hinführung?

5. Jugendgerechte Musik

Zu Leitlinie 7

a) Grundsätzliches:

Musik bedient sich der Sinnlichkeit, um die Frohe Botschaft zu übersetzen. Sie berührt ganz besonders die emotionalen und intuitiven Kräfte des Menschen.

Die liturgische Musik lebt von der Liebe und Sorgfalt aller Beteiligten. Dies gilt besonders für die Sonn- und Festtage.

Musik stiftet Gemeinschaft und soll Ausdruck des Lebens sein. Gleichzeitig soll sie den Glauben ausdrücken und in Bitte, Lob und Dank der Hinwendung zu Gott dienen. Der Gesang zu Gott hat eine größere Dichte als der Gesang über Gott.

Jugendgemäße Musik in unseren Kirchen erfordert gleichzeitig ein neues Bewusstsein im Umgang mit der kirchenmusikalischen Tradition.

Um das Leben und das Herz der Mitfeiernden zu berühren, sollen auch neue musikalische Ansätze gewagt und gefördert werden.

Wenn die Pfarrgemeinde auf die musikalischen Wünsche der Jugendlichen eingeht, werden diese von sich aus beginnen, sich stärker einzubringen.

Dem Singen in der versammelten Gemeinschaft kommt eine besondere Bedeutung zu. Musik, gleich welcher Art, ist danach zu beurteilen, ob sie die Teilnahme der Feiernden am Gottesdienst fördert oder nicht. Alle musikalischen

Stile, Formen und Instrumente haben im Gottesdienst grundsätzlich ihre Berechtigung.

b) Die Mitwirkung des Jugendchores im Gottesdienst:

In jedem Seelsorgeort ist wünschenswert, dass ein Jugendchor existiert. Jugendgemäßer Gesang ist aber nicht von einem Jugendchor abhängig. Schon eine Gitarre und ein/e SängerIn können ihn mit der ganzen Gemeinde ermöglichen. Beim Gemeindegottesdienst kann der Jugendchor den Kirchenchor ergänzen oder ersetzen.

Die Mitwirkung des Jugendchores ist besonders bei Jugendgottesdiensten gefragt. Voraussetzung sind immer eine gute Vorbereitung und Absprache mit der Gottesdienstleitung. Der Jugendchor sollte für die Gemeinde sichtbar sein, ohne jedoch das Zentrum des liturgischen Geschehens zu verstellen.

Auch Jugendchöre sollten darauf achten, dass mindestens zwei Gesänge von der ganzen versammelten Gottesdienst-Gemeinschaft mitgesungen werden können. Auch sie tragen Verantwortung für eine gute kirchenmusikalische (Zusammen-)Arbeit in der Pfarrgemeinde.



c) **Zur Vertiefung und Verlebendigung der Musik beim Gottesdienst:**

Musik und Gesang sollen inhaltlich stimmig und an der liturgisch richtigen Stelle eingesetzt werden.

Erklärungen über den Sinn von Eröffnungsgesang, Kyrie, Gloria ..., Gestaltungshinweise, Verzeichnisse für Bibelstellen und Stichworte und Liedvorschläge finden sich im Liederbuch David 6 und im „Lob“. (siehe Teil C).

Kanongesänge bieten eine gute Möglichkeit, mehrstimmiges Singen einzuführen. Das Zusammenwirken eines einstimmigen Volksgesanges mit verschiedenen Instrumenten bietet einen weiteren „Mehrstimmigkeits-Ersatz“, den es auch zu fördern gilt.

Das aktive Singen und Musizieren der Jugendlichen ist der Musik von Tonträgern vorzuziehen. Gegebenenfalls ist es aber sinnvoll, Meditationsmusik oder passende Beispiele aus der musikalischen Szene der Jugendlichen mit Hilfe von Tonträgern einzuspielen.

Vor dem Gottesdienst soll eine kurze Liedprobe mit der Pfarrgemeinde abgehalten werden.

Liedtexte und Übersetzungen zu fremdsprachlichen Liedern sollten ausgeteilt werden.

Bewegung, Gestik und Pantomime (zur Ausdeutung von Musiktexten) nützen.

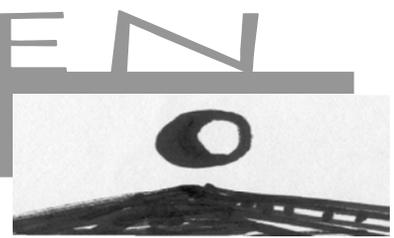
Körpereigene Instrumente (z.B. Klatschen, Schnippen usw.) einsetzen.

Tänze mit einfacher Schrittfolge können z.B. bei Kanons eingeübt werden.

Auch der Kirchenchor und der/die OrganistIn sollen sich um jugendgerechten Gesang im Gottesdienst kümmern. Für den David 6 sind sowohl Chorsätze wie ein Orgelhandbuch erhältlich.

IMPULSFRAGEN:

- Was erwarten Jugendliche in musikalischer Hinsicht beim Gottesdienst?
- Welche Art der Musik und der Instrumente sind in unserer Pfarrgemeinde häufig, selten oder nie vertreten bzw. akzeptiert?
- Was wird in unserer Pfarrgemeinde getan, um die Akzeptanz neuer oder ungewohnter musikalischer Stilrichtungen bzw. Instrumente zu fördern?
- Wer sorgt in unserer Pfarrgemeinde dafür, dass jugendgerechte Musik im Gottesdienst verwendet wird? Könnten wir einzelne SängerInnen oder InstrumentalistInnen dafür gewinnen? Wer könnte einen Jugendchor ins Leben rufen oder verlebendigen? Womit müssten wir diese Verantwortlichen finanziell, ausbildungsmäßig, ...unterstützen?
- Werden auswärtige Jugendchöre für Gottesdienste eingeladen?
- Wie könnten rhythmische und jugendgemäße Lieder zum allgemeinen Liedgut der Pfarrgemeinde werden?
- Wie könnten rhythmische und jugendgemäße Lieder zum allgemeinen Liedgut der Pfarrgemeinde neben dem Gotteslob ein zweites Liederbuch mit rhythmischen Gesängen? Sind auch Chorsätze und ein Orgelhandbuch für rhythmische Lieder angeschafft worden?
- Wie steht es um die Zusammenarbeit von Kirchenchor und Jugendchor. Kümmern sich auch der Kirchenchor und der/die OrganistIn um die Pflege rhythmischen Gesanges in der Pfarrgemeinde?



6. Symbole, Raum(Gestaltung) und Bewegung

Zu Leitlinie 8

a) **LITURGIE FÜR ALLE SINNE**

Die Liturgie soll alle Sinne des Menschen ansprechen.

Traditionelle biblische Symbole bzw. Symbole Christi wie z.B. Licht, Wasser, Brot, Wein, Weihrauch,... sollten sichtbar, z.B. Licht, Wasser, Brot, Wein, Weihrauch...sollten sichtbar, riechbar, greifbar und verständlich sein. Von Zeit zu Zeit sollte den Gläubigen die Bedeutung eines dieser Zeichen erklärt und erlebbar nähergebracht werden.

Auch die Zeichen und Symbole unserer Zeit und modernen Kultur sollen nach einer prüfenden Unterscheidung in der Liturgie Platz haben. Gott ist allen Zeiten und Kulturen unmittelbar. Beispiel: ein Telefon als Zeichen der Suche nach Verbindung mit Gott, als Zeichen des Angerufenseins.

Diese kreative Gestaltung mit den LEBENS-ZEICHEN der Feiernden erleichtert deren „Da-Sein“ im liturgischen Raum.

Durch die kreative Verwendung von Materialien wie z.B. Steine, Holz, Schachteln, Seil, Skulpturen,...lassen sich Anliegen und Aussagen oft sehr gut veranschaulichen.

b) **RAUM(GESTALTUNG)**

Je nach Anlass kann es sinnvoll sein, die Liturgie im Freien, in einer Werkhalle, in einer kleineren Kirche, zu feiern.

Blumen und kreativer Schmuck erfrischen das Auge und das Herz.

Das entsprechende Licht in der richtigen Stärke, das lebendige Licht von Kerzen und das rechte Maß an Dunkelheit kann eine Feier sehr stimmig machen. Sorgfalt beim Licht ist nicht nur bei Parties aufzuwenden!

Eine im Winter genügend geheizte Kirche erleichtert das Gottesdienstfeiern.

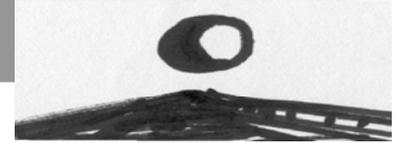
c) **ÜBERBRÜCKUNG DER DISTANZ ZWISCHEN ALTAR UND VOLK**

Ein Appell des Diözesanforums auf einen Antrag von Jugendlichen:

Bei der Messgestaltung soll darauf geachtet werden, wie man die Distanz zwischen Priestern und Gläubigen auf kreative Weise überbrücken kann. Der Altar soll wirklich die Mitte der Versammlung sein.

Einige Anregungen:

- Stühle und Bänke können um den Altar aufgestellt werden.
- Vor den Bänken kann ein kleiner Altartisch aufgestellt werden.
- Gläubige werden durch VertreterInnen der Pfarrgemeinde (ehemals Kirchenordner) freundlich nach vorne gebeten.
- Kinder/Jugendliche versammeln sich zur Eucharistiefeyer um den Altar.
- Beim Vater unser bilden die Gläubigen einen Kreis.
- Mit dem Mikrofon „wandern“. Der Priester kann auch einmal von den liturgisch bevorzugten Orten Ambo und Altar weg und näher zu den Gläubigen gehen. (z.B. bei Predigt, Friedensgruß,...)



d) **BEWEGUNG**

Stehen, sitzen, knien, gehen, tanzen, singen, spielen sind Ausdruck eines lebhaften und ganzheitlichen Betens. Die Gläubigen sollten mehr hingeführt werden zum Sinn und zur Sprache von rituellen Handlungen, um deren Ausdruck besser zu verstehen. Hilfen zur bewussten Haltung können gegeben werden.

Einige Bewegungsbeispiele:

- Am Beginn bewusstes Schauen, mit wem wir gemeinsam feiern, den/die Banknachbar/in begrüßen.
- Gabengang: Der Altar als das Zentrum des gemeinsamen Mahles sollte am Anfang der Eucharistiefeier „leer“ sein. Die Gaben stehen auf der Kredenz im Altarraum, oder noch besser auf einem kleinen Tisch im Mittelgang der Kirche. Dort kann zu Beginn der Messfeier jede/r, der/die zur Kommunion gehen möchte, eine Hostie in die Opferschale legen (Beteiligung). Nach der Bereitung des Altares ist es sinnvoll, wenn die Gläubigen Brot und Wein zum Altar bringen. Es können auch Geld und andere Gaben für die Armen oder die Kirche von den Gläubigen gebracht und an einen geeigneten Platz, jedoch nicht auf dem Altar, niedergestellt werden. AE 49.
- „Persönliche Gaben“ der Gläubigen zum Altar legen – vor Gott legen: Bitten und Anliegen, die Gott wandeln soll. Solche Gaben können einerseits greifbare Symbole sein (z.B. Früchte zum Erntedank), andererseits können sie sprachlich zum Ausdruck gebracht werden (z.B. „Herr, nimm meine vergangene Woche, dieses schöne Erlebnis als Gabe an ...“).
- Beim „Vater unser“ die Hände wie eine Schale halten oder einander die Hände reichen. Beim Beten einmal die Augen schließen, die Hand aufs Herz legen,...
- Bewusstes Aufeinander-Zugehen beim Friedensgruß. Was ist ein Friedensgruß?
- Einfach Liturgische Tänze in die Liturgiefeier einbringen – schon König David tanzte vor der Bundeslade Gottes. (z.B. bei Gloria, Gabengesang, Sanktus, Vaterunser, nach der Kommunion, Abschluss).
-

„Mensch lerne tanzen, sonst wissen die Engel im Himmel mit dir nichts anzufangen!“

Mehr Bewegung zu Liedern und Gebeten. Den Körper, die Hände (z.B. klatschend) zum Rhythmus mitschwingen lassen. Der Leib ist Ausdruck und Werkzeug der Seele.

e) **KOMMUNION in beiderlei GESTALT**

Das gemeinsame Mahlhalten aller Gläubigen mit Brot UND Wein bringt das Zeichen des Mahles sowohl einem weltlichen Mahl wie auch dem letzten Abendmahl und dem künftigen himmlischen Gastmahl näher.

Dazu heißt es im Beschluss 57 des Diözesanforums:

Bei Eucharistiefeiern soll die bestehende Möglichkeit, die Kommunion in beiderlei Gestalten empfangen, vermehrt genützt werden.

Die Sorge um mehr Brotcharakter und wirkliches Brotbrechen bei der Eucharistie:



Die Aussagekraft des Zeichens verlangt, dass man die Materie der Eucharistie tatsächlich als Speise erkennt. Daher soll das eucharistische Brot, auch wenn es ungesäuert ist ... so beschaffen sein, dass der Priester bei einer Gemeindemesse das Brot wirklich in mehrere Teile brechen kann, die er wenigstens einigen Gläubigen reicht.
AEM 283

Deshalb besser (größere) Brothostien als die weißen Hostien verwenden.
Mut zum Selbstbacken des eucharistischen Brotes durch Jugendliche aufbringen.

- + Weizenvollkornmehl statt weißes Auszugsmehl verwenden
- + Backen ohne Treibmittel für „ungesäuertes Brot“
- + Eine natürliche Fladenform backen
- + Rezept aus „Gottesdienst 17, 1995“ im Teil C

Ein Zeichen für die eucharistische Gemeinschaft kann es auch sein, wenn in der Nähe des Eingangs Hostien bereitstehen, die jede/r TeilnehmerIn, die/der kommunizieren möchte, selbst in das dafür vorgesehene Gefäß legt. Damit wird auch die für die Kommunion richtige Zahl konsekriert.

Auch Jugendliche können und sollen für einen Gottesdienst als Kommunionhelfer/-innen beauftragt werden.

f) **STILLE**

Mut zur (angesagten, eingeführten) Stille. Element der Stille als Besinnung verwenden: hineinhorchen in mein Herz – in meine Seele, in mich gehen, in dieser sonst so lauten Welt, um die Stimme Gottes in mir zu hören.

Dabei kann auch ruhige Hintergrundmusik (live gespielt oder von der Kassette) verwendet werden.

Sparsames Reden – weniger ist mehr! Dargestelltes (Tanz, Rollenspiel, Dias, usw.) wirken lassen!

g) **LEBENDIGE REIHENFOLGE im Ablauf**

Eine lebendige Reihenfolge einhalten!

Den Mut zu „Experimenten“ haben:

Gedanken zur Messfeier, zum Thema oder zum Evangelium an den Anfang der Messe setzen.

Jugendliche sollen am Schluss der Messe ihre Veranstaltungen und Einladungen selber vorbringen.

Verabschiedung durch den Priester an der Kirchentür.

An Feiertagen und bei besonderen Anlässen kann man einen Gottesdienst mit einer abschließenden Agape ausklingen lassen. Wenn dafür der Weg bis zum Pfarrsaal nicht von allen in Kauf genommen wird, soll bereits vor der Kirche oder im hinteren Teil der Kirche das Gespräch miteinander eröffnet werden und ein Glas Wein oder Saft gereicht und Brot geteilt werden.

Jugendlichen sollte ein notwendiger Freiraum bei ihrer Gestaltung eines Gottesdienstes gegeben werden. Die Kirche kann den Jugendlichen nur dann einen ge

LEITLINIEN LEITLINIEN



schützten Raum, ein Daheim, einen Platz zum Auftanken und Stärken bieten, wenn in der Liturgie mehr „erlaubt“ ist und ihre Sprache gesprochen wird:

In der Liturgie mehr erlaubte Formen verwenden!

Die Liturgie ist für den Menschen da und nicht der Mensch für die Liturgie. Vgl. Mk 2,27

IMPULSFRAGEN:

- *Was hilft uns in unserer Pfarrgemeinde, die Liturgie auch mit den Augen, den Ohren, der Nase und dem Leib mitzufeiern? Wo kommen Symbole, Raumgestaltung, Geste und Bewegung zu kurz?*
- *Was könnte helfen, die räumliche Distanz zwischen Priester und Gläubigen zu überbrücken?*
- *Wird bei unseren Messfeiern der Charakter des Brotbrechens deutlich genug?*
- *Wie kann der Empfang der Kommunion in beiderlei Gestalt vermehrt geschehen?*
- *Ist in unserer Pfarrgemeinde die Liturgie für den Menschen da, oder der Mensch für die Liturgie?*



C. Behelfe und Bücher:

Im folgenden eine unvollständige Sammlung bewährter Unterlagen mit zeitgemäßen Texten, Gebeten und Liedern sowie Aktionsvorschlägen und kreativen Elementen für die Feier der Eucharistie.

Sämtliche aufgelistete Behelfe und Bücher sind zu erhalten bei der Abteilung Kinder und Jugendpastoral des Seelsorgeamtes, Riedg. 9, 6020 Innsbruck, oder an den Dekanatsjugendstellen. Zusätzliche Bezugsquellen sind angegeben.

Titel:

Herausgeber/Bezugsquelle:

Beschreibung:

Wo Glaube Gemeinschaft wird

Kath. Jugend, Riedgasse 9, 6020 Innsbruck

Tipps, Praktisches, Grundlegendes und Texte zur Feier der Eucharistie. Zur Einführung in die Eucharistiefeier von Jugendlichen in der Gruppe oder Schule.

Wir feiern ein Fest

Theoretische Grundlagen über Entstehung, Bedeutung und Aufbau der Eucharistiefeier, Texte, Meditationen, Lieder und Geschichten zur praktischen Durchführung.

Liturgiebehelf: „Um Gottes Willen“

Kath. Jugend Wien, Stephansplatz, 1010 Wien

Vorbereitungen und Modelle von Jugendgottesdiensten.

Kreative Elemente. Andere Formen der Liturgie (Stundengebet, Bußfeier, Kreuzwege, Wallfahrt,...)

Basilika

Kath. Jugend in Wien, Stephansplatz, 1010 Wien

Themen, Lesungsstellen, kreative Elemente, Orationsgebete und Lieder von über 30 Messen, Tipps und Methoden für die Messgestaltung von Jugendlichen.

Jugendgottesdienste der KAJÖ

Eucharistiefeiern und Wortgottesdienste von und für Jugendliche. Praktisch erprobt, lebensnah, alle wichtigen Themen.

Effata-Zeitschrift für Kinderliturgie

Kath. Jungschar, Stephansplatz, 1010 Wien

Gottesdienstmodelle für Kinder zu den Evangelien. Anregungen für die Gestaltung.

Meine Zeit

Gebete und Texte für Jugendliche, Gedanken- und Textsammlungen, die Jugendliche ansprechen. (Martin L. Kind, Saint Exupery, Mahatma Gandhi, Dorothee Sölle,...)



Zuwendung – Jugendbrevier

Canisiuswerk, Stephansplatz 6, 1010 Wien
Abend- und Morgenlob, Gebete, Texte, Psalmen und Schriftstellen. Verschiedene Themen.

Beten durch die Schallmauer

KJG Verlagsgesellschaft mbH, Düsseldorf (Buchhandel)
Impulse, Texte, Gebete zu verschiedenen Themen (beten heute, sich selber erkennen, Jesus nachfolgen, Mut fassen, Schöpfung bewahren,...)

Jugendvesper

Kath. Jugend, Riedgasse 9, 6020 Innsbruck
Anregungen zur Vorbereitung und Durchführung von Jugendvespern.

Das Lob

Mittermair Ges. n. b. R.; 4643 Pettenbach
Rhythmische Lieder für den Gottesdienst.

David (rot)

Kath. Jugend, Bahnhofstr. 13, 6800 Feldkirch
237 geistliche, rhythmische Lieder,. Dazu gibt es ein Orgelbegleitbuch und eine CD.

Du wirst ein Segen sein

Haus der Stille, 8081 Rosental 50
Neue Lieder für Gottesdienst und Gemeinde

Singe Jerusalem

VK CE Steiermark – Liederbuch Postfach 482, 8011 Graz
Rhythmische Lieder für den Gottesdienst.

Die Jugendgruppe in der Advent- und Weihnachtszeit

Kath. Jugend in Wien, Stephansplatz, 1010 Wien
Advent und Weihnachten im Kirchenjahr, Bibel, Gruppenstunden, Aktionen, Anregungen und Impulse, Elemente für die Eucharistiefeier.

Die Jugendgruppe in der Fasten- und Osterzeit

Kath. Jugend in Wien, Stephansplatz, 1010 Wien
Fastenzeit, Karwoche, Osterzeit mit Pfingsten. Gestaltungs- und Aktionsmodelle, Bußfeiern, Kreuzfeiern, Kreuzwege, Elemente für die Eucharistiefeier.

Werkmappe Jugendgottesdienste (Neuaufgabe)

Südtiroler Kath. Jugend, Rauschertorgasse 5, I-39100 Bozen, Gebete, Gedichte, Geschichten, Meditationen, Motive, Modelle, Wünsche..

Gemeinschaft feiern. Ein Werkbuch für Jugendgottesdienste

Anni Hengersperger, Lahn Verlag, Limburg (Buchhandel)
Materialien zu den Elementen der Eucharistiefeier, zum Kirchenjahr, zu Lebensthemen, zu Festen Heiliger der Jugendarbeit.

Familien- und Jugendgottesdienste



Pfr. W. Hoffsümmmer Bergmoser und Höller Verlag Karl-Friedrichstr. 76, D-52072
Monatlicher Behelf mit Modellen für Kinder, Jugendliche und Familien zu allen Anlässen des Kirchenjahres.

Tanz und Bewegung

Kath. SchülerInnen Zentrum Klagenfurt
Volkstänze, Gruppentänze, Tanz- und Bewegungsspiele, Liturgische Tänze

Tanzend beten – Betend tanzen

Waltraud Schneider
Praxiserprobte Tanzvorschläge zu Liedern und Gebete

Lache, und die Welt lacht mit dir. Schnarche und du schläfst allein

Arno Backhaus
Brendow Verlag, Moers 1997

Spurensuche Dein Persönlicher Firmbegleiter

Stefan Dorgerloh und Markus Hentschl
Bischöfliches Seelsorgeamt der Diözese Gurk

Knockin´ on Heaven´s Door

Gütersloher Verlagshaus
Gütersloh, 1997

Katholische Schülerinnen und Schülerjugend

Methodenkartei, 1999

Katholische Schüler/ innen- Jugend

Orientierungstage leiten
St. Pölten

„Nicht ganz dicht!?“

...ein Behelf, der vieles offen lässt
Katholische Jugend Innsbruck

Ganzheitliche Methoden im Religionsunterricht (Praxisbuch)

Ludwig Rendle
Kösel, München 1996

Zwischen 18 und 30 Werkstattbuch

für die Arbeit mit jungen Erwachsenen
Helena Rimmele und Christa Staub
Herder 1993

Materialien zum Lernen und Feiern in der Schule

Plattform RU
<http://rpi.eduhi.at/plattform/>



1. Rezept:

Fladenbrot für die Eucharistiefeier (mit ca. 30 Personen)

10 gehäufte Esslöffel Mehl
etwas Salz
ca. 1/8 l Mineralwasser

Mehl in eine Schüssel geben, salzen und das Mineralwasser vorsichtig dazugeben. Nicht alles auf einmal! Mit einem Löffel umrühren, bis Mehl untergerührt ist, und ein fester Teil entsteht. 20 Min. zugedeckt rasten lassen. Backrohr auf 220 vorheizen.

Den Teig auf einen Brett gut kneten und zu einer Kugel formen. Die Teigkugel auf ein mit Backpapier ausgelegtes Blech geben und flach drücken, dass ein runder Fladen entsteht. Backzeit: ca. 25-30 Min.

2. Schlussbemerkung:

Die Leitlinien mögen Impulse für eine jugendgerechtere Liturgie geben. Positive Erfahrungen, Anregungen oder Kritik teilen Sie daher bitte der Abteilung Kinder- und Jugendpastoral des Seelsorgeamtes, Riedgasse 9, 6020 Innsbruck, mit.

3. Impressum:

Herausgeber: Seelsorgeamt der Diözese Innsbruck

Verfasser: Diözesane Jugendstelle, Abt. Gemeinde, Liturgiekommission.

Druck: Eigendruck. Innsbruck 1996



LEBENDIGE ZUGÄNGE

LEBENDIGE ZUGÄNGE





5. LEBENDIGE ZUGÄNGE

A. Die Eucharistiefeier

der erfahrungsreiche Schatz mit Elementen und Inhalten für viele andere Gottesdienstformen einige Anregungen für die konkrete Ausgestaltung

Im weiteren Ablauf der Vorbereitung kann es von großem Nutzen sein einige Hintergründe und Bewegungen der einzelnen Elemente der christlichen Eucharistiefeier einzubringen und deren sinnvolle Zusammenstellung und Aneinanderreihung zu erklären. Die nun folgenden Schemata aufgeteilt in die vier Großen Abschnitte mögen dazu einige hilfreiche Gedanken einbringen. Hier finden sich einige bereits erprobte Umsetzungsvorschläge. Jeweils am Ende eines liturgischen Elementes stehen Gottesdienstformen, die dieses Element besonders im Blick haben, bzw. sich daraus herauskristallisieren lassen.

Ein paar Erklärungen zu den Tabellen:

Die erste Spalte steht für die **liturgische Bezeichnung** laut Messbuch.

In der zweiten Spalte steht ein **kurzer Erklärungsversuch** der Grundbewegung.

In der dritten Spalte befinden sich in kursiver Schrift Vergleiche zu bekannten **Lebensräumen/-erfahrungen** und im weiteren **biblische Anregungen**.



ERÖFFNUNG

ERÖFFNUNG



ERÖFFNUNG	EINSTEIGEN	Aus dem Leben - Heute - Geschichte Grunderfahrungen des Menschen
Einzug	bewusstes Eintreten in einen besonderen Raum	Gotteshaus, Oper, Fußballplatz, Konzert „Zügle deinen Schritt, wenn du zum Gotteshaus gehst. Tritt ein, um zuzuhören, und nicht, wie die Ungebildeten, um Opfer abzugeben.(Koh 4,17) „Leg deine Schuhe ab; denn der Ort, wo du stehst, ist heiliger Boden.“ (Ex 3,5) „Waren es nicht alle, die unter Mose aus Ägypten ausgezogen waren?“ (Hebr 3,16) „Er lässt mich lagern auf grünen Auen und führt mich zum Ruheplatz am Wasser.“(Ps 23)
Eröffnung	etwas uns Verbindendes steht am Beginn des gemeinsamen Treffens	Sternzeichen, Fahne, Kleider-Marke, „Und Gott sprach zu Noach: Das ist das Zeichen des Bundes, den ich zwischen mir und allen Wesen aus Fleisch auf der Erde geschlossen habe.“(Gen 9,17) „Sein Zeichen über mir heißt Liebe.“(Hld 2,4) „Dieser ist dazu bestimmt, dass in Israel viele durch ihn zu Fall kommen und viele aufgerichtet werden, und er wird ein Zeichen sein, dem widersprochen wird.“(Lk 2,34) „Die Juden fordern Zeichen, die Griechen suchen Weisheit.“(1 Kor 1,22)
Begrüßung/Einleitung	Wer ist wer? Erstkontakt! Und was machen wir?	Rollen, Masse und Individuum, „Willkommen“, Überschrift, Beschnuppert „Der Mensch gab Namen allem Vieh, den Vögeln des Himmels und allen Tieren des Feldes.“(Gen 2,20) „Wie ist dein Name?... Warum fragst du mich nach meinem Namen? Er ist wunderbar.“(Ri 13,17) „Schweigt vor mir, damit ich reden kann.“(Ijob 13,13)
Bußakt und Kyrie	Ich - Du - Er - Sie - Es - Wir - Ihr - Sie ...persönliche Fürwörter!? Beziehungen!	Sozialisationsgeschichte - Entscheidung - Verantwortung - Entschiedenheit, Wünschen-Wollen-Wählen „Im Anfang schuf Gott Himmel und Erde...“(Gen 1,1) „Da gingen beiden die Augen auf, und sie erkannten, dass sie nackt waren.“(Gen 3,7) „Ich nehme euch als mein Volk an und werde euer Gott sein.“(Ex 3,6) Jahwe! „Da rief er: Jesus, Sohn Davids, hab Erbarmen mit mir!“(Lk 18,38)
Gloria	Ein Lob an das Leben: Es lebe das Leben!	Vielfalt des Lebens, die Talente, Schöpfung, das Wunder der Natur „Da formte Gott, der Herr, den Menschen aus Erde vom Ackerboden und blies in seine Nase den Lebensatem.“(Gen 2,7) „...vielmehr wird das Wasser, das ich ihm gebe, in ihm zur sprudelnden Quelle werden, deren Wasser ewiges Leben schenkt.“(Joh 4,14) „Was sucht ihr den Lebenden bei den Toten?“(Lk 24,5)
Tagesgebet	Das stellvertretende Fürbittgebet in Freiheit und Gnade	Delegierte, Pfarrgemeinderat, AT-Kultpriestertum „Nun hör zu, ich will dir einen Rat geben, und Gott wird mit dir sein. Vertritt du das Volk vor Gott!“(Ex 18,19) „Für sie bitte ich; nicht für die Welt bitte ich, sondern für alle, die du mir gegeben hast; denn sie gehören dir.“(Joh 17,9)



ERÖFFNUNG

ERÖFFNUNG



ERÖFFNUNG

ERÖFFNUNG

1. ERÖFFNUNG

Der Eröffnungsteil gilt in erster Linie dem guten Ankommen, der Einstimmung und dem Bewusstmachen der Feiergemeinschaft. Er ist sozusagen das Aushängeschild der Versammlung.

Sowohl die Form der „Einladung“ zum Gottesdienst als auch die Gestaltung des Raumes sind von großer Bedeutung und bestimmen oft das gesamte „Klima“.

Geht es darum einmal aus dem Alltag auszusteigen, oder ihn bewusst von Beginn an mit hinein zu nehmen?

Welche Absicht verfolgen wir im Vorbereitungsteam und welche Stimmung möchten wir einbringen/gestalten?

Was brauchen Jugendliche zum wohl fühlen?

Wie kann Offenheit und Sich-überraschen-lassen einen entsprechenden Ausdruck finden?

„Gott geht uns entgegen und nimmt uns so an, wie wir sind!“ – Was bedeutet das für das Ankommen?

Das sind oft selten gestellte aber sehr wesentliche Fragen.

Wenn es um ein Miteinander von Erwachsenen und Jugendlichen in gegenseitiger Offenheit gehen soll, dann müssen Jugendliche auch ihre Welt am Beginn des Gottesdienstes wiederfinden und sich angesprochen fühlen.

Dazu ein paar praktische Tipps für unterschiedliche Gottesdienstfeiern:

Persönliches Einladen

Unspektakulär aber sehr „wirkungsvoll“
braucht Persönlichkeit, Zeit und Mut; hängt von der Intensität und Mitbeteiligung der vorbereitenden Jugendlichen ab

Sich-überraschen-lassen

aus Papier geschnittene Fußspuren mit Begrüßungen („Schön, dass du da bist“...), Fragen und Aussagen zum Nachdenken, einzelnen Wörtern („Angst?“, Toleranz...) oder Bildern/Karikaturen versehen führen zum Eingang oder „per Umleitung“ zum ungewohnten Seiteneingang; ein kleines Überraschungsgetränk...

Die Welt der Jugendlichen

ansprechende Musik im Eingangsbereich, Kerzenbeleuchtung oder bunte Lichter; dekorativ gestaltete Bilder, Texte und Gegenstände aus der „Welt der Jugendlichen“ Jugendliche spielen, erzählen zu Beginn etwas aus ihrem Alltag; ein Handy läutet – ein kurzes Gespräch über die Frage „Warum gehst du heute Gottesdienst?“...



ERÖFFNUNG

ERÖFFNUNG

a) **Einzug**

DIE SPRECHENDE TÜR

Idee

Alle versammeln sich vor der Kirche und hören was die Türe zu ihnen spricht

Ausführung

Jemand steht hinter der mit Tüchern und Kerzen ansprechend gestalteten Türe (wenn möglich die Kirchentüre, sonst ein Symbol für eine Türe), und spricht mit den Leuten die vor der Türe warten, z.B. über das Thema der Liturgie, „Wie geht es heute?“...

Die Kirchentüre ist geöffnet, den Hereintretenden werden im vorbeigehen von jemanden der hinter der Türe (als Symbol eine Tüchertüre) steht, Wörter (die zu Thema der Liturgie, zum Tagesthema, zu den Lesungen... passen) als Impulse gesagt

HINEIN INS UNGEWISSE

Idee

Durch das „Blindsein“ mit den anderen Sinnen die Umwelt (den Einzug in die Kirche) stärker wahrnehmen

Ausführung

Die Kirche wird ganz dunkel gelassen, jedeR versucht sich im Dunklen in der Kirche zu orientieren und eine Platz zu finden

Bei kleineren Gruppen kann man Augenbinden austeilen und jedeR versucht „blind“ in die Kirche zu gelangen

EineR macht die Augen zu, ist „blind“, eine zweite Person führt den „Blinden“ in die Kirche und hilft ihm zurechtzukommen, der „Blinde“ muss probieren seinem Helfer zu vertrauen

FUSS - SPUREN

Idee

Fuß-Spuren in die Kirche legen

Ausführung

Aus Papier oder Karton (bunte) Fußabdrücke schneiden, mit verschiedenen Gedanken, Sprüchen, kurzen Impulsen beschriften und einen Weg zur und in die Kirche damit legen

Leere Fußabdrücke als Fuß - Spurenweg zur und in die Kirche legen

SPIEGELBILD

Idee

Den KirchenbesucherInnen verschiedene Formen eines Spiegelbildes zeigen

Ausführung



ERÖFFNUNG

ERÖFFNUNG

Die Leute werden von eine od. mehreren Personen pantomimisch nachgemacht, z.B. mit welchem Gesichtsausdruck oder in welcher Körperhaltung die Menschen in die Kirche gehen, um ihnen einen persönlichen Spiegel vorzuhalten

JedeR bekommt eine kleine Spiegelscherbe beim Eingang der Kirche

Im Eingangsbereich der Kirche hängen Spiegel, in welche die Leute beim hineingehen in die Kirche einen Blick auf sich selbst werfen können

Verschiedene Cartoons liegen oder hängen im Eingangsbereich als „karierte“ Spiegelbilder

GEMEINSAMER EINZUG

Idee

Alle Betreten einmal gemeinsam die Kirche

Ausführung

Die Kirchentüre ist zugesperrt, man wartet bis alle da sind und geht dann gemeinsam in die Kirche – oder...

An der Kirchentüre hängt ein Zettel, dass man heute zusammen wartet und dann gemeinsam in die Kirche geht

UMLEITUNG

Idee

Einmal über einen anderen Weg in die Kirche kommen

Ausführung

An der geschlossenen Kirchentüre hängt ein Umleitungsschild und führt die Leute über die Sakristei in die Kirche

Über verschiedene Umleitungsschilder rund um die Kirche, vielleicht durch den umliegenden Friedhof, gehen die Leute durch eine Seiteneingang in die Kirche

Durch verschiedene Umleitumleitungen müssen die Kirchenbesucher die Kirche auf einen anderen Weg als durch den Haupteingang verlassen

HÄNDEDRUCK

Idee

Die Menschen werden ganz persönlich begrüßt

Ausführung

Das Liturgieteam begrüßt die Leute persönlich mit einem Händedruck

Der Pfarrgemeinderat begrüßt die Leute mit einem persönlichen Händedruck
Jungscharkinder oder andere Kindergruppen begrüßen die Leute ganz persönlich

LICHTERLABYRINTH

Idee

Ein Lichterlabyrinth wird beim Einzug eingebaut



ERÖFFNUNG

ERÖFFNUNG

Ausführung

Es wird mit Teelichtern oder Stumpenkerzen ein Labyrinth vor der Kirche oder im Eingangsbereich ausgelegt und jedeR geht durch das Labyrinth in die Kirche

Abwechselnd mit Holzstücken und Mückenlichter in Alubechern wird ein Labyrinth gelegt

LICHTERTANZ

Idee

Einzug in die Kirche mit verschiedenen Lichtern und gemeinsamen Bewegungen

Ausführung

JedeR bekommt ein Teelicht und es wird mit einen gemeinsamen Tanz, der vielleicht zuerst vor der Kirche kurz geprobt wird in die Kirche eingezogen
Jungscharkinder oder andere Gruppen basteln aus Marmeladegläsern und Seidenpapier bunte Kerzenbehälter mit Teelichter, die an die Leute ausgeteilt werden und mit einem Tanz in die Kirche eingezogen wird

BLINDSEIN

Idee

Durch das „Blindsein“ mit den anderen Sinnen die Umwelt (den Einzug in die Kirche) stärker wahrnehmen

Ausführung

Die Kirche wird ganz dunkel gelassen,
jedeR versucht sich im Dunklen in der Kirche zu orientieren und eine Platz zu finden

Bei kleineren Gruppen kann man Augenbinden austeilen und jedeR versucht „blind“ in die Kirche zu gelangen

EineR macht die Augen zu, ist „blind“, eine zweite Person führt den „Blinden“ in die Kirche und hilft ihm zurechtzukommen, der „Blinde“ muss probieren seinem Helfer zu vertrauen

SCHMINKEN

Idee

Möglichkeit zu einem Rollenwechsel

Ausführung

Vor der Kirche besteht für jedeN die Möglichkeit, sich Themen bezogen zu schminken

TÜCHERTÜR

Idee

Einzug in die Kirche durch eine aus Tüchern bestehende Türe

Ausführung

Statt der Eingangstüre wird aus Tüchern eine Türe so gemacht , dass jedeR durch sie durchschlüpfen muss



ERÖFFNUNG

ERÖFFNUNG

MUSIK

Idee

Im Eingangsbereich wird man mit Musik eingestimmt

Ausführung

Vor der Kirche ist meditative, einstimmende Musik zu hören
Im Eingangsbereich hört man Musik, mit der schriftlichen Einladung zum kurzen Verweilen und zum Einstimmen auf den Gottesdienst

SCHNITZELJAGD

Idee

Eine kleine Schnitzeljagd für den Anfang; „Beute“ gilt als „Eintritt“

Ausführung

Personen werden in Gruppen eingeteilt, von denen jede am Ende ein Symbol findet, das als „Eintritt“ gilt.

AUFWÄRMEN

Idee

Jeder geht auf witzige, spontane, sportliche... Art in die Kirche hinein

Ausführung

Zusammen warten vor der Kirche; einer nach dem anderen sucht sich eine gewisse Art in die Kirche zu gehen (hopsen, robben, auf dem Hintern,)

HÄNDE WASCHEN

Idee

Symbolische Reinigung vor dem Gottesdienst

Ausführung

Jemand steht vor dem Kirchentor und wäscht jedem Eintretenden die Hände

MEDITATION, EUTONIE (WOHLSPANNUNG/KÖRPER UND GEIST), SCHÖPFUNGSWEG

b) **Eröffnung**

MARKENWARE

Idee

Markenzeichen als Fragestellung an unsere „christliche Marke“

Ausführung

Verschiedene aktuelle Markenzeichen werden um ein christliches Symbol (Kreuz, Jesusdarstellung, Brot und Wein, Fisch...) aufgelegt
Aktuelle Werbesprüche werden eingespielt – Was ist unser christliches Angebot?



ERÖFFNUNG

ERÖFFNUNG

UNTER DIESER FAHNE

Idee

Bewusst machen, unter welche „Fahne“ wir uns stellen

Ausführung

Gruppen bereiten verschiedene Fahnen mit einem Spruch/Motto vor und tragen sie zu Beginn feierlich zu einem gut sichtbaren Ort
Kleingruppen oder Einzelpersonen werden angeregt einen für sie wichtigen Lebensspruch auf jeweils eine Fahne gut lesbar zu schreiben. Die jeweilige Fahne wird vorgetragen, der Spruch laut vorgelesen, alle sprechen den Spruch gemeinsam nach. Das ganze kann auch als Rap gestaltet werden.

TRAUBEN ESSEN

Idee

Trauben essen als Zeichen der Zusammengehörigkeit („Ich bin der Weinstock, ihr seid die Reben“)

Ausführung

Jeder bekommt ein paar Trauben, gemeinsam werden sie schnabuliert, evtl. auf die Symbolik hinweisen

GRUPPENBILD

Idee

Miteinander ein Ganzes sein

Ausführung

Jemand beginnt mit einer Figur (z.B.: mit offenen Armen, nach oben sehend, liegend, dramatisch, lustig) – nicht zu anstrengend, man muss ein bisschen durchhalten!

Im bestimmten Rhythmus kommt immer jemand dazu und erweitert durch seine Figur das Bild. Die Darstellenden bleiben immer in Körperkontakt und bewegen sich, nachdem sie ihre Position gefunden haben, nicht mehr – wenn möglich, ohne zu sprechen!

EINWEIHUNGSFEIER, KINDERTAUFE, AUFNAHMEFEIER

c) **Begrüßung/Einleitung**

MEIN SYMBOL

Idee

Vorstellen mit einem Symbol

Ausführung

Verschiedene VertreterInnen von bestehenden Gruppierungen, Funktionen, Rollen stellen sich und ihre Vorstellungen/Visionen anhand einem passen



ERÖFFNUNG

ERÖFFNUNG

den Symbol kurz vor. Das Vorbereitungsteam bringt Symbole vor, die von verschiedenen Lebenswelten, Einstellungen, Visionen... erzählen

VERSCHIEDENE CHARAKTERE

Idee

Verschiedene Personen/Charaktere begrüßen die Leute

Ausführung

Clown, Schüchterner, Blinder, Taubstummer, Behinderter, Jugendliche, biblische Personen...bewegen sich in der Kirche umher und begrüßen die Leute
Es wird die Begrüßung in verschiedenen Sprachen gemacht

LINKS UND RECHTS

Idee

Seine Banknachbarn wahrnehmen

Ausführung

Die Gottesdienstbesucher werden eingeladen ihren linken und rechten Nachbarn zu begrüßen (mit einem Blick, die Hand geben, nach dem Namen zu fragen...)

SUCHE JEMANDEN

Idee

Verschiedenes kennenlernen von den Gottesdienstbesuchern

Ausführung

Die mit den gleichen Vorname (gleicher Anfangsbuchstabe) werden aufgerufen und stehen auf.

Jemand steht auf und nennt etwas auf sich Passendes (eine Eigenschaft, einen Beruf, eine Stimmung...) – alle stehen auf, zu denen das auch passt
Wenn genügend Platz vorhanden ist, können auch Aufstellungen (unterschiedliche Einteilungen zu einem gleichen Thema) gemacht werden – ein kurzer Austausch innerhalb dieser Gruppen wäre angebracht

Für kleine Gruppen ist es auch möglich einen Zettel zu gestalten (Schuhgröße 40, in der Telefonnummer eine 5, hat heute schon gelacht...) auf dem dann jeweils eine Unterschrift gesammelt wird, auf dem die Beschreibung zutrifft.

GRUPPENGESPRÄCH

Idee

In Kleingruppen einander erzählen

Ausführung

Durch ein Gruppenteilungsspiel werden Kleingruppen gebildet, in denen dann zu einer Fragestellung ein kurzer Austausch statt findet

Verschiedene Themen/Fragestellungen werden auf Zettel geschrieben und diese dann an verschiedenen Orten ausgelegt, so können sich dann thematische Gruppen bilden und es ergeht eine Einladung zu einem kurzen Austausch darüber



ERÖFFNUNG

ERÖFFNUNG

SCHREIBGESPRÄCH

Idee

Schriftlicher Austausch

Ausführung

Plakate mit provokanten Aussagen, Fragestellungen, Karikaturen, Bildern werden im Raum verteilt aufgehängt, jedeR bekommt einen Stift, begleitet von Musik kann es nun zu einem Meinungswechsel oder zu einer Diskussion nur über das Dazuschreiben auf den Plakaten kommen
In einer kleinen Gruppe kann das Schreibgespräch auf einem für alle gut sichtbaren Plakat sein – es darf immer nur eineR schreiben

MEIN SYMBOL

Idee

Vorstellen mit einem Symbol

Ausführung

Einladung zu einem Spaziergang in die Natur um sich ein passendes Symbol zu suchen, danach kurze Vorstellung mit Symbolerklärung (in einer großen Gruppe können die Symbole auch ohne weitere Erklärung gut sichtbar aufgelegt werden
Verschiedene Gegenstände werden zur Auswahl aufgelegt

REIHEN BILDEN

Idee

Nach verschiedenen Kriterien werden Reihen gebildet

Ausführung

Ohne herumschubsen oder sprechen wird eine Reihe gebildet (vom Größten zum Kleinsten, Haarfarbe – von strohblond bis rabenschwarz; für Fortgeschrittene: nach Geburtsmonat, Anzahl der Geschwister....)

PANTOMIME

Idee

Sich pantomimisch vor- und darstellen

Ausführung

Ein Themenbereich wird ausgesucht (z.B.: Hobbys, Beruf, gute Eigenschaften...)
Jeder stellt dann eines seiner Hobbys (...) pantomimisch vor, die anderen versuchen es zu erraten

MEDITATION, EUTONIE, SCHÖPFUNGSWEG



ERÖFFNUNG

ERÖFFNUNG

d) **Bußakt und Kyrie**

BEZIEHUNGSNETZ

Idee

Die gemeinsame Verbundenheit wird mit einem Netz ausgedrückt

Ausführung

Mit einer kurzen Einführung werden Wollknäuel herum geschmissen, jeder hält sich an einen Faden fest, bis alle miteinander verbunden sind, nun wird das Netz über die Köpfe von hinten nach vorn gereicht

In einer kleinen Gruppe wird ein Wollknäuel weitergereicht, und jeder kann etwas erzählen (Name, Beziehung zum Nächsten...)

ANRUF/EMAIL VON GOTT

Idee

Die Stimme Gottes wird eingebracht

Ausführung

In Flaschen werden „E-Mails von Gott“ als Flaschenpost verpackt, sie liegen in den Bänken auf und werden von einzelnen vorgelesen

Über ein Mikrofon, nicht sichtbar, werden als Stimme von Gott Bibelzitate, Fragestellungen, Verheißungen... in den Raum gesprochen

In kleinen Gruppen wird erarbeitet, was Gott der ganzen Gruppe am Beginn des Gottesdienstes mitteilen möchte

LEBENSZHENEN

Idee

Gott bringt sich in die Wirklichkeit des alltäglichen Lebens ein

Ausführung

Kurze Szenen aus dem Alltag werden vorgespielt – die „Stimme Gottes“ spricht darüber sein „Erbarmen“ aus

Bilder aus dem Alltag, Zeitungsausschnitte werden eingebracht – die „Stimme Gottes“ spricht darüber sein „Erbarmen“ aus

Vergebungstanz

Idee

in Tanz drückt das Vergeben und Wiederaufrichten von Gott aus

Ausführung

Zu Musik bewegen sich alle langsam Richtung Boden (z.B. in Form von einer Spirale) und bleiben dort ein wenig liegen und richten sich dann langsam wieder auf. Jeder kann und soll sich in seinem Rhythmus bewegen.

Oder: Nachdem sich schon alle „Richtung Boden getanzt haben“ und liegen richten sich immer zwei Personen gegenseitig auf.

BALLAST ABWERFEN

Idee

Symbolischen Abwerfen und Loslassen von Dingen, die bedrücken



ERÖFFNUNG

ERÖFFNUNG

Ausführung

Jeder kann auf einem (Fress)Zettel Dinge aufschreiben, die er nicht mehr mit sich herumtragen oder loswerden will

In einer Gruppe, die sich gut kennt, können die Zettel dann auch vorgelesen oder einfach nur gesagt werden.

Die Zettel können auch in einem (brandfesten) Glas gesammelt werden und in einem kleinen Ritual verbrannt werden.

HÄNDE WASCHEN (...); VERSÖHNUNGSFEIER, GEMEINSCHAFTSFEIER, GEBURTSTAG

e) **Gloria**

DIE GLORREICHE KLANGWOLKE

Idee

Individuell eingebrachte gemeinschaftliche Klangwolke

Ausführung

Mit einem Startsignal beginnend werden alle eingeladen stimmlich und geräuschkäufig Freude und Lob auszudrücken

Bekannte Hits oder Glorialieder werden gleichzeitig gesungen

Bilder der Lebensfreude werden projiziert und von den Anwesenden gleichzeitig kommentiert

KREATIVZIRKUS

Idee

Ein vielfältiges Angebot für kreative Ausdrucksformen des Lebens

Ausführung

Es werden viele verschiedene Möglichkeiten des kreativen Ausdrucks angeboten (Schreiben, Malen, Zeichnen, Singen, Musizieren, Spielen, Tanzen, Lärmen...) – es sind fünf Minuten Zeit für die gemeinsame kreative Betätigung
Kleingruppen bringen vorbereitete kreative Ausdrucksformen nacheinander gut sichtbar ein

LEBENSBLICKER

Idee

Die bunten Seiten des Lebens/der Schöpfung in den Raum

Ausführung

Begleitet von stimmungsvoller Musik und/oder eigenem Gesang werden Bilder des Lebens groß projiziert

Angeleitet von Musik/Naturgeräusche... und kurzen Impulsen, werden die Menschen angeregt innere Bilder des Lebens aufsteigen zu lassen



ERÖFFNUNG

ERÖFFNUNG

DIE SCHRÄGE KLANGWOLKE

Idee

Individuell eingebrachte gemeinschaftliche Klangwolke

Ausführung

Mit einem Startsignal beginnend werden alle eingeladen stimmlich und geräuschkäufig Freude und Lob auszudrücken
Bekannte Glorialislieder werden gleichzeitig gesungen

KREIS DER LEBENSFREUDE

Idee

Warum das Leben lebenswert ist

Ausführung

In einem Kreis sagt jeder, warum es sich für ihn lohnt, warum es eine Freude ist zu leben. Das alles kann geschrien, gesungen und getanzt werden.

KRIPPENSPIEL

f) Tagesgebet

SPONTAN

Idee

Stellvertreter versuchen VertreterInnen aus der Stimmung heraus Kurzgebete zu formulieren

Ausführung

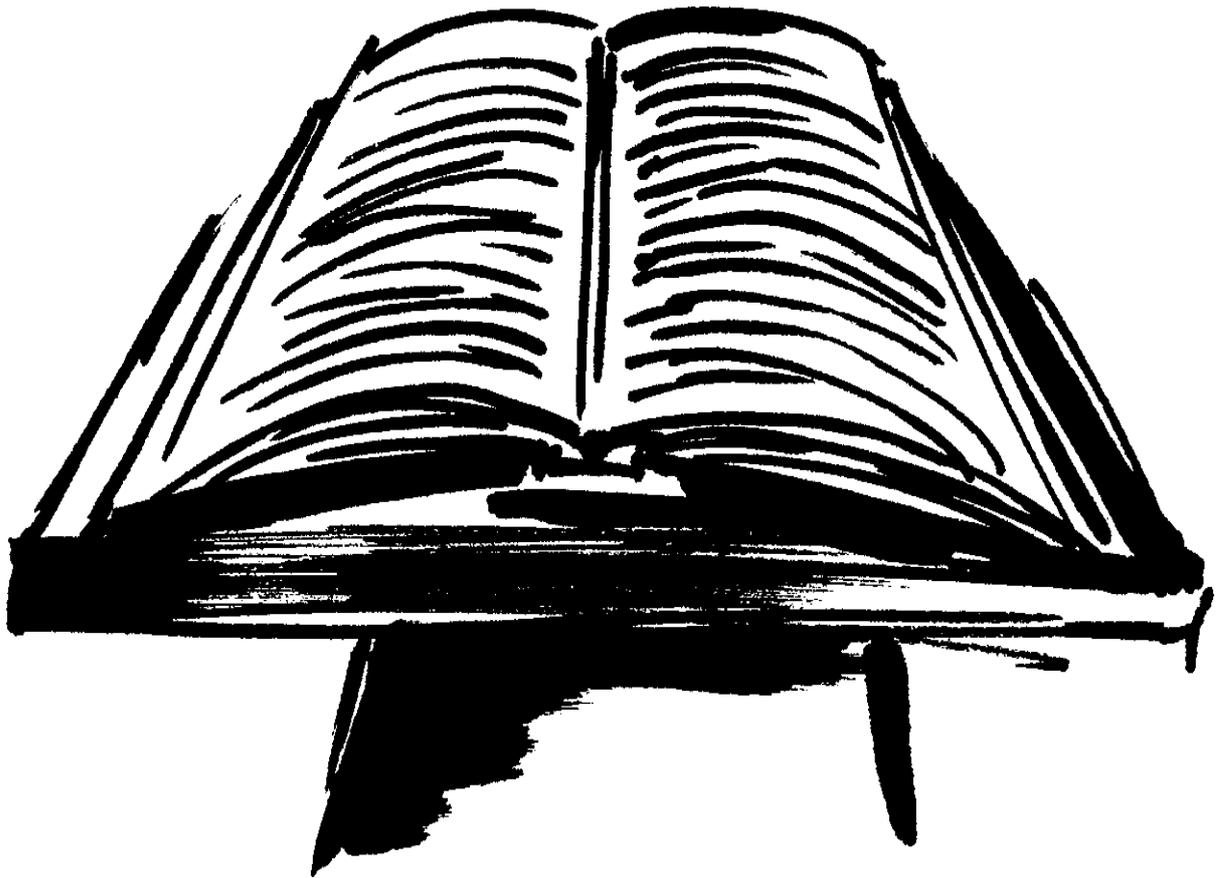
Zuvor eingeweihte Personen formulieren aus der gegebenen Stimmung heraus Kurzgebete, stellvertretend für alle

GEBETABEND, ANDACHTEN, STERBEROSENKRANZ



WORTGOTTESDIENST

WORTGOTTESDIENST



WORTGOTTESDIENST	MIT GOTT VERWEILEN	Offenbarung, Erkenntnis, Botschaft, Weisheit, Weltbild Glaube, Antwort, Relevanz im Leben, eigene Botschaften
Lesung	geschichtliche Erzählung oder eine erzählende Geschichte	<i>Lebensweisheiten verpackt in Geschichten, Gedichten, Bildern, Symbolen, aktuellen Begebenheiten - überlieferte Erkenntnis, Wissen der Alten</i> Psalmen, archetypische AT-Geschichten „Feindschaft setze ich zwischen dich und die Frau, zwischen deinen Nachwuchs und ihren Nachwuchs. Er trifft dich am Kopf, und du triffst ihn an seiner Ferse.“(Gen 3,15) „Ich bin der Gott deiner Väter und Mütter...“
Antwortgesang	Nachklingen, Wiederholung, Einübung	<i>Psalmmeditation, diverse Methoden der Textaufarbeitung, Gesang und Tanz, Musik und Bild, kreatives Formen und Gestalten, aktuelle Musikbeispiele - „verschiedene Blickwinkel“</i> „Ich denke an dich auf nächtlichem Lager und sinne über dich nach wenn ich wache.“(Ps 63,7) Exerzitien - Die Kunst des Einübens und die Bedeutung der Wiederholung.
Halleluja	„Und nun kommt es! Lasst uns jubeln, es ist eine Frohbotschaft!“	<i>Was kommt ist eine Frohbotschaft! Das ist der Schlüssel des Verständnisses!</i> „Aus dem Mund der Kinder und Säuglinge schaffst du dir Lob...“(Ps 8,3) „Zu ihm hatte ich mit lauter Stimme gerufen, und schon konnte Mein Mund ihn preisen.“(Ps 66,17) „Wir können ihn nur loben, aber nie erfassen...“(Ps 43,28) Johannesprolog
Evangelium	ein Wort des Lebens im hier und jetzt	<i>Kein Geschichtswerk sondern Zeugnis, aus der Lebensdeutung heraus, Botschaft</i> „Und das Wort ist Fleisch geworden und hat unter uns gewohnt...“(Joh 1,14) „Noch viele andere Zeichen...hat Jesus...getan....sind aufgeschrieben, damit ihr glaubt...“(Joh 20,30f)
Predigt	ein kleiner Versuch der Übersetzung	<i>Das Gehörte im eigenen Leben entdecken und umsetzen lernen.</i> „Die Zeit ist erfüllt, das Reich Gottes ist nahegekommen. Kehrt um, und glaubt an das Evangelium!“(Mk 1,15) „Jesus wandte sich an die Jünger und sagte zu ihnen allein...“(Lk 10,23)
Glaubensbekenntnis	Was wir bekennen:	<i>persönlich und gemeinschaftlich den Glauben bekennen, Akzente hervorheben</i> „Jakobs Herz aber blieb unbewegt; denn er glaubte ihnen nicht.“(Gen 45,26) „Wer glaubt, der braucht nicht zu fliehen.“(Jes 28,16)
Fürbitten	Worauf es ankommt:	<i>Das Bitten als Einstellung des Lebens, als Offenheit um empfangen zu können</i> „Jesus sagte zu ihnen: Glaubt ihr, dass ich euch helfen kann?“(Mt 9,28) „Bittet, dann wird euch gegeben...“(Mt 7,7) „Denn wer bittet, der empfängt...“(Mt 7,8)

WORTGOTTESDIENST



WORTGOTTESDIENST



2. WORTGOTTESDIENST / "Das gemeinsame VERWEILEN mit Gott"

Für den Wortgottesdienstteil gibt es bereits schon viele gute Behelfe und Unterlagen für eine jugendgemäße Gestaltung (z.B. viele gute Texte in der Werkmappe Jugendgottesdienst der Katholischen Jungschar).

Aber auch in diesem Teil könnte eine ganzheitliche Aufbereitung der Wörter (Lesen in verteilten Rollen, Rollenspiele, Theater, Schattenspiel, gemalte Dia, Kurzfilm, Pantomime, textliche Neuformulierung und Aktualisierungen, Ausdruckstanz...) einer besseren Vertiefung hilfreich sein, was natürlich immer vom Vorbereitungsaufwand und dem Mut der DarstellerInnen abhängt.

Grundsätzlich bedarf es einer erklärenden und erlebnisreichen Annäherung an die Biblischen Texte bereits in der Vorbereitung.

Auf entsprechenden Aufbereitungsmethoden von Texten und Erzählungen wird im Weiteren nicht eingegangen, da sie weitgehend bekannt sind, beziehungsweise viele Unterlagen zur Verfügung stehen.

Für das „Jahr der Jugend“ (2002/2003) empfehlen sich vor allem alttestamentliche Stellen, die das menschliche Tun/das Menschenbild und Gottes Tun/Gottesbild zum Inhalt haben und Stellen aus dem Neuen Testament, die das Himmelreich (Gleichnisse, das Tun Jesu) zur Sprache bringen.



a) **Lesung**

DER EINE GEIST – DIE VIELEN GABEN

Idee

Gestalterische Aufbereitung des Gemeindebildes von 1.Kor 12,1-12,31

Ausführung

Die verschiedenen Geistesgaben werden in der Vorbereitung durchgesprochen und verschiedenen Personen zugewiesen, die über die Bedeutung ihrer Gabe beim jeweiligen Abschnitt der Lesung kurz sprechen

Die verschiedenen Geistesgaben werden durch ein entsprechendes Symbol ausgedrückt

Die verschiedenen Geistesgaben werden jeweils auf große Puzzleteile geschrieben und beim Gottesdienst zur Lesung nach und nach zusammengesetzt

EINE GEMEINSAME GESCHICHTE

Idee

Eine gemeinsame Le(ö)sung finden und sich leiten lassen

Ausführung

Jemand beginnt mit einem Satz, der nächste setzt fort.

Der „Obererzähler“ gibt ungefähr an, wann die Geschichte dem Ende zu geht.

BIBELGESPRÄCH, BIBELMEDITATION, THEMATISCHER GOTTESDIENST, ERFAHRUNGSAUSTAUSCH, MÄRCHENABEND

b) **Antwortgesang**

„PSALMENRAPP“

Idee

Psalmenversartige Aufbereitung der Erkenntnisse aus dem/den Lesung/en als wiederholbarer Sprechgesang

Ausführung

Bei der Vorbereitung (oder wenn möglich nach der Lesung) werden auf Papierfahnen Erkenntnisse leserlich in kurzen Versen geschrieben und dann sprach rhythmisch (als Rapp) jeweils vorgetragen, gezeigt und von allen wiederholt, danach vor dem Ambo gesteckt oder abgelegt

DAS PERSÖNLICHE GEBETE

Idee

Das Gehörte wird als persönliches Gebet formuliert



Ausführung

JedeR sagt sein persönliches Gebet (für kleine Gruppen)
 Die Gebete werden auf Zettel geschrieben und eingesammelt und auszugswise vorgelesen
 Anleitung das persönliche Gebet an seinen Engel als Hilferuf an Gott zu formulieren
 Anleitung zu einem „Herzensgebet“, d.h. ein Wort, einen Gedanke der Lesung aufgreifen und dabei in sich vertieft dran bleiben

DAS GEMEINSAME GEBET

Idee

Die magische Kraft des gemeinsamen Betens spüren und nachklingen lassen

Ausführung

Ein gemeinsamer Taizé - Gesang wird angestimmt
 Ein kurzes Gebet wird von allen mehrmals wiederholt
 Ein Refrain eines bekannten und inhaltlich zur Lesung passendem Liedes wird mehrmals wiederholt

THEMATISCHE MEDITATION, MANDALA, LABYRINTH, MUSIK UND TANZ

c) **Halleluja**

SCHATZBERGUNG

Idee

Die Aufmerksamkeit auf die Evangeliumsstelle mit Hilfe eines verborgenen Schatzes richten

Ausführung

In die dunkle Kirche wird eine alte Kiste (darin befindet sich das Evangeliar) begleitet mit einigen KerzenträgerInnen getragen (mystische Hintergrundmusik), bevor die Kiste feierlich geöffnet wird, erläutern einige, warum es uns oft so schwer fällt die Bibel als hilfsreiches Buch zur Hand zu nehmen
 Die Kiste kann auch bereits im Altarraum stehen, zugedeckt mit Symbolen, die dafür stehen, was unseren Glauben im Alltag oft überlagert. Die Symbole werden einzeln weggenommen und die entsprechende Bedeutung erläutert, oder mit einem Rollenspiel verdeutlicht

LUFTSPRUNG

Idee

Gemeinsamer Luftsprung als Ausdruck der Freude

Ausführung

Aufstellen im Kreis. Gemeinsames Ducken mit Spannung erzeugen (auf die Schenkel klopfen); und dann Luftsprung mit viel Geschrei!



DIE WELLE

Idee

Yeah, die Welle

Ausführung

Ist bekannt !?! Vorschlag: 3x hintereinander Vollgas!

FREUDENAUSTAUSCH, ÜBERRASCHUNGSFEIER

d) **Evangelium**

JESUS – DER GANZ ANDERE

Idee

Faszination über das Tun Jesu persönlich ausdrücken

Ausführung

Das Vorbereitungsteam setzt sich über Jesus und sein Tun (nachfolgender Text hilfreich) auseinander und bringt die jeweiligen Erfahrungen persönlich in den Gottesdienst ein

Jesus, Du bist anders

Du stellst Dich zur Ehebrecherin,
als sich alle von ihr distanzieren.
Du kehrtest bei dem Zolleinnehmer ein,
als sich alle über ihn empörten.
Du riefst die Kinder zu Dir,
als alle sie wegschicken wollten.
Du vergabst dem Petrus,
als er sich selbst verdammt.
Du lobtest die opfernde Witwe,
als sie von allen übersehen wurde.
Du versprachst dem Schächer das Himmelreich,
als alle ihn die Hölle wünschten.
Du riefst Paulus in die Nachfolge,
als alle ihn als Verfolger fürchteten.
Du flohst den Ruhm,
als alle dich zum König machen wollten.
Du liebtest die Armen,
als nur die Reichen etwas gelten.
Du heiltest Kranke,
als sie von allen aufgegeben waren.



Du schwiegst,
 als alle dich verklagten, verspotteten und auspeitschten.
 Du starbst am Kreuz,
 als alle ihr Passa feierten.
 Du nahmst die Schuld auf dich,
 als alle ihre Hände in Unschuld wuschen.
 Du erstandest vom Tod,
 als alle meinten, nun sei es zu Ende.
 Jesus, ich danke dir, dass **Du anders** bist!

GEMEINSAMES EVANGELIUM

Idee

Ein Evangelium wird gemeinsam vorgetragen, gespielt oder gelesen

Ausführung

Die Bibel wird weiter gereicht, denn jeder liest einen Abschnitt oder Satz

Oder: Vorlesen in Rollenverteilung

Oder: Verschiedene Gruppen lesen das Evangelium für sich; dann wird es nacherzählt, pantomimisch dargestellt, ein Balletttanz aufgeführt,...

Bibelrunden, mein eigenes Evangelium, kreative Bibelmethoden

e) **Predigt**

GEMEINSAME STATT EINSAME PREDIGT!

Idee

Jeder "predigt" für den anderen

Ausführung

Jeder, der möchte, sagt, was er aus dieser Bibelstelle herausgehört, interessant gefunden hat, für sich und die Welt

Oder: Diskussion über das Evangelium

GLAUBENSGESPRÄCH, LEBENSZEUGNIS, ROLLENSPIEL

f) **Glaubensbekenntnis**

OH GOTT, WER BIST DU

Idee

Gottesbezeichnung sammeln und dazu bekennen

*Ausführung*

Im Vorbereitungsteam (bei Kleingruppengottesdiensten auch während des Gottesdienstes) werden Gottesbezeichnungen (Gott des Lebens, Gott der Liebe, barmherziger Gott...) gesammelt. VorsprecherIn (V) sagt: Oh Gott, alle antworten mit: Wer bist du?

Jemand nennt eine Gottesbezeichnung und alle antworten: Ich glaube an dich!

FIRMUNG, TAUFE, LEBENSSATZ, WORAUF ICH VERTRAUE!

g) **Fürbitten**

UNERWARTETES GESCHEHEN LASSEN

Idee

Ein gestaltetes Ambiente, das Offenheit für das Beten schafft

Ausführung

Beruhigende musikalische Untermalung, Duftlampen und Kerzenlicht laden ein zum persönlichen stillen Gebet

JedeR bekommt eine Kerze, die vor dem Altar (an der Osterkerze) entzündet und abgestellt werden kann, begleitet von Musik

JedeR bekommt ein Weihrauchkorn und kann dieses vor dem Altar auf die glühende Kohle legen, begleitet von Musik oder gemeinsamen Gesang

JedeR bekommt ein Samenkorn, das begleitet von Musik oder Gesang in eine mit Erde gefüllte Schüssel vor dem Altar gelegt werden kann – stilles Gebet oder frei formulierte Bitte

Vor dem Altar steht ein großer Krug mit Wasser gefüllt und eine gut sichtbare Schüssel, bei jeder Fürbitte wird etwas Wasser in die Schüssel geleert (gut passend zum Evangelium von der Hochzeit zu Kanaan)

Stilles persönliches Fürbittgebet

Idee

JedeR formuliert im Stillen eigene Bitten

Ausführung

Einladung zum persönlichen sich Öffnen an den Gott, der von unseren Bedürfnissen und Nöten weiß, und nicht einfach jede formulierte Bitte so erfüllt, wie wir es uns vorstellen

Einladung zum persönlichen Gebet, sich seiner Not bewusst zu werden, Gott zu bitten, aber bereit zu sein etwas zurückzugeben, die Offenheit

UNERWARTETES GESCHEHEN LASSEN

Idee

Ein gestaltetes Ambiente, das Offenheit für das Beten schafft



Ausführung

Beruhigende musikalische Untermalung, Duftlampen und Kerzenlicht laden ein zum persönlichen stillen Gebet

JedeR bekommt eine Kerze, die vor dem Altar entzündet und abgestellt werden kann, begleitet von Musik

JedeR bekommt ein Weihrauchkorn und kann dieses vor dem Altar auf die glühende Kohle legen, begleitet von Musik oder gemeinsamen Gesang.



EUCHARISTIEFEIER

EUCHARISTIEFEIER



EUCCHARISTIE-FEIER	S'LEBEN TEILEN	Gedächtnisfeier, Pessachfest, Befreiungsmahl, Ritual, Realpräsenz, Opfer, verbunden mit der ganzen Kirche, ewiges Hochzeitsmahl, Letztes Abendmahl, Liturgische Aufgaben, Vertretungsaufgaben, Sakrament der Sakramente
Gabenbereitung	mein/unser Beitrag Mitwirken in Gottes Wirken Schöpfungsauftrag	Bereitschaft, Kreativität, „Brot“ – Alltag, „Wein“ – Luxus/Fest, Hingabe, Einlassen, Vertrauen etwas zubereiten, „mundgerecht“, bereitwillig, Schande bereiten... „Bereitet dem Herrn den Weg!“ (Mk 1,3) „Mein Mahl ist fertig...alles ist bereit.“ (Mt 22,4) „...mit großer Bereitschaft nahmen sie das Wort auf...“ (Apg 17,11) „Ich bin bereit, mich in Jerusalem für den Namen Jesu, des Herrn, fesseln zu lassen und sogar zu streben.“ (Apg 21,13) „Bereite zugleich eine Unterkunft für mich vor!“ (Phlm 22)
Gabengebet	Das stellvertretende Gebet in Gnade und Freiheit	Delegierte, Pfarrgemeinderat, AT-Kultpriestertum „Nun hör zu, ich will dir einen Rat geben, und Gott wird mit dir sein. Vertritt du das Volk vor Gott!“ (Ex 18,19) „Für sie bitte ich; nicht für die Welt bitte ich, sondern für alle, die du mir gegeben hast; denn sie gehören dir.“ (Joh 17,9)
Hochgebet Präfation/Danksagung Sanctus Epiklese Einsetzungsbericht Anamnese Darbringungsgebet Interzessionen Schlußdoxologie	eingebettet in die Heilsgeschichte von Gott und Mensch der Mensch aufgerichtet vor Gott, mithineingenommen in die „dreifaltige Liebesgeschichte“ hingegen für alle ver-söhnen/-töcktern	verdichtete Botschaft, Schlüsselerlebnisse, Teilhabe, Realsymbol, verdichtete Wirklichkeit, Transsubstantiation, Wandlung, in der Spannung von „schon“ und „noch nicht“, Bund, Bundeszeichen, Tote und Lebende, alle Mächte, Transzendenz und Immanenz „Hiermit schließe ich meinen Bund mit euch und mit euren Nachkommen und mit allen Lebewesen bei euch...“ (Gen 9,9) Regenbogen, Nachkommen, Beschneidung, Dekalog „Gott gedachte seines Bundes mit Abraham, Isaak und Jakob.“ (Ex 2,24) „Nicht mit unseren Vätern hat der Herr diesen Bund geschlossen, sondern mit uns, die wir heute hier stehen, mit uns allen, mit den Lebenden.“ (Dtn 5,3) „Weil du meinen Bund gebrochen hast...“ (1 Kön 11,11) „Bringt rechte Opfer dar, und vertraut auf den Herrn!“ (Ps 4,6) „Das Opfer, das Gott gefällt, ist ein zerknirschter Geist, ein zerbrochenes und zerschlagenes Herz wirst du, Gott, nicht verschmähen.“ (Ps 51,19) Tritt (ins Gotteshaus) ein, um zuzuhören, und nicht, wie die Ungebildeten, um Opfer abzugeben.“ (Koh 4,17) „Aber ein und dasselbe Geschick trifft den Gesetzestreuen und Gesetzesbrecher,...den Opfernden und den, der nicht opfert. (Koh 9,2) „Angesichts des Erbarmen Gottes ermahne ich euch ... euch selbst als lebendiges und heiliges Opfer darzubringen...“ (Röm 12,1)
Vaterunser	„Gemeinschaftsgebet“	Urgebet, Gemeinschaftsformel, von Generation zu Generation - Tradition, Lebensantwort „Ihr betet an, was ihr nicht kennt, wir beten an, was wir kennen.“ (Joh 4,22)
Friedensgruß	gestifteter Friede	erzwungener oder geschenkter Friede, ein Blick in die Augen, in die Realität Das Gleichnis vom unbarmherzigen Gläubiger (Mt 18,23-35)
Lamm Gottes	geschärfter Blick	Feineinstellung, letzte Vorbereitung, auf den Punkt gebracht „Als Jesus an die Stelle kam, schaute er hinauf und sagte zu ihm: Zachäus, komm schnell herunter! Denn ich muss heute in deinem Haus zu Gast sein.“ (Lk 19,5)
Kommunion	Vereinigung	Vollzug, Realität, Umsetzung, Geschenk, Begegnung, Mahl, Stillen der Bedürfnisse „Es ist vollbracht! Und er neigte sein Haupt und gab seinen Geist auf!“ (Joh 19,30)
Schlussgebet	gestärkte Ohnmacht	thematisierte Begegnung, „das Wort danach“, beschreiben, bedanken und bitten „Da sagte er zu ihnen: Kommt her, folgt mir nach!“ (Mk 1,17)

EUCCHARISTIEFEIER



EUCCHARISTIEFEIER



3. EUCHARISTIEFEIER / "Miteinander S'LEBEN TEILEN"

Die Eucharistiefeier ist wohl die bedeutendste liturgische Feier unserer Kirche.

Der eucharistische Teil (Danksagung) geht bei der Gestaltung oft unter und ist für viele Jugendliche meist nicht mehr verständlich, bzw. es fehlt ihnen der entsprechende Zugang.

Bei der Vorbereitung empfiehlt es sich einmal ein Hochgebet (besser verständlich die Schweizer Hochgebete) genauer anzusehen und mit Absprache des Priesters entsprechende Ausdeutungen mit einzubeziehen.

Zwischen den einzelnen Teilen des Hochgebetes kann auch ein Wechselgesang oder ein Taizé-Gesang die entsprechende mystische Stimmung untermalen.

Wenn eine Eucharistiefeier nicht möglich ist, können dennoch manche Inhalte und Bewegungen in eine andere Gottesdienstform mit hinein genommen werden. Dabei ist es wichtig entsprechende Erklärungen zu geben, um sich deutlich von einer „quasi- Eucharistiefeier“ abzugrenzen.

Im folgenden werden ein paar Ausgestaltungen von Grundbewegungen einzelner Teile der Eucharistiefeier aufgezeigt.



a) **Gabenbereitung/Gabengebet**

Meine Gabe – unsere Gaben

Idee

Bewusstes Miterleben der Gabenbereitung

Ausführung

Brot selber backen (für die Eucharistiefeier gibt es ein spezielles Rezept in den diözesanen Leitlinien für Jugend im Gottesdienst)

Gaben stehen zuerst im Dunkeln, durch anzünden und hinstellen von Kerzen werden die Gaben beleuchtet – Gottes Wirken – Mitwirken wird durch diese Symbolik ausgedeutet

Persönliche Gaben (Begabungen) und Anliegen (die jedeR zuvor auf Zettel schreiben kann – oder durch vorbereitete Symbole ausgedeutet) werden zu den Gaben gelegt, mit der Bitte, dass Gott sie zum Wohl der Menschen wandle

Meine Gabe

Idee

Bewusstes Miterleben der Gabenbereitung

Ausführung

Brot selber backen

Gaben stehen zuerst im Dunkeln, durch anzünden und hinstellen von Kerzen werden die Gaben beleuchtet – Gottes Wirken – Mitwirken wird durch diese Symbolik ausgedeutet

Persönliche Bitten (die jedeR zuvor auf Zettel schreiben kann) werden zu den Gaben gelegt (eventuell mit entsprechenden Symbolen)

Bewusstes Ausschütten (vor allen den Wein aus der Flasche in den Kelch leeren) des Weines und das Einbringen des „alltäglichen Brotes“ (Schwarzbrot in Scheiben geschnitten)

ADVENT, VORBEREITUNGEN

b) **Hochgebet**

Dankbarkeit – der Ausweg aus der Selbstverständlichkeit

Idee

„Kleine Dinge, die die Welt verändern“ ins Bewusstsein rufen

Ausführung

Das Vorbereitungsteam bringt einzelne „Kleine Dinge, die die Welt verändern“ (ein Lächeln, Besuch, Zuhörern, Zeit für ein Gespräch, ein gutes Wort, eine kleine Aufmerksamkeit...) ein, alle antworten mit einem Dankvers

Alle werden eingeladen eine Kerze anzuzünden und dabei das zu nennen, was Licht in ihr Leben, in die Welt bringt



Für alle werden Zettel und Stifte für Dankesworte ausgeteilt, eingesammelt und exemplarisch vorgelesen

Heilsgeschichte

Idee

Anschauliche Darstellung heilsgeschichtlicher Ereignisse

Ausführung

Die Frage aus der jüdischen Traditionen. „Was feiern wir heute“ leitet einen bildhaften, spielerischen oder erzählenden exemplarischen biblisch und traditionsreichen Rückblick ein

Es können auch Einblicke in ausgesuchte persönliche Glaubenserfahrungen gemacht werden

FEUERWERK, HIGHLIGHTS, PASCHAFEIER, LEBENSZEUGNIS, WANDLUNG

c) **Vaterunser**

Ausgedrückt

Idee

Das Vaterunser in Gesten ausdrücken

Ausführung

Das Vorbereitungsteam zeigt vorbereitete Gesten zu den einzelnen Inhalten des Vaterunsers vor, die alle nachmachen können

Alle werden eingeladen selber Gesten zu den Inhalten des Vaterunsers auszudrücken

GEBETSSTUNDE, ANDACHTEN

d) **Friedensgruß**

Etwas Nettes

Idee

Sich etwas Nettes sagen oder schenken

Ausführung

Alle werden eingeladen den neben ihnen stehenden Personen eine Geste/ein Wort der Aufmunterung/des Friedens auszudrücken

Aus einem kleinen Stück Alufolie können kleine Symbolgeschenke geformt und weitergereicht werden

FRIEDENSMARSCH, SCHWEIGEMARSCH



e) **Lamm Gottes**

Aufgepasst

Idee

Jesusdarstellungen gezielt beleuchtet

Ausführung

Mit Spots und Taschenlampen werden Jesusdarstellungen in der dunklen Kirche für kurze Zeit beleuchtet um den geschichtlichen Zusammenhang noch einmal bewusst zu machen („Lamm Gottes“ – Jesus, der sich freiwillig für uns Menschen – seiner Botschaft willen hingibt)

Wenn kein gezielter Lichteinsatz möglich ist, können sich auch Personen zu den verschiedenen Darstellungen hinstellen und durch eine kurze Ausdeutung auf den Einsatz Jesu verweisen

„IN EINEM SATZ“, GOTTESNAME

f) **Kommunion**

Geteiltes Brot – geteiltes Leben

Idee

Symbolisch ausgedeutete Agape (Liebesmahl)

Ausführung

Wenn es von den räumlichen Begebenheiten möglich ist, empfiehlt es sich den Kommunionempfang (beiderlei Gestalt) parallel in Kleingruppen zu gestalten; bei der Vorbereitung werden LeiterInnen für die Kleingruppen fixiert, die auch während der ganze Eucharistiefeier als VertreterInnen um den Altar stehen

Bei einer klar abgegrenzten nicht eucharistischen Gottesdienstform kann auch die Form der Agape eine schöne Ausdrucksform der christlichen Gemeinschaft sein. Es kann auch beim Brotbrechen von mehrer Personen Inhalte des Brotbrechens/Lebenteilens eingebracht werden (Ich breche mein Brot für alle Menschen, die zur Zeit traurig sind...)

Mit allen Sinnen

Idee

Kommunion mit allen Sinnen miterleben

Ausführung

Zur Kommunion in Gruppen aufstellen, miteinander essen und trinken

Man reicht sich nach der Kommunion die Hände und singt gemeinsam das Dankeslied

Die Kommunion wird begleitet mit Meditationsmusik

„LEBEN TEILEN“, SOZIALPROJEKT, FEIER



g) Schlussgebet

Gemeinsam

Idee

Ein gemeinsames vor formuliertes Gebet

Ausführung

Im Vorbereitungsteam wird aufgrund der Hintergründe und Inhalte eines Schlussgebetes (Messformular) ein eigenes Gebet zusammengestellt und für alle vervielfältigt

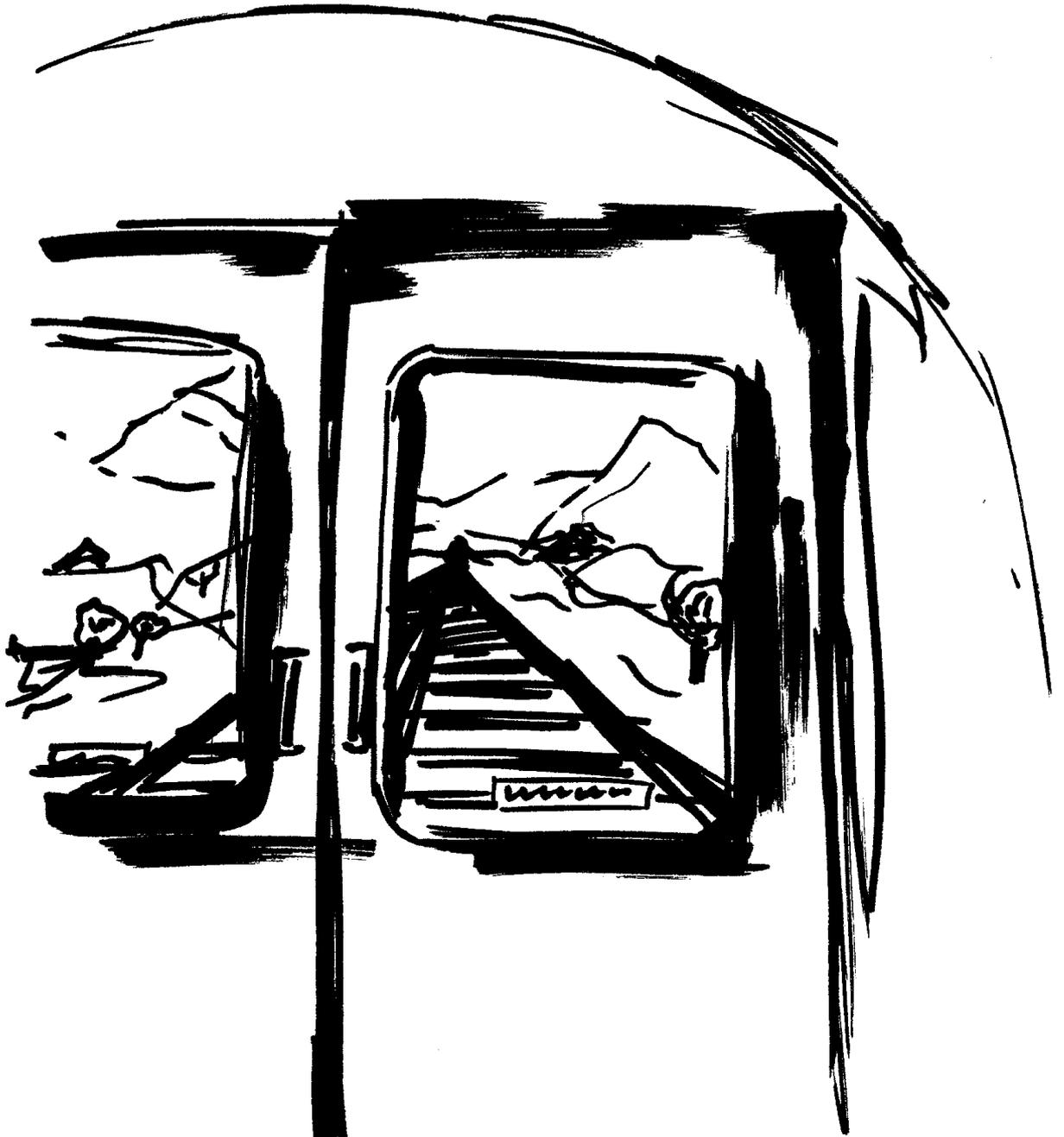
Es gibt auch einige Gebetsvorschläge für besondere Anliegen im Gotteslob

REFLEXIONSRUNDE, BLITZLICHT



ABSCHLUSSTEIL

ABSCHLUSSTEIL



ABSCHLUSS DER MESSE	VERWANDELT WEITERGEHN	Konsequenzen aus der Begegnung, ein neuer Schritt in die alte Welt, gestärkt und mit neuen Ideen, im Wissen um die Gemeinschaft, im und mit Vertrauen
Ankündigungen	als Pfarrgemeinde	Die Konsequenzen nehmen Gestalt an, gebotene Angebote, Stimmigkeit „Man beschloss, jeder von den Jüngern solle nach seinem Vermögen den Brüdern in Judäa etwas zur Unterstützung senden.“(Apg 11,29)
Segen	mit Gott und den Menschen - guten Wünschen	Unter dem Zeichen des Lebens, Verdichtung des Alltags, „Glücksbringer“ „Ja, ich segne ihn, ich lasse ihn fruchtbar und sehr zahlreich werden.“(Gen 17,20) „Dein Bruder ist mit List gekommen und hat dir den Segen weggenommen.“(Gen 27,35) „Dort erhob er seine Hände und segnete sie. Und während er sie segnete, verließ er sie und wurde zum Himmel emporgehoben.“(Lk 24,50)
Entlassung	gesendet, allein	Mit einem Auftrag gehen, „Jetzt geht's los!“, voller Energie ans Werk! „Der Herr hat uns geschickt, die Stadt zu vernichten.“(Gen 19,13) „Aber bitte, Herr, schick doch einen anderen!“(Ex 4,13) „Ich habe die Botschaft vernommen, die du an mich gesandt hast, und werde deinen Wunsch...erfüllen.“(1 Kön 5,22) „Seht, ich sende meinen Boten; er soll den Weg für mich bahnen.“(Mal 3,1) „Jesus schickte den Geheilten nach Hause.“(Mk 8,26) „Denn Christus hat mich nicht gesandt zu taufen, sondern das Evangelium zu verkünden...“(1 Kor 1,17) „Schreib, was du siehst, in ein Buch und schick es an die sieben Gemeinden.“(Offb 1,11)
Auszug	an die Arbeit zu gehen	Es wirklich tun, Veränderung, im aufrechten Gang, ein Wagnis, eine Herausforderung ganze Exodusgeschichte, der Gang zum Ölberg, Kreuzweg, Abraham, Mose, Paulus...

ABSCHLUSSTEIL



ABSCHLUSSTEIL



4. ABSCHLUSSTEIL / "VERWANDELT WEITERGEHEN"

Der Abschlussteil hat die Aufgabe den Gottesdienst abzurunden und die Menschen, einzeln und als Gruppe/Gemeinde mit „gottesdienstlichen Konsequenzen“ auf den Alltag vorzubereiten und in ihre jeweilige Lebenswelt ermutigt zu entlassen.

Er soll den Gottesdienst nicht unnötig wortgeladen in die Länge ziehen.

Es wäre aber wünschenswert, wenn gut aufgearbeitete und gestaltete Möglichkeiten des gemeinsamen Miteinanders, Konsequenzen für das weitere Leben schmackhaft gemacht werden könnten.

Die Bedeutung eines guten Abschlusses steht der einer guten Eröffnung nichts nach.

Symbole, ein kurzer Text, ein Bild, das Pfarrprogramm... sind gute Möglichkeiten bewusst etwas vom Gottesdienst mit in den Alltag zu nehmen!



a) **Ankündigungen**

GEMEINDEMARKT

Idee

Betreute Angebotsstände verschiedener Arbeitskreise/Teams in der Kirche

Ausführung

Einzelne Gruppierungen bieten gleichzeitig verteilt im Kirchenraum für die jeweiligen Interessierten Möglichkeiten für das Weiterleben christlicher Gemeinschaft an

Kurze Vorstellung verschiedener Gemeinde-/Gemeinschaftsangebote mit Hand einer Symbolik und nach dem Gottesdienst die Eröffnung der Möglichkeit für genauere Informationen

Personen aus dem Vorbereitungsteam bieten jeweils unterschiedliche Termine und Orte für eine Nachbesprechung des Gottesdienstes an. Es kann auch zu einer kurzen Koordinierung in der Kirche kommen

ANSPRECHEN

Idee

Ankündigungen so präsentieren dass Leute sich angesprochen fühlen

Ausführung

Symbolisieren – durch Fotos, Zeichnungen usw. die Ankündigungen bildlich gestalten

Raten lassen um welche Veranstaltung es sich handelt

Kennenlernen, Schnuppern in z.B. JS-Gruppen gleich nach der Messe – wenn schon alle mal da sind

Persönliche Ankündigungen (Einführung) der Arbeitsgruppenmitwirkenden über Pläne, Ziele und Gedanken - darüber erzählen, sich als „offener Haufen“ präsentieren

Mehrere „Infoecken“ zu den Veranstaltungen, auf die Leute zu gehen, sie ansprechen, die Scheu überlisten

VERBINDLICHKEITEN ERARBEITEN, „SONNTAGSPFLICHT“, SPIRITUELLES LEBEN

b) **Segen**

ANGEKOMMEN

Idee

Pantomimisch unterstrichener Segen zum Nachmachen

Ausführung

Das Vorbereitungsteam überlegt sich kurze Segensverse (Wünsche) mit entsprechenden Gesten, die sie im Gottesdienst deutlich vorsprechen / vorzei



gen, die dann von allen nachgesprochen / nachgezeigt werden (Gott schenke uns Mut...)

Bei einer kleineren Gruppe kann dies auch beim Gottesdienst in Kleingruppen entwickelt werden

ZEICHENHAFTER SEGEN

Idee

Segenswünsche werden pantomimisch ausgedrückt

Ausführung

In der Vorbereitung werden konkrete kurze Segenswünsche auf Zettel geschrieben, die dann am Ende des Gottesdienstes von einzelnen pantomimisch dargestellt werden

Ein Segensgebet mit kurzen Versen wird Vers für Vers mit einer entsprechenden Geste vorgesagt und alle sprechen und zeigen nach

SEGENSGOTTESDIENST, URLAUBSWÜNSCHE, REISESEGEN

c) **Entlassung**

MERKZETTEL

Idee

JedeR schreibt sich einen Merktzettel

Ausführung

Kleine Zettel und Stifte werden ausgeteilt und jedeR hat die Möglichkeit sich etwas Merkwürdiges aus dem Gottesdienst für die folgenden Tage aufzuschreiben und mitzunehmen

MATURAMESSEN, ABSCHIEDSFEIER

d) **Auszug**

DER ANDERE AUSZUG

Idee

Den Auszug einmal ganz bewusst miterleben

Ausführung

Ein Clown begleitet den Auszug – macht seine Späße – bringt die Leute zum Lachen – auf dass der Auszug nicht immer so ernst ist.

Cartoons auflegen oder hängen – um den Auszug aufzulockern.

JedeR bekommt ein „lächelndes“ Bild mit.

Man teilt einen Text in Form eines Lesezeichens aus.

JedeR bekommt eine Wiesenblume.



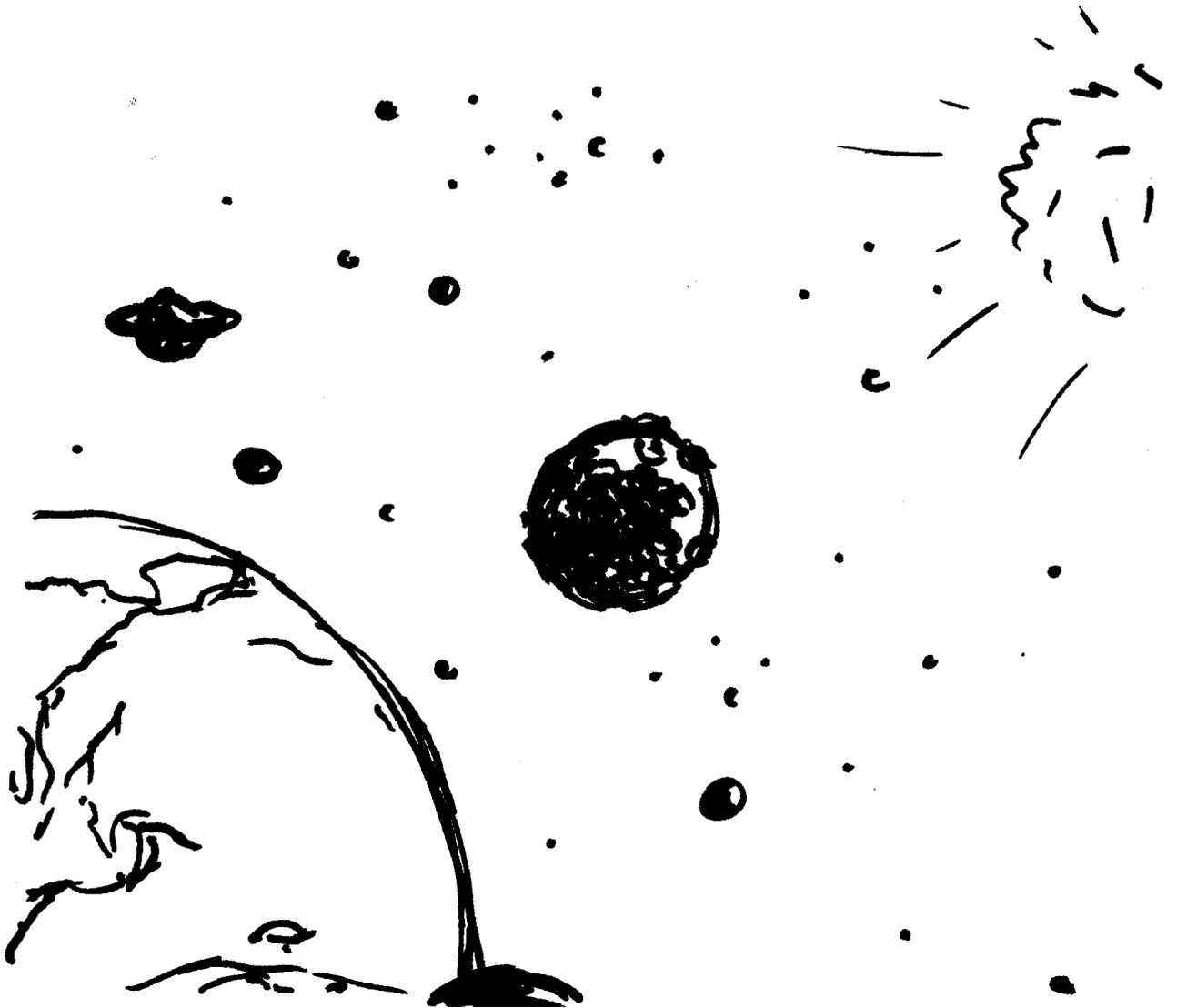
Vor der Kirche gibt es eine kleine Agape mit selbstgebackenem Brot (JS-Gruppe, Liturgieteam, Bastlerrunde...) und Getränken.

UMSETZUNG, PROJEKT



LITURGISCHE ORTE - ARTEN - ZEITEN

LITURGISCHE ORTE - ARTEN - ZEITEN





6. ORTE – ARTEN – ZEITEN

A. Orte

Der Raum, der unser eigener ist,
Raum, der nur uns gehört,
unsere Bilder und Tücher und Symbole,
die wir gerne um uns haben.
diesen oft bewusst segnen und sich ausbreiten
und seine Energie verbreiten
und ICH somit von Tag zu Tag
mehr zum eigenen Raum machen.
(Magdalena Kraller)

„Zeig mir wie du wohnst und ich sage dir wer du bist!“

Es ist wichtig für uns Menschen Räume zu gestalten, uns und unserem „Innenleben“, Sorgen, Ängste, Freuden und Visionen Ausdruck zu verleihen. Der uns am „nächsten“ liegende Ort ist unser Körper und alles was an ihm liegt, hängt, ihn berührt und umgibt. Viel Geld wird in Kosmetik, Kleidung und Schmuck investiert.

Warum?

Weil ich es mir wert bin?

Oder weil ich für andere dadurch wertvoller bin?

Wird es zur Ausdrucksform der inneren Freiheit oder der äußeren/inneren Abhängigkeit?

Fragen, die nur ganz persönlich eine Antwort finden. Der Gesellschaftliche Druck scheint mir gegenüber der inneren religiösen christlichen Freiheit heute oft unvergleichbar größer.

IDEE – Was ich trage und wer ich bin

Die oben angeführten Fragen können ein guter Ausgangspunkt für ein Schreibgespräch/eine Diskussion mit Jugendlichen sein.

Das Ganze wird anschaulicher, wenn es Straßeninterviews oder Foto- / Filmreportagen als Aufgabenstellung gibt.

Auch eine Collage mit verschiedenen aktuellen Markenzeichen kann einiges besser zum Ausdruck bringen.

Was haben wir als Christen dieser Welt anzubieten?

Was erleben Jugendliche als nützliches kirchliches Angebot?

Spannende Frage, bei denen unsere „Erwachsenenwelt“ durchaus ins Schleudern geraten kann.

Vielleicht ist es ein kleiner Versuch der Einstellungsveränderung, wenn in manchen Pfarren bei der Erstkommunion für alle gleiche „Kutten“ getragen werden. Wirklich Fuß gefasst hat es aber dann nicht, wenn viele Kinder darauf warten, die Kutte möglichst schnell abzulegen um das darunter getragene „klassische“ Erstkommuniongewand präsentieren zu dürfen. Dieses gut gemeinte Zeichen durch die „Kutten“ hält unserer Gesellschaft etwas entgegen, es bedarf aber einem für viele



nachvollziehbaren Prozess der Auseinandersetzung so bleibt es im letzten wieder nur ein „Krampf“, der Äußerlichkeiten ideologisiert und vom Wesentlichen eher wegführt, als unterstützt.

IDEE – „Ich möchte heute bei dir Gast sein!“

Die von Jugendlichen gestalteten „Privatzimmer“ ermöglichen uns auf vielerlei und einfache Weisen über Jugendliche und deren Lebenswelten/-einstellungen etwas zu erfahren und mit ihnen ins Gespräch zu kommen.

„Welche Kuschelorte / Wohlfühlecken haben sie? Finden wir Vergleiche zu unseren christlichen Altären/Herrgottswinkel? Welche Idole beten sie an und mit welchen Symbolen / Heiligkeiten umgeben sie sich?“

Viele Fragen mit interessanten Wegen zu Antworten und Erfahrungsaustausch. Kaum ist der „Traumfänger“ aus vielen weiblichen Jugendzimmern mehr wegzu-denken. Ein Symbol, das fasziniert! Aber warum, welches Bedürfnis kommt hier zur Geltung? Einfach anschauen und nachfragen! Ein diesbezüglicher Besuch kann erwachsene Augen öffnen und Jugendliche freuen und öffnen. Nicht selten entdecken wir Ähnlichkeiten mit christlich traditionellen Gestaltungsformen.

1. „Ohne Jugendkeller keine Jugendmesse“

Ein klassischer Ort (leider oft vergangener) kirchlicher Jugendarbeit ist der „Jugendkeller“. Ein „dunkles, feuchtes Loch“, von überall her zusammengetragene desolante Möbel, bunte Lampen und schräge, schrille Wandzeichnerien, dennoch oder gerade deswegen ein Ort, an dem sich Jugendliche ausdrücken und wohl fühlen.

Warum: Es ist ihr Keller und sie haben ihn sich so gestaltet. Die Beschreibung könnte vielleicht auch zu der einen oder anderen Kapelle oder Kirche passen, der Unterschied: „Ich fühl mich nicht wohl, in diesen Räumen!“

Jugendliche haben sehr wohl noch Interesse und im weiteren auch Zeit gemeinschaftliche Räume zu gestalten. Sie müssen sich aber erst einmal wieder in Gruppen zusammenfinden und brauchen die notwendige Unterstützung der Erwachsenen. Die kommerziellen Angebote von Jugendtreffs sind zwar von den Möglichkeiten meist nicht zu überbieten, doch die finanziellen Ersparnisse mit einem eigenen Raum reichen für die erste Motivation.

Fühlen sich Jugendliche dann durch ihren Raum beheimatet, so werden sie sich auch mit entsprechender Begleitung bei der Mitgestaltung des breiteren gesellschaftlichen Lebens (Pfarre, Gottesdienste, Feste und Feiern...) mit Interesse und Engagement einbringen.

2. Ansprechende Räume

Nicht selten höre ich die Äußerung von Jugendlichen: „Ich gehe lieber eine Stunde in die Natur als in die Kirche zu sitzen, weil dann bin ich Gott näher.“ Im Grunde muss ich ihnen Recht geben. Wenn sie Gott in der Natur für sich besser begegnen



können, so sollen sie diesem Empfinden nach gehen. In einem weiteren Schritt sage ich ihnen aber auch, dass das Kirchegehen auch andere Absichten hat. Die Gemeinschaft ist etwas wesentliches für das Christentum und eine Gemeinschaft kann nur entstehen und fortbestehen, wenn es regelmäßige Treffen gibt, die zu einer inneren Verpflichtung werden. - Antwort: „Diese Gemeinschaft erlebe ich nicht als hilfreich und brauche ich daher auch nicht?“ – Eine Frage für die ganze Gemeinde: „Was haben wir Nützliches (fromm bedeutet nützlich, brauchbar) den Jugendlichen anzubieten? Sind unsere Räume, die wir gestalten und beleben ansprechend für sie?“

IDEE

„Die Geschichte von Gott“ (Herman van Veen) im Anhang bietet sich als heiter besinnlichen Einstieg zum Nachdenken über Kirchenräume gut an.

IDEE – Der Natur auf der Spur

Viele Spuren Gottes sind in der Natur und seiner Schöpfung zu finden. Lebenskräfte werden wieder wach, die Alltagsprobleme relativieren sich aus der Sicht eines Berggipfels, der Bach erzählt vom geschenkten unaufhörlichen Kreislauf des Lebens, die kleine Pflanze im Felsen erzählt Liebevollnes und Kräftiges vom Lebenswillen. Jede Jahreszeit hält eigenen Gestaltungsformen für die Natur bereit. Es gilt mit offenen sich überraschen lassenden Sinnen der Natur zu begegnen: Schauen, Hören, Riechen, Berühren und Schmecken.

Eine Alte Tradition des Menschen ist es mit den Materialien der Natur Gedenkstätte zu errichten, sich einzubringen in diese Schöpfung und zugleich auch die Endlichkeit darin zu entdecken, dem Wunsch nach Beständigkeit und einer transzendenten Welt Ausdruck zu verleihen.

Jeder Ort flüstert uns Menschen etwas zu und drückt etwas von unserem Leben aus. Allein und gemeinschaftlich können wir uns darauf einlassen.

1000 Möglichkeiten bieten sich an für Rituale und Feiern. Viele biblische Texte und Weisheitsgeschichten bekommen in der Natur neue Kraft.

3. Ort – Kirche

Die Kapellen und Kirchen sind Ausdrucksorte menschlichen Glaubens. ArchitektInnen, KünstlerInnen und TheologInnen... haben in ihnen ihre Sichtweisen und die Vorstellungen zeitgenössischer „Kirche“ abgebildet.

Es ist höchst interessant diesen Abbildungen als Erzählungen und persönliche Zugänge Zeit und Interesse zu schenken.

IDEE - Eine gute und lebendig aufbereitete Führung

kann eine vielfältige Diskussion und Auseinandersetzung ins Rollen bringen. Welche Botschaft hat die Grundstruktur dieses Bauwerkes. Darstellungen von der Welt, der Erde über die Heiligendarstellungen, als „himmlische Vorschau“ bis hinauf in das Himmelsgewölbe. Eine andere Art ist es, den Kirchenraum spielerisch zu entdecken.

LITURGISCHE ORTE - ARTEN - ZEITEN

LITURGISCHE ORTE - ARTEN - ZEITEN



IDEE - Such- und Zuordnungsspiele,
sich seinen Wohlfühlplatz suchen und von dort aus den Innenraum beschreiben,
eine Kiste voller (Alltags-)Gegenstände in die Mitte stellen und die Gegenstände
werden verschiedenen Orte in der Kirche zugewiesen...

IDEE – Standortbestimmung

Wenn es schwer fällt einen Zugang zum Innenraum zu finden, so besteht zumindest
die Möglichkeit den Standort des Gebäudes näher zu betrachten.

Warum hat der Mensch sich gerade diesen Platz ausgesucht?

Er könnte doch wirtschaftlich viel besser genützt werden?

Welchen Stellenwert geben wir heute unserem Glauben,
der Beziehung Gott – Mensch?

Die Perspektive ändern

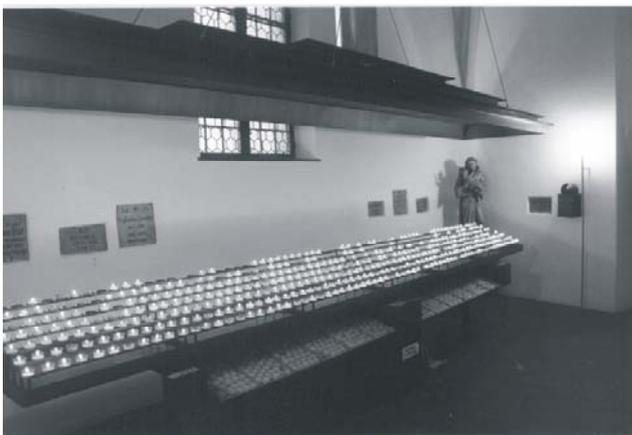
(Kathrin Pelz)

Eine Möglichkeit die Kirche näher kennen zu lernen, ist diese
Kärtchen unter den Gottesdienstbesuchern, der Schulklassen, den
Jugendlichen, ... zu verteilen.

So erhält jedeR einen Hinweis auf einen Ort in der Kirche, den
er/sie sich näher anschauen und so die Kirche neu entdecken
kann.

Sicher sind viele verwundert, wie wenig sie sich in dem Gebäude
auskennen, das sie jede Woche mindestens einmal besuchen.

Es gibt sicher viele Orte in der Kirche, die Geheimnisse bergen
und durch ihre Entdeckung oder genaue Betrachtung, die Kir-
che in einem neuen, andern Licht erscheinen lassen.



Allein die Betrachtungsperspektive zu
verändern Gibt oft einen Anreiz zum
Gespräch und zur Überlegung.

LITURGISCHE ORTE - ARTEN - ZEITEN

LITURGISCHE ORTE - ARTEN - ZEITEN



Die Perspektive ändern

Unter dem Altar	1. Reihe, Chorgestühl (rechts neben dem Altar)	Sakristei (neben dem Eingang)
Obere Sakristei, rechts beim Altar hinauf	Vor der Marienstatue (links neben dem Altar)	Orgelbank (Aufgang hinten)
1. Bank von vorn, rechte Seite	Zweite Stufe vor dem Altar	Auf der Kommunion- bank
Lehn dich an den Altar Blick zur Orgel	unter dem ersten Fens- ter rechts vorne	Blick von der Orgelem- pore zum Altar
Hintere Sakristei (neben dem Altar)	Sakristei, Seiteneingang bei den Lichtschaltern	Letzte Bank ganz hinter rechts
Lehne dich ans Weih- wasserbecken, Blick aus der Kirche	Suche dir einen Ort, von dem du das zweite Fens- ter von hinten, links gut siehst	Hinter dem Altar, Blick zum Kreuz
Vom Priestersitz aus	Hinter der Orgel	Hinter dem größten Sitz, den du finden kannst
Von der Kirchenmitte aus Richtung Ambo	Ambo	Neben dem rechten Leuchter beim Taberna- kel
Stufe des 2. Seitenaltars von hinten	Unter eine Seitenleucht- schale	Links neben dem Taber- nakel
Möglichst nahe am 1. Seitenaltar von hinten	Auf der 7. Stufe der Treppe zur Orgel hinauf	Unter eine Kommunion- bank
Mit dem Rücken zur Ma- rienstatue	Beim Durchgang, rechts vom 1. Zum 2. Seitenal- tar	In einem Kasten von der Sakristei
Beim mittleren Kirchen- gang	7. Bankreihe rechts (von vorn)	7. Bankreihe rechts (von hinten)
In das linkste Eck der Kir- che	In das rechte Eck der Kirche	Auf dem Bischofsstuhl in der hinteren Sakristei (rechts neben dem Al- tar)
Blick in den Spiegel beim Waschbecken/Sakristei	Lehne dich rechts an den Altar	Verkehrt auf der 3. Bank von hinten links

LITURGISCHE ORTE - ARTEN - ZEITEN

LITURGISCHE ORTE - ARTEN - ZEITEN



Neben den Plastikblumen	Unter einem Kirchenfenster deiner Wahl	Beim Kasten neben dem Eingang
Beim Fenster neben dem Weihwasserbecken	Hinter der Sakristeitüre	Neben der Orgel mit Blick auf den Altar
Leg dich auf den Teppich	Verstecke dich unter einer Kirchenbank	Möglichst nahe am Tabernakel
Berühre die Glocken (Gong) in der Sakristei	Berühre die mittlere Kerze vom Altar	Beim Lichtschalter für das große Kreuz (vorne rechts)
Berühre eine Statue in der Kirche	Setze dich auf den Altar	Auf der fünften Kniebank (von hinten rechts)
Berühre einen Kerzenständer	Hinter ein Mikrofon	Vierte Bank rechts hinten in der Mitte
Im Mittelgang auf dem Boden	Sechste Bank von hinten	Erste Bank von vorne links



B. ARTEN

Die Katholische Kirche kennt eine Vielzahl unterschiedlicher Gottesdienste. Persönliches Gebet, am Tag verteilte Gemeinschaftsgebete, vielfältige Meditationsformen und Betrachtungen, Hauskirche, Segnungen, Andachten zu jahreszeitlichen Themen, Festgottesdienste, Wallfahrten, Sakramente, Gemeindegottesdienste, Wortgottesdienste und Messen... Es wird kaum eine vollzählige detaillierte Auflistung möglich sein, dass dieser Schatz so reich und je eigen ist. Jeder Christ ist darüber hinaus befähigt und ermutigt auf seine Art Gottesdienste/Feiern des Glaubens für sich und mit anderen zu entwickeln. Natürlich gibt es auch vorgegebene Formen für Gemeinschaftsgottesdienste, wo sich jeder und jede aus der Erfahrung heraus wohl fühlen und einlassen kann, der Erkennungs- und Gewohnheitseffekt spielt dabei eine wichtige Rolle. Auch ist es der Kirche ein Anliegen Erfahrungen und Erkenntnisse zu behalten und Grundwerte vor einer Verflachung durch Belieblichkeit zu schützen.

IDEE – Jeder Tag ein „Feiertag“

Es ist spannend mit Jugendlichen die vielfältigen Gottesdienstformen und Anlässe zu entdecken. Eine Hilfe bei dieser Suche können die liturgischen Bücher sein, die es in den meisten Sakristeien gibt. (Gotteslob, Messbuch, Rituale, Benedictionale, Direktorium...) Es freut sich sicher jeder Mesner/jede Mesnerin und auch der Pfarrer/Diakon... mit Jugendlichen dieses Wissen darüber zu teilen.

IDEE – 1000 Gründe für Gottesdienste

Wenn Gottesdienst bedeutet, die vielen Seiten des Lebens im Glauben auszudrücken, so gibt es wohl kein Thema des Lebens, das darin keinen Platz finden könnte. Eine Sammlung der verschiedenen Lebensthemen bildet die Basis für mögliche Gottesdienste einerseits und andererseits für die Erforschung bereits bestehender traditioneller Liturgien.



C. ZEITEN

1. Kleine „Bewusstseinschulung“ für den Alltag

Momente Bewusst Erleben Und Etwas Mitnehmen Von Ihnen

Mein Gesicht waschen, kaltes Wasser über meine Stirn und Wangen.

Die Augenhöhlen spüre ich und die Nase und das Wachwerden.

Vielleicht sehe ich dann auch noch in den Spiegel und sehe mich, alles was da ist (und was nicht) und dann werde ich mir wieder über das Wunder LEBEN bewusst, dass ich hier bin in dieser Familie, heute eher glücklich als unglücklich erwache.

So könnte ein Tag, jeder Tag, jeder erste Tag in der Woche, beginnen.

Vielleicht macht der eine oder die andere sein/ihr „Betthupferl“- Ritual ja so:
ein Lied anhören, das tief unter die Haut sickert, bis ganz nach innen und lächeln.

Zwei oder drei Kerzen anzünden, die lebendigen Schatten beobachten und die Stille, die eigene und die der Welt hören.

Einfach Danke sagen für etwas Großartiges in der Welt.

Ein Kapitel, eine Seite, einen Satz aus einem weisen Buch lesen und mit dem Gedanken einschlafen.

mit einem passenden Ritual oder einer Körperhaltung die eigenen Sorgen in die Hände Gottes (Bild, Schale, Kreuz...) legen.

Oft denke ich dann, jeder *Wochentag* hat seine eigene Dynamik.

Der *Montag*, für mich der, an dem noch soviel offen steht, Dinge, die man vollbringen kann in dieser Woche, das erste Fundament für diese Woche legen und die Frische von diesem Tag mit den angenehmen Gedanken an das vergangene Wochenende zu verbinden.

Der *Samstag*, frei. Was mache ich heute? Soviel Zeit zum Faulenzen, gesprenkelt mit ein paar handfesten, angenehmen Aufgaben, damit es nicht fad wird. Freunde treffen, Flohmarkt gehen, am Nachmittag rodeln und abends ein bisschen unterwegs sein. Ein kleiner Ferientag, der Samstag!

2. Das morgendliche Kreuzzeichen (Siehe auch unter DIE KRAFT DER SYMBOLE)

Gerne erinnere ich mich zurück an die erste Schulstunde am Tag, wenn wir unseren Klassenvorstand (zugleich Mathematik Professor) hatten. Er machte kein großes Aufsehen, aber es war für ihn und uns alle klar, der Schultag beginnt bei ihm mit einem Kreuzzeichen ausgerichtet zu unserem Kreuz in der Klasse. Das Kreuz ist wohl eines der aussagekräftigsten Symbole unseres Christentums: Jesus stirbt aus Liebe zu uns Menschen am Kreuz – Ende und zugleich Neubeginn/Auferstehung... Leider ist dieses Zeichen für einige heute nicht mehr verständlich, da auch zur Person Jesus mancher Zugang fehlt. Einerseits ergibt sich daraus der Auftrag Jesus wieder miteinander neu zu entdecken und andererseits Rituale, Gedanken, Inhal



te, die dem Tag eine Ausrichtung geben zu kreieren. Einige Anregungen finden sich in diesem Behelf unter „Die Kraft der Symbole“. Die Bedeutungssammlungen unter „Im Zeichen des Kreuzes“ können uns helfen gemeinsam für die jeweilige Gruppe und den jeweiligen Zusammenhang stimmige Formen zu entwickeln.

3. Tischkultur

Der zeitgenössische „Kulturwandel“ in der täglichen Tischkultur ist eine nicht gerade förderlich Basis für die Dynamik der Eucharistiefeyer. Fast food, schnelle etwas in der Mikrowelle war gemacht, allein, so neben her... unterscheidet sich von den Ritualen: Kochen, Tischdekoration, auf einander warten, gemeinsames Tischgebet, aus einem Topf schöpfen, Dank, „feedback“, reden, zusammenbleiben bis alle gegessen haben, miteinander abräumen und abspülen. Gleichzeitig erlebe ich bei Veranstaltungen mit Jugendlichen und Erwachsenen, dass es für alle wohltuend ist, wenn man diesbezüglich sich Zeit nimmt und Wert darauf legt. Für einige wieder eine neue gut tuende Erfahrung. Anregungen zu einem bewusst gestalteten rituellen Mahl finden sich in diesem Behelf unter „konkrete Modelle“. Im folgenden gibt es noch ein paar Gedanken von Magdalena Kraler:

Wie oft, leider, nehmen wir uns nicht die Zeit uns bewusst zumachen, dass wir jetzt essen werden und dürfen.

Meine Tante sagte zu mir (mir gefiel es): „Jeden Krümel vom Brot muss man doch so in Ehren halten, denn wie viel Segen und auch Arbeit steckt dahinter. Und so achtlos und selbstverständlich gehen wir damit um!“

Nur ein kurzer Gedanke daran oder vielleicht – ein Segensgebet, -lied oder -zeichen würde dies um so vieles bewusster machen.

Dankbar ist uns unser Körper, wenn wir ihm jeden Tag ein bisschen Zeit schenken, in der wir ihn so richtig wahrnehmen und nicht nur als mechanisches Werkzeug benutzen und ihn als selbstverständlich ansehen

Bewusstsein. Jeden Schritt, den man macht, spüren. Gehen, abrollen.
Mein Gott, wie fühlt sich Schnee unter meinen Schuhen an?

4. Jeder Tag ein neuer, strukturierter und erlebnisreicher Tag

Der Morgen als Einstieg in den Tag hat im Leben eines Menschen eine sehr wesentliche Bedeutung. „Wie starte ich meinen Tag?“ Auch wenn wir uns diese Frage nicht immer stellen, geben wir doch jeden Tag, ob wir wollen oder nicht eine Antwort. Es zeigt sich darin schon das Vorzeichen des Tages.

Am ehesten erleben wir dieses Vorzeichen, die Einstellung, am ersten Tag vom Wochenende, das oft nicht lang genug sein könnte, und am ersten Tag der Arbeits-/Schulwoche, wo manches mal der Wunsch aufkommt, er möge wie die folgenden Tage möglichst rasch an uns vorübergehen.

LITURGISCHE ORTE - ARTEN - ZEITEN

LITURGISCHE ORTE - ARTEN - ZEITEN



Wir kennen auch die Erfahrung, wenn wir schon einige Zeit halb wach im Bett liegen und der vergangene Tag uns nicht so richtig in den Schlaf fallen lässt. Vieles beschäftigt uns noch, geht uns nach, ist Thema unserer Wach-Träume.

So wichtig es ist den Tag gut zu beginnen bedarf es auch ihn abzuschließen, ihn zurückzulegen uns sich frei zu machen.

In der christlichen, kirchlichen Tradition war es immer schon wichtig, jeden Tag als neue Chance des Lebens zu entdecken, ihn entsprechend der Tageszeiten zu strukturieren und bewusst wahr zu nehmen und am Ende in Gottes Hand zurückzulegen. Gerade das Stundgebet war und ist eine solche Lebenshilfe für „das Gottesvolk“. Drei Pfeiler daraus bilden das Morgenlob (Laudes), die Mittagsrast (Visitatio) und das Abendgebet (Vesper). Die Komplet als Abschlussgebet beendet gleichzeitig den Tag und die menschliche Produktivität.

Der folgende Ablauf der Laudes bietet viele interessante Bewegungen und Anregungen.

Modelle dafür finden sind auch im Gotteslob.

LAUDES IM STUNDENGEBET

ELEMENT DER LAUDES	<i>Hintergrund/Ausformulierung</i> Grundbewegung	<i>Parallelen</i> Umsetzung
ERÖFFNUNG	„O Gott, komm mir zu Hilfe. Herr eile mir zu helfen.“ Aufforderung zum Hilferuf, Erwartungen wecken	<i>Werbung, Stammlokal, Schaufenster, Internet</i> Sinne wecken (Musik, Gerüche, Raumgestaltung, Körperwahrnehmung), Symbol
HYMNUS	<i>aus dem jahrhundertealten Hymnenschatz</i> ein freudiges Klima schaffen und eintreten in „alte“, bekannte und formulierte Erfahrungen	<i>Hits, Tänze, wohlthuende Bilder</i> Lichter anzünden, bekanntes Lied singen, „Ö3-Wecker“, eine Geschichte, Naturklänge (Vogel, Wasser..), ein Blick in die Sonne, Urlaubserinnerungen, ein Geschenk
PSALMODIE (PSALM CANTICUM - AT-GESANG PSALM)	„zu uns kommen“ - <i>an den ehrwürdigen Gebetsworten des AT soll sich das eigene Gebet entzünden</i> <i>Wesentliches in den Antiphonen</i> mit vermittelter Hilfe das eigene Leben, Freuden und Sorgen, Erwartungen und Enttäuschungen, Erfahrungen und neue Herausforderungen ausdrücken - vor wem? Ein hoffnungsvolles Ende!	<i>freundschaftliches Gespräch, Lieder über das Leben, Stammtisch, Kino, Theater, Selbsthilfegruppe, Therapiesprache</i> übersetzte Psalmen, Lebenswörter auf Kärtchen, ein Filmausschnitt, ein aktueller Hit, Zeitungsausschnitte, formulierte Gebete, Poster, Klagemauer, Stinkefinger, Meditationen, Symbole, gestaltete Wege
KURZLESUNG	<i>in der rechten Bereitschaft ein knappes Wort aus dem NT, eine Botschaft des geschenkten Heils</i> ein Leitwort, ein Leitgedanke, eine Einstellung für den Tag und für alles, was damit kommen mag	<i>Antwort, Lebenseinstellung, Hoffnung, Rede, Angebot, Zeichen der Lebensbejahung, Post</i> Brille, Fokus, Bibelsprüche, im Jahreskreis - Festbotschaften, Stille Post, „Zieh dir was“, Frohbotschaft, Lebenszeugnis, Lebenszeichen
RESPONSORIUM	<i>eine leise und besinnliche erste Reaktion auf die Frohbotschaft - eine Herzensvertiefung liegt in der Wiederholung</i> ein erstes Einüben der Lebenskonsequenz	<i>Übungsbeispiel, Schule, Abschreiben, Abmalen, Kopie, Training, Ausdruck</i> Stille, instrumentale Musik, Ausdruckstanz, eine Geste, ein kleines Zeichen zum Mitnehmen, Austauschrunde, Aufschreiben

LITURGISCHE ORTE - ARTEN - ZEITEN

LITURGISCHE ORTE - ARTEN - ZEITEN



BENEDICTUS	<i>ein frohes und gesungenes Glaubensbekenntnis als be- sinnlicher Höhepunkt</i> eine kristallisierte Erfahrung mit Breitenwirkung	<i>Auch andere haben das schon gesagt, Werbeslogan, Schlachtruf, Logo</i> gemeinsam gesungenes Lied, Zeichen der Verbundenheit, Kennwort, Stempel
BITTEN	<i>aus dem Lobpreis erwachsen Bitten für uns selbst, vorfor- mulierte und freie persönliche, Namensnennungen</i> Wünsche, Sehnsüchte, Visionen beim Namen nennen	<i>Zahlungsmittel, Tauschhandel, Beste- chung, Arbeit, Ziel, Seil, Hilfsmittel, Schul- tasche</i> Überraschung, Geschenk, „Hängt nicht al- les von mir ab“ - Entlastung, Tragen, Wün- sche verbrennen, Blindenspiele, freie Bitten
ÜBERLEITUNG UND VA- TERUNSER	<i>die gültige Zusammenfassung dessen, um was wir bitten können</i> unseren ganz konkreten Sehnsüchten die größere Tiefe und Weite verschaffen, „Suchtprävention“	<i>Globalisierung, EU, Weitwinkel, Globus</i> die wahren Sehnsüchte entdecken lernen, die Grundbedürfnisse des Menschen, ge- meinsames Gebet, Symbole für Zusam- menhänge (Netz, Internet...)
ORATION	<i>„zum Thema des Morgens“</i> eine abschließende Zusammenfassung	<i>Zusammenfassung, Nachrichten, Schlag- zeilen</i> ein Abschlusswort, Aufräumen, Stille, Ge- sang, kurzer Text, Refrain eines Liedes
ABSCHLUSS	<i>„kein Privatgebet sondern ein Kirchengebet“, Segen</i> im Wissen um die Gemeinschaft mit einem Wunsch auf den ganz persönlichen Weg in den Tag hinein gehen	<i>offene Tür, Schlüssel, Talisman, Halskette</i> gemeinsames Segensgebet, Symbol zum Mitnehmen, Wünsche verschenken, Hand- auflegung, kleine Jause, ein Wort

LITURGISCHE ORTE - ARTEN - ZEITEN

LITURGISCHE ORTE - ARTEN - ZEITEN





KONKRETE MODELLE

KONKRETE MODELLE





7. KONKRETE MODELLE

A. Advent und weihnachtliche Themen

Advent- und Weihnachtszeit bergen viele interessante Themen. Im Folgenden gibt es eine kurze Auflistung um die Vielfalt ein wenig zu erschließen und Anregungen für viele kreative und besinnliche Stunden zu bieten.

in die Dunkelheit kommt Licht	durch die Kälte weht ein warmer Wind
Spuren im Schnee	Höhle
Geborgenheit und Einsamkeit	Wörter - ein Wort
eine Botschaft wird erwartet	ein Wort wird in die Welt hinein gesagt
ein Wort wird Fleisch	Verkündigung
Menschwerdung	Gott wird Mensch
ein neuer König mit Macht	Allmächtiger Herrscher - ein einfaches Kind
Armut	Stärke
für die schwachen und einfachen Menschen	ein Zuhause, eine Herberge
Immanuel - ein Name	Erwartung
Hoffnung	Türen öffnen
Weihnachten buchstabieren	Kerze, Kerzenlicht
Advent-Kranz	Weihnachts-Baum
Es ist ein Ros entsprungen	Barbarazweig - Erwachen
Verheißung	Weg und Wanderschaft
Herbergssuche	ein Besuch
eine menschliche Begegnung	Erlösung
Wachet auf!	ein Zeichen d...
Der Zweig aus der Wurzel Jesse	Verwurzelt
Der Hahn als Wächter und Verkünder	Nuss-Schale
Wüste und Leben	Himmelsleiter
Propheten	Unbezahlbares
selber Licht werden	Bereitet den Weg
Maria - Aufnahmebereitschaft	Raum und Zeit - schenken
Unmögliches wird möglich	Engel
Träume und Visionen	Sterne
Krippe	Engel



1. Eine heitere Weihnachtsbesinnung

Vier große Kerzen auf Ständern – bzw. Adventskranz

EINLEITUNG (Kurze Abschnitte vorsagen – alle nachsagen)

Feuer in der Nacht. Hirten halten Wacht!

Der **Wind** ganz leise singt: Geboren wird ein Kind. *Große Kerze anzünden*

Feuer in der Nacht. Hirten halten Wacht!

Die **Quelle** leise singt: Geboren wird ein Kind. *Große Kerze anzünden*

Feuer in der Nacht. Hirten halten Wacht!

Die **ganze Erde** singt: Geboren wird ein Kind. *Große Kerze anzünden*

Feuer in der Nacht. Hirten halten Wacht!

Der **weite Himmel** singt: Geboren wird ein Kind. *Große Kerze anzünden*

DIE LEBENDIGE WEIHNACHTSGESCHICHTE

Durch das Austeilen verschiedener Krippenfiguren oder Kärtchen mit Bildern/Beschreibungen entsprechender Krippenfiguren werden den TeilnehmerInnen Rollen zugewiesen. Jede Rolle bekommt eine entsprechende „Vertonung“, die eingelesen und geübt wird.

Hirten	<i>Hei schaug!</i>
Maria	<i>Ja</i>
Josef	<i>Deis geat schu</i>
Kind	<i>Heile</i>
Engel	<i>Halleluja</i>
Könige	<i>Wir bringen Geschenke!</i>
Ochs	<i>Muh</i>
Esel	<i>liia</i>
Schaf	<i>Määäh</i>

Nun wird die nachstehende Weihnachtsgeschichte von jemanden laut vorgetragen, und jedes mal wenn eine zuvor genannte Figur vorkommt, bringen die entsprechenden TeilnehmerInnen ihren „Part“ ein. So entsteht eine lebendige Mitspielgeschichte, die in beliebiger Gruppengröße durchgeführt werden kann.



Die lebendige Weihnachtsgeschichte

Es begab sich zu einer Zeit, wo ein Kaiser wieder einmal wissen wollte, wie viele Menschen in seinem Reiche wohnten. Alle Menschen mussten sich auf den Weg machen. Zu Fuß oder in seltenen Fällen auch per **Esel** gingen sie oft über 100 km weit um sich bei der entsprechenden Stelle einschreiben zu lassen. Unter ihnen waren auch ein Mann, er hieß **Josef Deis geat schu** und eine Frau, **Maria Ja** genannt. Sie erwartete in den nächsten Tagen ein **Kind Heile**. Der Weg führte sie an Feldern vorbei. Da lagerten **Hirten Hei schaug!** mit ihren **Schafen**, und arbeiteten Bauern mit ihren **Ochsen**. Ja, dieser **Maria Ja**, das muss ich euch noch erzählen, geschah vor knapp 9 Monaten etwas gar Eigenartiges. Ein **Engel Halleluja**, der habe sie besucht, um ihr die Nachricht zu überbringen, sie bekomme ein **Kind Heile**.

Aber nun zurück, zu diesem langen Weg, den die beiden, **Josef Deis geat schu** und **Maria Ja** gehen mussten. Es wird manchmal auch erzählt, dass sie nicht allein waren, sondern jemanden bei sich hatten, einen **Esel**. Auf dem Rücken dieses **E-sels**, durfte sich **Maria Ja** immer wieder ausruhen, weil sie ja bald ein **Kind Heile** erwartete.

Zur gleichen Zeit machten sich im fernen Osten **Könige Wir bringen Geschenke!** auf den Weg. Ein seltener Stern machte sie aufmerksam auf die Geburt eines besonderen **Königs Wir bringen Geschenke! -Kindes Heile**.

Langsam brach die Dunkelheit herein, es wurde Nacht, die Bauern brachten die **Ochsen** in den Stall, die **Hirten Hei schaug!** zündeten ihr Lagerfeuer an, und die **Schafe** legten sich auf den Boden, um zu schlafen. Die **Könige Wir bringen Geschenke!** mit ihrem Gefolge legten eine Pause ein. Auch **Josef Deis geat schu**, **Maria Ja** und ihr **Esel** waren müde, und wollten sich eine Übernachtungsmöglichkeit suchen. Alle Betten und Zimmer in diesem Ort, Namens Bethlehem, waren bereits vergeben. Sie bekamen von den Wirten nur Absagen, aber da sagte **Josef: Deis geat schu!** zu **Maria Ja**. Das bemerkte ein aufmerksamer junger **Hirt: Hei schaug!** Vielleicht war er geschickt von einem **Engel Halleluja**, er führte sie jedenfalls zu einem Stall. Dort stand lediglich ein **Ochs**, und es war Platz für ihren **Esel**. **Maria Ja** und **Josef Deis geat schu** bedankten sich. Und weil die Zeit da war, in der **Maria Ja** bekommen sollte ihr **Kind Heile**, richteten **Josef Deis geat schu** und der **Hirte Hei schaug!** eine Krippe her, in die **Maria Ja** das neugeborenen **Kind Heile** legte.

Da plötzlich, mitten in der Nacht, kamen **Hirten Hei schaug!** mit ihren **Schafen**, geweckt von einem großen Chor singender **Engel Halleluja**. Es war dies ein überwältigender Anblick, die vielen **Engel Halleluja**. Etwas ganz Wunderbares muss da geschehen sein. Auch die **Könige Wir bringen Geschenke!** hatten inzwischen diesen Ort gefunden. Und alle versammelten sich um dieses ganz besondere **Königs Wir bringen Geschenke! -Kind Heile**. Die **Engel Halleluja** sangen weiter, und es freuten sich **Maria Ja** und **Josef Deis geat schu**, und es staunten die **Hirten Hei schaug!**. Die **Könige Wir bringen Geschenke!** überreichten ihre Geschenke und man hörte von weitem die **Schafe**, die **Ochsen**, ja und auch den **Esel**. Und da lag es und lächelte das kleine Jesu**Kind Heile**.



ABSCHLUSS

Wie Einleitung und dann das folgende Gedicht wieder vorsprechen und dann alle nachsprechen:

Und dieses Jesulein hat auch uns etwas mitgebracht,
Licht, das in unseren Herzen weiterbrennen kann:

Licht der Kerzen, verlisch nicht im Herzen!
Lass uns immer daran denken,
Jesus will uns **Frieden** schenken.

Kerze ausblasen

Licht der Kerzen, verlisch nicht im Herzen!
Lass uns immer daran denken,
Jesus will uns **Glauben** schenken.

Kerze ausblasen

Licht der Kerzen, verlisch nicht im Herzen!
Lass uns immer daran denken,
Jesus will uns **Hoffnung** schenken.

Kerze ausblasen

Licht der Kerzen, verlisch nicht im Herzen!
Lass uns immer daran denken,
Jesus will uns **Liebe** schenken.

Kerze ausblasen



B. Tod

Bei einigen Jugendlichen wird das Thema Tod erst dann zum Thema, wenn sie mit einem persönlichen Todesfall konfrontiert sind. Bei Einkehrtagen habe ich oft bei meinem Versuch, sich mit dem Tod auseinander zusetzen, Antworten bekommen wie: „Noch lebe ich, das ist für mich kein Thema!“

Mit dem Tod kann ich nichts anfangen, wenn er da ist, ist halt alles aus...“

Wenn eine MitschülerIn aus dem Leben gerissen wird, ist oft eine große Sprachlosigkeit da und viele Tränen fließen. Bei der Begleitung von Jugendlichen in dieser Situation bedarf es einer großen Behutsamkeit und zugleich auch stimmige Rituale, Hilfen zum Reden und tröstende Bilder.

Ich habe gute Erfahrungen mit dem folgenden Modell der Aufbereitung und Gottesdienstvorbereitung gemacht.

Eine meditative stimmungsvolle Musik, eine schöne, liebevoll gestaltete Mitte (Tuch, Blumen, Kerzen, eine kleine Stärkung für alle), viele leere kleine Zettel, für jedeN einen Stift, mehrere Orte zum Nachdenken mit den nachstehenden Überschriften. Dazu können zusätzlich entsprechende Bilder, Symbole und Texte gelegt werden. Die Jugendlichen werden eingeladen, die Orte zu besuchen und auf den leerenzetteln ihre eigenen Gedanken, Wörter dazu zuschreiben, so dass sie die anderen auch als Anregung lesen können.

Tod (Ende, Neubeginn, Kreislauf...)	Andenken (Was darf ich mir von dir mitnehmen)
Verabschiedung (Loslassen, was wird mir fehlen)	Leere (Zweifel, Glaube)
Trauer (meine/unsere Gefühle)	Fragen (Wieso, warum gerade er/sie...)
Feier (gerade deswegen)	Erinnerungen (Wer bist du für mich, Erlebnisse)

Danach gibt es in einem Stuhlkreis die Möglichkeit sich mitzuteilen und auch schon ein paar zur Person passende Gestaltungsideen zu sammeln.

In einem weiteren Schritt bilden sich Gruppen zu den verschiedenen Orten, wo aufgrund der vorhandenen Materialien ein bis zwei Gestaltungselemente entwickelt werden. Miteinander werden diese Ideen gesammelt und zu einem Gottesdienst zusammengefügt. Für den Gottesdienst werden die Jugendlichen gebeten und motiviert möglichst viel selber anzuleiten und einzubringen.



1. Toten gedenken

BEGINN Meditationsmusik, Blumen, Kerzenlicht

HINFÜHRUNG

Du bist nicht tot, sondern nur untergegangen wie die Sonne.

Wir trauern nicht wie über eine, die gestorben ist, sondern wie über eine, die sich vor uns verborgen hat. Nicht unter den Toten suchen wir dich, sondern unter den Seligen des Himmels.

BEGRÜBUNG

LIED Meine Zeit

PSALM 126 von Martin Gutl mit vier instrumentalen Meditationen

LIED Als er zu seinen Freunden sprach

LESUNG Kohelet 3,1-14

TRAUER-TANZ MIT DEN BLUMEN IN DER HAND ZUM ALTAR

LITANEI (VorsprecherIn, Alle)

Jesus, geh mit uns, **(alle antworten: Geh mit uns)**

wenn wir Gott nicht mehr begreifen –
wenn wir enttäuscht sind von Gottes Wegen
wenn unser Glaube stirbt - wenn unsere Hoffnung erlischt
wenn unsere Liebe verstummt - wenn der Zweifel an uns nagt
wenn die Verzweiflung nach uns greift - wenn es ausweglos wird
wenn wir ratlos geworden sind - wenn unsere Augen nicht mehr weiter sehen
wenn unsere Füße nicht mehr weitergehen –
wenn unsere Herzen ausgebrannt sind
wenn wir niedergeschlagen sind - wenn wir alles aufgeben wollen
wenn alles zum Davonlaufen ist
du hast Raum für unsere Not - du hast Zeit für unsere Not
du hast ein Ohr für unsere Not - du gehst ein auf unsere Not
du hörst dir unsere Klagen an - du hörst dir unser Enttäuscht sein an

Herr, bleib bei uns **(alle antworten: Bleib bei uns!)**

Du kommst herein in unser Leben –
du bleibst bei uns, wenn es Abend wird –
du teilst wie ein Bruder alles mit uns –
du teilst mit uns Tisch und Brot –
du teilst mit uns Liebe und Leben –
in deiner Nähe gehen uns die Augen des Herzens auf –



2. Paradies – himmlische Vorstellungen

jedeR macht sich beim Kircheneingang sein Feigenblatt, wir warten auf einander
(Schere, Papier, Band)

gemeinsam gehen wir in die dunkle Kirche und erzählen uns unsere Vorstellungen vom Paradies; dazu gibt es symbolische Hilfestellungen, die mit einer Kerze beleuchtet sind

Wetter/Landschaft (Wolken)

Wohnung

Arbeit (Werkzeugkiste)

Essen

Sexualität

Tiere (Kuscheltiere)

Bett

Freizeitaktivitäten

Schule

Rollen

Musik und Unterhaltung

„Dann gebot Gott, der Herr, dem Menschen: Von allen Bäumen des Gartens darfst du essen, doch vom Baum, der Erkenntnis von Gut und Böse darfst du nicht essen; denn sobald du davon isst, wirst du sterben.“

(Text laut vorgesagt mit Orgelbegleitung - als Stimme Gottes)

Baum der Erkenntnis

dramatische Darstellung des „bekannten Textes“, Rollenziehung mit Losen (Adam + -, Eva + -, Schlange, Baumstämme, Äste, Blätter, Früchte ... Schlange und Apfel)

Gott: Gen 3,9-19 mit Orgelbegleitung laut vorgetragen

kurze Predigt mit Predigtgespräch über den Sündenfall

Gabenbereitung

Eucharistiefeier

Segen



C. NACHTWALLFAHRT

Die Nachtwallfahrt hat ihren Reiz noch immer nicht verloren. Wandern durch die Dunkelheit, umgeben von Geräuschen der Natur, mit Kerzen oder Fackeln in den Händen. Jeder Schritt führt mehr in die Tiefe des Lebens. Die Stille wird zur inneren Musik.

Woher kommen wir? Wohin gehen wir?

Ein gemeinsamer Beginn signalisiert allen: Ich bin nicht allein! Auch wenn es am Weg die stillen, schweigenden Momente braucht.

Stationen fördern wieder das Zusammenkommen, den Gemeinschaftssinn, Anregung zum Weiterdenken. Ein Stück des Weges kann es auch zu Emmausgesprächen kommen, zu zweit – ein Gespräch übers persönliche Leben. Stationen können auch einladen persönlich etwas zu tun, oder auch in Gruppen; Rituale, etwas bekommen, etwas ablegen, Bewegungen des Lebens zum Ausdruck zu verhelfen. Die Gestaltungsformen sind so verschieden wie es Leute gibt. Die Natur hilft uns dabei und ersetzt große Materialschlachten. Am Ende des Weges ist genügend Zeit, um das Erlebte nachklingen zu lassen.

Im abschließenden Gottesdienst werden die Themen des Weges aufgegriffen und die TeilnehmerInnen mit ihren konkreten Erfahrungen möglichst breit miteinbezogen. Verwendete Symbole vom Weg brauchen bei der Feier keine langen Erklärungen, sondern fassen Erlebtes zusammen.

Ein ausklingendes gemütliches Beisammensein rundet die ganze Veranstaltung ab.

Zusätzliche Themenschwerpunkte bringt das Kirchenjahr ein. Advent- oder Ostermarsch sind mittlerweile recht bekannt, aber auch eine Wanderung am Aschermittwoch, eine Fußspurensuche an Christihimmelfahrt, ein Bekenntnis zu Fronleichnam ... oder zum stärkenden Erntedank. Die frische Luft, die Kraft der Natur und das Erleben des eigenen Körpers bereichert und erdet unsere christliche Spiritualität.

BEWEGUNGEN EINER NACHTWALLFAHRT

Individuelles „Sich auf den Weg machen“	Zusammenkommen
Miteinander auf den Weg machen	Sich selber besser kennen lernen
Andere besser kennen lernen	Den Weg kennen lernen
Etwas neu (neues) entdecken lernen	Der Weg und das Ziel
Lebensweg	Kreuzungen
Höhen und Tiefen	Breit und schmal
Gegenden	Aktivitäten
Zeiten der Ruhe	Den eigenen Rhythmus kennen lernen
Der Kreislauf des Lebens	Die Energie der Natur



D. Und was bleibt von Ostern?

Ein spannender „Weg“ mit vielen Bewegungen, die wir auch in der Abfolge der Eucharistiefeier wiederfinden.

Dieses Modell galt als Vorbereitungstag für einen nachösterlichen Schulgottesdienst. Aufbauend auf den Grundbewegungen der einzelnen Feiertage und den Vergleichen zu erlebbaren Alltagssituationen der Jugendlichen ergibt sich eine mehrstündige Einführung und Ideensammlung.

In einem weiten Raum (Kirche) werden die einzelnen Stationen mit den entsprechenden Materialien vorbereitet und an den liturgischen Orten entsprechend aufgelegt.

PALMSONNTAG

„Idole ziehen ein,,/„Ein Kreischen geht durch die Reihe,, (Eingang)

Jesus zieht in Jerusalem ein – (Eröffnungsteil-Einstimmung)

Welche Idole (Musik, Tanz, Sport, Shows, Unterhaltung) fallen euch ein?
Was würdet ihr tun, wenn sie plötzlich hier einziehen würden?

Diese Fragen werden mit den Jugendlichen bearbeitet, und sie werden aufgefordert und animiert ein entsprechendes Ambiente zu gestalten.

Auf Zetteln stehen folgende Begriffe: Konzerte, Hits, Markenwaren, Trends, Mode, Lokale, Werbespots, Schlagwörter, Filme, Botschaften. Die Jugendlichen bilden Gruppen und suchen entsprechende konkrete Begriffe dazu und schreiben sie auf. Am Ende wird nun alles der Reihe nach vorgelesen.

Musik, Zettel zum Dazuschreiben, Zeitschriften – Poster, Gekreische, Modetitel

GRÜNDONNERSTAG

„Eine bunte Clique feiert – doch da: Abschiedsworte,, (in den Bänken)

Jesus feiert das letzte Abendmahl – (Wortgottesdienstteil – Lesung)

Clique: Freunde, Freundinnen, gemeinsame Aktivitäten, Themen, Ziel, Wünsche, Sehnsüchte, Gerede, Freuden und Enttäuschungen, Feten – was fällt euch dazu ein?

Nun werden wieder Gruppen gebildet. Sie bekommen den Auftrag innerhalb von 10 Minuten ein Rollenspiel zu entwickeln: Ein wichtiger Freund verlässt die Clique und schmeißt eine Fete, was gibt er der Gruppe mit? Warum? Wie lädt er ein? Welche Begrüßungsrituale hat die Clique, welcher Rahmen ist passend und gibt es auch ein Erinnerungsgeschenk?

Die Ergebnisse werden anschaulich präsentiert.



KARFREITAG

„Leiden und Tod eines Idealisten,,

Kreuzweg Jesu – (Evangelium/Predigt)

Leid- Krankheit, Tod, Endstation, für andere, Gewalt, Karfreitagsrapp, Kreuz, Grab, Erdbeben, „hätte sich doch wehren können,, Kreuzwegrapp, Erinnerungen an einen Menschen mit Idealen, Tod-Diskussionsspiel, zum Abschied eine Blume für...

Jesusbeschreibung auf Kärtchen

OSTERSONNTAG

„Die hoffnungsvolle Wende – Das Grab ist leer,,

Die Auferstehung Jesu – (Gabenbereitung/Präfation/Hochgebet)

Überraschung, Engel, das ganz andere, die Wende, Hoffnung, Auferstehung, Vermutungen, Situationen der Hoffnungslosigkeit (Alkohol, Drogen, Selbstmord, Enttäuschungen, Krieg...) und die Hoffnungsvolle Stimme

Bilder von Personen

OSTERMONTAG

„Die frustrierte Clique - eine neue Gemeinschaft,,

Emmausgeschichte – (Kommunion)

Dunkelheit, Brot und Wein, „am Brechen des Brotes,, eine Gemeinschaft mit einem gemeinsamen Auftrag/Ziel, im Miteinander für andere, Konsequenzen für uns Zusammenfassung und Deutung, Brot und Wein, etwas zum Mitgeben/Mitnehmen, Interviews, was können wir umsetzen (Jesusbeschreibung-Umdeutungsversuche für die Schule/Clique/Familie...)

Gegenstände aus dem Lebensalltag



E. Die vielen Gaben und der eine Geist!

Gottesdienstprojekt in Osttirol

Material: Decken, CD- Player, Kirche

INHALTLICHE EINSTIMMUNG

EUTONIE

Tennisbälle, Kyrie -CD

BIBELSTELLE

1.Kor 12,1-12,31 übersetzt von *Friedolin Stier*

MEINE GABE – UNSERE BEGABUNGEN

Kiste/Säcke

Erkenntnis
Anmut/Erscheinung
Redekunst
Gesang
Musikalität
Körperlicher Ausdruck
Gestalterische Kreativität
Die Kunst des Formulierens...

*Kugel
Spiegel
Mikrophon
Liederbuch
Gitarre/Trommel
Tücher
Wachskreiden
Papier und Stift*

DAHINTER STEHT DIE LIEBE

1.Kor 13,1-14,5

UNSER GLAUBE – EIN GESCHENK

*Styroporkugel, Spieße, Zettel,
Schatzkarten*

„ICH GLAUBE AN...“-RAPP

DIE LITURGIE – EIN ERFAHRENER SCHATZ

Aufbaukärtchen

GRUPPENVORSCHLÄGE

Gesamtkonzept und einzelne Ausarbeitung

Plakate, Stifte



F. LITURGIETAG HS

Aula, Stuhlkreis in der Mitte, Gestaltung der vier Ecken

EINSTEIGEN

Der Mensch stellt sich vor

Gegenstände – persönliches Vorstellen

In Gruppen – Vorstellung der derzeitigen Jugendlichenwelt

Gott stellt sich vor

Biblische Gottesbilder – Kleingruppenpantomime (siehe BIBLISCHE ZUGÄNGE)

Was ist die Kirche

Kirchenbilder (bei der Katholischen Jugend zum Ausleihen), Kirchenerfahrungen - Plenumsaustausch

VERWEILEN

Harry Potter (Sehnsüchte des Menschen)

Gaukler und Zauberer (zum Ausprobieren: Teller, Bälle, Tücher, Stelzen...)

Harry Potter Plakat (sammel was zu einem Zauberer alles gehört und was er alles braucht)

Jesus Christus - Gottes Sohn (Große Bibel)

Zauberhafte Begegnungen mit Jesus (Menschenmemorie?)

S`LEBEN TEILEN

Eine Feier – „ein Zauber“ – eine neue Realität

Umdeutung von Zaubererplakaten, was finden wir in unsere Liturgie wieder?

Der individuelle Beitrag – das gemeinsame Fest

Einzelbestandteile ergeben ein Ganzes (verschiedene Gegenstände, die für ein Fest notwendig sind, werden ausgeteilt – und miteinander das Fest gestaltet)

VERWANDELT WEITERGEHEN

Was haben wir gelernt/erfahren? Wo ist uns ein Licht aufgegangen? Grün

Wo bleibt vieles offen? Blau

Erklärung des Aufbaus der Eucharistiefeier!



G. EUCHARISTIEFEIER (Ort – gemeinsame Entscheidung)

**Lebendiger
Belebender
Lebens spendender
Verwandelnder
GOTTESDIENST**

ABLAUF

16.00 Uhr Eintreffen im Jugendheim

Kiste in der Mitte/Vorstellrunde – Was wartet auf uns in dieser Kiste?

Miteinander aufbrechen zur Kirche – KistenträgerInnen, Laternen...

Evangelium vom Sonntag

Einen Platz in der Kirche suchen (Blindführen)

Kiste/Laterne

Kiste in der Mitte, Laternenbeleuchtung

Kiste wird von uns geöffnet

Evangelium (Lk 21,5-19) wird in vier Teilen/von vier Seiten vorgelesen

Texte/Laterne

In der Kiste befinden sich weitere Stationen, die von den TeilnehmerInnen ausgepackt und im Raum zugeordnet werden

- * „Standhaft bleiben“
- * „Auf alle Garantien verzichten“
- * „Gelassenheit - keine Hintertüre offen halten“
- * „Weg mit Symbole und Texte/Bilder zum Nachdenken“
- * „Das Reisebündel“
- * „Den eigenen Weg gehen“
- * „Sackgasse“
- * „Ängste, die uns umgeben“
- * „Die große Beeinflussung“
- * „Macht und Autorität“

Persönliche Wanderung durch die einzelnen Stationen

Lesung: Maleachi 3,19-20.b

Zusammenräumen

Abschlussreflexion und Gespräch im Jugendheim



Das Evangelium nach Lukas (21,5-19)

Als **einige** darüber sprachen, dass der Tempel mit schönen Steinen und Weihegeschenken geschmückt sei,

sagte **Jesus:**

Es wird eine Zeit kommen, da wird von allem, was ihr hier seht, kein Stein auf dem andern bleiben; alles wird niedergerissen werden.

Sie fragten ihn:

Meister, wann wird das geschehen, und an welchem Zeichen wird man erkennen, dass es beginnt?

Er antwortete:

Gebt acht, dass man euch nicht irreführt! Denn viele werden unter meinem Namen auftreten und sagen: Ich bin es!, und:

Die Zeit ist da. - Laufft ihnen nicht nach!

Und wenn ihr von Kriegen und Unruhen hört, lasst euch dadurch nicht erschrecken! Denn das muss als erstes geschehen;

aber das Ende kommt noch nicht sofort.

(Dann sagte er zu ihnen:)

Ein Volk wird sich gegen das andere erheben und ein Reich gegen das andere.

Es wird gewaltige Erdbeben und an vielen Orten Seuchen und Hungersnöte geben; schreckliche Dinge werden geschehen,

und am Himmel wird man gewaltige Zeichen sehen.

Aber bevor das alles geschieht, wird man euch festnehmen und euch verfolgen.

Man wird euch um meines Namens willen den Gerichten der Synagogen übergeben, ins Gefängnis werfen und vor Könige und Statthalter bringen.

Dann werdet ihr Zeugnis ablegen können.

Nehmt euch fest vor, nicht im voraus für eure Verteidigung zu sorgen;

denn ich werde euch die Worte und die Weisheit eingeben, so dass alle eure Gegner nicht dagegen ankommen und nichts dagegen sagen können.

Sogar eure Eltern und Geschwister, eure Verwandten und Freunde werden euch ausliefern, und manche von euch wird man töten.

Und ihr werdet um meines Namens willen von allen gehasst werden.

Und doch wird euch kein Haar gekrümmt werden.

Wenn ihr standhaft bleibt, werdet ihr das Leben gewinnen.

Maleachi (3,19-20b)

Denn seht, der Tag kommt, er brennt wie ein Ofen: Da werden alle Überheblichen und Frevler zu Spreu, und der Tag, der kommt, wird sie verbrennen, spricht der Herr der Heere. Weder Wurzel noch Zweig wird ihnen bleiben.

Für euch aber, die ihr meinen Namen fürchtet, wird die Sonne der Gerechtigkeit aufgehen, und ihre Flügel bringen Heilung.



„Das Reisebündel“

Überlege dir wenn du kurzfristig für längere Zeit weg müsstest, was du alles auf dieser Reise mitnehmen würdest. Wenn du in Gedanken nun alles in den Rucksack gepackt hast, dann öffne das Kuvert und lies den Brief!

„Standhaft bleiben“

Fußspuren, Stifte, blaue Zettel und ein blaues großes Tuch liegen am Boden. Fußspuren und Stifte können nun beschriftet und bemalt werden.

„Fußspuren“ – was, wer gibt mir im Leben Halt, ist wichtig für mich?

„blaue Zettel“ – wer, was, wie bringt mich zum Wanken,

nimmt mir den Boden unter den Füßen, nimmt mir meine Fußspuren?

„Auf alle Garantien verzichten“

„Ich muss nicht alles im Leben haben“

„Wenn ich auf etwas verzichte kann ich hellhöriger werden und mich darüber freuen“

Auf welche Gegenstände (Symbole) kann ich im Leben verzichten?

Such dir einen Gegenstand aus und lege ihn bewusst auf den Altar!

„Gelassenheit- keine Hintertüre offen halten“

Kennst du die kleinen Hintertüren, die wir uns offen halten um uns auf bestimmte Sachen nicht wirklich ganz einlassen zu müssen?

Gib dieser Hintertüre deine Stimme und klebe sie zu!

Ja, aber... Es könnte doch sein... Das schon, aber...

(ein fremdes Kind, ein Geschenk wartet auf ein Gegengeschenk, eine Aufgabe unter vielen, die anderen haben aber eine andere Meinung/Tun anders...)

„Ein Weg zum Nachdenken“

Was geschieht so alles auf einem Weg?

Suche dir einen Weg in der Kirche,

gehe ihn und schau dabei immer wieder in das Buch!

„Den eigenen Weg gehen“

Jeder Mensch ist einzigartig – jeder Mensch geht einen einzigartigen Weg!

Drücke deine Einzigartigkeit mit einem Fingerabdruck auf den weißen Weg (Tuch) ab, und überlege was dich einzigartig macht.

„Sackgasse“

Jesus selber ging bewusst in eine scheinbare Sackgasse, dem Tod am Kreuz! Such dir eine Kreuzesdarstellung und lege die Verkehrsschilder entsprechend auf den Weg dorthin.

Was geschah mit Jesus in dieser Sackgasse?

„Ängste, die uns umgeben“

Such dir ein Bild aus, auf dem für dich eine Angst vorkommt, leg es an einen entsprechenden Ort in der Kirche, stelle ein Teelicht dazu und zünde es an.



„Die große Beeinflussung“

Überlege dir einen bekannten Spruch oder einen Werbeslogan, der dir etwas Bestimmtes einreden möchte und ruf ihn laut in den Raum.
Achte nicht darauf, was die Anderen zur Zeit tun.

„Macht und Autorität“

Versuche mit den vorhandenen Gegenständen ein Kunstwerk zu „Macht und Autorität“ zu bauen.



H. Kreative Liturgie

1. Dauerhafte Gestaltung:

Ideenwäscheleine zum Selberflücken –

Kärtchen mit Idee + Ausführung (im Bereich „Eröffnung“) auf einer Wäscheleine aufhängen

Ralley:

Ein dunkler Raum, Kerzen, Duftlampe, Decken, ...
eventuelle ein Besinnungsweg (der in den Raum hineinführt) mit Sprüchen und Gedanken, die zu Diskussionen anregen
eine abgedeckte Kiste in der Mitte - Inhalt: Gegenstände, die im ersten Moment nichts mit Liturgie zu tun Haben, aber letztendlich Liturgie beschreiben
Bsp.: Spielzeugbagger (Baustelle) = an + mit der Liturgie arbeiten

Workshop:

Gespräche über Liturgie:

Vorbereitung, Hintergründe, Glaubensinhalte, ... Symbole der Liturgie, der eigenen Beziehung zur Liturgie, Evangelium, Jesusbilder, Glaubensbekenntnis, Konzilstexte, Vaterunser,...

Liturgieabfolge mit Karten zum Zusammenstellen und kurzer Erklärung zu den einzelnen teilen der Liturgie

4 Gruppen mit Präsentation:

ERÖFFNUNG

Bastelangebote zum Öffnen

(Schachtel mit Sprüchen, Blume zum Auffalten,...)

Tür öffnen, Eröffnungsgetränk, Flasche öffnen,... SYMBOLIK des ÖFFNENS

Was kann man öffnen?

Was muss man öffnen um eine gute Liturgie zu bekommen?

WORTGOTTESDIENST

Schatzkarten-Rap mit Fahmensatz: „Der Sinn des Lebens ist...“

dann zur Auflösung „Gott ist...“

Beispiel: Der Sinn des Lebens ist die Liebe der Menschen untereinander

Gott ist die Liebe der Menschen untereinander

EUCCHARISTIETEIL

„HocusPocus“- Sprüche, Gesten, die verzaubern und verwandeln (Kleidung eines Magiers, Buch, Ring, Amulett, Begleittier, Zauberstab, Materialien, Sprüche, Gesten)

→ Kirche, Gottesdienst der verzaubert – Parallelen suchen

ABSCHLUß

Alu-Zuckerl (Stärkung) → Was stärkt mich? Was gibt mir Kraft?

Ein Symbol dafür finden und es aus Alufolie formen, in der Mitte ein Zuckerl einpacken...

Wenn Kraft benötigt wird, dann kann das Zuckerl aus dem Symbol für die Kraft genommen und gegessen werden und gibt zusätzlich Erinnerung an den Workshop



I. ALLES BEIM ALTEN UND TROTZDEM ALLES NEU

Kreative Liturgie

Neue Wege gehen und trotzdem (fast) alles beim Alten lassen, der Gottesdienst wird zu einer Entdeckungsreise der eigenen Phantasie.

1. IM ADVENT...und auch sonst!

EINZUG – ADVENTWEG

Stoffe in verschiedenen Farben geben den Weg vor; Adventliche Texte, Gedichte, Symbole und Kerzen liegen auf den Stoffen und geben Anregung zum Nachdenken, sie bringen Adventstimmung

Die 4 Teile des Gottesdienstes auf Wendekarten:

Vorderseite	=	Rückseite
Gebt Gott die Ehre	=	Ehre sei Gott
Himmlich	=	in der Höhe
Liebe der Menschen untereinander	=	=und Friede
Ich lebe - wir leben	=	den Menschen auf Erden

Vorderseite nach oben liegend, neben jede Karte eine Kerze stellen, nach dem Abschluss des jeweiligen Gottesdienstteiles, die jeweilige Kerze anzünden

1. GEBT GOTT DIE EHRE (**EHRE SEI GOTT**)

Offene Einladung für persönliches tun, sowie Zusatzangebote (auf Kärtchen) zur Anregung

Dank an die Küchenkraft, die Putzfrau, den Hausmeister,...

WEM gebührt Dank, der ihn viel zu selten erhält?

Zum Abschluss: „Entwicklungschor“ (Chor mit Danksagungen „Ehre sei Gott“ - einzeln gesungen im eigenen Rhythmus, zusammen „durcheinander“ gesungen = Entwicklung im gemeinsamen singen, Steigerung der Schnelligkeit, Intensität, Lautstärke,...)

2. HIMMLISCH (**IN DER HÖHE**)

Engel stellen biblische Gottesbilder (unter Biblische Zugänge im Behelf) zum Nachahmen und interpretieren dar

CHOR „Oh Gott, wer bist du? - Ein wir glauben an dich“

Bsp.: „Oh Gott, wer bist du? - Ein *Licht, das mich wärmt und schützt*. Wir glauben an dich.“

3. LIEBE DER MENSCHEN UNTEREINANDER (**UND FRIEDE**)

(Anhang - Erläuterung „Teile die Zusammenpassen“)

Wir feiern ein Fest- Adventliche Teile, die zusammengehören:

- Tee, Tasse, Wasserkocher, Wasser,...

- Stollen, Butter, Messer, Honig,...

-....



Die Gegenstände einzeln verteilen, denn nur zusammen ergeben sie ein Ganzes.

→ Gruppen finden sich zusammen und bereiten die einzelnen Teile des Festes vor!

Fördert die Gemeinschaft in einer kleinen adventlichen Feier.

Give peace a chance – gemeinsames Singen.

Prozession mit „Schalom“ - Einzug in die Kirche mit Kerzen.

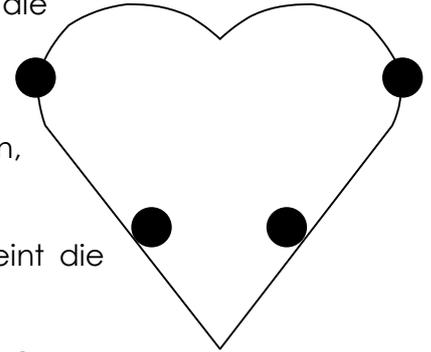
4. ICH LEBE- WIR LEBEN (DEN MENSCHEN AUF ERDEN)

Herzkreis (alle bilden gemeinsam ein Herz, dafür dienen die Kerzen neben den Wendekarten als Eckpunkte

→ Alle fassen sich bei den Händen

„Aus der Tiefe meines Herzens“

Jeder der mag dankt für etwas, spricht Gedanken, Gefühle, ... die er/sie gerade hat aus



dann werden die 4 Wendekarten umgedreht und es erscheint die alte Grundbotschaft:

„Ehre sei Gott – in der Höhe – und Friede – den Menschen auf Erden“

AUSZUG – SPIEGELGESCHENK:

Ein Karton, der weihnachtlich beklebt ist (=Geschenk),

im Karton liegt ein Spiegel auf den ein Herz gemalt ist

Die Gottesdienstteilnehmer werden aufgefordert nach dem Gottesdienst etwas mitzunehmen:

JedeR geht an dem Geschenk vorbei, schaut hinein und erhält so abschließend die Botschaft dieses Gottesdienstes noch einmal verdeutlicht



J. Sinnerfüllte Lebensfeier

Ein Konzept für ein Schulungswochenende über sinnvolle Rituale, ausgehend von Bewegungen, Elementen und Abfolge der Eucharistiefeier.

1. Vorbereitungstreffen

Die Vorbereitungsgruppe (3-7 Personen) überlegt sich anhand der vier Feierabschnitte (Einsteigen, Verweilen, S'Leben Teilen, Verwandelt Weitergehen) dazu passende Themen, Symbole, Rituale, Gestaltungselemente, und schreiben diese jeweils auf einen Zettel und legen sie zum Abschnitt.

Im Folgenden werden konkrete Möglichkeiten aufgezeigt.

EINSTEIGEN

- Raum schmücken
- Lebensrückblick
- Kerzen
- Begrüßen
- Freude/Leid/Tod – mein Gott, wie ist das Leben schön, Spaß
- Wiederholung – Kreislauf
- Der Wert jedes einzelnen und die Atmosphäre, die jeder schafft
- Einander in die Augen sehen
- Versöhnung/Schuld
- Alle kennen lernen
- Menschliche Begabungen

VERWEILEN

- Nachdenken, es sich bequem machen
- Erzählungen, Urknall
- Miteinander singen
- Eigene Talente
- Das Leben er-kennen
- Erwartungen haben
- Ruhe – still werden
- Der letzte Sinn/Wert
- Ausprobieren/Einüben
- Gespräch

S'LEBEN TEILEN

- Leben/Schöpfung
- Mithelfen – Gaben hereintragen
- Danke sagen, Danken dafür, für alles
- Die „Anderen“ – an sie denken
- Erinnerungen, das Leben – die Gemeinschaft als unendliche Geschichte
- Aus EINSAM wird GEMEINSAM, Gemeinschaftszeichen
- Miteinander Feiern, Essen und Trinken

VERWANDELT WEITERGEHEN

- Zufrieden sein
- Den Anfang und das Ende anerkennen



Zukunftszeichen Aufräumen

Als nächstes werden die einzelnen Elemente der Eucharistiefeier in der richtigen Reihenfolge (jeweils auf Zettel geschrieben) vorgestellt und die entsprechende Bewegung, die dahinter steht kurz erläutert. (Siehe dazu: Tabellen in Lebendige Zugänge!) Das dient nun dazu, die gesammelten Ideen zu reihen und zuzuordnen. Dabei können Ideen kombiniert und genauer gedeutet werden. So entsteht der Ablauf einer konkreten Lebensfeier.

Die einzelnen Vorbereitungsteammitglieder übernehmen jetzt einzelne Elemente, besorgen die notwendigen Materialien und sind beim Kurs mit anderen KursteilnehmerInnen für die Durchführung zuständig.

Am Ende dieses Vorbereitungstreffens steht in etwa nachstehendes Konzept für die Feier.

EINSTEIGEN

Schuhe ausziehen

Namenskarten für die Dienste

Geburtsgang (mit Tüchern gestaltet)

Die Entwicklung eines Menschen mit Begrüßungsritualen

Vorstellungsrunde mit Symbol und Kerze anzünden (jedeR erzählt ein schönes Erlebnis aus seinem Leben)

Eine Klagemauer um Probleme, die einen bedrücken ablegen zu können

Ein erster Schluck Wein/Traubensaft wird serviert – Zuprosten - Trinken

JA-Spiel über die Lebensfreude (jedeR hat die Möglichkeit etwas passendes zu „Lebensfreude“ in den Raum hineinzusagen und mit dem Körper auszu-drücken, alle wiederholen das und schreien danach laut JA!)

Vorspeiseteller wird serviert und bewusst verzehrt

VERWEILEN

Ortswechseln in den Meditationsraum

Entspannungsübungen

Eine Geschichte mit Lebenssinn wird erzählt, gespielt...

Lieder singen oder andere Ausdrucksformen – als Vertiefung dieser Geschichte

„Mein Leben in die Hände Gottes legen“ – Meditation

Glaubensbekenntnisse (3er-Gruppen) werden formuliert und auf große Papierfahnen gut lesbar geschrieben, begleitet von Trommelmusik von jeder Gruppe als Rapp vorgetragen und von allen wiederholt

S´LEBEN TEILEN

Schultertanz in Stille zum Tisch (An wen denke ich dabei? – kurzer Verweis)

Auftragen der Speisen

Brotteilen als Symbol für das Lebenteilen

Dankespiel (Reihum beginnt der erste das Wort Danke auszusprechen, der nächste spricht dann Danke dazu... bis alle im Chor Danke sagen. Das Ganze kann in der umgekehrten Reihenfolge wieder beendet werden.)

Essen mit Begleitmusik



Dankespiel

Abräumen des Tisches – bis auf die brennenden Kerzen

VERWANDELT WEITERGEHEN

Was brennt weiter? JedeR erzählt etwas von der Feier, das in der Erinnerung weiterleben sollte und bläst anschließend seine Kerze aus

Gemeinsames Aufräumen aller verwendeten Materialien

„Ausklang bis die Luft ausgeht“ – An einem Ort der eigenen Wahl hält jedeR inne und singt auf Anleitung hin einen Ton bis „die Luft ausgeht“

Schuhe wieder anziehen als Abschlussritual

2. Veranstaltung

a) **Vorbemerkung**

Die Veranstaltung beginnt am frühen Nachmittag, um genügend Zeit (Stress frei) zum Ankommen und für die Vorbereitung des Abendfestes zu haben.

Der/die LeiterIn der Veranstaltung hat die Aufgabe zu leiten, begleiten und koordinieren.

Zu Beginn stehen:

- ein kurzer, bewegter Einstieg (Tanz..),

- eine „Vorstellrunde“ zum „Beschnuppern“,

- ein Vorausblick auf die Abfolge der Veranstaltung,

- organisatorische Hinweise und die Einteilung der konkreten Vorbereitungsgruppen.

Nun geht es auf zur Vorbereitung.

Der/die LeiterIn steht beratend und für die Beschaffung zusätzlicher Materialien zur Verfügung und leitet die Feier.

Die nachfolgende Liste ist der entgeltliche Ablauf dieser Feier. Sie ist nur dem/der LeiterIn bekannt.



b) **Die konkrete Feier!**

WIR STEIGEN EIN

Meditation über die Schuhe/Ausziehen der Schuhe und Socken
Stellenwert, der Schuhe, Sohle spüren, Trittfestigkeit, Lebensdauer
Schuhe = Symbol des Reichtums/Gleichheitsprinzip = „blofúaßat“

Rundherum – bewusstes Auftreten (Blinder - Fühlparkcour)

Mit verschlossenen Augen und nackten Füßen gehen wir nacheinander über verschiedene „Hindernisse“/Bodenbeschaffungen (Steine, Luftballons, Tücher, Papierknäuel, Holzstäbe, Tennisbälle...)

„Ich bin NICHT da“!

(Alle liegen in einem dunklen Raum am Boden, unter ihnen jeweils ein kurzes Stoffband)

Meditation zur Zeugung/Nabelschnur/Wachsen/Lichtmomente/äußere Einflüsse/Geburtskanal – mit Anleitungen zum Bewegen und zur begleiteten Wanderschaft bis durch den vorbereiteten Stoffgeburtskanal

„Ich bin da“

Die Geburt führt die TeilnehmerInnen in den Festsaal hinein, wo sie freundlich begrüßt werden.

Babyalter

Weitere Anleitung zu Bewegungen und Äußerungen im Baby/Kindesalter: Augen auf/Blickkontakt/Bewegungen/Berührungen

Prosit aufs Leben

Alle nehmen um den Tisch Platz, KellnerInnen werden gezogen, Wein und Traubensaft werden ausgeschenkt und ein Prosit auf das Leben ausgesprochen.

Mein Lebensweg – Diagramm und Symbolik

Auf einem großen Plakat versuchen die TeilnehmerInnen ihren je eigenen Lebensweg kurz zu skizzieren, ein besonders schönes Erlebnis wird ausgewählt und aus Papier ein entsprechendes Symbol herausgerissen

strahlende Momente

Die Symbole aus Papier werden kurz den andern vorgestellt und am entsprechenden Ort des Lebensweges dazu geheftet, und eine Kerze an der in der Mitte des Tisches stehenden Kerze entzündet.

Klagemauer

Die TeilnehmerInnen werden eingeladen sich eines oder mehrerer Probleme bewusst zu werden, dafür einen Luftballon aufzublasen und ihn an die Klagemauer zu stecken (Vorhang). Wenn sich ein Problem während der Feier „auflöst“, so kann dieser Luftballon jederzeit geplatzt werden.



Ja-Spiel über die Lebensfreude

JedeR kann etwas freudiges in den Raum hinein sagen – alle bestätigen dies mit einem lauten Ja – sprechen/zeigen das gleiche noch einmal nach und enden wieder mit einem JA.

Vorspeise wird serviert und gegessen

Lose bestimmen wieder die KellnerInnen

WIR VERWEILEN

Gang zum Meditationsraum

JedeR wechselt im eigenen Tempo in den nebenan liegenden Meditationsraum, wo Kerzenbeleuchtung und selbstkreierte Musik warten

Singende Menschen sind schön!

Eine kurze persönliche Geschichte wird erzählt, umrahmt von einem Trommelspiel.

Singen – Tanzen – und an andere Menschen denken

ein paar bekannte Lieder werden miteinander gesungen, weil singende Menschen schön sind! Anschließend stellen wir uns hintereinander auf uns legen unsere Hände auf die Schultern des/der Vorderen.

Mit dem Verweis an Menschen zu denken, die wir gerne noch bei uns hätten, tanzen wir begleitet von Musik zum Tisch.

DAS LEBEN TEILEN

Nach einer kurzen Pause wird das Essen gemeinsam serviert und der Tisch entsprechend hergerichtet

Dank – Kettenreaktion

zu einem bekannten Gruppentanz wird das Wort Danke entsprechend gesungen/gerappt. Ein TN beginnt und nach und nach setzen die anderen ein, bis alle mittanzen und mitsingen (das gleiche kann dann wieder umgekehrt werden, bis alle verstummen)

Abendessen wird eingenommen

als erster Gestus wird Brot miteinander gebrochen und gegessen, danach mit Wein angestoßen und dann begleitet von Musik weiter gegessen.

Danke-Kettenreaktion

WIR STEIGEN AUS

„In meinem Herzen brennt weiter“

JedeR erzählt einen Eindruck vom Fest, der wichtig geworden ist und bläst dann eine Kerze aus.

Aufräum-Marathon

Alle im ganzen Haus verstreuten Materialien werden wieder zusammengesammelt und verräumt.



„Ausklang bis die Luft ausgeht“

jeder sucht sich einen Platz im Raum, legt sich nieder und gemeinsam wird das Wort Ende ausgesprochen und das **e** solange ausgehalten, bis die Luft ausgegangen ist.

Schuhe anziehen

Wir ziehen uns unsere Schuhe wieder an, begleitet von ein paar erklärenden Worten

Zwischendrin obliegt es dem/der LeiterIn notwendige Pausen, Nachschenk- und Trinkrituale und eventuelle notwendige Abänderungen mit Fingerspitzengefühl einzubringen.

Diese Feier dauert durchaus bis zu vier Stunden!

Der restliche Abend steht den einzelnen TeilnehmerInnen zur freien Gestaltung (Ausspannen, Gespräche, Spaziergänge, Spiele...) zu.

Der nächste Tag dient der Aufarbeitung dieser Feier und der gemeinsamen Entwicklung möglicher Umsetzungen für den Alltag und die „Arbeit“ mit Jugendlichen.



c) *Ein paar Geschmacks anregende Bilder*



Die gestaltete Mitte



Arbeitsgruppe 1

KONKRETE MODELLE KONKRETE MODELLE



Arbeitsgruppe 2



Arbeitsgruppe 3



Arbeitsgruppe 4



Die Tafelrunde



Geburtskanal



3. ERINNERUNG - VERINNERLICHUNG

Der Hauptschwerpunkt der Vormittageinheit des zweiten Tages liegt in der Aufarbeitung dieses Festes: Entdecken der einzelnen Elemente, ihrer Aussagen und methodischen Aufbereitungen, Zusammenhänge und Übergänge wahrnehmen und deuten lernen, Gruppendynamische Phasen erkennen und entwickeln...

ENTSPANNUNGSÜBUNG – GEHEN – ERINNERUNGEN

Im Seminarraum sind Decken ausgelegt, die TeilnehmerInnen legen sich mit dem Rücken auf den Boden, der/die LeiterIn gibt Anleitungen zum Entspannen und Wahrnehmen des Körpers, der Atmung... In dieser ruhigen Atmosphäre werden die TeilnehmerInnen eingeladen langsam aufzustehen, bewusst den ersten Schritt zu setzen, immer wieder inne zu halten und nachzuspüren, aus den langsamen Schritten werden schnellere Schritte... bis sich jedeR an eine körperliche Haltung, Bewegung vom Fest erinnert und diese einnimmt.

Es kommt zu einem gemeinsamen kurzen Austausch über den Abend.

Symbole, Gegenstände, Gesten, Rituale (können auch als Paardarstellungen eingebracht werden) können uns bei unserer Erinnerung helfen.

ICH ERZÄHLE ES...

Zwei TeilnehmerInnen stellen sich jeweils für ein kurzes „Rollenspiel“ zur Verfügung. Gemeinsam werden die Unterschiede der Erzählart/Inhalte.. bei bestimmten Beziehungen heraus gearbeitet.

- Meiner kleinen Schwester
- Meinem Freund
- Meinen Eltern
- In der Jugendgruppe
- DirektorIn
- Einem Journalisten





NACHSTELLEN

In einem nächsten Schritt werden konkrete Stellungen, Sozialformen nachgestellt
Sitzordnungen – was hat sich an meinem Gegenüber verändert
Spielstellungen

GRUPPENAUFARBEITUNG

In sechs Gruppen wird das Fest auf unterschiedliche Art komprimiert für die anderen dargestellt

- Strukturplan (der genaue Ablauf wird auf einem Plakat festgehalten)
- Pressebericht
- Bild (ein oder mehrere Bilder werden über den Gesamteindruck des Festes gemalt/gezeichnet)
- Stummfilm (eine kurze pantomimische Darstellung der gesamten Feier)
- Standbilder/Statuen (TeilnehmerInnen stellen sich als „Schaufensterpuppen“ zur Verfügung; die Arbeitsgruppe stellt diese ohne Kommentar zu einem Schaufensterkunstwerk zusammen. Was wird dargestellt?)
- Symbole (das gesamte Fest und einzelne Elemente werden durch Symbole dargestellt)

Diese Darstellungsmethoden sind gleichzeitig auch die gebräuchlichen Arten und Formen der Informationsweitergabe.

Das wird vom Leiter/von der Leiterin bewusst gemacht und mit der religiösen Glaubensweitergabe in Zusammenhang gebracht.

EINBLICKE IN DIE EUCHARISTIEFEIER

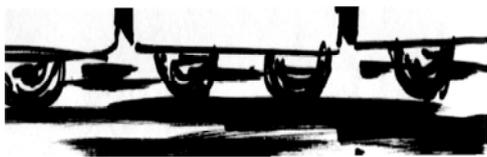
Das Fest, der Ablauf, die einzelnen Elemente und die vielen Bedeutungen und Erfahrungen damit sind nach diesen vorherigen Schritten allen TeilnehmerInnen sehr präsent. Das ist ein guter Hintergrund um im nächsten Schritt den Erfahrungs- und Inhaltsschatz der Eucharistiefeier lebendig erschließen zu können.

Dazu werden (wie bereits bei dem Vorbereitungstreffen)

die auf Kärtchen geschriebenen Einzelelemente der Eucharistiefeier (farblich unterteilt in die vier Abschnitte) ausgeteilt und von den TeilnehmerInnen geordnet. Nun ist es Aufgabe des/der LeiterIn die einzelnen Elemente, deren Grundbewegung und –bedeutung unter Miteinbeziehung der Reihenfolge zu erklären und zu erarbeiten, dabei wird immer wieder an den Erfahrungen des Festes angeknüpft und mögliche Umsetzungen angesprochen und gemeinsam gesucht. (Vergleiche dazu die Tabellen in „Lebendige Zugänge“.)

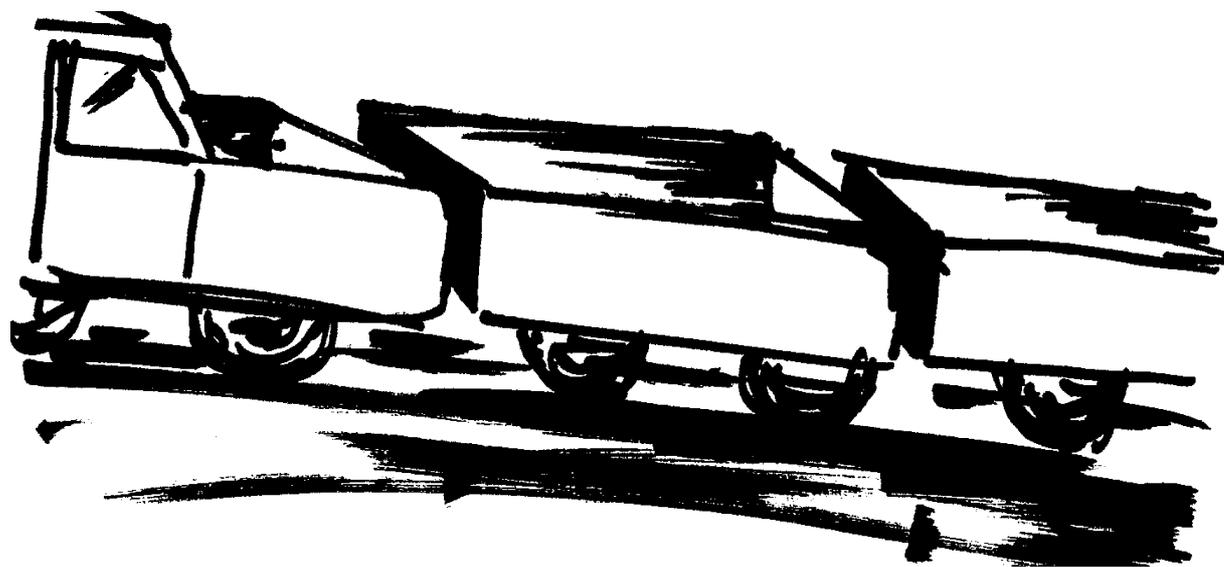
ABSCHLUSSRITUALE

Abschluss dieses Seminars bildet ein konkretes und stimmiges Umsetzen von zwei oder drei passenden Ritualen, die auch von TeilnehmerInnen angeleitet werden können.



ANHANG

ANHANG





8. ANHANG

A. Kopiervorlagen zu den einzelnen Kapiteln

1. A Mensch möcht' i bleib' n (Wolfgang Ambros)

A Mensch möcht' i bleib' n
Und net zur Numma möchte i werd'n
Und Menschen möcht' i seh'n
Wö i bin sehr dageg'n
Dass ma unsere Häusa nur mehr für Robota baun
Die deppat, nur im Fernseha schau'n.
A Mensch möcht' i bleib'n
A klan's Geheimnis möcht i hob'n
Kugaln möchte i scheid'n
Und schöne Stana möchte i grob'n
I möcht' singen und lach'n und überhaupt tun was i wü'
Aber i glaub' da verlang' i schon z'vü.
A Mensch möchte' i bleib'n
Und i wü net verkauft werd'n
Wie irgend a Stückl Woar
Net alles was an Wert hat
Muß a an Preis hob'n
Aber mach des amoi wem klar!
A Mensch möcht' i bleib'n
Net als Leich' möcht' i sterb'n
Weil es ist zum Speib'n
Es ist zum Kotzen und zum Rearn
Wenn ma siacht was die Leut' alles aufführ'n für das deppate Göd
Es ist doch ganz was anda's was zählt.
A Mensch möcht' i bleib'n
Und i wü net verkauft werd'n
Wie irgend a Stückl Woar
Net alles was an Wert hat
Muß a an Preis hob'n
Aber mach des amoi wem klar!
A Mensch möcht' i bleib'n
Und mein Leb'n möcht' i leb'n
A Mensch möcht' i bleib'n
Und i werd' alles dafür geb'n
Das i des morg'n erreicht hab von dem i heute no tram
I wü net das i irgendwas versäum'.



2. MENSCH (Herbert Grönemeyer)

Momentan ist richtig,
momentan ist gut
nichts ist wirklich wichtig
nach der Ebbe kommt die Flut

Am Strand des Lebens
Ohne Grund, ohne Verstand
Ist nichts vergebens
Ich bau die Träume auf den Sand

Und es ist, es ist o.k.
Alles auf dem Weg,
und es ist Sonnenzeit
unbeschwert und frei

Und der Mensch heißt Mensch
Weil er vergisst,
weil er verdrängt
und weil er staunt und stählt
weil er wärmt, wenn er erzählt

Und weil er lacht,
weil er lebt
du fehlst...

Das Firmament hat geöffnet,
wolkenlos und ozeanblau
Telefon, Gas, Elektrik
Unbezahlt, und das geht auch

Teil mit mir deinen Frieden,
wenn auch nur geborgt
ich will nicht deine Liebe,
ich will nur dein Wort

Und es ist, es ist o.k.
Alles auf dem Weg
Und es ist Sonnenzeit
Ungetrückt und leicht

Und der Mensch heißt Mensch
Weil er irrt und weil er kämpft
Und weil er hofft und liebt,
weil er mitfühlt und vergibt

und weil er lacht
und weil er lebt
du fehlst...

oh, weil er lacht,
weil er lebt
du fehlst...

es ist, es ist o.k.
alles auf dem Weg
und es ist Sonnenzeit
ungetrückt und leicht

und der Mensch heißt Mensch
weil er vergisst,
weil er verdrängt

und weil er schwärmt und glaubt,
sich anlehnt und vertraut

und weil er lacht
und weil er lebt
du fehlst...

oh, es ist schon o.k.
es tut gleichmäßig weh
es ist Sonnenzeit
ohne Plan, ohne Geleit

3. Glaubensstationen /eine biblische Spielkette (Biblische Zugänge)

Der Herr schaute auf Abel und sein Opfer, aber auf Kain und sein Opfer schaute er nicht. Da überlief es Kain ganz heiß, und sein Blick senkte sich.

Der Herr sprach zu Kain: Warum überläuft es dich heiß, und warum senkt sich dein Blick?

Nicht wahr, wenn du recht tust, darfst du aufblicken; wenn du nicht recht tust, lauert an der Tür die Sünde als Dämon.

Auf dich hat er es abgesehen, doch du werde Herr über ihn!

Ruben	Simeon	Levi	Juda	Issachar
Sebulon	Josef	Benjamin	Dan	Naftali
Gad	Ascher	Jakob	Lea	
Rahel	Bilhas	Silpas		

Du bist Mose und musst die Anwesenden davon überzeugen, dass es nun an der Zeit und es auch sinnvoll ist, ins Freie zu gehen.

**Ich sende meinen Boten vor dir her;
er soll den Weg für dich bahnen.**

Eine Stimme ruft in der Wüste:

Bereitet den Herrn den Weg!

Ebnet ihm die Straßen!



1. GRUPPE (ZUSAMMEN 11 BUCHSTABEN)

- Für Männer lässt sich dieser Artikel nur mehrheitlich genießen.
- Eigentlich kommt es aus dem Lateinischen, darin gibt es ursprünglich aber vieles Hebräisches und Aramäisches und Griechisches.
- Wird es doppelt, so hat es etwas mit Essen zu tun.

2. GRUPPE (ZUSAMMEN 19 BUCHSTABEN)

- Für Männer lässt sich dieser Artikel nur mehrheitlich genießen.
- In der Schule hat man es, manche schreiben sie, und alte Leute können viel von ihr erzählen.
- Der Nachname eines Titelsängers einer summenden Zeichentrickfilmfigur mit es zum Schluss angehängt.

3. Gruppe (zusammen 17 Buchstaben)

- Auf der Wunschliste vieler Kinder steht es zwischen Pommes und Ketchup.
- Die männliche Ausdrucksform von mehrfachen Besitz mit n - Endung.
- Die mehrzahlige wortgeschlechtsbezogene Vermännlichung der Frauen.



4. Segensgebet zum Mit-zeigen

Der Herr sei vor dir
Um dir neue Wege zu zeigen

Der Herr sei neben dir
Um dich treu zu begleiten

Der Herr sei hinter dir
Um dich zu stärken

Der Herr sei unter dir
Um dich aufzufangen

Der Herr sei über dir
Um dich zu beschützen

Der Herr sei in dir
Um dich zu trösten

Der Herr sei vor dir
Um dir neue Wege zu zeigen

Der Herr sei neben dir
Um dich treu zu begleiten

Der Herr sei hinter dir
Um dich zu stärken

Der Herr sei unter dir
Um dich aufzufangen

Der Herr sei über dir
Um dich zu beschützen

Der Herr sei in dir
Um dich zu trösten

Der Herr sei vor dir
Um dir neue Wege zu zeigen

Der Herr sei neben dir
Um dich treu zu begleiten

Der Herr sei hinter dir
Um dich zu stärken

Der Herr sei unter dir
Um dich aufzufangen

Der Herr sei über dir
Um dich zu beschützen

Der Herr sei in dir
Um dich zu trösten

Der Herr sei vor dir
Um dir neue Wege zu zeigen

Der Herr sei neben dir
Um dich treu zu begleiten

Der Herr sei hinter dir
Um dich zu stärken

Der Herr sei unter dir
Um dich aufzufangen

Der Herr sei über dir
Um dich zu beschützen

Der Herr sei in dir
Um dich zu trösten



5. Texte/Gebete zu den einzelnen Sakramenten

Taufe

“Ich taufe dich im Namen des Vaters, des Sohnes und des Heiligen Geistes.“

Firmung

“Sei besiegelt durch die Gabe Gottes, den Heiligen Geist.“

Eucharistie

Versöhnung/Buße/Beichte

“Gott, der barmherzige Vater, hat durch den Tod und die Auferstehung seines Sohnes die Welt mit sich versöhnt und den Heiligen Geist gesandt zur Vergebung der Sünden. Durch den Dienst der Kirche schenke er dir Verzeihung und Frieden. So spreche ich dich los von deinen Sünden. Im Namen des Vaters, des Sohnes und des Heiligen Geistes.“

Krankensalbung

“Durch diese Heilige Salbung helfe dir der Herr in seinem reichen Erbarmen, er stehe dir bei mit der Kraft des Heiligen Geistes: Der Herr, der dich von Sünden befreit, rette dich, in seiner Gnade richte er dich auf.“

Ehe

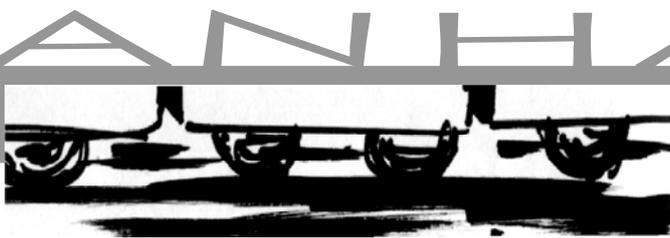
“Vor Gottes Angesicht nehme ich dich an als meine Frau/meinen Mann. Ich verspreche dir die Treue in guten und bösen Tagen, in Gesundheit und Krankheit, bis der Tod uns scheidet. Ich will dich lieben, achten und ehren alle Tage meines Lebens. Trage diesen Ring als Zeichen unsrer Liebe und Treue:

Im Namen des Vaters, des Sohnes und des Heiligen Geistes.“

Weihe - Diakon, Priester, Bischof

Aus dem Weihegebet für Priester: „Allmächtiger Gott, wir bitten dich: Gib deinen Knechten die priesterliche Würde. Erneuere in ihnen den Geist der Heiligkeit.

Gib o Gott, dass sie festhalten an deinem Amt, das sie aus deiner Hand empfangen; ihr Leben sei für alle Ansporn und Richtschnur. Segne, heilige und weihe deine Diener, die du erwählt hast – wir bitten dich erhöre uns.“



6. Biblische Verheißungsbilder 1

Doch aus dem Baumstumpf Isais wächst ein Reis hervor,
ein junger Trieb aus seinen Wurzeln bringt Frucht.

**DER GEIST DES HERRN LÄSST SICH NIEDER AUF IHM: DER GEIST DER WEISHEIT
UND DER EINSICHT, DER GEIST DES RATES UND DER STÄRKE, DER GEIST DER ER-
KENNTNIS UND DER GOTTESFURCHT.**

Er richtet nicht nach dem Augenschein,
und nicht nur nach dem Hörensagen entscheidet er,
sondern er richtet die Hilflosen gerecht und entscheidet
für die Armen des Landes, wie es recht ist.

Er schlägt den Gewalttätigen mit dem Stock seines Wortes und tötet den
Schuldigen mit dem Hauch seines Mundes.

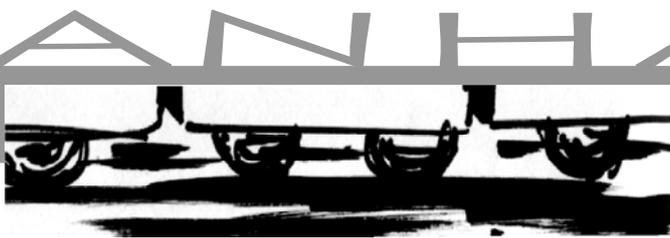
Gerechtigkeit ist
der Gürtel
um seine Hüften,
Treue der Gürtel um seinen Leib.

Dann wohnt der Wolf beim Lamm,
der Panther liegt beim Böcklein.

Kalb und Löwe weiden zusammen,
ein kleiner Knabe kann sie hüten.

Kuh und Bärin freunden sich an,
ihre Jungen liegen beieinander.

Der Löwe frisst Stroh wie das Rind.



7. Biblische Verheißungsbilder 2

Der Säugling spielt vor dem Schlupfloch der Natter,
das Kind streckt seine Hand in die Höhle der Schlange.

Man tut nichts Böses mehr und begeht kein Verbrechen
auf meinem ganzen heiligen Berg;
denn das Land ist erfüllt von der Erkenntnis
des Herrn, so wie das Meer mit Wasser gefüllt ist.

Denn ich bin der Herr, dein Gott,
der deine rechte Hand ergreift und
der zu dir sagt: Fürchte dich nicht, ich werde dir helfen.
Die Elenden und Armen suchen Wasser,
doch es ist keines da;
ihre Zunge vertrocknet vor Durst.
Ich, der Herr, will sie erhören, ich,
der Gott Israels, verlasse sie nicht.

Auf den kahlen Hügeln lasse ich Ströme hervorberechen
und Quellen inmitten der Täler.
Ich mache die Wüste zum Teich und
das ausgetrocknete Land zur Oase.
In der Wüste pflanze ich Zedern, Akazien,
Ölbäume und Myrten.
In der Steppe setze ich Zypressen,
Platanen und auch Eschen.



8. WEIHNACHTEN KANN JEDEN TAG SEIN

Weihnachten glänzt jedes Mal
in Kindertränen, die getrocknet werden!

Weihnachten funkelt jedes Mal
in Waffen, die abgelegt werden!

Weihnachten klingt jedes Mal in Vertrauen und Einverständnis,
das geschenkt wird!

Weihnachten ist jedes Mal, wenn ein Streit beendet wird und
wenn sich Hände öffnen!

Weihnachten leuchtet in den Augen des Kranken oder Einsamen,
der besucht wird!

Weihnachten kehrt im Herzen aller ein,
die eine kleine Freude erfahren!

WEIHNACHTEN WIRD WIRKLICH, WO DAS KLEINE, EINFACHE UND
BESCHIEDENE EINEN PLATZ ERHÄLT!

Weihnachten kann jeden Tag sein,
denn Weihnachten ist



9. Begegnung und Liebe!

Ich, dein Gott, tu alles für dich

Wenn du willst, kannst du reden.
Rede, schreie, fluche, bete,
bete an, lauf fort, komm wieder,
mit ewiger Liebe liebe ich dich.
Meine liebe zu dir war schon längst wirk-
sam,
bevor du auf die Welt gekommen bist.
Ich liebe dich.
Weil ich dich liebe, bleibst du.
Du wirst nicht sterben.
Ich kann dich nicht vernichten, weil ich
dich liebe.
Was immer du tust, ich gehe dir nach.
Verlässt schon eine Mutter ihr Kind nicht,
auch wenn es etwas Böses tut,
so verlasse ich dich auf keinen Fall, denn
ich liebe dich.
Lass dich lieben!
Ich warte, bis du ja zu mir sagst!
Ich habe nichts davon, wenn du Angst
hast vor mir,
aber um dein Vertrauen zu erreichen,
tu ich, dein Gott, alles für dich.

Ich, dein Gott, tu alles für dich

Wenn du willst, kannst du reden.
Rede, schreie, fluche, bete,
bete an, lauf fort, komm wieder,
mit ewiger Liebe liebe ich dich.
Meine liebe zu dir war schon längst wirk-
sam,
bevor du auf die Welt gekommen bist.
Ich liebe dich.
Weil ich dich liebe, bleibst du.
Du wirst nicht sterben.
Ich kann dich nicht vernichten, weil ich
dich liebe.
Was immer du tust, ich gehe dir nach.
Verlässt schon eine Mutter ihr Kind nicht,
auch wenn es etwas Böses tut,
so verlasse ich dich auf keinen Fall, denn
ich liebe dich.
Lass dich lieben!
Ich warte, bis du ja zu mir sagst!
Ich habe nichts davon, wenn du Angst
hast vor mir,
aber um dein Vertrauen zu erreichen,
tu ich, dein Gott, alles für dich.

Ich, dein Gott, tu alles für dich

Wenn du willst, kannst du reden.
Rede, schreie, fluche, bete,
bete an, lauf fort, komm wieder,
mit ewiger Liebe liebe ich dich.
Meine liebe zu dir war schon längst wirk-
sam,
bevor du auf die Welt gekommen bist.
Ich liebe dich.
Weil ich dich liebe, bleibst du.
Du wirst nicht sterben.
Ich kann dich nicht vernichten, weil ich
dich liebe.
Was immer du tust, ich gehe dir nach.
Verlässt schon eine Mutter ihr Kind nicht,
auch wenn es etwas Böses tut,
so verlasse ich dich auf keinen Fall, denn
ich liebe dich.
Lass dich lieben!
Ich warte, bis du ja zu mir sagst!
Ich habe nichts davon, wenn du Angst
hast vor mir,
aber um dein Vertrauen zu erreichen,
tu ich, dein Gott, alles für dich.

Ich, dein Gott, tu alles für dich

Wenn du willst, kannst du reden.
Rede, schreie, fluche, bete,
bete an, lauf fort, komm wieder,
mit ewiger Liebe liebe ich dich.
Meine liebe zu dir war schon längst wirk-
sam,
bevor du auf die Welt gekommen bist.
Ich liebe dich.
Weil ich dich liebe, bleibst du.
Du wirst nicht sterben.
Ich kann dich nicht vernichten, weil ich
dich liebe.
Was immer du tust, ich gehe dir nach.
Verlässt schon eine Mutter ihr Kind nicht,
auch wenn es etwas Böses tut,
so verlasse ich dich auf keinen Fall, denn
ich liebe dich.
Lass dich lieben!
Ich warte, bis du ja zu mir sagst!
Ich habe nichts davon, wenn du Angst
hast vor mir,
aber um dein Vertrauen zu erreichen,
tu ich, dein Gott, alles für dich.



10. Die Kirche von Yonderton

Heutzutage stehen wir Yondertoner – ich sage es mit einem gewissen Lokalstolz – in dem Ruf, eine christliche Gemeinde zu sein. Und zwar nicht im Sinne einer erheuchelten, engstirnigen Frömmerei, sondern in einer schlichten, freundlichen Art und Weise. So aber war es nicht immer. Kalte Gleichgültigkeit und Interesslosigkeit war die Atmosphäre in Yonderton, als Pfarrer Herbert Wright sein Amt antrat. Am ersten Sonntag predigte er in einer völlig leeren Kirche. Am zweiten Sonntag war es genauso. Und wenn der junge Pfarrer an Werktagen die Menschen besuchte, um die kalte Gleichgültigkeit zu überwinden, erging es ihm nicht besser. „Die Kirche ist tot“, sagte man ihm, „tot, ohne Hoffnung auf Wiederbelebung.“

Aber am Donnerstag nach jenem zweiten Sonntag geschah es, dass eine Anzeige in der Zeitung des Nachbarortes erschien: „Mit dem Ausdruck tiefsten Bedauerns und mit Zustimmung seiner Gemeinde meldet Pfarrer Herbert Wright das Ableben der Kirche zu Yonderton. Die Trauerfeier findet am Sonntag um 11 Uhr statt. Die Bewohner von Yonderton sind hiermit herzlich eingeladen, an diesem letzten Akt ihrer Kirche teilzunehmen.“

Am Sonntag um halb elf war die bis dahin verachtete und verschmutzte Kirche gedrängt voll. Als ich die Kirche betrat, sah ich sogleich einen Sarg auf einer Bahre vor dem Altar stehen. Und obwohl es ein heller, sonniger Tag war, wirkte der Innenraum der Kirche melancholisch und bedrückend. Pünktlich um elf Uhr bestieg der Pfarrer die Kanzel. Nach einigen Augenblicken stillen Gebetes begann er zu sprechen: „Sie haben es mir klargemacht, dass Sie ernstlich davon überzeugt sind, unsere Kirche sei tot. Sie haben auch keine Hoffnung auf Wiederbelebung. Ich möchte nun diese Ihre Meinung auf eine letzte Probe stellen. Bitte, gehen Sie alle, einer nach dem anderen, an diesem Sarg vorüber und sehen Sie sich den Toten an. Dann verlassen Sie die Kirche durch das Ostportal.“ Aller Augen waren auf den Sarg gerichtet. „Danach werde ich die Trauerfeier allein beschließen. Sollten aber einige von Ihnen ihre Ansicht ändern, und wären auch noch so wenige der Meinung, eine Wiederbelebung der Kirche wäre vielleicht doch möglich, dann bitte ich diese, durch das Nordportal wieder hereinzukommen.“

Ein bedrückendes Schweigen folgte diesen Worten. Der Pfarrer trat an den Sarg und öffnete ihn. Einer der Letzten in der Prozession war ich. Ich hatte Zeit, um nachzudenken: Was ist eigentlich die Kirche? Was wird wohl in diesem Sarg liegen? Vielleicht ein Bild des Gekreuzigten? Lebt die Kirche überhaupt? Und wenn sie lebt, kann sie überhaupt sterben?

Ähnliche Gedanken hatten viele meiner Nachbarn, denn ich merkte, dass uns ein Schauern überkam, je mehr wir uns dem Sarg näherten. Dazu erschreckte uns ein Knarren und Quietschen. Das Nordportal drehte sich in seinen verrosteten Angeln. Viele kamen wieder herein. Und dann war es so weit, dass ich die tote Kirche sehen sollte. Unwillkürlich schloss ich die Augen, als ich mich über den Sarg beugte. Und als ich die Augen öffnete, sah ich nicht die Kirche kalt und regungslos im Sarg liegen, sondern nur eines ihrer toten Glieder.

Ich sah mich selbst – in seinem Spiegel.



11. Geschichte von Gott

Herman van Veen

Als Gott nach langem Zögern wieder mal nach Hause ging, war es sagenhaftes Wetter und das erste, das Gott tat, war die Fenster sperrangelweit zu öffnen, um sein Häuschen gut zu lüften.

Und Gott dachte, vor dem Essen werde ich noch kurze die Beine vertreten, und er lief den Hügel hinab zu jenem Dorf, von dem er genau wusste, dass es da lag.

Und das erste, was Gott auffiel, war dass mitten im Dorf während seiner Abwesenheit etwas geschehen war, was er nicht kannte.

Mitten auf dem Platz stand eine Masse mit einer Kuppel und einem Pfeil, der pedantisch nach oben wies.

Und Gott rannte mit Riesenschritten den Hügel hinab, stürmte die monumentale Treppe hinauf und befand sich in einem unheimlichen, nasskalten, halbdunklen, muffigen Raum.

Und dieser Raum hing voll mit allerlei merkwürdigen Bildern: viele Mütter mit Kindern mit Reifen über dem Kopf und ein fast sadistisches Standbild von einem Mann an einem Lattengerüst.

Und der Raum wurde erleuchtet von einer Anzahl fettiger, gelb-weißer triefender Substanzen, aus denen Licht leckte.

Er sah auch eine höchst unwahrscheinliche Menge kleiner Kerle herumlaufen mit dunkelbraunen und schwarzen Kleidern und dicken Büchern unter müden Achseln, die selbst aus einiger Entfernung leicht modrig rochen.

„Komm mal her...was ist das hier?“

„Was das ist? Das ist eine Kirche, mein Freund, das ist das Haus Gottes, Freund.“

„Aha...wenn das hier das Haus Gottes ist, Junge, warum blühen hier dann keine Blumen, warum strömt dann hier kein Wasser und warum Scheint dann hier die Sonne nicht, Bürschchen?“

„Das weiß ich nicht.“

„Kommen hier viele Menschen her, Knabe?“

„Es geht in letzter Zeit ein bisschen zurück, mein Freund.“

„Und woher kommt das deiner Meinung nach, oder hast du keine?“

„Der Teufel...`s ist der Teufel, der Teufel ist in die Menschen gefahren, die Menschen denken heutzutage, dass sie selbst Gott sind und sitzen lieber auf ihrem Hintern in der Sonne.“

Und Gott lief fröhlich pfeifend aus der Kirche auf den Platz, da sah er auf einer Bank einen kleinen Kerl in der Sonne sitzen und Gott schob sich neben das Männlein, schlug die Beine übereinander und sagte: „...Kollege!“

12. Eine heiter besinnliche frei erfundene Alltagsgeschichte

blau: „So nicht!“

rot: „Das war schon immer so!“

gelb: „Wir müssen uns zusammensetzen!“

grün: „Stress, alles Alltag“

Jugend „Wir sind auch da“

bei **bunt:** alle gleichzeitig

Es war einmal in einem fern weg scheinenden Land ein nicht gerade sehr bekanntes und doch nicht ganz so kleines Dorf. Oder war es eine Stadt? Man wusste es nicht so recht. Auf jeden Fall wusste man den Namen dieses Ortes. Er hieß **bunt** (alle). Dieser Name sagte einiges über die Menschen, die hier lebten aus und es ging wirklich oft **bunt** (alle) zu.

So von außen betrachtet, meinte man, dass hier vier verschiedene Nationen, oder besser gesagt Landsleute friedlich zusammen lebten. Da gab es zum Beispiel die Gruppe der Weisen. Sie hatten die Gabe vieles zu Wissen, studierten dicke Bücher und es war ihnen äußerst wichtig, die anderen vor Fehlern zu bewahren. Auf Grund ihrer Gesichtsfarbe, die von ihrer harten Kopfarbeit zeugte, nannte man sie einfach und schlicht **Blau** (So nicht). Doch **Blau** (So nicht). Eine andere Bevölkerungsgruppe nannte sich selbst **Rot** (das war schon immer so), denn **Rot** (das war schon immer so) ist schließlich die Farbe des Herzens. Ihr großes Herzensanliegen war es, das Alte, Erprobte und zur sicheren Gewohnheit gewordene zu bewahren. Viele von ihnen waren Meister des alten Handwerkes, das sie von ihren Vorfahren erlernt hatten. Ohne sie wäre der Ort **Bunt** (alle) nicht wirklich **bunt** (alle) gewesen. Die dritte Gruppe der Einwohner verpflichteten sich der Farbe **Grün** (Stress, alles Alltag). Ja **Grün** (Stress, alles Alltag) stand für viele Tätigkeiten, die es an so einem Ort zum Aufrechterhalten galt, sei es der Haushalt und der Garten, die zu erledigen waren, die vielen Feste und Veranstaltungen brauchten ihre emsigen Hände, auch der Nachwuchs forderte vieles und noch vieles mehr. Sie waren notwendigen Veränderungen nicht abgeneigt, aber der Tag hatte auch in **Bunt** (alle) nur 24 Stunden, und die Uhr lief jeden Tag viel zu schnell. Zur vierten Gruppe schließlich passte die Farbe **Gelb** (Wir müssen uns zusammensetzen). Sie, die **Gelben** (Wir müssen uns zusammensetzen), waren sozusagen diejenigen, die den ganzen Karren zusammen hielten. Es gab Sitzungen, Tagungen, Konferenzen und Arbeitskreise. Und - ich muss euch sagen - es war nicht einfach für sie, denn es ging immer sehr **bunt** (alle) zu, ja wirklich **bunt** (alle).

Zu jener Zeit lebten in diesem Ort auch noch ein paar **Jugendliche**. (Wir sind auch da). Sie lebten so ihr recht eigenes Leben, die **Jugendlichen** (Wir sind auch da). Trafen sie auf die **Blauen** (So nicht), oder, die Roten (Das war schon immer so), die **Grünen** (Stress, alles Alltag) oder die **Gelben** (Wir müssen uns zusammensetzen), irgend wie fühlten sie sich dabei nicht wirklich wohl. Und so geschah es, dass die **Jugendlichen** (Wir sind auch da) sich immer mehr von den anderen distanzieren und sich noch mehr in ihre eigene Welt zurückzogen. Sie erlebten zwar in dieser Welt sehr viel, aber waren nicht wirklich glücklich. Eines Tages begab sich etwas ganz eigenartiges, es war etwas, das den ganzen Ort durcheinander brach, oder besser gesagt, **Bunt** (alle) verstummen ließ.



13. Eine heiter besinnliche frei erfundene Alltagsgeschichte 2 (Fortsetzung)

Ja wie gesagt, in **Bunt** (alle) passierte etwas ganz eigenartiges, das alle Gruppen, **Blau** (So nicht), **Rot** (Das war schon immer so), **Grün** (Stress alles Alltag), **Gelb** (Wir müssen uns zusammensetzen) und die **Jugendlichen** (Wir sind auch da) verstummen ließ. War es diese Feier, die sie ganz anders erlebten, waren es bestimmte Worte, Gesten, Bilder, die sie aufhorchen ließen, oder war es der Heilige Geist, der in ihnen wieder mehr wirken durfte. Genaues weiß man nicht und doch jeder und jede einzelne wurde innerlich bewegt und wusste es genau, auf die je eigene Art und Weise, sozusagen ganz persönlich.

Auf einmal wendete sich das Blatt, **wie es sich bei uns jetzt wendet**. Aus dem „So nicht“ wurde bei der Gruppe **Blau** (Wir probieren es), aus dem „Das war schon immer so“ ein neues **rotes** (Wir haben Mut), „Stress alles Alltag“ entwickelte sich zu einem **grünen** (Wir nehmen uns Zeit dafür) und zum „Wir müssen uns zusammensetzen“ kam ein vertieftes **gelbes** (Gott ist mit uns). Plötzlich klang auch das nur noch kaum gehörte **jugendliche** (wir sind auch da) zu einem lauten, starken und bereitwilligen, mit Dank erfüllten Wort der **Jugend** (Wir sind auch da). So war es zumindest damals in **Bunt** (alle).



14. Teile die zusammenpassen

Tischdekoration – Für das Auge

Schere, Stifte, Wasserfarben, Kartoffel, Messer, Becher, Wasser, Zettel
Kerze, Zünder, Streichholzschachtel, Untersetzer

Düfte – Für die Nase

Duftöl, Duftlampe, Kerze, Wasser, Zünder, Streichholzschachtel

Musik – Für das Ohr

CD-Player, CDs, Stromkabel
Gitarre, Liederbücher, Trommel

Händewaschung – Für die Haut

Schüssel, Wasser, Seife, Handtuch

Trinken

Orange, Orangenpresse, Messer, Becher, Zucker, Wasser, Wasserkocher, Kanne,
Teebeutel, Löffel

Essen

Brot, Brotmesser, Besteckmesser, Butter, Honig, Marmelade, Nutella, Teller

Alle werden einer Gruppe zugeordnet und bekommen einen Teil, für den sie zuständig sind und ihn entsprechend verwenden oder zur Verfügung stellen. Der Teil bleibt in ihrer Verantwortung. Hat jemand den Teil zum Einsatz gebracht und dieser bedarf keiner weiteren Verwendung, so wird er zurückgelegt und ein neuer Teil kann zum Einsatz gelangen. Etwas meditative Stimmung und ein entsprechendes Schweigen vertiefen die Eindrücke.

Beim anschließenden Fest werden die einzelnen Bereiche nacheinander für sich jeweils wahrgenommen.

Beim Trinken sind nur wenige Becher im Einsatz, was das Weiterreichen zur Folge hat. Hier kann man bewusst jemanden bestimmten den Becher reichen und so weiter...

Beim Essen wird ausgeteilt, aufeinander gewartet und dann miteinander gegessen.

Nach dem Fest ist Zeit für Beobachtungs- und Empfindungsrückmeldungen!
„Was sagt uns so ein Fest?“



REGISTER

REGISTER





9. REGISTER

A. Inhaltsregister

Kapitel	Titel	Idee
1	UNSER ANLIEGEN Ideen aus der schöpferischen Kraft Langweilig, Zwang, immer das Gleiche, fad Träumen sie mit? Das JULI-Team und seine Spuren in mir Der individuelle Glaube	Persönliches Einsteigen von: <i>Christoph Frischmann</i> <i>Monika Landauer</i> <i>Clemens Jäger</i> <i>Magdalena Kraler</i> <i>Kathrin Pelz</i>
2	EINFÜHRUNG IN DEN BEHELF Spiritualität und Begleitung kurze Antworten auf drei Fragen Zitate über Spiritualität und Begleitung Bruchstückhaft und Vielfältig Grundsätzliches zu den einzelnen Abschnitten	Zu aller Anfang... Thesen zum Weiterdenken Hinführung zum Thema Methodischer Tipp Erläuterungen zum Behelf Kurze Informationen zu den einzelnen Kapiteln im Behelf
3	LITURGIEVORBEREITUNG	Zubereitung
3	Gemeinsame Vorbereitung als Weg	Lebendige Liturgie
3	Jugendliche Tipps	
3A	DER MENSCH - Menschsein Was braucht die Menschheit? Was ist wichtig für die Menschheit? 3 hilfreiche Fragen Was braucht die Menschheit? Warum ist es sinnvoll Liturgie zu feiern? Was hat die christliche Liturgie anzubieten? Das individuelle Denken- der individuelle Glaube Texte von Magdalena Kraler	„A Mensch möcht´ i sein“ Gruppenarbeit zum Thema Weitere Hinführung Liedtexte zum erarbeiten Zum Nachdenken
3B	DIE KRAFT DER SYMBOLE Erklärung aus dem Wörterbuch Realsymbol und erweiterter Begriffe Verwendung Symbole sprechen für sich Gedanken zu einzelnen Symbolen Wasser, Feuer, Schuhe Im Zeichen des Kreuzes Mehr zum Symbol Wasser Symbole von Jugendlichen im Scheuchens- stuhl	Hinführung Methodik erkennen Auflistung zur Symbolik Alles zum Symbol Wasser Persönliche Symbole
3C	BIBLISCHE ZUGÄNGE Einleitung zum Thema Von der Bibel inspiriert	Der Hinweg Erfahrung von Clemens Jä



Kapitel	Titel	Idee
	Glaubensstationen Dekalog für KIDS Dekalog für KIDS + Ergänzungen von Schüle- rInnen Biblische Gottesbilder Paradies Der Sündenfall Das Buch Genesis Der Fall des Menschen Bibelsprüche zum Aufhängen Bewährte Methoden in der Bibelarbeit	ger Eine biblische Spielkette 10 Gebote für KIDS Beispiele zur Erläuterung Gottesbilder zum Darstellen Ein Ort zum träumen Unendliche Liebesgeschich- te Ein Erklärungsversuch Mensch- Gott Immer Vor Augen Mit der Bibel
3D	DAS APOSTOLISCHE GLAUBENSBEKENNTNIS Das apostolische Glaubensbekenntnis Symbolum Apostolorum Zum Symbolum Apostolorum Anmerkung zu den theologischen Erläuterun- gen	Glauben bekennen Erfahrungsbericht Vergleich – Latein Übersetzungsmöglichkeiten Wovon man spricht
3E	ÜBER DIE SAKRAMENTE- das Geschenk Die sieben Sakramente Einführung ins Sakramentsverständnis Der Mensch stellt sich vor Gott stellt sich vor Begegnung von Gott und Mensch 2x3 Stunden „Sinn- volle Rituale“ Begrüßungsritual Alltagsrituale Assoziationen Der Weg durch die sieben Sakramente Händewaschung Aktuell und Verständlich Abschließende Gottesdienstliche Feier Taufe Die Grabtafel Liederprobe Die Namengebung, Bitte der Eltern, Paten Heiligenlitanei Glaubensbekenntnis Anstelle der Spendung Ausdeutende Rituale Vaterunser Abschlusseggen Eucharistie (adventlich) Firmung Inhaltliches Einstimmen	Die sieben Sakramente Kurze Erläuterung Erste Begegnung Begegnung Mensch Begegnung Gott Von Wort und Licht Modelle Beginn Gruppenarbeit Schreibgespräche In 4 Schritten zum Sakra- ment Anschluss Erarbeitung einer Feier Einzelne Rituale für alle Öffne dich Gedenken Probe Zum Nachdenken Alternative Dreifaltigkeit Untertauchen Nacherleben Verbundenheit Abschluss Gestaltung Entspannung



Kapitel	Titel	Idee
	Bibelstelle Meine Gabe- unsere Begabung Dahinter steht Liebe Unser Glaube- ein Geschenk Krankensalbung Versöhnung	Einbringen im Gottesdienst Abschluss Woran glaube ich? Gestaltung für alle Sinne „ Heil- Werden“
3F	II. VATIKANISCHES KONZIL Vorwort 1.Kapitel Allgemeine Grundsätze zur Erhebung und Förderung der Heiligen Liturgie I. Das Wesen der heiligen Liturgie II. Liturgische Ausbildung und tätige Teilnahme III. Die Erneuerung der heiligen Liturgie IV. Förderung des Liturgischen Lebens V. Förderung der pastoralliturgischen Bewegung 2.Kapitel: Das heilige Geheimnis der Eucharistie 3.Kapitel: Die übrigen Sakramente 4.Kapitel: Das Stundengebet 5.Kapitel: Das liturgische Jahr 6.Kapitel: Die Kirchenmusik 7.Kapitel: Die sakrale Kunst Anhang Anmerkung „theologisches“ Fremdwörterbuch – theologische Begriffe klären Vorbereitung Klausurtagung JULI- Team	Konstitution über die heilige Liturgie Hinführung Bedeutung für das Leben Ausbildungen 3 Regeln der Liturgie Bistum und Pfarrei Erneuerung der Liturgie Geheimnisse lüften Sakramente und Sakramentalien Reformen Erläuterungen zum liturgischen Jahr Der Reichtum Liturgisches Gerät und Gewand – die schönen Künste Erklärung des II. Vatikanischen Konzils zur Kalenderreform Zahlenerläuterung Erklärung zu Fremdwörtern nach Kapiteln geordnet Liturgie gemeinsam „erarbeiten“ - Arbeitsschritte
4	LEITLINIEN Jugend im Gottesdienst Der Bischof von Innsbruck Inhaltsübersicht Leitlinien Unterscheidung A - Leitlinien 1. Der sonntägliche Hauptgottesdienst und der Jugendgottesdienst 2. Das Recht und die Pflicht der Mitwirkung 3. Elemente der Jugendkultur im Gottesdienst	Gestaltung lebendiger und jugendgerechter Messfeiern Danksagung schnell finden was gesucht ist Die Gottesdienste Im Gottesdienst Die ganze Gemeinde versammelt sich Vollwertige Mitglieder Eigene Form

REGISTER



Kapitel	Titel	Idee
	4. Unterstützung durch die Verantwortlichen	Vor- und Nachbereitung
	5. Lebensnahe Verkündigung und Predigt	Ermunterung
	6. Angemessene Auswahl der Texte und lebensnahe Sprache	Anliegen der Gemeinde
	7. Offenheit und Liturgiegerechtigkeit der Musik	Die musikalische Gestaltung
	8. Verwendung von Symbolen und Zeichen	Die Bedeutung der Zeichen
	9. Vielfältig Jugendliturgie in Gemeinde	Der feste Platz der Jugend
	B – Erläuterung und Konkretisierung der Leitlinien	Impulsfragen für Gespräche
	Voraussetzungen für eine jugendgemäße Gestaltung der Liturgie (zu Leitlinien 1, 2, 3)	Das lebendige Leben in der Pfarrgemeinde
	Unterstützung durch die Verantwortlichen, Vor- und Nachbereitung der Gottesdienste	Liturgieteam, Priester und Pfarrgemeinderat
	Lebensnahe Verkündigung und Predigt (zur Leitlinie 5)	Der Kern des Wortgottesdienstes
	1. Auswahl und Einführung der Lesung und des Evangeliums	Kirchliche Leseordnung Hilfestellungen
	2. Hinführung zum Wort Gottes und Darbietung	Gestaltungsvorschläge
	3. Riten und Antwortgesänge im Wortgottesdienst	Hinweise zum Wert
	4. Auslegung und Aktualisierung des Wortes Gottes	Erläuterung zum Antrag 56
	5. Glaubensbekenntnis und Fürbitten	Hinführung zum Wort Gottes
	Lebensnahe Sprache Auswahlmöglichkeiten bei Gebeten, Texten und Elementen (Leitlinien 6)	Botschaften
	1. Leitsätze	Die wichtige Funktion der Sprache / Ausdrucksformen
	2. Elemente und Gebete	Wirksamkeit der Messfeier
	Impulsfragen	Ideen für den Gottesdienst
	Jugendgerechte Musik (Leitlinie 7)	Hilfestellung zum Nachdenken
	1. Grundsätzliches	Die Bedeutung der Musik
	2. Die Mitwirkung des Jugendchores	Musik - Gottesdienst
		Wichtigkeit / Verantwortung
	3. Zur Vertiefung und Verlebendigung der Musik	Einsatz und Art
	Impulsfragen	Jugend und Musik
	Symbole, Raum (Gestaltung) und Bewegung (L 8)	Um den Gottesdienst
	1. Liturgie für alle Sinne	Alle Sinne ansprechen
	2. Raum (Gestaltung)	Elemente im Raum
	3. Überbrückung der Distanz zwischen Altar und Volk	Ein Appell des Diözesanforums – Anregungen
	4. Bewegung	Hinführung zum Sinn
	5. Kommunion in beiderlei Gestalt	Brot und Wein
	6. Stille	Mut zur Stille - Besinnung
	7. Lebendige Reihenfolge im Ablauf	Mut zu Experimenten



Kapitel	Titel	Idee
	Impulsfragen C - Behelfe und Bücher	Anreize Sammlung bewährter Unterlagen
	Rezept – Fladenbrot für die Eucharistiefeier Schlussbemerkung Impressum	
5	LEBENDIGE ZUGÄNGE Die Eucharistiefeier	Anregung für die konkrete Ausgestaltung Hintergründe / Bewegungen
5A	ERÖFFNUNG Praktische Tipps Persönliches Einladen Sich – Überraschen - lassen Die Welt der Jugendlichen Einzug Die sprechende Tür Hinein ins Ungewisse Fuß – Spuren Spiegelbild Gemeinsamer Einzug Umleitung Händedruck Lichterlabyrinth Lichtertanz Blindsein Schminken Tüchertür Musik Schnitzeljagd Aufwärmen Hände waschen Eröffnung Markenware Unter dieser Fahne Trauben Essen Gruppenbild Begrüßung/ Einleitung Mein Symbol Verschiedene Charaktere Links und Rechts Suche jemanden Gruppengespräch Schreibgespräch Mein Symbol Reihen bilden Pantomime	Das gute Ankommen Unterschiedliche Gottesdienste Zeit und Mut Begrüßung Alltag der Jugend Das Thema Die Umwelt wahrnehmen Impulse geben Pantomime Alle Zusammen Ungewohnte Wege gehen Persönliches Begrüßen In die Kirche gehen Gemeinsamer Tanz Den Einzug Wahrnehmen Rollenwechsel Durchschlüpfen Meditativ Beute als Eintritt Die gewisse Art Symbolisch Reinigung „christliche Marke“ Unter welche Fahne ? Zusammengehörigkeit Ein ganzes sein Vorstellen Personen/ Charaktere Der Banknachbarn Gottesdienstbesucher Einander erzählen Schriftlicher Austausch Vorstellen Kriterien zum Reihen bilden Vor – und Darstellen



Kapitel	Titel	Idee
	Bußakt und Kyrie Beziehungsnetz Anruf/ Email von Gott Lebensszenen Vergebungstanz Ballast abwerfen Gloria Die glorreiche Klangwolke Kreativzirkus Lebensbilder Die schräge Klangwolke Kreis der Lebensfreude Tagesgebet Spontan	Verbundenheit Die Stimme Gottes Gott im Alltag Vergeben von Gott Symbolisches Loslassen Individuelle Klangwolke Ausdrucksform des Lebens Bunte Seite des Lebens Individuelle -gemeinschaftlich Das Leben lebenswert Kurzgebete formulieren
5B	WORTGOTTESDIENST „Das gemeinsame Verweilen mit Gott“ Lesung Der eine Geist- die vielen Gaben Eine gemeinsame Geschichte Antwortgesang Psalmenrapp Das persönliche Gebet Das gemeinsame Gebet Halleluja Schatzbergung Luftsprung Die Welle Evangelium Jesus - der ganz andere Jesus, Du bist anders Gemeinsames Evangelium Predigt Gemeinsame statt einsame Predigt! Glaubensbekenntnis Oh Gott, wer bist du Fürbitten Unerwartetes geschehen lassen Stilles persönliches Fürbittgebet Unerwartetes geschehen lassen	Verweilen mit Gott Einleitung Das Gemeindebild Gemeinsame Le(ö)sung Aufbereitung der Erkenntnisse Gehörtes als Gebet Magische Kraft Blick auf Evangeliumsstellen Ausdruck der Freude Yeah, die Welle Faszination über das Tun Jesu Gedicht Gemeinsam vorgetragen, ge- spielt oder gelesen Jeder „predigt“ Gottesbezeichnungen sam- meln und bekennen Ein gestaltetes Ambiente, das Offenheit fürs Beten schafft Jeder formuliert eigene Bitten Offenheit für das Beten
5C	EUCHARISTIEFEIER „Miteinander S`LEBEN TEILEN“ Gabenbereitung/ Gabengebet Meine Gabe – unsere Gabe Meine Gabe Hochgebet	S´ Leben teilen Einleitung Bewusstes Miterleben Brot selber Backen



Kapitel	Titel	Idee
	Dankbarkeit	Kleine Dinge
	Heilsgeschichte	Anschauliche Darstellung
	Vaterunser	
	Ausgedrückt	Das Vaterunser in Gesten
	Friedensgruß	
	Etwas Nettes	Nettes sagen oder schenken
	Lamm Gottes	
	Aufgepasst	Jesusdarstellung
	Kommunion	
	Geteiltes Brot – geteiltes Leben	Symbolisch ausgedeutet
	Mit allen Sinnen	Kommunion miterleben
	Schlussgebet	
	Gemeinsam	Gemeinsam formuliert
5D	ABSCHLUSSTEIL	Verwandelt weitergehen
	„Verwandelt weitergehen“	Einleitung
	Ankündigung	
	Gemeindemarkt	Angebotstände
	Ansprechen	Ankündigung präsentieren
	Segen	
	Angekommen	Segen zum Nachmachen
	Zeichenhafter Segen	Pantomime
	Entlassung	
	Merkzettel	Merkzettel schreiben
	Auszug	
	Der andere Auszug	Bewusstest Miterleben
6	LITURGISCHE ORTE – ARTEN - ZEITEN	Wo - Wie - Wann
	Orte	Wo
	Einleitung (Magdalena Kraller)	Mensch - Raum
	Idee – Was ich trage und wer ich bin?	Identifikation
	Idee – Ich möchte heute bei dir Gast sein!	Lebenswelten
	Ohne Jugendkeller keine Jugendmessen	Der klassische Ort
	Ansprechende Räume	Gott nahe sein
	Der Natur auf der Spur	Spuren Gottes
	Ort – Kirche	Ausdrucksort
	Ideensammlung	Erleben
	Die Perspektive ändern	Die Kirche kennenlernen
	Die Perspektive ändern – Karten	Orte in der eigenen Kirche
	Die Perspektive ändern – Karten	Neues Entdecken
	Arten	Wie
	Die Katholische Kirche...	Einleitung
	Idee - jeder Tag ein Feiertag	Entdecken
	Idee - 1000 Gründe für Gottesdienste	Die Seiten des Lebens
	Zeiten	Wann
	Kleine „Bewusstseinschulung“ für den Alltag	Einleitung
	Das morgendliche Kreuzzeichen	Beginn
	Tischkultur	Dynamik
	Jeder Tag ein neuer, strukturierter und erlebnisreicher Tag	Der Morgen als Einstieg in den Tag – wesentliche Bedeutung

REGISTER



Kapitel	Titel	Idee
	Laudes im Stundengebet	Tabellen
7	KONKRETE MODELLE	
	Eine heitere Weihnachtsbesinnung 1	Einleitung
	Die Lebendige Weihnachtsgeschichte	Rollenspiel
	Eine heitere Weihnachtsbesinnung 2	Abschluss
	Advent – und weihnachtliche Themen	Auflistung von Anregungen
	Tod	Begleitung von Jugendlichen
	Toten gedenken 1	Gottesdienst gestalten
	Jesus, geh mit uns	Antwortgesang
	Herr, bleib bei uns	Antwortgesang
	Text: unsere Hoffnung von Inge Hartmann	Kraft
	Toten gedenken 2	Abschluss
	Paradies – himmlische Vorstellungen	Gestaltungsformen
	Nachtwallfahrt	Wandern im Dunkeln
	Und was bleibt an Ostern?	Ein spannender Weg
	Palmsonntag	Gestaltung
	Gründonnerstag	„Eine bunte Clique feiert“
	Karfreitag	„Leiden und Tod eines Idealisten“ – Kreuzweg Jesu
		„Die hoffnungsvolle Wende“
	Ostersonntag	„Die frustrierte Clique“
	Ostermontag	Gottesdienstprojekt
	Die vielen Gaben und der eine Geist!	Gestaltung
	Liturgietag HS	Ablauf und Gestaltung zum Nachmachen
	Lebendiger, Belebender, Lebens spendender, verwandelter GOTTESDIENST	Gestaltungselement
	Das Evangelium nach Lukas	Gestaltungselement
	Maleachi	Besinnung
	Das Reisebündel	Halt, Wanken, Fußspuren
	Standhaft bleiben	Verzicht üben/ überdenken
	Auf alle Garantien verzichten	Einlassen/ Zulassen
	Gelassenheit – keine Hintertüre offen halten	Besinnungsweg
	Ein Weg zum Nachdenken	Jeder Mensch ist einzigartig
	Den einen Weg gehen	Verkehrsschilder als Wegweiser
	Sackgasse	Mit der Angst umgehen
	Ängste, die uns umgeben	Werbeslogans
	Die große Beeinflussung	Kunstwerke schaffen
	Macht und Autorität	Gestaltungsideen
	Kreative Liturgie	Ideenwäscheleine
	Dauerhafte Gestaltung	Liturgie beschreiben
	Ralley	
	Workshop	
	Gespräche über Liturgie	Alles über Liturgie
	Liturgieabfolge	warum – wann – was
	Präsentation:	
	Eröffnung	öffne dich
	Wortgottesdienst	der Sinn des Lebens...
	Eucharistieteil	„HocusPocus“
	Abschlussteil	Stärkung
	Alles beim Alten und Trotzdem alles neu	Kreative Liturgie – immer

REGISTER



REGISTER

Kapitel Titel

Eine heiter besinnliche frei erfundene Alltagsgeschichte
Teile die Zusammenpassen

Idee

Bunt

Konkrete Modelle